



universität
wien

MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Tips for autonomy: Auswirkungen von Gig Economy und Plattformisierung auf die Arbeit von Online-Sexarbeiter:innen

verfasst von | submitted by

Lisa-Marie Patricia Betzl B.A.

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien | Vienna, 2025

Studienkennzahl lt. Studienblatt |
Degree programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 066 589

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree pro-
gramme as it appears on the student record
sheet:

Masterstudium Internationale Entwicklung

Betreut von | Supervisor:

Mag. Dr. Sabine Prokop

Abstract

Die Masterarbeit untersucht die Auswirkungen von Digitalisierung und Plattformisierung auf die Arbeitsbedingungen von Online-Sexarbeiter:innen. Im Zentrum steht die Analyse von Machtverhältnissen innerhalb der *Plattformökonomie*, die von patriarchalen und neoliberalen Logiken geprägt ist. Anhand qualitativer Interviews zeigt die Arbeit, dass Online-Sexarbeit einerseits neue Handlungsspielräume und ein Maß an Autonomie ermöglichen kann, andererseits jedoch stark von plattformspezifischen Abhängigkeiten, ökonomischer Unsicherheit und fehlendem Arbeitsschutz gekennzeichnet ist. Plattformen diktieren die Arbeitsbedingungen, externalisieren Risiken und verstärken strukturelle Ausbeutung – gleichzeitig nutzen Anbieter:innen diese Strukturen strategisch für individuelle Selbstbestimmung.

Schlagwörter: Online-Sexarbeit, Plattformökonomie, Gig Economy, Neoliberalismus, Kapitalismus, Ausbeutung, Feminismus, Autonomes Arbeiten

Abstract (english)

The master's thesis examines the effects of digitalisation and platformisation on the working conditions of online sex workers. It focuses on the analysis of power relations within the platform economy, which is characterised by patriarchal and neoliberal logics. Based on qualitative interviews, the study shows that, on the one hand, online sex work can enable new scope for action and a degree of autonomy, but on the other hand is strongly characterised by platform-specific dependencies, economic insecurity and a lack of occupational health and safety. Platforms dictate working conditions, externalise risks and reinforce structural exploitation - at the same time, providers strategically use these structures for individual self-determination.

Keywords: online sex work, platform economy, gig economy, neoliberalism, capitalism, exploitation, feminism, autonomous labour

Danksagung

Mein besonderer Dank gilt den Interview-Partner:innen, die bereit waren, ihre Erfahrungen mit mir zu teilen. Ihre Offenheit und Reflexionen haben diese Arbeit erst möglich gemacht. Ich schätze das Vertrauen, das sie mir entgegengebracht haben, zutiefst – gerade angesichts der gesellschaftlichen Stigmatisierung und der strukturellen Herausforderungen, mit denen Sexarbeiter:innen tagtäglich konfrontiert sind.

Ein großes Dankeschön geht an Christian. Danke für deine beständige Unterstützung, deine Geduld, deine Care-Arbeit und deine Ermutigung während dieses Prozesses.

Diese Arbeit wurde gefördert von



Hochschüler_innenschaft an der Universität Wien

Disclaimer: Für Übersetzungen und Transkriptionen in dieser Arbeit wurde teilweise AI verwendet.

Vorwort

Diese Masterarbeit ist nicht nur das Ergebnis einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Online-Sexarbeit in der Plattformökonomie, sondern auch Ausdruck meiner persönlichen und beruflichen Annäherung an das Thema. Mein Verständnis von Sexarbeit und meine Positionierung innerhalb feministischer Diskurse fließen in die Gestaltung und argumentative Ausrichtung der Arbeit ein. Ich vertrete einen akzeptierenden Zugang zu Sexarbeit und orientiere mich an einem liberalen sowie intersektional-feministischen Verständnis, das Handlungsmacht und strukturelle Bedingungen gleichermaßen ernst nimmt.

Im Rahmen meiner Erwerbstätigkeit im SOPHIE Beratungszentrum für Sexarbeiterinnen* der Volkshilfe Wien habe ich beruflich mit Menschen in der Sexarbeit zu tun. Diese Nähe zum Feld ermöglichte mir nicht nur einen praxisorientierten Zugang, sondern auch eine erleichterte Kontaktaufnahme mit der Berufsvertretung Sexarbeit Österreich (BSÖ), die meinen Forschungsauftrag in ihren Netzwerken verbreitete. Einige der Interviews, die im empirischen Teil dieser Arbeit analysiert werden, kamen auf diesem Wege zustande.

Gleichzeitig ist mir bewusst, dass ich selbst keine eigenen Erfahrungen in der Sexarbeit habe und somit aus einer Außenperspektive forsche. Diese Position der teilnehmenden Beobachterin – nahe am Feld, aber nicht Teil davon – wurde bei der Erstellung des Interviewleitfadens, während der Gespräche und bei der anschließenden Auswertung kontinuierlich reflektiert.

Die Analyse dieser Arbeit orientiert sich an einem intersektional-feministischen Forschungsansatz, der insbesondere Machtverhältnisse, Prekarität und digitale Arbeitsbedingungen in der Gig Economy kritisch in den Blick nimmt. Dabei nehme ich auch eine kritische Haltung gegenüber neoliberalen Tendenzen des Feminismus ein. Dieser verliert – so meine Überzeugung – häufig zentrale Prinzipien wie kollektive Emanzipation und Solidarität aus dem Blick, wenn feministische Forderungen in marktförmige Denkweisen übersetzt werden.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung.....	1
1.1.	Relevanz & Forschungsstand	4
1.2.	Forschungsschwerpunkt & Forschungsfragen.....	6
1.3.	Methodische Herangehensweise.....	9
1.4.	Aufbau der Arbeit	14
2.	Sexarbeit – digital und analog.....	15
2.1.	Was ist (Online-) Sexarbeit?.....	15
2.2.	Feministische Positionierungen zu Sexarbeit	17
2.3.	Vergnügen und Authentizität im patriarchalen Kapitalismus.....	22
3.	Online-Sexarbeit & <i>Gig Economy</i>	32
3.1.	Online-Sexdienstleistungen innerhalb der plattformbasierten <i>Gig Economy</i>	33
3.2.	Plattformbasierte Sexarbeit am Beispiel von <i>Camming</i>	39
3.3.	Rechtliche Rahmenbedingungen	43
3.4.	Vor- und Nachteile digitaler Sexarbeit aus Sicht der Anbieter:innen	48
4.	Dynamiken und Machtverhältnisse in der Online-Sexarbeit	62
4.1.	Profiteur:innen von Online-Sexarbeit	62
4.2.	Arbeitsrealitäten von Online-Sexarbeiter:innen im Spannungsfeld patriarchal-kapitalistischer Strukturen	66
4.2.1.	Plattformabhängigkeit versus Autonomie in der Arbeitsgestaltung.....	67
4.2.2.	Neu entstehende Sicherheitsfragen.....	74
4.2.3.	Diskriminierung	82
4.2.4.	Psychische Belastungen	89
5.	Fazit	95
6.	Ausblick	98
7.	Literaturverzeichnis.....	103
8.	Abbildungsverzeichnis.....	113

9. Anhang	114
9.1. Interview-Leitfaden.....	114
9.2. Kategoriensystem	115
9.3. Transkripte	118

1. Einleitung

Essen, Einkäufe und alle erdenklichen Konsumgüter werden auf Apps bestellt, wissenschaftliche Arbeiten werden mithilfe von Künstlicher Intelligenz verfasst, Wahlen werden durch Social Media beeinflusst: Die Digitalisierung zieht sich durch alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens. Das weltweite Konsum- und Kommunikationsverhalten unterliegt dadurch einem stetigen Wandel, der sowohl Risiken als auch Chancen für alle Beteiligten birgt. Dieser Wandel ist gleichermaßen in der Arbeitswelt wahrnehmbar. Anfang des Jahrtausends hat sich im Zuge der Digitalisierung ein völlig neuer Teil des Arbeitsmarktes geformt und rasant entwickelt: die *digital labour platforms* – digitale Arbeitsplattformen, die Aufträge an Auftragnehmer:innen¹ vermitteln, welche diese dann entweder online oder ortsbezogen ausführen. Die Covid-19-Pandemie hat das Wachstum dieser Plattformen noch weiter befeuert (ILO, 2021: 31). *Digital labour platforms* sind Online-Plattformen, die Arbeitsangebote mit Arbeitskräften zusammenbringen und dabei oft als Vermittler:innen zwischen Auftraggebenden und Arbeitnehmenden fungieren. Sie sind ein zentraler Bestandteil der *Plattformökonomie* und der *Gig Economy* und prägen zunehmend die Organisation von Arbeit in der digitalen Ära. Die *Gig Economy* bezeichnet einen Bereich des informellen Arbeitsmarktes, „bei dem zeitlich befristete Aufträge flexibel und kurzfristig an Arbeitssuchende, Freelancer oder geringfügig Beschäftigte vergeben werden“ (Deges, 2020). Spricht man von digitalen Plattformen, die Jobs aus dem Bereich der *Gig Economy* vermitteln, bezeichnet man diese Form der Arbeit auch als *plattformbasierte Gig Work*. Es handelt sich um

„eine Form der Beschäftigung, bei der Einzelpersonen über Online-Plattformen kurzfristige Jobs oder Aufgaben finden, die Käufer mit Verkäufern verbinden. Die Arbeitnehmer, oft Freiberufler, erbringen verschiedene Dienstleistungen wie Fahrdienste, Lieferungen oder

¹ In der vorliegenden Arbeit verwende ich im Sinne eines geschlechterinklusive Sprachgebrauchs für Personenbezeichnungen die Doppelpunkt-Schreibweise. Genau wie der Asteriks dient der Doppelpunkt als symbolischer Platzhalter für alle Geschlechtsidentitäten jenseits von ‚Frau‘ und ‚Mann‘. Im Gegensatz zum Sternchen hat die Verwendung des Doppelpunkts jedoch den Vorteil, inklusiver zu sein und wird deshalb im Sinne einer digitalen Barrierefreiheit in dieser Arbeit verwendet (Humboldt-Universität zu Berlin: 2022).

freiberufliche Aufgaben. Die Arbeit ist flexibel, bedarfsorientiert und wird über die Plattform abgewickelt.“ (Martin, Gianchandani, 2023: 5; Übers. LMB)

Die *plattformbasierte Gig Economy* wird auch als *Plattformökonomie* bezeichnet und oft synonym mit dieser verwendet. Prinzipiell stellt der Begriff der *Gig Economy* jedoch einen Sammelbegriff dar, der den Teilbereich der *Plattformökonomie* umfasst. (Martin, Gianchandani, 2023: 9)

Während die *Gig Economy* als Arbeitsform schon seit Beginn der industriellen Moderne besteht, verleiht ihr die durch die globale Digitalisierung entstandene Plattformisierung² neue Eigenschaften und Dynamiken, auf die in der vorliegenden Arbeit Bezug genommen wird. (Chesta, 2023: 234f) Innerhalb der *Plattformökonomie* wird zwischen den Arbeitsformen der *cloud-basierten* und der *standortbezogenen Arbeit* unterschieden: Arbeit, die online erbracht wird und solche, die an einem bestimmten Ort erbracht wird. Ein Beispiel für cloud-basierte Arbeit stellt etwa *Upwork* dar, eine Plattform, auf der Klient:innen Aufträge an Freelancer:innen vergeben können, während Lieferdienste über Apps wie *Foodora* oder Personenbeförderung über Apps wie *Uber* Beispiele für standortbezogene Arbeit darstellen. Beide Formen werden über digitale Arbeitsplattformen vermittelt.

Die niederländischen Medienwissenschaftler:innen José van Dijck, Thomas Poell und Martijn de Waal (University of Utrecht, o.J.; Global Digital Cultures, o.J.; de Waal, o.J.) stellen fest, dass Plattformen nicht bloß technologische Hilfsmittel sind, die es ermöglichen, verschiedene Inhalte zu konsumieren und miteinander in Austausch zu treten. Vielmehr steht hinter den einzelnen Plattformen ein weit verzweigtes System, welches das gesellschaftliche Zusammenleben formt. Jede Plattform setzt sich aus verschiedenen Elementen zusammen:

„Eine Plattform wird durch Daten gespeist, durch Algorithmen und Schnittstellen automatisiert und organisiert, durch Eigentumsverhältnisse formalisiert, die durch Geschäftsmodelle bestimmt werden und durch Nutzervereinbarungen geregelt.“ (van Dijck, Poell, de Waal, 2018: 19; Übers. LMB)

² Unter ‚Plattformisierung‘ wird (vereinfacht ausgedrückt) die Art und Weise verstanden, in der sich ganze gesellschaftliche Bereiche durch die Dynamiken zwischen den einzelnen Plattformen verändern (van Dijck, Poell, de Waal, 2018: 19).

Jedes dieser technischen, wirtschaftlichen und sozialrechtlich relevanten Elemente formt die Art der Steuerungsmacht von Online-Plattformen (van Dijck, Poell, de Waal, 2018: 19).

Kritisiert wird die über die *Plattformökonomie* vermittelte Gig Work vor allem aufgrund der zumeist fehlenden sozialen Absicherung der Arbeiter:innen (Martin, Gianchandani, 2023: 24). Gig Worker:innen sind häufig mit niedrigen Löhnen, prekären Arbeitsverhältnissen und daraus resultierenden Unsicherheiten konfrontiert. Zudem werden durch die Gestaltung der Plattformen Ungleichheiten durch Algorithmen reproduziert und neue Formen des Kontrollmanagements verankert. (Martin, Gianchandani, 2023: 11)

Doch nicht nur Essen, Kleidung und Transportdienste werden über Apps und Plattformen bestellt. Auch sexuelle Dienstleistungen werden zunehmend über Online-Plattformen vermittelt, die Kontaktaufnahme und Anbahnung online ermöglichen und so Sexdienstleister:innen und Kund:innen zusammenbringen. Gleichzeitig wächst die Online-Sexindustrie, in der nicht nur pornografische Inhalte, sondern auch sexuelle Dienstleistungen in Echtzeit angeboten werden – etwa durch Chats oder Videoübertragungen, sogenannte *Livestreams*. So wird das Angebot sexueller Dienstleistungen, für die herkömmlicherweise Studios, Bars oder Laufhäuser aufgesucht werden, immer öfter in den digitalen Raum verlagert. Durch die Digitalisierung entstehen seit Ende der 90er-Jahre stetig neue Formen von Sexarbeit, die ohne physischen Kontakt auskommen. (Voog, 2007: 225)

Seit der Jahrtausendwende floriert, angetrieben auch durch die Covid-19-Pandemie und die dazugehörigen Lockdowns, vor allem die Webcam-Industrie. Beim sogenannten *Camming* bieten Sexarbeiter:innen Darstellungen sexueller Handlungen in Echtzeit vor einer Webcam an. Die Webcam-Industrie wächst seit ihrer Entstehung beständig – mittlerweile ist sie mehrere Milliarden Dollar schwer (Jones, 2020: 249). Eine der populärsten Plattformen, *LiveJasmin.com*³, generiert monatlich 32 Millionen Zuschauer:innen weltweit (Ruvolo, 2011). Von den hohen Besucher:innenzahlen profitieren einerseits Sexarbeiter:innen, die beispielsweise während der Coronakrise ihren Jobs gar nicht oder nur eingeschränkt nachgehen konnten und für die Online-Plattformen eine Einkommensalternative darstellten. Andererseits profitieren aber vor allem die

³ Zur besseren Lesbarkeit werden die Namen von Online-Plattformen in der vorliegenden Arbeit kursiv geschrieben.

Betreiber:innen der Plattformen, die sich einen beträchtlichen Anteil der Einnahmen der *Content Creator:innen* einbehalten. (Jones, 2020: 61)

Die im Zuge der Digitalisierung neu entstandenen Felder der Online-Sexarbeit sorgen einerseits für eine erhöhte Selbstbestimmung der Sexarbeiter:innen, die theoretisch frei über das Setting und die Rahmenbedingungen ihrer Darstellungen bestimmen können. Sie legen fest, wann, wo, und wie lange sie arbeiten – und können selbst darüber entscheiden, welche Zuseher:innen sie ihren virtuellen Raum betreten lassen und welche nicht. (Jones, 2020: 41ff) Andererseits bleiben trotz der Verschiebung in den digitalen Raum patriarchale Strukturen, heteronormativ geprägte Dynamiken und bekannte Ungleichverhältnisse bestehen. Viele Online-Sexarbeiter:innen leben und arbeiten in Ländern wie Rumänien und Kolumbien für ein Publikum, das ihre Dienstleistungen überwiegend in Nordeuropa und den USA konsumiert. Hinzu kommt, dass die gesellschaftliche und gesetzliche Stigmatisierung von Sexarbeiter:innen den der kapitalistischen Produktionsweise inhärenten Ausbeutungscharakter noch verstärkt. (Stegemann, 2021: 7) Aufgrund dieser geografischen und gesellschaftlichen Verhältnisse ist das Thema auch für die Entwicklungsforschung von Interesse. Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen wird das Forschungsinteresse erörtert:

1.1. Relevanz & Forschungsstand

Sexarbeit und die Lebens- und Arbeitsrealität von sexarbeitenden Personen sind seit jeher untererforscht und werden oft nur im Zusammenhang mit Migration, Menschenhandel und Zwangsprostitution betrachtet. Es handelt sich um einen hoch politisierten Bereich, der oft mit wenig Empirie und mangelnder Perspektive von Sexarbeiter:innen, dafür mit viel Meinung und wenig wissenschaftlichem Gehalt akademisch dargestellt wird. Selten kommen Analysen und wissenschaftliche Forschung über moralisierende und viktimisierende Fragestellungen hinaus und gelangen zu einer wissenschaftlichen Untersuchung der Sexarbeit, die sich mit Professionalisierungsstrategien, den Arbeitsbedingungen von Sexarbeitenden und deren Situierung in der gesamtgesellschaftlichen Arbeitswelt auseinandersetzt. Noch seltener wird der Bereich der Sexarbeit in die Forschung zur Zukunft der Arbeit einbezogen. Diese Lücke gilt es zu schließen, denn Sexarbeitende sind als Neue Selbstständige zumeist Multi-Performer:innen, die sich neben der Erbringung von sexuellen Dienstleistungen mit Vermarktungs-, und Kommunikationsstrategien beschäftigen, Marktforschung betreiben, mehrere berufliche Standbeine gleichzeitig am Laufen halten und dabei stetig neue digitale Möglichkeiten kennenlernen und implementieren. Denn der

digitale Wandel in der Industrie ist im vollen Gange und verändert die Arbeitsrealitäten vieler Menschen in der Branche.

Während es zum Thema Sexarbeit, beziehungsweise Prostitution, vor allem in den Sozial- und Kulturwissenschaften einen recht umfangreichen Forschungsstand gibt, ist die digital stattfindende Sexarbeit bisher noch wenig erforscht. Dennoch gibt es einige Forscher:innen, die sich mit der Digitalisierung und Plattformisierung von Sexarbeit wissenschaftlich auseinandersetzen und die Dynamiken von Online-Sexarbeit innerhalb einer neoliberal geprägten *Gig Economy* erforschen.

Die US-amerikanische Geschlechter- und Sexualforscherin Heather Berg forscht zu Arbeit, Sexualität und sozialen Kämpfen (Berg, o.J.) und führt in „Porn Work: Sex, Labor, and Late Capitalism“ (2021) eine soziologische Untersuchung der Arbeitsbedingungen in der Porno-Industrie durch, die sie als Teil der *Gig Economy* analysiert. Sie zeigt einerseits, dass Darsteller:innen mit unsicheren Arbeitsbedingungen und prekären Beschäftigungsverhältnissen konfrontiert sind, macht andererseits aber auch Strategien der Selbstbestimmung durch die Darsteller:innen sichtbar. Berg greift dabei nicht auf die simplifizierende Dichotomie zwischen Zwang und Freiwilligkeit in der Sexarbeit zurück und zeigt stattdessen, dass viele Sexarbeiter:innen ihre eigenen Arbeitsbedingungen aushandeln und nicht nur passive Opfer eines ausbeuterischen Systems sind. „Porn Work: Sex, Labor, and Late Capitalism“ (2021) verbindet feministische Theorien, Arbeitssoziologie und Kapitalismuskritik und bietet eine differenzierte Analyse der Pornoindustrie als Arbeitsort, der viele Merkmale der *Plattformökonomie* aufweist. Es wird deutlich, wie digitale Plattformen neue Formen von Kontrolle und Prekarität schaffen, während sie gleichzeitig neue Autonomieräume eröffnen.

Die US-amerikanische Soziologin Angela Jones ist Professorin für Frauen-, Geschlechter- und Sexualstudien an der Stony Brook University, State University of New York und forscht unter anderem zu Sexarbeit, Geschlecht, Sexualität, feministischer Theorie, schwarzem Feminismus und Queer-Theorie (Jones, o.J.). Jones untersucht in „Camming: Money, Power, and Pleasure in the Sex Work Industry“ (2020) die Struktur der *Camming*-Industrie und beschreibt, wie Cam-Models in einem Spannungsfeld zwischen ökonomischer Unsicherheit und selbstbestimmtem Arbeiten agieren. Sie hebt hervor, dass die digitale Infrastruktur der Plattformen Arbeitsbedingungen determiniert, etwa durch algorithmische Sichtbarkeit, Monetarisierung und Nutzungsrichtlinien.

Von einem Standpunkt der Kritischen Politischen Ökonomie aus beleuchtet die US-amerikanische Kommunikations- und Kulturwissenschaftlerin Kavita Iona Nayar in „Liquid Assets: *Camming* and Cashing in on Desire in the Digital Age“ (2021) die Wechselwirkungen zwischen Intimität, Technologie und patriarchalem Kapitalismus. Der Beitrag analysiert, wie Plattformkapitalismus, neoliberale Ideologien und globale wirtschaftliche Ungleichheiten die Arbeit von Online-Sexdienstleister:innen im *Camming* prägen und geht auf die strukturellen Problematiken der *Plattformökonomie* ein, die nicht nur Sexarbeiter:innen sondern Gig Worker:innen in allen Arbeitsbereichen betreffen.

Um *Gig Economy* und *Plattformkapitalismus* zu verstehen, ist auch ein Blick auf den Plattformkapitalismus als solchen notwendig. Die niederländischen Medienwissenschaftler:innen José van Dijck, Thomas Poell und Martijn de Waal (University of Utrecht, o.J.; Global Digital Cultures, o.J.; de Waal, o.J.) argumentieren in „The Platform Society“ (2018), dass Plattformen nicht nur Marktplätze sind, sondern auch soziale Strukturen neu formen. Sie beleuchten die Steuerungsmacht von Online-Plattformen und deren soziale Wirkmacht. Die Analysen in „The Platform Society“ sind besonders relevant für die Diskussion um digitale Sexarbeit, da sie zeigen, wie Plattformen Macht über Arbeitsprozesse gewinnen, indem sie die Bedingungen für Sichtbarkeit und Monetarisierung diktieren.

Die Digitalisierung von Arbeit wird zunehmend intensiv erforscht und auch die ökonomischen und sozialen Implikationen von *Gig Economy* und *Plattformökonomie* rücken näher ins Forschungsinteresse. Obwohl einige Sexarbeiter:innen als Pionier:innen des Internets bezeichnet werden (ESWA, 2022a: 2), findet Sexarbeit als Teil der Digitalisierung der Arbeitswelt wenig Beachtung.

1.2. Forschungsschwerpunkt & Forschungsfragen

Die vorliegende Masterarbeit leistet einen Beitrag dazu, die Forschungslücke zu schließen, die zu Sexarbeit im Kontext der Arbeits- und Gesellschaftsforschung besteht. Dazu wird einerseits analysiert, auf welche Weise sich die Arbeitsweisen von (Online-) Sexarbeiter:innen durch die Online-Arbeit verändern, andererseits werden aber auch Machtstrukturen innerhalb der plattformbasierten Online-Sexarbeit beleuchtet und erforscht, ob sich Muster der ungleichen Machtverteilung, die in Teilen der klassischen, analogen Sexarbeit zu finden sind, in digitalen Formen der Sexarbeit fortsetzen. Ebenso wird jedoch aufgezeigt, welche neuen Formen von Selbstständigkeit und

Unabhängigkeit sich durch digital stattfindende sexuelle Dienstleistungen für die Anbieter:innen ergeben. Im Zentrum steht dabei das Spannungsfeld zwischen dem Wunsch nach erhöhter Flexibilität und Freiheit im Berufsalltag auf der einen und der, der *Gig Economy* inhärenten, Prekarität auf der anderen Seite. Es wird analysiert, ob diese Prekarität durch die Verschiebung ins Digitale und in die Strukturen der *Plattformökonomie* noch weiter verschärft wird, oder ob die plattformbasierte *Gig Economy* Online-Sexarbeiter:innen autonomes Arbeiten erleichtert und vielleicht sogar zur Entstigmatisierung der Sexarbeit beitragen kann.

Digitale Sexarbeit wird als stark wachsende Branche innerhalb der *Plattformökonomie* im Rahmen des Forschungsdiskurses zum Thema Plattformkapitalismus untersucht. Als prominentes Beispiel wird hier die Online-Sexdienstleistung *Camming* herangezogen. Unter *Camming* versteht man, wie bereits erwähnt, die Darstellung sexueller Handlungen, die ein:e Anbieter:in in Echtzeit vor einer Webcam durchführt. Die Anbieter:innen zeigen über einen Livestream, wie sie beispielsweise strippen, autoerotische Stimulationen ausführen oder auch mit einer weiteren Person sexuelle Handlungen durchführen und sind dabei im Austausch mit den Kund:innen, etwa über Chat oder Live-Gespräche. Durch eine intersektional-feministische literaturbasierte Analyse der online stattfindenden Sexarbeit sowie zusätzliche qualitative Forschung wird ein Konnex zwischen den aktuell relevanten Forschungen zu Gig Work und Plattform-Arbeit und der noch lückenhaften Forschung zu digital stattfindender Sexarbeit hergestellt. Der intersektionale Ansatz soll der Auffassung Rechnung tragen, dass sich verschiedene Diskriminierungsfaktoren und Formen von Unterdrückung und Ungleichheit überlappen und gegenseitig verstärken können; ein Ansatz, der vor allem im Forschungsbereich der Sexarbeit unerlässlich sein sollte, da viele der im Erkenntnisinteresse stehenden Personen auf mehreren Ebenen von Diskriminierung betroffen sind und so mehrere Kämpfe gleichzeitig führen. Etwa weil sie aufgrund ihrer Nationalität, ihres Geschlechts und ihrer sexuellen Identität Mehrfachdiskriminierungen erfahren, nicht zuletzt aber auch, weil Sexarbeitende noch immer einer erheblichen Stigmatisierung durch ihre berufliche Tätigkeit ausgesetzt sind, wie auch die vorliegende Arbeit zeigen wird.

Die zentrale Forschungsfrage lautet:

- Welche Auswirkungen haben Digitalisierung und Plattformisierung auf die Arbeit von Online-Sexarbeiter:innen?

Um die Wirkungsweisen der Verlagerung sexueller Dienstleistungen in den Online-Raum zu untersuchen, werden neben der zentralen Forschungsfrage folgende Unterfragen beantwortet:

- Welche Chancen bieten sich für Sexarbeiter:innen als Anbieter:innen von Dienstleistungen im digitalen Raum im Sinne einer autonomen, unabhängigen und gewinnbringenden Arbeitsweise in der Sexarbeit?
- Welche Risiken entstehen für Sexarbeiter:innen durch die Arbeit auf Online-Plattformen?
- Inwieweit finden sich patriarchale Strukturen im digitalen Raum wieder, beziehungsweise wie lassen diese sich dort auch umgehen?
- Welche Dynamiken und Machtverhältnisse zeigen sich im digitalen Raum?

Die Forschungsfragen sind so gewählt, dass sie die Arbeitsweisen und -realitäten von Online-Sexarbeiter:innen beleuchten und die Vorteile und Risiken der online stattfindenden Sexarbeit herausarbeiten. Zudem sollen die Forschungsfragen aber auch zu einem Beitrag im Sexarbeitsdiskurs führen, der aufzeigt, welche Voraussetzungen für ein profitables und sicheres Arbeiten im Online-Sexdienstleistungssektor sowie welche politischen und arbeitsrechtlichen Schritte zur Sicherstellung eines solchen Arbeitsumfelds notwendig sind. Bei der Erarbeitung der Forschungsfragen wurde Wert darauf gelegt, den Empfehlungen für Forscher:innen seitens der Expert:innen im Feld, also Sexarbeiter:innen selbst, zu folgen. So wurden die Hinweise für Forscher:innen des Vereins *Hydra* als auch des *Berufsverbands für sexuelle und erotische Dienstleistungen e.V. (BesD)* in Deutschland zu Rate gezogen, um Forschungsfragen zu wählen, die für Sexarbeitende selbst relevant sind (BesD, o.J.a).

Da sowohl die Themen *Gig Economy* und *Plattformökonomie* als auch das Thema Sexarbeit Fragestellungen rund um die Themen Migration, Globalisierung und Ungleichverhältnisse berühren, ist eine Zusammenführung der beiden Themenkomplexe für eine Forschung im Rahmen der Internationalen Entwicklung sinnvoll. Die Soziologin Angela Jones schreibt hierzu, Bezug nehmend

auf die Online-Sexdienstleistung des *Camming*, dass der Wunsch nach anständigen Löhnen die meisten Online-Sexarbeiter:innen motiviere. Dass der globale Kapitalismus und die kapitalistischen Industrien den Arbeitenden keine existenzsichernden Löhne bieten, bewegt Menschen zu Online-Dienstleistungen wie *Camming*. (Jones, 2020: 91) Im Verlauf der Arbeit wird dargestellt, wie die Gesetze des Globalen Nordens, allen voran der USA, die Nutzungsbedingungen der führenden Onlinesex-Plattformen vorgeben und damit die Arbeitsbedingungen von Online-Sexarbeiter:innen gestalten, die auf der ganzen Welt aktiv sind.

1.3. Methodische Herangehensweise

Der Forschungsprozess wurde mit einer Literaturrecherche begonnen, wobei bei der Literaturauswahl viel Wert auf die Forschung von feministischen, sexarbeitsfreundlichen Forscher:innen gelegt wurde, da sich dem Thema der (Online-) Sexarbeit mit einer akzeptierenden Betrachtungsweise⁴ genähert werden sollte, die um die Herausarbeitung von Dynamiken innerhalb der Sexarbeit im Sinne eines lebensweltorientierten Ansatzes bemüht ist. Um die vorliegenden Forschungsfragen angemessen zu beantworten, bedarf es der Perspektiven jener Personen, die im Zentrum des Forschungsinteresses stehen. Um diese Perspektiven abbilden zu können, wurde ein qualitatives Forschungsvorgehen mit der Durchführung von Leitfaden-Interviews gewählt (siehe Anhang 8.1.). Durch die Analyse relevanter wissenschaftlicher Fachliteratur wurden Thesen entwickelt, die als Grundlage für die Erstellung eines Interview-Leitfadens dienten. Durch die Datenerhebung wurden diese Vorannahmen dann mit der Lebens- und Arbeitsrealität der befragten Online-Sexarbeiter:innen konfrontiert und führten so zu einem breiten Erkenntnisgewinn. Die Datenerhebung fand durch problemzentrierte Leitfadenterviews mit sieben Sexarbeiter:innen statt, die zum Teil online arbeiten und zum anderen Teil nicht im digitalen Raum, sondern mit physischem Kund:innenkontakt aktiv sind, die Online-Sexarbeit aber schon einmal ausprobiert haben.

Die Interviewpartner:innen wurden durch einen Aufruf zur Forschungsbeteiligung akquiriert, welcher in verschiedenen Netzwerken geteilt wurde: zum einen auf den Community-Seiten der Online-

⁴ Unter einer akzeptierenden Betrachtungsweise wird die Haltung verstanden, die Personen, die im Zentrum des Forschungsinteresses stehen (in diesem Fall Sexarbeiter:innen) als Expert:innen für ihre Lebens- und Arbeitsumstände anzuerkennen und ihnen ohne Vorurteile, epistemische Arroganz oder einem paternalistischen Helfer-Komplex zu begegnen.

Plattformen⁵, auf denen Sexarbeiter:innen ihre Dienstleistungen anbieten. Zum anderen wurde der Aufruf aber auch in den Netzwerken der Selbstvertretungen von Sexarbeiter:innen in Österreich, Deutschland und Rumänien⁶ geteilt.

Durch eine Förderung aus dem QueerFem-Topf der Österreichischen Hochschüler_innenschaft konnte den Interview-Teilnehmer:innen eine Aufwandsentschädigung in Höhe von jeweils 50 Euro ausbezahlt werden. Vor allem durch die Unterstützung der Berufsvertretung Sexarbeit Österreich (BSÖ) ließen sich so schlussendlich sieben Interview-Partner:innen akquirieren. Es ist wichtig festzuhalten, dass das Sample, welches diese sieben Personen darstellen, nicht als repräsentativ für den Bereich der Online-Sexarbeit betrachtet werden kann. Dies liegt zum einen daran, dass sich kein Zugang zu (Online-) Sexdienstleister:innen aus dem Ausland herstellen ließ – aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse, aber auch aufgrund des fehlenden Zugriffs auf ein entsprechendes Netzwerk. Zwar waren die Aufrufe zur Forschungsbeteiligung in diverse Sprachen wie Rumänisch, Ungarisch, Bulgarisch und Englisch übersetzt und auch an rumänisch- bzw. ungarischsprachige Netzwerke herangetragen worden, die Anfragen blieben aber jeweils unbeantwortet.

Um einer intersektionalen Analyse Rechnung zu tragen, wird kurz auf die Hintergründe der interviewten Personen eingegangen. Die befragten Personen sind allesamt weiß, fünf von ihnen sind österreichische Staatsbürger:innen, zwei der Befragten stammen aus Ungarn, beziehungsweise Russland. Bis auf zwei Personen identifizieren sich alle als cis-weiblich, eine befragte Person identifiziert sich als Transfrau, eine Person machte keine Angaben zu ihrer Geschlechtsidentität, präsentiert sich online jedoch als weiblich gelesen.

Zur Wahrung ihrer Anonymität sind die Namen der Interview-Teilnehmer:innen als Pseudonyme angegeben.

⁵ Um die Rezeption der Webseiten von Sexdienstleisterinnen durch nicht involvierte Dritte zu vermeiden, die diese Seiten aus Neugier oder anderen Motivationen heraus aufrufen und nicht die Inanspruchnahme der angebotenen sexuellen Dienstleistungen beabsichtigen, wird in dieser Arbeit auf die Nennung der entsprechenden Seiten verzichtet. Bei persönlicher Kontaktaufnahme samt entsprechender Argumentation werden die entsprechenden Informationen zugänglich gemacht.

⁶ Kontaktiert wurden SexWorkCall Romania, die Berufsvertretung Sexarbeit Österreich (BSÖ) und der Berufsverband erotische und sexuelle Dienstleistungen (BesD) (BesD, o.J.c; Berufsvertretung Sexarbeit Österreich, o.J.; Global Network of Sex Work Projects, o.J.)

Die grün hinterlegten Personen wurden im Rahmen eines WhatsApp- bzw. Telegram-Chats interviewt, die anderen Interviews wurden in den Räumlichkeiten des SOPHIE Beratungszentrums der Volkshilfe Wien, bzw. in Sexarbeits-Studios in Wien durchgeführt.

Pseudonym	Alter	Staatsangehörigkeit	Geschlechtsidentität
Anja	58	Russland	Cis-weiblich
Viktoria	37	Ungarn	k.A.
Marie	29	Österreich	Cis-weiblich
Lady D.	44	Österreich	Österreich
Stefanie	~20	Österreich	Cis-weiblich
Laura	43	Österreich	Cis-weiblich
Ella	33	Österreich	Cis-weiblich

Abbildung 1: Übersicht über die Interview-Teilnehmer:innen (eigene Darstellung).

Die Forschungsinterviews wurden jeweils einzeln in persönlichen Gesprächen oder via Chat durchgeführt, wobei die Gespräche zu Transkriptionszwecken aufgezeichnet wurden und bei den Chat-Interviews der Chatverlauf als Transkript diente. Zwei Personen wurden an ihren jeweiligen Arbeitsorten interviewt, drei Interviews fanden in den Räumlichkeiten des *SOPHIE Beratungszentrums für Sexarbeiterinnen* der Volkshilfe Wien* statt, um eine sichere und ungestörte Umgebung für die Interview-Partner:innen zu gewährleisten. Die Interviews wurden mit einem vorher angefertigten problemzentrierten Leitfaden durchgeführt (siehe Anhang 9.1.).

Das problemzentrierte Interview wurde gewählt, da es sich um eine theoriegenerierende Methode handelt, die induktive und deduktive Vorgehensweisen kombiniert (Witzel, 2000: 1). So wurden die Interviews mit theoretischen Vorannahmen durchgeführt, wie beispielsweise wissenschaftlichen Erkenntnissen, die belegen, dass die Kategorie *race*⁷ in vielen Bereichen zu Diskriminierung und niedrigeren Verdienstmöglichkeiten in der Online-Sexarbeit führt. Der letztendliche Verlauf des Gesprächs hängt aber entscheidend von den Aussagen der Befragten ab. Wichtige Eckpunkte der Forschung wurden also von den Befragten definiert und strukturiert. Die erste, narrative Phase des Interviews wurde durch eine offene Frage seitens der Interviewerin eingeleitet. Verständnis- und Rückfragen, sowie die Spiegelung des Gesagten führten bei der Interviewerin zu Nachvollziehbarkeit und Verständnis. Themenbereiche, die für die Theorienbildung wichtig waren, aber noch nicht angesprochen wurden, wurden durch Ad-hoc-Fragen aufgegriffen.

Die Transkription der Interviews erfolgte mithilfe der Software *Happyscribe* (www.happyscribe.com). Wenn nötig, wurden die Transkripte sprachlich geglättet. Aufgrund der hohen Sensibilität der Daten und der erhöhten Outing-Gefahr im Bereich der (Online-) Sexarbeit werden die Interview-Teilnehmer:innen in der Arbeit mit Pseudonymen genannt. Ebenso werden etwaige Orte oder Namen, die Aufschluss auf Aufenthaltsort oder Identität der Interview-Partner:innen geben könnten, sowohl in den Transkripten als auch in der Auswertung der vorliegenden Arbeit anonymisiert und in den Zitaten mit den Auslassungszeichen [...] angegeben. Dies gilt für Namen von Bordellen als auch für die Namen von Online-Plattformen. Eine Interview-Partner:in äußerte hier die Sorge, dass die Verbreitung von Plattform-Namen zu einer erhöhten Neugier bei Nicht-Kund:innen führen könnte, die die Seiten dann aufrufen könnten, was eine Gefahr für ihre Anonymität darstellen würde. Eine Ausnahme von der Anonymisierung wurde bei der Plattform *OnlyFans* gemacht, da diese auf einem Abo-Modell basiert. Menschen, die die Inhalte der Anbieter:innen nicht abonniert haben, können keine Inhalte sehen und stellen so eine minimierte Gefahr im Sinne von neugierigen Blicken dar.

⁷ *race* wird in dieser Arbeit als sozio-kulturelles Konstrukt behandelt, das als sozialwissenschaftlicher Analyse-Begriff fungieren soll. Da ein Großteil der Primärliteratur aus dem US-amerikanischen Raum stammt, wurde der Begriff *race* hier übernommen, der im Gegensatz zum deutschen Begriff ‚Rasse‘ als sozio-kulturelle Kategorie verwendet wird. Die kursive Schreibweise soll verdeutlichen, dass der Begriff kritisch kontextualisiert und nicht als biologische Tatsache angesehen wird (Institut für Ethnologie der Universität Heidelberg, o.J.: 4). Die Schreibweise wird auch in direkten Zitaten verwendet.

Die vollständigen Transkripte der Interviews befinden sich im Anhang. Verweise werden mit (Interview Name, Anhang: Seite) bezeichnet.

Um die gewonnenen Daten im Anschluss auszuwerten, wurde eine qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring durchgeführt, wobei eine Entscheidung für die Technik der induktiven Kategorienbildung getroffen wurde (Mayring, 2019: 472). Nach der Definition allgemeiner Kategorien und der Festlegung von Selektionskriterien wurde aus dem Material heraus eine schrittweise Kategorienbildung durchgeführt. Mit diesen Kategorien wurde dann eine computergestützte qualitative Inhaltsanalyse mit der Software MAXQDA durchgeführt. Durch diese Analyse entstand ein Codebuch (siehe Anhang 8.2.), das im nächsten Schritt erneut mit dem Interview-Material – im Sinne einer Reliabilitätsprüfung – abgeglichen wurde. Durch eine selektive Codierung konnte so ein Vergleich und eine Kontrastierung der erhobenen Daten mit der theoretischen Grundlage erfolgen.

Um den Interviewpartner:innen in ihrer Subjektivität und Expertise gerecht zu werden, wurden in der Auswertung bewusst längere Zitate integriert. Diese Entscheidung folgt einem interpretativen und feministischen Forschungsansatz, der darauf abzielt, Erfahrungen nicht zu reduzieren, sondern komplexe, situiert artikulierte Perspektiven sichtbar zu machen. Gerade im Kontext von Sexarbeit, wo Betroffene gesellschaftlich häufig stigmatisiert und im öffentlichen Diskurs marginalisiert werden, ist es ein zentrales Anliegen dieser Arbeit, den Befragten Raum für ihre eigenen Deutungen und Positionierungen zu geben. In Anlehnung an Donna Haraways Konzept des situierten Wissens wird davon ausgegangen, dass Wissen nicht neutral, sondern immer kontextgebunden und sozial verortet ist (Haraway, 1988: 575–599). Zitate werden daher nicht lediglich als Illustrationen analytischer Konzepte verwendet, sondern als erkenntnisleitende Beiträge, die „partial, locatable, critical knowledges“ (Haraway, 1988: 583) hervorbringen. Ziel ist es, nicht über, sondern mit den Interviewten zu sprechen – im Sinne einer reflexiven, machtkritischen Wissensproduktion.

Wie schon erwähnt, erfolgte zu Beginn der Forschung eine Auseinandersetzung mit den Hinweisen für Forscher*innen des *Berufsverbands für erotische und sexuelle Dienstleistungen e.V.* in Deutschland. Neben der Aufzählung von Themen, die für den Berufsverband interessant sind (z.B. „Professionalisierung in der Sexarbeit“ und „Sexarbeit im Vergleich zu anderer Arbeit“) wurden bei der vorliegenden Forschungsarbeit unter anderem die Punkte „Aufwandsentschädigung für die Projektteilnahme“ und „Anonymität/Outing-Gefahr“ berücksichtigt (BesD, o.J.a). Die meisten Interview-Partner:innen traten ohnehin unter ihren Arbeitsnamen mit mir in Kontakt, dennoch

wurden auch diese Namen anonymisiert und durch Pseudonyme ersetzt. Ebenso wurde darauf geachtet, etwaige Orte oder Namen, die Aufschluss auf Aufenthaltsort oder Identität der Interview-Partner:innen geben könnten, sowohl in den Transkripten als auch in der Auswertung der vorliegenden Arbeit zu anonymisieren.

1.4. Aufbau der Arbeit

Der theoretische Rahmen der vorliegenden Arbeit in Kapitel zwei befasst sich zunächst mit der Definition von (Online-)Sexarbeit (Kapitel 2.1.) und stellt anschließend zentrale feministische Ansätze vor, die den wissenschaftlichen Diskurs über Sexarbeit prägen (Kapitel 2.2.). Kapitel 2.3. widmet sich zwei Faktoren, die in der Sexarbeit zentral sind, jedoch in patriarchal-kapitalistischen Arbeitskontexten oft vernachlässigt werden: Vergnügen und Authentizität. Es wird untersucht, welche Rolle diese Aspekte in der plattformbasierten Online-Sexarbeit spielen und wie ihre (Nicht-)Beachtung auf einer makrostrukturellen Ebene einzuordnen ist.

Das dritte Kapitel untersucht die Einordnung von Online-Sexarbeit innerhalb der *Gig Economy*. Zunächst wird in 3.1. eine Charakterisierung der *Gig Economy* vorgenommen und analysiert, ob und wo die Online-Sexarbeit in dieser verortet werden kann. Es wird dargestellt, welche Akteur:innen den Markt prägen, wie Online-Sexarbeit innerhalb dieser Strukturen funktioniert und welche rechtlichen Rahmenbedingungen bestehen. Abschnitt 3.2. erläutert die Funktionsweise von Online-Sexarbeit am Beispiel der Dienstleistung *Camming*. Kapitel 3.3. zeigt, welche rechtlichen Rahmenbedingungen bestehen. Im nächsten Abschnitt, Kapitel 3.4., werden sowohl die Vorteile, die Sexarbeiter:innen in der Onlinearbeit sehen, als auch die Herausforderungen, die sie als nachteilig wahrnehmen, anhand von Fachliteratur und empirischen Forschungsergebnissen beleuchtet.

Das vierte Kapitel analysiert die Machtverhältnisse und Dynamiken innerhalb der plattformbasierten Online-Sexarbeit. Abschnitt 4.1. beschäftigt sich mit der Frage, wer von der Arbeit der Online-Sexarbeiter:innen profitiert und wer die Rahmenbedingungen der Arbeit festlegt. Dabei werden insbesondere die Rollen von Kund:innen und Plattformbetreiber:innen in den Blick genommen. Kapitel 4.2. untersucht aus der Perspektive der Sexarbeiter:innen, wie die Arbeitsrealitäten in der Online-Sexarbeit aussehen, aber auch, wie sich der patriarchale Kapitalismus auf die *Plattformökonomie* im Allgemeinen und auf die Online-Sexarbeit im Speziellen auswirkt und somit die Arbeitsbedingungen formt. Anhand von vier zentralen Aspekten, die von den Interview-

Partner:innen am häufigsten thematisiert wurden, wird die Online-Sexarbeit hier im Spannungsfeld zwischen Prekarität und Autonomie analysiert. Diese Aspekte sind: Plattformabhängigkeit versus selbstbestimmte Arbeitsgestaltung (4.2.1), neu entstehende Sicherheitsfragen (4.2.2.), Diskriminierungserfahrungen (4.2.3.) und psychische Belastungen (4.2.4.).

Das abschließende Kapitel fünf fasst die zentralen Forschungsergebnisse zusammen, wonach das sechste Kapitel einen Ausblick bietet. In diesem wird erörtert, welche strukturellen Veränderungen notwendig wären, um digitale Arbeitsräume für Sexarbeiter:innen sicherer und fairer zu gestalten. Das Literatur- sowie das Abbildungsverzeichnis und der Anhang mit Interviewleitfaden, Kategoriensystem und den Transkripten der Interviews ergänzen die Arbeit.

2. Sexarbeit – digital und analog

Um zu analysieren, welche Auswirkungen Digitalisierung und Plattformisierung auf die Arbeit von Online-Sexarbeiter:innen haben, wird das Forschungsthema zunächst in bestehende wissenschaftliche Diskurse eingeordnet. Im Zentrum der theoretischen Rahmung stehen die Begriffsbestimmung und Charakterisierung von (Online-)Sexarbeit sowie zentrale feministische Ideologien und theoretische Perspektiven, die den akademischen und politischen Diskurs prägen. Die Auswahl der Theorien erfolgt in Hinblick auf ihre Relevanz für das Untersuchungsfeld und ihre Eignung zur Beantwortung der Forschungsfrage. Der theoretische Rahmen schafft die Grundlage für eine systematische Auseinandersetzung mit relevanten Begriffen, Modellen und Ansätzen und bildet somit das Fundament für die spätere Interpretation der empirischen Ergebnisse. Nach der begrifflichen Abgrenzung von Online- gegenüber analoger Sexarbeit (Kapitel 2.1.) werden feministische Positionierungen vorgestellt (2.2.), gefolgt von einer Auseinandersetzung mit einem in der Fachliteratur bislang wenig berücksichtigten, aber zentralen Aspekt sexarbeiterischer Tätigkeit: den Kategorien *pleasure* und *authenticity* als Bewertungskriterien von Arbeit (2.3.).

2.1. Was ist (Online-) Sexarbeit?

Die relativ neu entstandenen und meist kontaktlosen Formen der erotischen Dienstleistungen werfen bei genauerer Betrachtung die Frage auf, wo die begrifflichen Grenzen der Sexarbeit zu

finden sind. Was zählt zu Sexarbeit, was nicht? Um die Begrifflichkeiten hier klar zu definieren, wird allen voran auf das Konzept von Sexarbeit, das die US-amerikanische Aktivistin Carol Leigh Ende der 1970er-Jahre einführte, Bezug genommen:

„The concept of sex work unites women in the industry – prostitutes, porn actresses and dancers – who are enjoined by both legal and social needs.“ (Leigh, 1997: 229f)

Leigh, die sich als Filmemacherin und Aktivistin für die Rechte von Sexarbeitenden einsetzte, prägte den Begriff *sex work* und initiierte so eine Loslösung von dem (mit etlichen Stigmata behafteten) Begriff der *Prostitution*, der nach wie vor von Prostitutionsgegner:innen und abolitionistischen Feminist:innen⁸ verwendet wird. Durch eine auf den Arbeitsaspekt abzielende Terminologie wollte Leigh einen respektvollen und empowernden Diskurs fördern und trug gleichzeitig einen essenziellen Teil zum Kampf für die Rechte von Sexarbeiter:innen bei. (Genzlinger, 2022)

Welche Dienstleistungen nun genau zur Sexarbeit gezählt werden, ist auch innerhalb der Branche umstritten. Das *Wiener Prostitutionsgesetz 2011* definiert ‚Prostitution‘ als „die gewerbsmäßige Duldung sexueller Handlungen am eigenen Körper oder die gewerbsmäßige Vornahme sexueller Handlungen“ (WPG, 2011). Dieser Definition zufolge wird Online-Sexarbeit nach Wiener Recht also nicht als *Prostitution*, bzw. Sexarbeit gewertet, sondern fällt eher in andere Bereiche, beispielsweise den der Pornografie. Auf die rechtliche Lage der Online-Sexarbeit wird in Kapitel 3.3. noch näher eingegangen. In dieser Arbeit verwende ich die Definition, die auch Selbstvertretungen für sich und ihre Tätigkeit wählen. So definiert der *BesD* (Berufsverband erotische und sexuelle Dienstleistungen e.V.), der größte Berufsverband von Sexarbeitenden in Europa, Sexarbeit als „die Branche der sexuellen und erotischen Dienstleistungen bzw. die Tätigkeit des Verkaufens von sexuellen und erotischen Dienstleistungen“ (BesD, o.J.b). Unter diese breite Definition fallen also auch Dienstleistungen, die ohne Körperkontakt stattfinden, wie etwa Striptease oder *Camming*. Diese Definition wird auch von der *Scarlet Alliance*, der führenden Selbstvertretung von Sexarbeiter:innen in Australien, unterstützt, die auf ihrer Homepage unter anderem Tipps und Leitfäden zu *non-contact work* geben (Scarlet Alliance, o.J.). Als Arbeitsformen werden hier etwa Cam-Sex, Sex-Chats,

⁸ Feminist:innen, die eine abolitionistische Haltung gegenüber der Sexarbeit vertreten, verstehen diese als mehrschichtige Gewalt an den Anbieter:innen von Sexarbeit und fordern eine Kriminalisierung der Kund:innen von Sexarbeit (Kleine, Schon, 2014).

Telefonsex oder das Verkaufen von erotischen Bildern oder getragener Wäsche angeführt. Die Selbstvertretungen definieren Sexarbeit also so breit wie möglich und zählen jegliche Dienstleistung mit erotischem Hintergrund dazu. Dieser Definition wird sich in der vorliegenden Arbeit angeschlossen. Unterschieden wird jedoch zwischen analogen Dienstleistungen, also solchen mit physischem Kontakt zwischen Anbieter:in und Kund:in (auch, wenn diese Kontakte durch Nutzung von Online-Plattformen vermittelt werden) und digitalen Dienstleistungen, bei denen es zu keinem körperlichen Kontakt kommt und die Dienstleistung ausschließlich online, beziehungsweise virtuell stattfindet.

2.2. Feministische Positionierungen zu Sexarbeit

Nicht nur Begrifflichkeiten und Definitionen rund um Sexarbeit sind umstritten. Die gesamte feministische Debatte zum Thema Sexarbeit ist von tiefgreifenden ideologischen Spaltungen geprägt. Während einige Strömungen Sexarbeit als eine Art Urform patriarchaler Unterdrückung betrachten, sehen andere sie als legitime Form der Arbeit bis hin zu einer Möglichkeit der Selbstbestimmung. Vor allem die Frage, ob Sexarbeit per se ausbeuterisch ist oder ob sie unter bestimmten Bedingungen emanzipatorisches Potenzial haben kann, spaltet feministische Diskurse. Die Dichotomie zwischen Ausbeutung und Autonomie dominiert den Diskurs derartig, dass für produktive Analysen, beispielsweise zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen von Sexarbeiter:innen, oft kein Platz zu sein scheint. Die folgenden Abschnitte bieten aus folgenden Gründen dennoch einen Überblick über die bestehende Debatte und einige feministische Positionierungen zu Sexarbeit, darunter radikalfeministische, liberale und intersektionale Perspektiven sowie die Positionen von Sexarbeiter:innenbewegungen:

Erstens prägen die eben angesprochenen Debatten nicht nur die öffentliche Wahrnehmung, sondern auch rechtliche Regelungen, soziale Zuschreibungen und wissenschaftliche Zugänge. Zwischen den Positionen bestehen teils fundamentale Unterschiede hinsichtlich der Frage, ob Sexarbeit als Ausdruck patriarchaler Ausbeutung oder als legitime Form selbstbestimmter Arbeit verstanden werden kann.

Zweitens beeinflussen diese unterschiedlichen theoretischen Rahmungen unmittelbar die Definition, Bewertung und Erforschung von (Online-)Sexarbeit. Wer etwa Sexarbeit primär als Gewaltverhältnis begreift, wird Plattformisierung und digitale Selbstvermarktung unter anderen Vorzeichen

analysieren als jemand, der oder die den Fokus auf Agency, ökonomische Strategien oder digitale Selbstermächtigung legt.

Drittens stellt sich mit der Digitalisierung eine Reihe neuer Fragen, etwa zur Selbstständigkeit, Prekarisierung, Plattformkontrolle oder zu digitalen Formen der Intimität. Diese können nur adäquat bearbeitet werden, wenn sie im Spannungsfeld bestehender normativer und theoretischer Deutungsmuster verortet werden. Eine reflektierte Einbettung in feministische und politische Diskurse ermöglicht es also, Online-Sexarbeit nicht nur als technologische Entwicklung, sondern als sozial und ideologisch gerahmtes Phänomen zu verstehen. Ohne Bezug auf die bestehenden Debatten besteht die Gefahr, implizite Annahmen unkritisch zu reproduzieren oder zentrale Spannungsfelder der Forschung zu übersehen. Zu diesem Zweck werden die folgenden feministischen Positionierungen zu Sexarbeit kurz umrissen: der radikalfeministische Zugang, der Ansatz des liberalen Feminismus, die intersektional-feministische Theorie sowie die theoretische Perspektive des Sex Workers' Rights Movement.

Radikalfeministische Ansätze lehnen den Begriff ‚Sexarbeit‘ meist ab, da sie gegen eine Normalisierung von ‚Prostitution‘ eintreten und fordern eine Kriminalisierung von Sexarbeit (Scharfenberg, o.J.). Radikalfeministische Ansätze betrachten ‚Prostitution‘ als eine Form der Gewalt gegen Frauen – eine Gewalt, die nicht nur in der konkreten Praxis der Sexarbeit existiert, sondern bereits in der Natur von ‚Sexkauf‘ angelegt ist. Die radikalfeministische Analyse verknüpft ‚Prostitution‘ untrennbar mit einem System heterosexueller Geschlechterverhältnisse und männlicher Dominanz. ‚Prostitution‘ wird als Inbegriff des patriarchalen männlichen Privilegs und der männlichen Überlegenheit verstanden (Scoular, 2004: 344). Aus dieser Auffassung resultiert die politische Haltung, Sexarbeit als grundsätzliche Verletzung der Menschenrechte von Frauen zu bewerten. Radikale Feminist:innen argumentieren, dass jegliche Form von Sexarbeit zur Unterdrückung von Frauen beitrage und lehnen daher eine Unterscheidung zwischen ‚freiwilliger‘ und ‚erzwungener‘ Sexarbeit als unzulässig ab. In diesem Sinne verfolgen radikalfeministische Kampagnen das Ziel, alle Formen der Sexarbeit als Menschenrechtsverletzung zu klassifizieren. Diese Klassifikation lässt jedoch keine Nuancen zu und berücksichtigt die Handlungsmacht von Personen in der Sexarbeit nicht, beziehungsweise nicht ausreichend. Ökonomische, soziologische und kulturelle Kontexte werden zu wenig beachtet und Aspekte wie Klasse und Ethnizität finden in der

radikalfeministischen Analyse keinen Raum. Vielmehr neigt die radikalfeministische Rhetorik dazu, Personen auf ihre Rolle als Sexarbeiter:in zu reduzieren und trägt damit zur Festigung von Stereotypen und geschlechtsspezifischen Hierarchien bei.

Dass geschlechtsspezifische Hierarchien in radikalfeministischen Analysen, wenn auch unbewusst, gefestigt werden, zeigt sich auch mit einem Blick auf die Dichotomie zwischen Öffentlichkeit und Privatheit. Während die Trennung der Sphären einen klassischen Kritikpunkt feministischer Theorie darstellt, bleibt die Einordnung von Sexarbeit innerhalb dieser beiden Sphären weiterhin eine theoretische Herausforderung. Sex als privates Bedürfnis, das auf dem (mehr oder weniger) öffentlichen Markt angeboten und verkauft wird, stellt die Zweiteilung der Sphären infrage. Mit ihrer Forderung nach einer Kriminalisierung der Sexarbeit tragen radikalfeministische Ansätze indirekt zur Beibehaltung der Sphären bei – fordern sie doch, dass sexuelle Bedürfnisse auch weiterhin ausschließlich in der privaten Sphäre verhandelt werden. Die von Radikalfeminist:innen geforderte Kriminalisierung verhindert die Anerkennung von Sexarbeit als Arbeit und trägt so dazu bei, dass weiblich konnotierte Formen der affektiven und sexuellen Arbeit weiterhin nicht als legitime Erwerbstätigkeit anerkannt werden. (Scoular, 2004: 344ff)

Im starken Gegensatz dazu stehen *liberal-feministische Ansätze* zum Thema Sexarbeit. Sie fordern eine Entkriminalisierung der Sexarbeit – unter anderem mit dem Argument, dass Gesetze, die Sexarbeit verbieten, verfassungswidrig wären, da sie das individuelle Recht auf Selbstbestimmung über den eigenen Körper einschränken und Sexarbeiter:innen den gleichen Schutz unter dem Gesetz verweigern (Sloan, Wahab, 2000: 468f). Liberalfeministische Ansätze lehnen die radikalfeministische Annahme ab, laut der Sexarbeiter:innen ihre Körper verkaufen. Sie teilen die Sichtweise, dass Sexarbeiter:innen Dienstleistungen anbieten:

„According to contractarian feminists, the sex worker is a possessor of property who contracts out a certain form of labor power. She does not sell her body, as radical feminists believe; rather, she sells a service. Furthermore, in the contractarian view, the social contract exists to legitimate civil society and political rights.“ (Scoular, 2004: 469)

Dieser Ansatz, den die schottische Gender- und Intersektionalitätsforscherin Jane Scoular als „contractarian feminism“ (Scoular, 2004: 469) beschreibt, lehnt sich an liberale Theorien des

Gesellschaftsvertrags an, die die Legitimität von Zivilgesellschaft und politischen Rechten auf freiwillige Vereinbarungen zwischen Individuen gründen. (Scoular, 2004: 469)

Sowohl am radikalen als auch am liberalen Feminismus wird immer wieder die Kritik geübt, dass sich zu wenig mit Aspekten wie Klasse, *race* und kulturellen Hintergründen auseinandergesetzt wird (Scoular, 2004: 345). Die Anthropologin Laura María Agustín, die sich als „lebenslange Migrantin“ (Agustín, o.J.) versteht und sich keiner Nationalität zuordnet, vertritt in „Sex at the Margins“ (2007) eine *intersektional-feministische Perspektive auf Sexarbeit*, die bestehende Dichotomien von Sexarbeitenden zwischen Opfern von Menschenhandel und freiwilliger Sexarbeit kritisch hinterfragt. Sie argumentiert, dass dominante Diskurse über Sexarbeit oft von westlichen Vorstellungen geprägt sind, die Migrant:innen und Frauen aus dem Globalen Süden als passive, ausgebeutete Subjekte konstruieren, während sie gleichzeitig deren eigene Stimmen und Handlungsmacht unsichtbar machen. In einer intersektionalen Tradition analysiert Agustín, wie Geschlecht, Klasse, Ethnizität, Migrationsstatus und Globalisierungsprozesse die Erfahrungen von Sexarbeiter:innen formen. Sie kritisiert feministische Narrative und auch humanitäre und Sozialorganisationen, die das Narrativ der Sexarbeiterin als „stigmatisiertes Opfer“ (Agustín, 2007: 128; Übers. LMB) aufrechterhalten würden. Agustín plädiert stattdessen für eine differenzierte Betrachtung, die die komplexen ökonomischen und sozialen Realitäten von Migrant:innen berücksichtigt. Agustín lehnt es ab, Sexarbeit als inhärent gewaltvoll oder ausbeuterisch darzustellen und betrachtet sie stattdessen als eine von vielen möglichen Formen migrantischer Arbeit im globalen Kontext, die durch strukturelle Bedingungen beeinflusst, aber nicht zwangsläufig durch sie determiniert ist. Diese Perspektive stellt eine zentrale intersektional-feministische Intervention dar, da sie hegemoniale westliche Vorstellungen über Sexarbeit dekonstruiert und die Stimmen von Migrant:innen selbst in den Mittelpunkt rückt. (Agustín, 2007)

Mit dem Aufkommen des *Sex Workers' Rights Movement* in Nordamerika in den 1970er Jahren entstand erstmals eine Plattform, die es Sexarbeiterinnen ermöglichte, für sich selbst zu sprechen und ihre eigenen Perspektiven in die öffentliche und politische Debatte einzubringen. Bewegungen für die Rechte der Sexarbeiter:innen wollen die Rechte und Arbeitsbedingungen von

Sexarbeiter:innen verbessern und lehnen Unterstützungsangebote ab, die an die Voraussetzung geknüpft sind, die Sexarbeits-Branche zu verlassen. Sie wehren sich dagegen, als Opfer von Unterdrückung dargestellt zu werden. Ein zentrales Argument von Bewegungen für die Rechte der Sexarbeiter:innen ist die Gleichstellung von Sexarbeit mit anderen Formen der Lohnarbeit. Sie betonen, dass Sexarbeit als Dienstleistung verstanden werden sollte, die im Austausch für Geld stattfindet – wie es in vielen anderen Dienstleistungsbranchen auch der Fall ist. Darüber hinaus vertreten viele Sexarbeiter:innen und Vertreter:innen von Bewegungen für die Rechte der Sexarbeiter:innen die Auffassung, dass Sexarbeit eine Form der Selbstermächtigung sein kann. Sie argumentieren, dass Sexarbeiter:innen eine Form der Kontrolle über die eigene Sexualität erlangen, indem sie von Kund:innen Geld verlangen für etwas, das in patriarchalen Gesellschaften oft als selbstverständlich erachtet wird – die sexuelle Verfügbarkeit von Frauen. Diese Perspektive steht in scharfem Kontrast zu radikalfeministischen Positionen, die Sexarbeit als Ausbeutung und Gewalt definieren.

Während sich die verschiedenen feministischen Strömungen in vielen Punkten widersprechen, stellen die US-Amerikanerinnen Lacey Sloan und Stéphanie Wahab, die vor allem zu Feminismus in der sozialen Arbeit forschen, einige Gemeinsamkeiten fest: Alle Lager würden anerkennen, dass Sexarbeiter:innen häufig von Ausbeutung, Gewalt, Mord und rechtlicher Ungleichbehandlung betroffen sind und dass sie für ihre Arbeit nicht strafrechtlich verfolgt werden sollten. Allerdings setzen sich Sexarbeiter:innenrechts-Bewegungen für eine Entkriminalisierung ein, um bestehende Missstände innerhalb der Branche gezielter bekämpfen zu können. Sie argumentieren, dass die Illegalität und Kriminalisierung von Sexarbeit die Betroffenen besonders vulnerabel machen, da sie sich nicht auf den gleichen rechtlichen Schutz berufen können wie andere. Stattdessen fordern sie eine konsequente Anwendung bestehender Gesetze, die auf Straftaten wie Entführung, Gewalt, Vergewaltigung und Betrug abzielen, um Übergriffe und Missstände innerhalb der Sexindustrie zu bekämpfen. (Sloan, Wahab, 2000: 466ff)

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass eine einfache, kohärente Definition dessen, was Sexarbeit ist, sein darf und sein sollte aufgrund der Heterogenität von sexarbeitenden Personen nicht

möglich ist. Scheinbar einfache Mittel wie die Forderung nach einer Kriminalisierung von Sexarbeit greifen zu kurz und führen zu einer weiteren Stigmatisierung von Personen, die sexuelle Dienstleistungen anbieten. Die verschiedenen Kontexte, Lebens- und Arbeitserfahrungen von Sexarbeiter:innen sollten sowohl bei wissenschaftlichen Analysen als auch bei juristischen und politischen Gestaltungsprozessen berücksichtigt werden; insbesondere, weil dies bedeutet, Ambivalenzen aushalten zu müssen.

Der folgende Abschnitt rückt nun einen anderen thematischen Schwerpunkt in den Fokus und widmet sich den Konzepten *Vergnügen* und *Authentizität* in der Online-Sexarbeit. Beide Wahrnehmungen werden sowohl in der Fachliteratur als auch in den empirischen Ergebnissen dieser Arbeit immer wieder thematisiert, sind aber selten valide Aspekte, mit denen die Qualität einer Erwerbsarbeit begründet wird. Im folgenden Abschnitt wird untersucht, wie diese Aspekte nicht nur aus soziologischer Perspektive, sondern auch innerhalb der kapitalistischen Marktlogik verhandelt werden – insbesondere im Spannungsfeld zwischen Selbstbestimmung, kommerziellen Interessen und patriarchalen Strukturen.

2.3. Vergnügen und Authentizität im patriarchalen Kapitalismus

Online-Sexarbeit ist, wie jeder andere Bereich der *Gig Economy* auch, als Teil einer neoliberalen Entwicklung der Arbeitswelt zu betrachten. In der kapitalistischen Arbeitswelt stehen Effizienz, Produktivität und Gewinnorientierung im Zentrum, während emotionale und körperliche Aspekte von Arbeit oft als nebensächlich betrachtet werden. Dies gilt auch für die Konzepte *Vergnügen* (*pleasure*) und *Authentizität* (*authenticity*), die eine zentrale Rolle für die Arbeitszufriedenheit spielen, aber im neoliberalen Leistungsdenken wenig Platz finden. In der Sexarbeit sind diese Konzepte auf mehreren Ebenen präsent: Auf der einen Seite erwarten Kund:innen ein ‚authentisches‘ Erlebnis und betrachten Vergnügen und Lust als Gegenwert für die Bezahlung der sexuellen Dienstleistung. Auf der Seite der Sexarbeiter:innen wird von vielen Dienstleister:innen Vergnügen als Motivator für ihre Arbeit genannt und als positiver Aspekt ihres Arbeitslebens bezeichnet. Gleichzeitig wird jedoch von Sexarbeiter:innen auch verlangt, authentisches Vergnügen zu inszenieren. Dieser Abschnitt beleuchtet dieses Spannungsfeld und analysiert, welche Rolle Vergnügen und Authentizität in der Online-Sexarbeit spielen und wie patriarchale und neoliberale Strukturen diese beeinflussen.

Das Verlangen nach authentischen Erfahrungen in der Online-Sexarbeit beschreibt Angela Jones in ihrer Konzeptualisierung der „embodied authenticity“ (Jones, 2020). Der Reiz von Dienstleistungen wie *Camming* (siehe Kapitel 3.2.) bestehe für die Zusehenden zu großen Teilen darin, dass von den Dienstleister:innen das Gefühl einer authentischen, echten (und vor allem auch interaktiven) sexuellen Begegnung vermittelt wird, an der nicht nur die Zuseher:innen, sondern auch die Darsteller:innen selbst Freude haben. Während die physische Unmittelbarkeit der analogen Sexarbeit oft eine Hürde darstellen kann, fungiert die Vermittlung der Dienstleistung über Plattformen und das Stattfinden am Bildschirm als eine Art Puffer, „a psychological barrier that, for the most part, makes both parties feel safe and more willing to be themselves“ (Jones, 2020: 7). Baut die Vermittlung der Dienstleistung über virtuelle Räume also einerseits physische Barrieren auf, sorgt sie gleichzeitig für den Abbau psychischer Barrieren. Dies hat laut Jones auch den potenziellen Effekt, dass Online-Sexarbeiter:innen mehr Genuss und Freude an ihrer Arbeit empfinden können (Jones, 2020: 7).

Auch Heather Berg (2021) analysiert das Konzept der *authenticity work* innerhalb ihrer Untersuchung der Arbeitsbedingungen in der Porno-Branche. Die Anforderung nach authentischen Interaktionen haben laut Berg vor allem mit der wachsenden Beliebtheit der Amateur-Pornografie in den 1980er-Jahren zugenommen (Berg, 2021: 66). Generell ist sowohl in der Porno-Industrie als auch in der nicht-erotischen Unternehmenslandschaft die Tendenz wahrzunehmen, von Arbeiter:innen zu erwarten, dass sie ihren Job aus intrinsischer Motivation heraus ausüben und nicht des Geldes wegen (Berg, 2021: 67). Authentisches Engagement wird ein zunehmend wichtiger Faktor in der neoliberalen Arbeitswelt, wirtschaftliche Notwendigkeiten werden so jedoch verschleiert (Berg, 2021: 70). Das Verlangen nach Authentizität und der Wunsch nach nichtwirtschaftlichen Interessen seitens der Arbeiter:innen wird durch abolitionistische Tendenzen und das Stigma der Sexarbeit weiter verschärft:

„Sex work stigma and related anxieties around paying for sex – both traceable to anti-sex-worker feminist thought – give pure, noneconomic motivation its affective force.“ (Berg, 2021: 68)

Authentische Sexarbeit, an der alle Darsteller:innen nur beteiligt sind, weil sie großen Spaß daran haben, wird in dieser Logik als feministischer betrachtet als Sexarbeit, die von Dienstleister:innen

vordergründig aus ökonomischen Gründen heraus ausgeübt wird. Laut Berg hängt das mit dem oft genutzten Argument von SWERFs⁹ zusammen, „Geld wäre ein Mittel der Nötigung in der Prostitution“ (Berg, 2021: 68). Diese paternalistische Argumentation zielt im Endeffekt auf jene wirtschaftlich benachteiligten Sexworker:innen ab, die sich aus ökonomischen Gründen für die Sexarbeit entschieden haben – was eine Freiwilligkeit dieser Entscheidung nicht ausschließt. Der Trend zu authentischer Sexarbeit löst keinesfalls das Stigma der Sexdienstleistungsindustrie auf, vielmehr verstärkt es dieses noch:

„The stigma of selling and buying sex is not quite as heavy when performers appear to be there ‘not just for the money’ and viewers can imagine themselves as there not just for base titillation.“ (Berg, 2021: 71; Herv. i.O.)

Besonders problematisch ist, dass diese Authentizitätsanforderung nicht für alle Anbieter:innen gleichermaßen zugänglich ist: Wer aus finanzieller Notwendigkeit handelt, hat weniger Möglichkeiten, sich als ‚Spaß-orientierte‘ Darsteller:in zu präsentieren (Berg, 2021: 70). Durch die Ergebnisse ihrer Umfrage bei Kund:innen von analogen und digitalen Sexdienstleistungen kommen die englischen bzw. US-amerikanischen Soziolog:innen Teela Sanders, Barbara G. Brents und Chris Wakefield zu der Erkenntnis, dass es aufseiten der Kund:innen von *SexCaming* den Wunsch gab, die Dienstleistung zu entsexualisieren und „die Beziehung zu normalisieren“ (Sanders, Brents, Wakefield, 2020: 176). Aus der Studie ist ein klarer Wunsch von Konsument:innen nach einer „‘authentic‘ sexual experience“ (Sanders, Brents, Wakefield, 2020: 176; Herv. i.O.) abzulesen:

„There is the expectation that the interaction can be a mutually enjoyable event through technologically mediated communication.“ (Sanders, Brents, Wakefield, 2020: 178)

Das Erleben einer solchen Authentizität hängt laut dem Forschungsteam um Teela Sanders auch von der Gegenseitigkeit der Erfahrung ab. Intimität wurde von Befragten demnach dadurch charakterisiert, dass es während der Online-Dienstleistung zu persönlichen Gesprächen,

⁹ SWERF ist ein Akronym für „Sex worker exclusionary radical feminists“, also Feminist:innen, die für eine Abschaffung von Sexarbeit sind und Sexarbeitende nicht am Diskurs rund um Feminismus teilhaben lassen, beziehungsweise deren Sichtweisen ausblenden. (Scharfenberg, o.J.)

Augenkontakt, intimen Gesprächsthemen, dem Austausch von Bildern und Audio sowie zu gleichzeitiger Masturbation kam. (Sanders, Brents, Wakefield, 2020: 179).

Relevant sind im Kontext der vorliegenden Arbeit jedoch nicht nur die individuellen Kund:innen-Anreize für den Wunsch nach authentischen Erfahrungen, sondern auch die Einbettung von Online-Sexdienstleistungen in die neoliberale Konsumkultur, die geprägt ist von Individualisierung und Wahlmöglichkeiten. Warum die Fokussierung auf Authentizität auf ein größeres Problem in der Sexarbeit hinweist, schildert Heather Berg. Sie widmet ein ganzes Kapitel der ‚authenticity work‘, die sie als „performance of ‚wanting to be there‘ emphatically, not ‚just for the money‘“ beschreibt (Berg, 2021: 65; Herv. i. O.). Berg erforscht, woher die Forderung nach ‚authenticity work‘ kommt, wie diese Forderung die Arbeit innerhalb der Pornografie formt und wie Darsteller:innen mit ihr umgehen. Authentizität versteht sie dabei als soziales Konstrukt, ebenso wie es laut Berg andere Wissenschaftler:innen bei der Erforschung der Arbeitsbedingungen im Musik – oder Mediengeschäft tun (ebd.). Das Verlangen nach Authentizität und emotionaler Involviertheit, das unter anderem viele Produzent:innen von pornografischen Filmen äußern, kann als „spätkapitalistische Managementstrategie“ (Berg, 2021: 72; Übers. LMB) verstanden werden. Diese Strategie kann auch bei Wirtschaftsunternehmen außerhalb der Sexarbeit festgestellt werden. Manager:innen machen laut Heather Berg klar: „Good performers are those who are not “working“ in the traditional sense“ (Berg, 2021: 67; Herv. i. O.). Der Aspekt der Arbeit – also der Austausch von Leistung gegen Geld – soll so verschleiert werden. Finanzielle Faktoren sollen keinen großen Motivator für Darsteller:innen darstellen. Motivatoren wie Selbstverwirklichung und authentisches Vergnügen führen jedoch auch dazu, dass die Personen ausgeschlossen werden, die es sich nicht leisten können, Sexarbeit und Pornografie als reines Spaßprojekt zu betreiben: Personen aus einkommensschwachen Verhältnissen und der Arbeiter:innenklasse (Berg, 2021: 70). Diese Dynamik wird auch von Kavita Iona Nayar aufgegriffen, die feststellt, dass der neoliberal-feministische Ethos der ‚Ermächtigung und Selbstoptimierung‘ das „affective investment“¹⁰ (Nayar, 2021: 163) in Jobs innerhalb der *Gig Economy* verstärkt, indem an eben jene Sehnsüchte nach Ermächtigung und Selbstoptimierung appelliert wird (Nayar, 2021: 163).

¹⁰ Unter *affective investment* ist ein soziologisches Konzept zu verstehen, das erklärt, wie Zugehörigkeitsgefühl zu einer Gruppe und Identitätsbildung durch emotionales Engagement entstehen und Politik und gesellschaftliche Prozesse beeinflussen können. (Ahmed, 2004: 119)

Diese Sehnsucht nach Ermächtigung, Eigenverantwortung und ‚Entrepreneurship‘ kann als zentrales Element der *Gig Economy* bezeichnet werden (siehe Kapitel 3.1.), in der langfristige Arbeitsverhältnisse der Durchführung von einzelnen Aufträgen weichen, die über Plattformen vermittelt werden, bei denen das unternehmerische Risiko jedoch auf Arbeiter:innen abgewälzt wird.

Nicht nur Kund:innen von Online-Sexdienstleistungen äußern den Wunsch nach einer für beide Seiten genussvollen Interaktion. Auch für Online-Sexarbeiter:innen selbst stellt der Faktor des Vergnügens eine wichtige Komponente und eine Motivation für ihre Arbeit dar. Die Interviewpartner:innen der vorliegenden Untersuchung beschreiben das Vergnügen, das sie bei ihrer Arbeit erleben, vor allem als Möglichkeit zur kreativen Entfaltung (Interview Lady D., Anhang: 144; Interview Stefanie, Anhang: 172). Weder in der akademischen noch in der gesellschaftlichen Diskussion zur Sexarbeit spielt *pleasure* jedoch eine relevante Rolle. Das Folgende widmet sich dieser Lücke und stellt eine Verbindung des Fehlens von Vergnügen in der Debatte um Sexarbeit, aber auch um Erwerbsarbeit generell und dem patriarchalen Kapitalismus und insbesondere den daraus resultierenden Dynamiken der *Gig Economy* her.

Der Erforschung von *pleasure* in der Online-Sexarbeit widmet sich unter anderem die US-amerikanische Soziologin Angela Jones. Jones forscht zu Sexarbeit, digitaler Arbeit, Rassismus, Geschlecht, sozialer Gerechtigkeit und auch zu Online-Sexarbeit in der *Plattformökonomie*. Im Kapitel „The Pleasure Deficit: Toward a Sociological Theory of Pleasure“ (Jones, 2020: 19-40) argumentiert Jones, dass *pleasure* eine untergeordnete Rolle in der Soziologie und in der Betrachtung von menschlichen Verhaltensweisen, aber auch in der Arbeitswelt spielt. Pleasure definiert sie dabei als „unendlich viele verschiedene Gruppen von befriedigenden sozialen Erfahrungen“, die „immer subjektiv und kontextabhängig“ (Jones, 2020: 25; Übers. LMB) sind. Sie unterscheidet zwischen affektivem und körperlichem Vergnügen und zeigt, dass insbesondere Letzteres in der wissenschaftlichen Debatte vernachlässigt wird. Während affektives Vergnügen bereits gut erforscht sei, würde auf das körperliche Vergnügen in der Wissenschaft zu wenig eingegangen, schreibt Jones. Während affektives Vergnügen Gefühle wie „Glück, Freude, Zufriedenheit oder Befriedigung“ (Jones, 2020: 25; Übers. LMB) meint, bezieht sich körperliches Vergnügen auf den „extremen Genuss von Körperpraktiken“ (Jones, 2020: 25; Übers. LMB), zu denen beispielsweise das Konsumieren von Essen oder Getränken zählt, aber auch Sex. Besonders auf das körperliche Vergnügen werde in der

Wissenschaft zu wenig eingegangen. Ein Dualismus von affektivem und körperlichem Vergnügen greift zu kurz und kann die dynamische Beziehung zwischen Affektzuständen und körperlichem Vergnügen nicht ausreichend wiedergeben. Zudem kann der Dualismus die Komplexität der sozialen Erfahrung nicht hinreichend darstellen, ebenso wenig wie die Wirkung, die gesellschaftliche Triebkräfte auf das gesamte Erleben von *pleasure* haben. Affektives und körperliches Vergnügen verhalten sich zueinander symbiotisch, nicht linear. Das soziale Erleben von *pleasure* ist von der Dynamik zwischen affektivem und körperlichem Vergnügen geprägt. Jones plädiert dafür, *pleasure* stärker in den Fokus gesellschaftskritischer Analysen zu stellen. Sie argumentiert, dass die Faktoren Freude und Genuss bei der Wahl und der Bewertung (und damit auch der Entlohnung) von Lohnarbeit in westlich geprägten, also kapitalistischen, Ländern meist ausgeblendet werden. *Pleasure*, beziehungsweise *Vergnügen*, ist jedoch für viele Online-Sexdienstleister:innen eine große Motivation zum Einstieg ins *Camming* und wird als eine Voraussetzung für finanziellen Erfolg im Webcam-Geschäft erachtet. (Jones, 2020: 25) Wieso wird Vergnügen dennoch nicht als ernstzunehmende Bewertungskategorie von Lohnarbeit betrachtet? Eine hilfreiche Beobachtung hierzu lieferte der britische Medien- und Kommunikationswissenschaftler John Fiske bereits in den 1980er-Jahren:

„Pleasure is, in western societies, typically classed as an indulgence, the expression of selfishness, idleness, vanity and thus productive of guilt.“ (Fiske, 1987: 227)

Fiske beschreibt das westliche Verständnis von *pleasure* als Bezugnahme auf Egoismus, Müßiggang und Eitelkeit: Eigenschaften, die in einem neoliberalen Verständnis von Erwerbsarbeit und Leistung auszumerzen sind. Darüber hinaus teilt er die Beobachtung, dass die bürgerliche Geschlechterordnung des 19. Jahrhunderts mit der Trennung in öffentliche-politische und privathäusliche Sphären dazu beitrug, dass Vergnügen dem privaten Bereich zugeordnet und damit feminisiert wurde, während dem öffentlich-politischen Bereich eine Ernsthaftigkeit zugeschrieben und vorbehalten blieb (Fiske, 1987: 230). Aus einer patriarchal-kapitalistischen Perspektive ist es demnach wenig überraschend, dass feminisierte Merkmale wie Vergnügen im neoliberalen Verständnis von Wirtschaft und Arbeit eine untergeordnete Rolle spielen und Leistung primär an unemotionalen, ‚rationalen‘ und objektiv messbaren Faktoren wie monetären Gewinnen bewertet wird.

Im Kontext der Online-Sexarbeit spielt darüber hinaus die sexuelle Dimension eine zentrale Rolle bei der Einbeziehung von *pleasure* in die Analyse von Erwerbsarbeit bzw. Online-Sexarbeit. Der Körper und die körperliche Lust sind seit jeher Orte intensiver sozialer Kontrolle, wie etwa Foucault mit dem Begriff der Bio-Macht verdeutlicht, der beschreibt, wie moderne Gesellschaften über die Regulierung und Kontrolle von Leben und Körper Macht ausüben (Foucault, 1983 [1976]: 135). Die Entwicklung des Kapitalismus wurde auch durch jene Bio-Macht ermöglicht, die die „kontrollierte Einschaltung der Körper in die Produktionsapparate“ und die „Anpassung der Bevölkerungsphänomene an die ökonomischen Prozesse“ (ebd.: 136) erreichte. Sexualität dient nach Foucault als „Dynamometer einer Gesellschaft, der sowohl ihre politische Energie wie ihre biologische Kraft anzeigt“ (ebd.: 141), weswegen sie verfolgt, analysiert, chiffriert und dressiert wird. Dieser Argumentation folgend scheint die Kategorisierung von Faktoren wie sexueller Lust oder Vergnügen als Phänomene, die im Privaten stattfinden und in der öffentlichen Sphäre – also auch der Arbeitswelt – keinen Platz haben, nur konsequent.

Aus dem gesellschaftlichen Verständnis von Vergnügen und der Regulierung von Sexualität entstehen dominante Diskurse und Narrative, die (Online-) Sexarbeiter:innen oft innerhalb einer Opfer-,Hure'-Dichotomie darstellen. Eine Analyse dieser dominanten Narrative und der Perspektive von Sexarbeiter:innen, die im Spannungsfeld zwischen gesellschaftlichen Diskursen und eigenem Erleben ihrer Arbeit agieren, liefert die australische Soziologin Elizabeth Megan Smith. Smith plädiert für eine feministische Perspektive, die sich von der simplifizierenden ‚Empowerment-vs.-Exploitation-Debatte‘ entfernt und Sexarbeit als ein komplexes Feld betrachtet, in dem Widersprüche koexistieren, und untersucht dabei die Rolle von *pleasure* und *authenticity* in der Sexarbeit. Während einige Sexarbeiterinnen in Smiths Forschung eine klare Trennung zwischen „authentic pleasure“ und „manufactured intimacy“ (Smith, 2016: 356) betonten, berichteten andere, dass sie sexuelle Lust bei der Arbeit empfänden, besonders in Kontexten, in denen Intimität mit Kund:innen über bloße Transaktionen hinausging (ebd.: 354f). Darüber hinaus befanden einige Befragte, dass ihre Arbeit ihr privates Sexualleben positiv beeinflusste, indem sie Selbstbewusstsein und Wissen über ihre eigene Sexualität gewannen (ebd.: 355f). Das Konzept der ‚Girlfriend Experience‘ zeigt, wie einige Sexarbeiterinnen emotionale Intimität in ihre Arbeit integrieren, während andere strikte professionelle Grenzen ziehen (ebd.: 347, 357). Bei der ‚Girlfriend Experience‘ handelt es sich um eine sehr populäre Form der bezahlten sexuellen Dienstleistung, die über körperliche Handlungen hinausgeht und eine intime, romantisch anmutende Atmosphäre zwischen Sexarbeiter:in und

Kund:in herstellt. Im Gegensatz zu anderen Sexdienstleistungen, die oft rein auf sexuelle Befriedigung ausgerichtet sind, umfasst die ‚Girlfriend Experience‘ typischerweise gemeinsames Vorspiel, gegenseitige Stimulation, leidenschaftliches Küssen sowie Zärtlichkeit und Nähe – auch nach dem Sex. Ziel ist es, eine authentisch wirkende Liebesbeziehung zu simulieren. (Bernstein, 2007: 126)

Sexarbeiter:innen stehen in einem Spannungsfeld zwischen eigenem Vergnügen und Performance, das oft mit der Konstruktion von Identitäten einhergeht. Viele Sexarbeiterinnen entwickeln Strategien, um berufliche und private Identitäten zu trennen. (Smith, 2016: 357f) Diskurse über *pleasure* und *authenticity* in der Sexarbeit sind vielschichtig. Während Kund:innen und Anbieter:innen Vergnügen als einen integralen Bestandteil der Dienstleistung wahrnehmen, wird in der kapitalistischen Arbeitswelt *pleasure* als irrelevant oder gar als Hindernis betrachtet. Die deutsche Soziologin Maria Mies beschreibt diese Trennung als „kolonisierende Spaltung“ (Mies, 2014: 210; Übers. LMB) zwischen Rationalität und Emotionalität, zwischen Erwerbsarbeit und Lust. Im patriarchalen Kapitalismus, der von dualistischen und hierarchischen Spaltungen geprägt ist, spielen emotionale und körperliche Einflüsse wie Vergnügen jedoch eine untergeordnete Rolle. Mies stellt diese Spaltungen als „die Grundlage der ausbeuterischen Polarisierungen zwischen Teilen des Ganzen“ (Mies, 2014: 210; Übers. LMB) dar. Sie skizziert Polarisierungen zwischen „Mensch und Natur, Mann und Frau, verschiedenen Klassen und Völkern“ (Mies, 2014: 210; Übers. LMB), aber auch zwischen verschiedenen Teilen des menschlichen Körpers, zum Beispiel zwischen Kopf und ‚dem Rest‘, Rationalität und Emotionalität (Mies, 2014: 211). Das Verständnis von Arbeit im patriarchalen Kapitalismus wird von Mies als bewusst abgekoppelt von Empfindungen wie Freude und Lust beschrieben.

„Da die notwendige Arbeit als die zur Befriedigung der menschlichen Grundbedürfnisse – Nahrung, Kleidung, Unterkunft – erforderliche Arbeit definiert wird, besteht das Ziel darin, diese Arbeit durch Maschinen zu reduzieren. Es wird davon ausgegangen, dass die anderen [...] „höheren“ Bedürfnisse (Freiheit, menschliches Glück, „Kultur“ usw.) nicht gleichzeitig mit der zur Erhaltung des Lebens notwendigen Arbeit befriedigt werden können.“ (Mies, 2014: 212; Herv. i. O.; Übers. LMB)

Folgt man Mies‘ Argumentation, nach der sich Rationalität und Emotionalität ausschließen, lässt sich folgern, dass auch (Lohn-) Arbeit und Lust (also *pleasure*) als dualistische Spaltungen beschrieben

werden können, die sich hierarchisch zueinander verhalten. Ebenso kann ein höheres Bedürfnis wie Freude oder Lust nicht durch (oder gleichzeitig mit) Erwerbsarbeit erreicht werden.

Die Analyse in diesem Unterkapitel verdeutlicht, dass Vergnügen (*pleasure*) und Authentizität (*authenticity*) zentrale Konzepte in der Online-Sexarbeit sind, jedoch durch neoliberale und patriarchale Strukturen beeinflusst und instrumentalisiert werden. Während Authentizität von Kund:innen als wesentlich für ein erfüllendes Erlebnis angesehen wird, stellt sie für Sexarbeiter:innen oft eine zusätzliche Arbeitsanforderung dar. In der digitalen Sexarbeit wird ein Gleichgewicht zwischen echter Lust und deren performativer Inszenierung erwartet. Gleichzeitig sehen viele Sexarbeiter:innen Vergnügen als positiven Aspekt ihrer Arbeit – sei es durch kreative Entfaltung, sexuelle Selbstbestimmung oder die Interaktion mit Kund:innen (siehe Kapitel 3.4.). Dennoch bleibt Vergnügen in der kapitalistischen Arbeitswelt eine weitgehend unsichtbare oder gar stigmatisierte Kategorie. Die Forderung nach Authentizität reiht sich in die neoliberale Logik der Selbstvermarktung und Selbstoptimierung ein, in der Erwerbsarbeit als passionierte Selbstverwirklichung inszeniert werden soll. Dies verschleiert die wirtschaftliche Notwendigkeit von Sexarbeit und verstärkt bestehende Stigmatisierungen – insbesondere für diejenigen, die sich vordergründig aus finanziellen Gründen für die Branche entscheiden. Dieser Mechanismus ist nicht nur in der Sexarbeit, sondern auch in anderen Bereichen der *Gig Economy* zu beobachten, wo Arbeitnehmer:innen zunehmend gefordert werden, ihre Arbeit mit intrinsischer Begeisterung auszuführen. Aus einer patriarchal-kapitalistischen Perspektive wird Vergnügen als unwichtiger oder gar hinderlicher Faktor für Erwerbsarbeit betrachtet. Diese Trennung zwischen Rationalität und Emotionalität ist tief in gesellschaftlichen Strukturen verankert und verstärkt die Abwertung von Arbeit, die mit Lust oder Vergnügen verbunden ist. Eine verstärkte soziologische Auseinandersetzung mit diesen Themen könnte dazu beitragen, die strukturellen Widersprüche offenzulegen und neue Perspektiven für die Bewertung von Arbeit zu entwickeln. Die Berücksichtigung von Freude und Lust als legitime Faktoren von Berufszufriedenheit könnte ein Schritt in Richtung einer weniger stigmatisierenden und gerechteren Betrachtung von Sexarbeit sein.

Im vorangehenden Kapitel 2 wurde das Forschungsinteresse theoretisch eingebettet. Es wurde dargestellt, wie Sexarbeit begrifflich gefasst, feministisch diskutiert und hinsichtlich ihrer emotionalen und performativen Dimensionen bewertet werden kann. Ziel ist es, ein fundiertes Verständnis dafür zu schaffen, wie Online-Sexarbeit im Spannungsfeld von Plattformökonomie, neoliberaler Arbeitslogik und patriarchalen Diskursen verortet ist.

In 2.1. wurde die Begriffsbestimmung von (Online-)Sexarbeit vorgenommen. Ausgehend vom politisch geprägten Begriff *sex work*, den die Aktivistin Carol Leigh einführte, wird argumentiert, dass eine weite Definition, wie sie auch von Sexarbeiter:innen-Selbstvertretungen (z. B. BesD, Scarlet Alliance) verwendet wird, analytisch sinnvoll ist. Diese umfasst auch digitale Dienstleistungen wie Camming oder das Verkaufen erotischer Inhalte. Für die weitere Analyse wird zwischen analogen (physisch-kontaktbasierten) und digitalen (virtuellen) Formen von Sexarbeit unterschieden.

Kapitel 2.2. beleuchtete feministische Debatten zu Sexarbeit, die von tiefgreifenden ideologischen Spaltungen geprägt sind. Radikalfeministische Positionen begreifen Sexarbeit als strukturelle Gewalt und lehnen sie grundsätzlich ab, während liberal-feministische und intersektionale Ansätze sie als potenziell selbstbestimmte Erwerbsarbeit verstehen. Intersektionale Forschungsarbeiten und die Positionen von Sexarbeiter:innenrechtsbewegungen zeigen auf, dass es keine einfache, universelle Definition von Sexarbeit geben kann. Stattdessen plädieren sie für einen kontextsensiblen, differenzierten Zugang, der Handlungsmacht, Migrationserfahrungen, Klasse und Rassismus berücksichtigt. Die Debatte wird als notwendig, aber häufig verkürzend erachtet, da sie komplexe Arbeitsrealitäten auf eine Dichotomie zwischen Ausbeutung und Selbstermächtigung reduziert.

In 2.3. wurden die bisher in Forschung und Debatte vernachlässigten Konzepte *Vergnügen (pleasure)* und *Authentizität (authenticity)* als zentrale Kategorien der Online-Sexarbeit analysiert. Anhand der Arbeiten von Angela Jones (2020), Heather Berg (2021), Elizabeth M. Smith (2016) und anderen wird gezeigt, wie Vergnügen einerseits eine genuine Motivation von Sexarbeiter:innen darstellen kann, andererseits jedoch durch neoliberale Marktlogiken instrumentalisiert wird. Die Anforderung, authentisch und lustvoll zu erscheinen, wird dabei selbst zur Arbeitsanforderung – besonders in der *Plattformökonomie*, in der emotionale und körperliche Aspekte zugleich gefordert und abgewertet werden. Die Verknüpfung von *pleasure* mit feminisierten, als irrational geltenden Praktiken verweist

auf tieferliegende patriarchale Strukturen in der kapitalistischen Arbeitsorganisation. Ausgehend von Jones, Fiske, Foucault und Mies wird argumentiert, dass eine ernsthafte Berücksichtigung von Lust und Authentizität als Bewertungskategorien von Erwerbsarbeit ein zentraler Beitrag zu einer gerechteren und inklusiveren Analyse von Arbeit sein kann.

Insgesamt legt das zweite Kapitel die theoretische Grundlage für die empirische Analyse, indem Sexarbeit als soziales, ökonomisches und affektiv aufgeladenes Feld dargestellt wird, das zwischen gesellschaftlicher Stigmatisierung, individueller Agency und struktureller Ausbeutung verhandelt wird.

3. Online-Sexarbeit & *Gig Economy*

Im vorliegenden Kapitel werden Online-Sexdienstleistungen innerhalb der neoliberal geprägten *Gig Economy* situiert. Dafür wird in 3.1. zunächst eine Charakterisierung der *Gig Economy* vorgenommen und analysiert, wo Online-Sexarbeit innerhalb der *Plattformökonomie* stattfindet. Es wird untersucht, inwiefern Online-Sexdienstleistungen übereinstimmende Merkmale mit anderen Sektoren der *Plattformökonomie* aufweisen (wie beispielsweise Lieferdienste oder Mikrotasks über Crowdwork-Plattformen wie *MyHammer*) und argumentiert, wieso sie unter denselben Parametern analysiert werden sollten. In 3.2. wird die Funktionsweise von Online-Sexdienstleistungen am Beispiel von *Camming* genauer erläutert. Im Anschluss wird in 3.3. ein Überblick über die rechtliche Lage von Online-Sexdienstleistungen am Beispiel von *Camming* gegeben, um schließlich in 3.4. zu analysieren, welche Vorteile Anbieter:innen von Online-Sexarbeit haben, mit welchen Herausforderungen sie aber auch im digitalen Raum konfrontiert sind. Die Push- und Prekaritätsfaktoren, die die Interview-Partner:innen und auch die analysierten Forschungsbeiträge nennen, werden im Spannungsfeld zwischen neoliberalen Logiken und patriarchalem Kapitalismus untersucht. Es wird die zentrale Forschungsfrage erörtert, welche patriarchalen Strukturen in der plattformbasierten Online-Sexarbeit zu finden sind. Das anschließende Kapitel 4 widmet sich dann der Frage, wie diese Strukturen sich auf Machtverhältnisse in der Online-Sexarbeit übertragen, aber auch, wie sie sich im digitalen Raum umgehen lassen.

3.1. Online-Sexdienstleistungen innerhalb der plattformbasierten *Gig Economy*

Die Digitalisierung hat die Art und Weise, wie Dienstleistungen angeboten und konsumiert werden, grundlegend verändert – auch im Bereich der Sexarbeit. Online-Sexdienstleistungen wie *Camming* sind zunehmend in Plattformstrukturen eingebettet, die sich innerhalb der sogenannten *Gig Economy* verorten lassen. Doch was genau ist die *Gig Economy*, und inwiefern sind digitale Sexdienstleistungen Teil dieser wirtschaftlichen Struktur? Um diese Fragen zu beantworten, wird zunächst ein Überblick über die Definition und Merkmale der *Gig Economy* gegeben. Dabei wird insbesondere auf die dreiseitige Plattformarchitektur eingegangen, die das Verhältnis zwischen Plattformbetreiber:innen, Auftragnehmer:innen und Kund:innen prägt. In diesem Kontext wird auch die Rolle von Plattformen als Vermittler:innen und Marktgestalter:innen analysiert, insbesondere im Hinblick auf die Macht- und Informationsasymmetrien, die zwischen den beteiligten Akteur:innen bestehen. Anschließend wird untersucht, wie sich Online-Sexarbeit innerhalb dieser Struktur positioniert, welche Mechanismen der *Plattformökonomie* hier zum Tragen kommen und welche Herausforderungen und Chancen sich daraus für Sexarbeiter:innen ergeben.

Um festzustellen, wo Online-Dienstleistungen wie *Camming* in der plattformbasierten *Gig Economy* eingeordnet werden können, wird zuerst definiert, was unter dem Begriff der *Gig Economy* verstanden wird. *Gig Economy* wird als

„Teil des informellen Arbeitsmarkts bezeichnet, bei dem befristete Aufträge flexibel und kurzfristig an Arbeitssuchende, Freelancer oder geringfügig Beschäftigte vergeben werden. Eine Onlineplattform dient als Mittler zwischen Auftraggeber und Auftragnehmer. Diese definiert Standards und Teilnahmebedingungen und berechnet für die erfolgreiche Vermittlung von Angebot und Nachfrage eine Provision.“ (Deges, 2020)

Plattformbasierte *Gig Work* findet auf digitalen Plattformen statt, die Jobs aus dem Bereich der *Gig Economy* vermitteln. Online-Plattformen vermitteln also kurzfristige Jobs oder Aufträge an Einzelpersonen und verbinden dafür Käufer:innen mit Verkäufer:innen. Die vermittelte Arbeit ist „flexibel, bedarfsorientiert und wird über die Plattform abgewickelt“ (Martin, Gianchandani, 2023: 5; Übers. LMB). Die plattformbasierte *Gig Economy* wird auch als *Plattformökonomie* bezeichnet und oft synonym mit dieser verwendet. Prinzipiell stellt der Begriff der *Gig Economy* jedoch einen Sammelbegriff dar, der den Teilbereich der *Plattformökonomie* umfasst (Martin, Gianchandani, 2023:

9). Der deutsche Medienwissenschaftler Florian Alexander Schmidt hat viele Jahre zu Funktionsweise und Geschichte der *Plattformökonomie* geforscht und war als Sachverständiger für die Digitalisierung der Arbeitswelt in Ausschüssen der Europäischen Kommission und des Deutschen Bundestags tätig (Schmidt, o.J.). Er stellt die Beteiligten der *Plattformökonomie* veranschaulichend als dreiseitige Plattformarchitektur dar, bestehend aus den Auftragnehmer:innen, den Auftraggeber:innen und den Plattformbetreiber:innen (Abbildung 2).

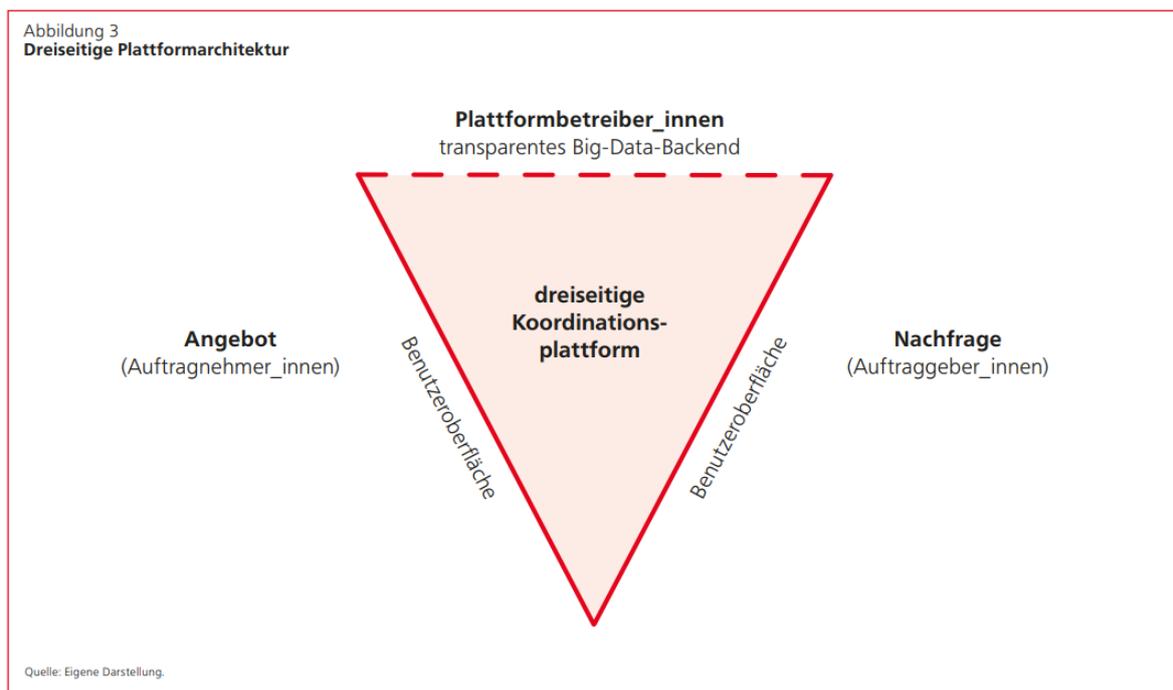


Abbildung 2: „Dreiseitige Plattformarchitektur“ (Schmidt, 2016: 10)

Diese dreiseitige Plattformarchitektur demonstriert, welche Gruppen an der plattformvermittelten *Gig Economy* beteiligt sind. Zudem wird ersichtlich, auf welche Daten die jeweiligen Parteien Zugriff haben. Während Auftragnehmer:innen und Auftraggeber:innen Zugriff auf die Benutzer:innenoberfläche der Plattform haben, haben die Plattformbetreiber:innen Zugriff auf ein transparentes Big-Data-Backend. Sie haben also die Möglichkeit, große Mengen an Daten zu erheben, zu speichern und einzusehen. Bezüglich der Datenerfassung sind die Plattformbetreiber:innen also im Vorteil gegenüber der anbietenden und abnehmenden Seite der Plattformarchitektur. Seit etwa 2005 werden digitale, kommerzielle Plattformen zur Vermittlung von bezahlten Dienstleistungen immer präsenter und sorgen für einen disruptiven Wandel, den sowohl

Wirtschaft als auch Sozialstaat zu spüren bekommen (Schmidt, 2016: 9). Gesellschaftlich brisant ist dieser Wandel vor allem aufgrund der der *Plattformökonomie* inhärenten Möglichkeit, jene Regulierungen zu umgehen, die gewöhnlichen Arbeitgeber:innen obliegen, wie etwa die Leistung von Sozialabgaben, die Verpflichtung, den Mindestlohn zu bezahlen, oder sich an Regulierungen zu Arbeits- und Verbraucher:innenschutz zu halten. Es kommt folglich zu einer Machtasymmetrie zwischen den Beteiligten der Plattformarchitektur (Schmidt, 2016: 9). Diese Machtasymmetrie (siehe auch Kapitel 4) ist ein wichtiges Merkmal der *Plattformökonomie* und macht sich auch für die Anbieter:innen von Online-Sexarbeit bemerkbar. Die Asymmetrie kommt dadurch zustande, dass Plattformbetreiber:innen über übermäßig viel Kontrolle und Information verfügen, gleichzeitig aber wenig Verantwortung vor allem für die Auftragnehmer:innen übernehmen. Die Plattformbetreiber:innen vermitteln als „Infrastruktur-Provider und Intermediär“ (Schmidt, 2016: 10) zwischen der Angebots- und der Nachfrageseite. Diese beiden Parteien sind jedoch wiederum zuständig für unternehmerische und rechtliche Risiken der Dienstleistungserbringung, sowie auch für die Kosten von Arbeitskraft und Produktionsmitteln. Dies sind Faktoren, die in einem traditionellen Arbeitsverhältnis nicht von Arbeitnehmer:innen oder Auftragnehmer:innen, sondern von Unternehmen selbst getragen werden (ebd.: 11). Die Macht- und Informationsasymmetrie innerhalb der *Plattformökonomie* resultiert auch aus der Tatsache, dass die Betreiber:innen der Plattformen die einzigen sind, die über alle Abläufe, die über die Plattformen abgewickelt werden, im Bilde sind. Sie können auf alle Daten von Anbieter:innen (Online-Sexarbeiter:innen) und Auftraggeber:innen (Kund:innen) zugreifen und schließlich auch auf die Abläufe Einfluss nehmen:

„Die Plattformbetreiber:innen kontrollieren sowohl technisch und mit den Mitteln des Designs (per Interface) als auch juristisch (per Nutzungsbedingungen), wer was wann sieht, welche Interaktionen zwischen den anderen beiden Parteien möglich sind und zu welchen Konditionen diese stattfinden.“ (Schmidt, 2016: 10)

Die Plattformbetreiber:innen selbst haben beste Voraussetzungen für ein rasches finanzielles Wachstum, denn sie selbst haben eine verhältnismäßig geringe Anzahl an eigenen Mitarbeiter:innen und verfügen über wenig eigene Infrastruktur, verdienen gleichzeitig aber an jeder einzelnen Transaktion, die über sie abgewickelt wird. In der Regel nehmen Betreiber:innen pro Transaktion 20 bis 30 Prozent ein (Schmidt, 2016: 10). Da die beiden anderen Vertragsparteien einerseits abhängig von den Plattformen als Intermediär sind und andererseits in sich selbst viel fragmentierter und

unorganisierter sind, nehmen sie innerhalb der Dreiecksbeziehung der *Plattformökonomie* eine sehr viel schwächere Verhandlungsposition ein. (Auf die Dynamiken und Machtverhältnisse innerhalb der Online-Sexarbeit wird im anschließenden Kapitel 4 noch näher eingegangen.) Trotzdem nutzen immer mehr Menschen die Online-Plattformen. Sowohl, um Dienstleistungen in Anspruch zu nehmen, als auch, um diese anzubieten. Das liegt vor allem am Versprechen der Flexibilität, das die Plattformen anbieten. Menschen, die ihre Arbeitsleistung in Strukturen von Cloud-, Crowd- oder Gigwork anbieten möchten, finden hier niedrige Einstiegsbarrieren vor. Dies bietet auch solchen Gruppen einen schnellen und sofortigen Zugang zu Verdienstmöglichkeiten, die bisher aufgrund verschiedenster Marginalisierungen oft vom herkömmlichen Arbeitsmarkt ausgeschlossen wurden. (Schmidt, 2016: 10)

Bei allen sozialrechtlichen Nachteilen bietet die *Plattformökonomie* also auch einige Vorteile für Arbeiter:innen, beziehungsweise Auftragnehmer:innen. Wie Florian Alexander Schmidt allerdings feststellt, ist es von dringender Wichtigkeit, die mit der Plattformisierung einhergehende Prekarisierung von Arbeit anzuerkennen und zu untersuchen, wie sich arbeitsrechtliche Standards und soziale Sicherungssysteme auch in dieser neu entstehenden Form der Erwerbsarbeit aufrechterhalten lassen (ebd.).

Die *Gig Economy* und der Neoliberalismus sind eng verflochten. Neoliberale Ideen sind mittlerweile tief in der Gesellschaft und unserem Verständnis von Leistung verwurzelt. Auch die feministischen Strömungen sind davor nicht gefeit und Online-Plattformen machen sich feministische Leitbilder wie Gleichberechtigung zunutze, indem sie beispielsweise auf das vielbemühte Thema des ‚Girl Boss‘-Ideals zurückgreifen, um ihre Seiten zu bewerben und sich als weiblich identifizierende Personen anzuwerben. Der neoliberale Feminismus in der Gig-Ökonomie stellt prekäre Arbeit als Chance für die Stärkung von Frauen dar, ohne auf die Realität unsicherer Einkommen und mangelnden Arbeitnehmer:innenschutz einzugehen (Shade, 2018: 44).

Auch Sexarbeit findet immer öfter auf Plattformen statt, die zwischen Kund:innen und Sexdienstleister:innen vermitteln und die benötigte Infrastruktur zur Verfügung stellen. Wo lässt sich online vermittelte Sexarbeit innerhalb der eben beschriebenen Strukturen situieren?

In der plattformbasierten *Gig Economy* findet Online-Sexarbeit in vielen Formen statt, allen voran in der Variante des *Camming*, dessen Funktionsweise im folgenden Kapitel 3.2. dargestellt wird.

Sexcam-Plattformen wie *LiveJasmin*, *Chaturbate* und *OnlyFans* verdienen an den folgenden Parteien: Käufer:innen, Anbieter:innen und Abonnent:innen.

Käufer:innen bezahlen der Plattform Transaktionsgebühren für die Vermittlung der Online-Dienstleistung. Ebenso bezahlen Anbieter:innen Gebühren, um auf der Plattform ihre Dienstleistungen anbieten zu dürfen. Dies passiert oft, indem ein beträchtlicher Teil ihrer Einnahmen bei den Plattformen verbleibt. Die Plattform *OnlyFans* behält sich 20 Prozent der Einnahmen ein, die die Online-Sexdienstleister:innen auf der Plattform verdienen. Im Vergleich zu anderen Seiten handelt es sich hier um einen geringen Prozentsatz, der sich für die Plattform jedoch zu lohnen scheint: 2023 verzeichnete *OnlyFans* einen Jahresumsatz von 1,3 Milliarden Dollar. Zwar werden auf der Plattform nicht ausschließlich sexuelle Inhalte angeboten, es wird jedoch davon ausgegangen, dass diese den Großteil der Angebote ausmachen (Martin, 2024). Abonnent:innen genießen auf Livecam-Plattformen wie *LiveJasmin* und *Chaturbate* meist Funktionen, auf die Nicht-Abonnent:innen nicht zugreifen können. Das können beispielsweise der Zugang zu privaten Shows oder zu direkten Chats mit den Online-Sexarbeiter:innen sein, aber auch der Zugriff auf die sogenannte Teledildonik, bei der Zuseher:innen die Sexspielzeuge von Darsteller:innen steuern können, womit eine Interaktion entsteht, die über das bloße Zusehen hinausgeht. (Chaturbate, 2024; LiveJasmin, 2024) Andere Plattformen, wie *OnlyFans*, nutzen überhaupt nur das Abo-Modell. Wer hier Inhalte von Darsteller:innen sehen möchte, muss deren Kanal abonnieren. (OnlyFans, 2024) Die Plattformen stellen also die Infrastruktur für Sexcam-Dienstleistungen und erhalten dafür Geld von Dienstleister:innen sowie von Kund:innen. Heather Berg stellt in diesem Zusammenhang eine weitere Parallele zwischen *Camming* und der *Gig Economy* in Bereichen außerhalb der Sexarbeit fest:

„Workers [...] must navigate both the algorithms' always-changing rules and fraught dynamics with consumers.“ (Berg, 2021: 105)

Das traditionelle Management wird durch ein Management des Algorithmus ersetzt und das Interface der Plattformen wird so angelegt, dass zwischen den einzelnen Dienstleister:innen ein Wettbewerb entsteht.

Die *Gig Economy* ist von patriarchalen Strukturen geprägt und stellt keinesfalls ein neues Phänomen dar. Eine intersektionale Sichtweise auf die *Gig Economy* und deren Entstehungsgeschichte bietet die Arbeits- und Geschlechterforscherin Heather Berg an, die dem Narrativ der um die

Jahrtausendwende herum neu entstandenen *Gig Economy* eine differenziertere Betrachtung entgegengesetzt. Die Entstehung der *Gig Economy* würde in der Wissenschaft häufig als eine lineare Entwicklung dargestellt: Auf die Jahre des Wirtschaftswunders in den USA folgte eine langsame Einführung befristeter Arbeitsverträge, die dann in den 1990er-Jahren von der *Gig Economy* abgelöst worden wäre. Berg stellt fest:

„Die Gig-Economy ist nur für die überwiegend weißen Arbeitnehmer[:innen] der Mittelschicht neu, die die Stabilität, auf die ihr sozioökonomischer Status einst ein Anrecht zu sein schien, heute als schwer fassbar empfinden.“ (Berg, 2021: 97; Übers. LMB)

People of Color aus der Arbeiterklasse, insbesondere Frauen, hätten immer schon als Gig-Worker:innen gearbeitet (Berg, 2021: 97). Einkommen aus mehreren Einnahmequellen zu generieren ist also für einen Großteil der Arbeiter:innenklasse nichts Neues.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass Online-Sexarbeit in die Struktur der plattformbasierten Gig Economy eingebettet ist. Die Gig Economy wird als Teil des informellen Arbeitsmarkts definiert, auf dem kurzfristige, flexible Aufträge über digitale Plattformen vermittelt werden. Zentrales Strukturmerkmal ist eine dreiseitige Plattformarchitektur (Schmidt, 2016), bestehend aus Plattformbetreiber:innen, Auftragnehmer:innen und Auftraggeber:innen. Diese Plattformen übernehmen die Rolle von Intermediären, bestimmen aber auch weitgehend die Spielregeln und behalten Zugriff auf umfangreiche Nutzerdaten. Daraus ergeben sich Macht- und Informationsasymmetrien zulasten der Anbieter:innen von Online-Sexdienstleistungen. Die *Plattformökonomie* bietet zwar Flexibilität und niedrige Einstiegshürden – etwa auch für marginalisierte Gruppen – ist aber auch mit prekärer Beschäftigung verbunden. Für die Online-Sexarbeit bedeutet das: Plattformen wie *OnlyFans*, *LiveJasmin* oder *Chaturbate* strukturieren die Arbeitsumstände beispielsweise durch Algorithmen, Interfaces und Gebührenmodelle. Die Plattformen verdienen an allen Beteiligten, während die Anbieter:innen mit sich ändernden Regeln, algorithmischer Sichtbarkeit und Wettbewerb kämpfen. Damit zeigt sich die enge Verflechtung von Online-Sexarbeit und der Plattformlogik der *Gig Economy*.

3.2. Plattformbasierte Sexarbeit am Beispiel von *Camming*

Sexarbeit ist Pionier:innenarbeit im Bereich der Digitalisierung. Während das Internet zu Anfang der 1990er-Jahre von vielen Menschen vor allem für E-Mails und zum Browsen verwendet wurde, machten sich Sexarbeitende den digitalen Wandel schon früh für ihr Geschäftsmodell zunutze. Als eines der ersten ‚Cam-Girls‘ gilt die US-Amerikanerin Jennifer Ringley, die auf ihrer Seite *Jennicam* ab 1996 ihren Alltag aufzeichnete und Bilder von sich im Internet zur Verfügung stellte. Zuschauer:innen konnten sie so beim Schlafen, Essen, Fernsehen und eben auch beim Sex beobachten. Ringley etablierte kurz nach dem Start von *Jennicam* als eine der Ersten ein Abonnement-System. Zahlende Nutzer:innen bekamen häufiger Bilder zu sehen. Ringleys Angebot stieß auf hohe Nachfrage: Ihre Seite generierte zwischen fünf und 20 Millionen Klicks pro Tag. Für die Zuseher:innen bot *Jennicam* eine der ersten Möglichkeiten, jemanden in Echtzeit bei verschiedenen, auch erotischen, Tätigkeiten beobachten zu können. (Smith, 2005: 92).

Die ersten großen Online-Plattformen, auf denen Anbieter:innen erotische Dienstleistungen vor Webcams anbieten konnten, *Flirt4Free* und *Cams*, entstanden ebenfalls im Jahr 1996 und machten, wie *Jennicam*, erotische Inhalte leichter zugänglich (Jones, 2020: 51). Mussten Kund:innen früher noch Bordelle, Laufhäuser oder Stripclubs aufsuchen, können sie seither durch die Plattformen sexuelle Dienstleistungen von zu Hause aus konsumieren – ohne beispielsweise mit gesellschaftlichen Stigmata und daraus resultierenden Schamgefühlen konfrontiert zu werden.

Ein Bereich der Online-Sexarbeit, der in der vorliegenden Masterarbeit viel Raum einnehmen wird, ist der des sogenannten *Camming*. Unter *Camming* versteht man die Darstellung meist sexueller Handlungen, die ein:e Dienstleister:in in Echtzeit vor einer Webcam durchführt.

„The job of a cam model is essentially to interact with and entertain users by hanging out, playing games, dancing, stripping, performing sex acts, and exploring fetishes in shows performed for a group or individual.“ (Nayar, 2021: 159)

Die Darsteller:innen zeigen über einen Livestream, wie sie zum Beispiel strippen, autoerotische Stimulationen ausführen oder auch mit einer weiteren Person sexuelle Handlungen durchführen. Im Unterschied zu pornografischen Filmen, die wohl am häufigsten mit erotischen Inhalten im Internet verbunden werden, bieten die Livecam-Seiten interaktive Elemente an. Zuschauer:innen und Darsteller:innen können miteinander kommunizieren, die Zusehenden können oft Wünsche äußern

oder über entsprechende Sextoys, die ferngesteuert betrieben werden können, sogenannte ‚Teledildoniks‘, sogar direkte Interaktion ausüben. (Jones, 2020) So entsteht eine gewisse Art von Intimität, die herkömmliche Pornografie in Form von Filmen nicht herstellen kann.

Für viele Sexdienstleister:innen und auch Porno-Darsteller:innen stellen digitale Lösungen wie Live-Shows auf diversen Internetplattformen eine Einkommensalternative beziehungsweise eine zusätzliche Einkommensquelle dar. Doch die Webcam-Industrie zieht auch Menschen an, die mit der herkömmlichen, analogen Sexarbeit keine Berührungspunkte haben, und den rein performativen Charakter der Online-Dienstleistungen schätzen, bei dem es nicht zu physischem Kontakt mit Kund:innen kommt.

Die erotische Webcam-Industrie wächst seit ihrer Entstehung beständig – mittlerweile ist sie mehrere Milliarden Dollar schwer (Jones, 2020; Nayar, 2021: 159). Bereits 2013 machten *Camming*-Plattformen 20 Prozent des Branchenumsatzes der Porno-Industrie aus (Richtel, 2013). Es gibt etwa dreizehn große Webcam-Seiten, die die Sexcam-Industrie dominieren, wobei die Seiten *LiveJasmin*, *BongaCams* und *Chaturbate* an der Spitze stehen (Jones, 2020: 66f.). *LiveJasmin.com* zählt monatlich 32 Millionen Zuschauer:innen (Ruvolo, 2011). Die Plattformen haben vor allem eine Aufgabe: Die Infrastruktur für Webcam-Shows zu bieten und Anbieter:innen und Kund:innen zusammenzubringen (Stegeman, 2024: 2). In der Regel behalten die Plattformen einen Teil des Geldes ein, das Sexworker:innen von Konsument:innen bezahlt bekommen und zahlen den Anbieter:innen dann nur den übrigen Teil aus. Wie viel Prozent des Umsatzes die Plattformen einbehalten, variiert von Seite zu Seite, die Anteile bewegen sich aber in der Regel zwischen 40 bis 70 Prozent. Darsteller:innen behalten also nur etwa 60 bis 30 Prozent, von dem, was die Zuschauer:innen für ihre Dienstleistungen bezahlen. (Jones, 2020: 68; Nayar, 2021: 168)

Webcam-Shows funktionieren folgendermaßen: Der oder die Zuschauer:in besucht die Plattform seiner oder ihrer Wahl und sieht – manchmal erst nach vorheriger Registrierung, manchmal ohne Anmeldung – eine breite Auswahl an kleinen Kacheln, sogenannten *Thumbnails*, an denen man erkennen kann, welche Darsteller:innen gerade online sind. Anhand der *Thumbnails* lässt sich ein Vorgeschmack auf Angebot und Aussehen der Darsteller:innen erhalten. Hat sich der:die Kund:in für eine:n Darsteller:in entschieden, kann die jeweilige Kachel angeklickt werden, wonach man sich im Raum der streamenden Person befindet. Auf den meisten Plattformen handelt sich bei diesen Räumen um öffentliche Räume, die für alle Zuseher:innen gratis zu betreten sind. Zu sehen sind

der:die Webcam-Darsteller:in und meist auch ein öffentlicher Chat, in dem alle Nutzer:innen kommunizieren können. Im weiteren Ablauf finden sich auf den gängigen Plattformen nun zwei Varianten: eine trinkgeld-basierte Funktionsweise und private Shows, die pro Minute von der zusehenden Person bezahlt werden. (Jones, 2020)

Wird die Trinkgeld-Variante genutzt, können Nutzer:innen den Darsteller:innen Trinkgelder geben, um um deren Aufmerksamkeit zu werben oder um bestimmte Handlungen zu erbitten. Zusätzlich bieten die meisten Plattformen die Möglichkeit, private Sessions zu buchen, bei denen die zusehende Person eine:n Darsteller:in exklusiv für sich hat und bestimmte Handlungen anfordern kann, die nicht öffentlich zugänglich sind. (Jones, 2020) Eine Übersicht über die verschiedenen Kommunikations-Varianten von Webcam-Dienstleistungen findet sich in der untenstehenden Tabelle (Abb. 3).

TABLE 6.1 Interactions during webcam service

<i>Webcam Service</i>	<i>Performer Practices</i>	<i>Customer Experience</i>
Free public show (No tips taken)	Performance content is limited to teasing, suggestion, innuendo and limited nudity or physical exposure.	Customer can view the performance anonymously and type messages visible to both the performer and other viewers.
Free public show (tips accepted)	Performer sets target amounts to be reached via tips, rewarding target values with more explicit performance. May also take requests in exchange for additional tips.	Customer can view the performance anonymously and type messages visible to both the performer and other viewers.
Private show (paid per minute)	Performer negotiates requests from customer for particulars of the performance, including specific sexual acts, fetishes, roleplay, etc.	Customer can view the performance anonymously in a private room and engage via text with the performer or via microphone.
Private, two-way show (paid per minute)	Performer interacts fully with the customer, including dialogue and mutual masturbation.	Client uses their webcam and microphone to interact with the performer, negotiating, requesting and engaging fully.

Abbildung 3: Interaktionen während Webcam-Dienstleistungen (Sanders, Brents, Wakefield, 2020: 172).

Bei der Trinkgeld-Variante führt der:die Anbieter:in eine Show in einem öffentlich zugänglichen digitalen *Raum* auf, in den sich jede:r Kund:in einloggen und kostenlos zuschauen kann. Kund:innen haben die Möglichkeit, der darstellenden Person während der Show *tips*, also Trinkgelder, zu geben. Hierfür kauft man auf den meisten Plattformen sogenannte *tokens*. Es ist gängige Praxis, dass Cam-Anbieter:innen Ziele für die Generierung von Trinkgeldern formulieren, die mit bestimmten Aspekten ihrer Shows verbunden sind. So können sie beispielsweise ein Ziel für das Ausziehen von Kleidungsstücken oder für die Ausführung bestimmter sexueller Handlungen festlegen. Jedes Mal, wenn ein finanzielles Ziel erreicht wird, gibt es eine Belohnung im Zusammenhang mit dem Auftritt. Nimmt ein:e Nutzer:in die Möglichkeit in Anspruch, private Sessions zu buchen, befindet er oder sie sich mit dem:der Darsteller:in alleine in einem Raum, der für andere nicht zugänglich ist, und kann die Dienstleistungen exklusiv konsumieren. Auch dabei kann die Chat-Funktion genutzt werden, es können aber auch Kamera beziehungsweise Mikrofon von Kund:innen eingeschaltet werden, um eine Kommunikation mit den Sexdienstleister:innen zu ermöglichen. (Sanders, 2016: 167f)

Die Webcam-Dienstleister:innen arbeiten als Einzelunternehmer:innen und legen – in der Theorie – selbst fest, wann sie arbeiten, wo sie arbeiten und wie lange sie arbeiten. Sie können selbst darüber entscheiden, welche Zuseher:innen sie ihren virtuellen Raum betreten lassen und welche nicht. Neben den großen Streamingseiten, die (sofern Informationen über die Eigentümer:innen vorliegen) hauptsächlich von Männern geführt werden, etablieren sich auch immer mehr Webcam-Studios. Hierbei handelt es sich um Einrichtungen, die Zimmer an die Darsteller:innen vermieten, die die dortige entsprechende technische Ausstattung nutzen können. Diese sind vor allem in osteuropäischen Ländern und Kolumbien verbreitet. In diesen Ländern liegt oft ein erschwerter Zugang zu finanziellen Mitteln für Webcams, Licht und andere technische Notwendigkeiten sowie zu einer flächendeckenden, stabilen Internetverbindung vor. Dienstleister:innen, die sich mangels eigener Ressourcen in solche Webcam-Studios einmieten, geben also nicht nur etwa die Hälfte ihres Verdienstes an die Streamingplattformen ab, sondern auch etwa ein zusätzliches Viertel an die Studiobesitzer (Studio20, o.J.), die wiederum gut an der Branche verdienen. (Dragan, 2019)

Die Online-Sexarbeit nutzt technologische Innovationen konsequent zur Erweiterung des Geschäftsmodells. Das Beispiel des *Cammings* verdeutlicht, wie sich traditionelle Formen der Sexarbeit durch digitale Plattformen transformieren: Die Interaktivität, die Flexibilität der Anbieter:innen und die Möglichkeit zur Anonymität für Konsument:innen machen diese Form der Sexarbeit besonders attraktiv. Dabei fungieren die Plattformen als Vermittler:innen, die die

technische Infrastruktur bereitstellen und zugleich große Teile der Einnahmen einbehalten. Die Arbeitsbedingungen von Webcam-Performer:innen bewegen sich innerhalb eines Plattform-Systems, das einerseits Flexibilität verspricht, andererseits aber auch strukturelle Abhängigkeiten schafft. Diese Dynamiken lassen sich in die breitere Diskussion über Plattformarbeit und die *Gig Economy* einordnen.

3.3. Rechtliche Rahmenbedingungen

Für eine vollumfängliche Analyse der Position von *Camming* innerhalb der *Plattformökonomie* ist es wichtig, auch die rechtliche Lage rund um *Camming*-Dienstleistungen in Betracht zu ziehen. Während konventionelle Sexarbeit in Österreich, und in den meisten anderen Ländern weltweit, gesetzlich mehr oder weniger genau geregelt ist, befindet sich die Online-Sexarbeit und insbesondere das Anbieten von *Camming*-Dienstleistungen, rechtlich gesehen noch immer in einer Grauzone, ist also nicht genau geregelt. Dies schafft Unsicherheiten für Plattformen, aber auch für Sexdienstleister:innen selbst. Wie das schottisch-englische Forschungsteam Jane Scoular, Jane Pitcher, Teela Sanders, Rosie Campbell und Stewart Cunningham in Bezug auf die Gesetzeslage in Großbritannien feststellt, werden die bestehenden Gesetze zur Regulierung der Sexarbeit nicht an die Digitalisierungsprozesse, also an online stattfindende Sexarbeit, angepasst und können so bestehende Ungerechtigkeiten verschärfen (Scoular et al., 2019: 239). Auch in anderen Ländern gibt es keine Gesetze, die digital stattfindende Sexarbeit als solche regulieren. Es gibt jedoch einige Gesetze, die regulieren, welche Inhalte von welchen Personen online gezeigt und verkauft werden dürfen. Die Digitalpolitik der verschiedenen Länder hat elementare Auswirkungen auf die Arbeitsbedingungen von Online-Sexarbeiter:innen. Im Folgenden sollen die wichtigsten Regelungen aus den USA und Europa umrissen werden, da diese beiden den größten Absatzmarkt darstellen.

Die relevanteste Gesetzeslage für *Camming*-Plattformen ist die der USA. Dort befinden sich die IP-Adressen fast aller großer Erotikseiten (Jones, 2020: 62). Wie die niederländische Medienwissenschaftlerin Hanne Marleen Stegeman (University of Exeter, o.J.) festhält, lassen sich viele Online-Plattformen wegen der Gesetzeslage in den USA nieder, die in Abschnitt 230 des *US Communications Decency Act of 1996* (United States Congress, 1996) festgehalten ist und festsetzt, dass die Plattformen nicht für die Inhalte verantwortlich gemacht werden, die User:innen online stellen, oder gar für diese haften müssen (Stegeman, 2024: 3). Jedoch sehen die USA einige

Ausnahmen von diesem Haftungsausschluss vor und zwar unter anderem für Inhalte, die „sexual abuse of minors (child pornography), obscenity, and the facilitation of sex work“ (United States Congress 1996) darstellen oder fördern (Stegeman, 2024: 4). Im Zuge des Kampfs gegen online stattfindenden Sex- und Menschenhandel verabschiedete die US-Regierung unter Donald Trump 2018 die zusammenhängenden Gesetze *FOSTA-SESTA* (United States Congress, 2018), die den genannten Abschnitt 230 in manchen Fällen aufheben sollten. *FOSTA (Fight Online Sex Trafficking Act) – SESTA (Stopp Enabling Sex Traffickers Act)* sorgt dafür, dass der genannte Abschnitt 230 in jenen Fällen ausgesetzt wird, „in denen Online-Plattformen als Werbung für Prostitution wahrgenommen werden“ (Decriminalize Sex Work, 2022). Das Gesetz soll die strafrechtliche Verfolgung von Plattform-Betreiber:innen ermöglichen, die Werbung für Sexdienstleistungen zulassen (ebd.). Schon bevor das Gesetz in Kraft trat, nahmen einige große Plattformen wie *Reddit* oder *Craigslist* Erotik-Kleinanzeigen von ihren Webseiten, um einer möglichen Strafverfolgung zu entgehen (Jones, 2020: 232). Damit wurden vielen Sexarbeiter:innen die digitalen Orte entzogen, an denen sie ihre Dienstleistungen anbieten, bewerben und Sicherheitsmaßnahmen wie Kund:innenscreening und sexworker-internen Austausch organisieren konnten (Decriminalize Sex Work, 2022). Auch die Möglichkeit, sich politisch in internen Netzwerken zu organisieren, wird durch die Gesetzgebung erschwert (Jones, 2020: 232). Zudem führt *FOSTA-SESTA* zum Ausschluss vieler Sexarbeiter:innen aus populären Social-Media-Plattformen wie Instagram. Dies geschieht beispielsweise durch ‚de-platforming‘ oder ‚shadowbanning‘. Beim de-platforming werden die Accounts von Nutzer:innen auf Social Media von den Plattformen gesperrt, oder gar gelöscht, mit der Begründung, sie würden gegen die Nutzungsbedingungen verstoßen. Shadowbanning bedeutet, dass die Reichweite von Accounts gedrosselt wird, von denen vermutet wird, dass sie Themen wie Nacktheit, Sex oder andere ‚anstößige‘ Inhalte verbreiten. (Aydin, Vetter, o.J.)

In der Europäischen Union unterliegen Online-Plattformen dem *Digital Services Act*, der 2022 im EU-Parlament verabschiedet wurde und seit Februar 2024 in der gesamten EU anwendbar ist (BMJ, 2024). Die Verordnung zielt zwar, anders als *FOSTA-SESTA* in den USA, nicht direkt auf Menschenhandel oder Sexkauf ab, beeinflusst die Arbeit von Sexarbeitenden jedoch maßgeblich, wie Aydin und Vetter in ihrem Fallbeispiel darstellen:

„Vorrangig geht es darum, die Verbreitung illegaler Inhalte von Online-Diensten zu bekämpfen. Im Zusammenhang mit der Sexarbeit führt dieser Schwerpunkt jedoch zu einer Überzensur und zum Ausschluss von Sexarbeitenden von wichtigen Diensten, da Sexarbeit

und Menschenhandel weithin miteinander verwechselt werden und somit als illegal angesehen wird. [...] Stattdessen verbieten die Online-Dienste in ihren Gemeinschaftsstandards und Nutzungsbedingungen pauschal alles, was mit Sex zu tun hat, einschließlich Sexarbeit.“ (Aydin, Vetter, o.J.; Übers. LMB).

Die *European Sex Workers' Rights Alliance* (ESWA¹¹), stellt eine Exklusion der Perspektiven und Bedürfnisse von Online-Sexarbeitenden aus den EU-Regularien fest. Die Definition von digitalen Plattformen schließt Plattformen, die von Sexarbeiter:innen zum Anbieten ihrer (Online-) Dienstleistungen genutzt werden, aus. So würden diese in Gesetzesentwürfen nicht bedacht und weiterhin unreguliert bleiben. (ESWA, 2023: 15) Die Auswirkungen der gesetzlichen Rahmenbedingungen für Plattformen spüren Online-Sexarbeiter:innen nicht zuletzt in ihrer materiellen Existenz. Da viele Online-Bezahldienste wie Paypal, aber auch Mastercard und Visa Sexarbeiter:innen von ihren Angeboten ausschließen oder ihre Konten einfrieren oder löschen, wird es für viele Sexarbeiter:innen immer schwerer, online sicher arbeiten zu können und Zahlungen regulär zu erhalten. (ESWA, 2023: 13f)

Sowohl die Gesetzgebung in den USA als auch in Europa erschweren demnach Sexarbeiter:innen die Online-Arbeit und machen sie, wie es auch bei der gesetzlichen Regelung der traditionellen Sexarbeit im analogen Raum vielerorts der Fall ist, unsicherer und komplizierter:

„These changes will prohibit or limit the networking, peer support and information sharing which online spaces have enabled which are vital for screening and wider safety. Sex workers' safety strategies will be disrupted or removed and workers may move to less safe forms of working.“ (Campbell et al., 2019: 1557)

Online-Sexarbeiter:innen sehen sich im Netz mit strengen Regeln und Vorgaben konfrontiert, die laut Angela Jones von „moral entrepreneurs“ (Jones, 2020) gesetzt werden, die die Rechtsgrundlagen für die verschiedenen Plattformen festlegen.

¹¹ Die *European Sex Workers' Rights Alliance* ist ein Zusammenschluss aus über 100 Organisationen aus mehr als 30 Ländern in Europa und Zentralasien. Ziel von ESWA ist es, sich für die Menschen- und Arbeitsrechte von Sexarbeitenden in den Regionen der Mitgliedsorganisationen einzusetzen. (ESWA, o.J.)

„Zu den *moral entrepreneurs* gehören eine Reihe von Politiker:innen und politischen Expert:innen [...], die auf der Grundlage religiöser und neo-viktorianischer Vorstellungen von angemessener Sexualität gemeinsam eine Politik entwerfen, die Sexarbeiter:innen schadet und stigmatisiert. Cam-Sites und Cam-Models sind keine freien Akteur:innen auf einem offenen kapitalistischen Markt. Beide operieren innerhalb des breiteren globalen Netzwerks der pornografischen Industrie, die von moralischen Unternehmern reguliert wird.“ (Jones, 2020: 61f; Herv.i.O; Übers. LMB)

Jones verweist auf die zentrale Rolle sogenannter *moral entrepreneurs* (politischer Akteur:innen und Expert:innen), die auf Basis konservativer, oft religiös und neoviktorianisch geprägter Sexualmoral gesetzliche Rahmenbedingungen mitgestalten. Diese moralisch fundierten Interventionen wirken nicht neutral, sondern tragen aktiv zur Stigmatisierung und strukturellen Benachteiligung von Sexarbeiter:innen bei. Die Gesetzgebung wird damit zum Instrument einer normativen Sexualpolitik, die patriarchale Vorstellungen von ‚angemessener‘ Sexualität reproduziert und durchsetzt. (Jones, 2021: 61f)

Besonders relevant für die Online-Sexarbeit ist die Beobachtung, dass Online-Sexarbeiter:innen und Plattformen eben nicht in einem freien Markt agieren, sondern in einem rechtlich und ökonomisch regulierten Umfeld, das durch diese moralisch motivierten Eingriffe strukturiert ist. Sexarbeiter:innen sind im digitalen Raum systematisch mit Restriktionen, Ausschlüssen (etwa von Zahlungsdiensten oder sozialen Plattformen) und rechtlicher Unsicherheit konfrontiert, die aus einer politischen Ordnung hervorgehen, in der patriarchale Moralvorstellungen gesetzgeberisch wirksam werden. (Jones, 2021: 65f)

So zeigt sich, dass nicht allein ökonomische, sondern vor allem auch ideologisch-moralische Kräfte die Arbeitsrealitäten von Online-Sexarbeiter:innen prägen – und zwar in einer Weise, die deren Autonomie einschränkt und prekäre Arbeitsbedingungen aufrechterhält.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass sich die rechtliche Lage rund um Online-Sexarbeit und *Camming*-Dienstleistungen in den meisten Ländern in einer Grauzone befindet. Während traditionelle Sexarbeit rechtlich geregelt ist, fehlen spezifische Gesetze für digital stattfindende Sexarbeit. Jedoch werden die Inhalte auf Plattformen von der Politik geregelt – etwa durch die

Gesetze FOSTA-SESTA in den USA, die vorgeblich zur Bekämpfung von Menschenhandel eingeführt wurden und Plattformen für sexuelle Inhalte haftbar machen. Dies führt dazu, dass erotische Inhalte immer öfter von Plattformen entfernt werden, was für Online-Sexarbeiter:innen Verdienstaufschläge und den Wegfall ihrer internen Netzwerke bedeutet. In der EU werden die Inhalte von Online-Plattformen durch den Digital Services Act geregelt, der häufig zu Überzensur führt, da Sexarbeit und Menschenhandel oft gleichgesetzt werden. Plattformen verweigern Sexarbeitenden die Nutzung, während Bezahldienste wie PayPal und Kreditkartenanbieter:innen ebenfalls Zahlungen blockieren. Durch die Gesetze wurden vielen Sexarbeiter:innen die digitalen Orte entzogen, an denen sie ihre Dienstleistungen anbieten und bewerben und Sicherheitsmaßnahmen wie Kund:innenscreening und sexworker-internen Austausch organisieren konnten. (Decriminalize Sex Work, 2022) Zudem führt FOSTA-SESTA zum Ausschluss vieler Sexarbeiter:innen aus populären Social-Media-Plattformen wie Instagram und verunmöglicht die Nutzung digitaler Zahlungsanbieter. Diese gesetzlichen Rahmenbedingungen machen die Arbeit unsicherer und zwingen Sexarbeiter:innen in weniger sichere Arbeitsformen. Die rechtlichen Unsicherheiten und digitalen Ausschlüsse verdeutlichen, wie Plattformen und Gesetzgebung die Arbeitsbedingungen von Online-Sexarbeiter:innen prägen.

Die Einbettung von Online-Sexarbeit in die *Gig Economy* bringt sowohl Vorteile als auch strukturelle Unsicherheiten mit sich. Plattformen ermöglichen Sexarbeiter:innen einen vergleichsweise einfachen Marktzugang und bieten flexible Arbeitsbedingungen. Gleichzeitig verstärken sie jedoch auch Abhängigkeiten, indem sie einen erheblichen Teil der Einnahmen einbehalten und durch algorithmische Steuerung und Zugangsbeschränkungen die Arbeitsdynamiken der Anbieter:innen bestimmen. Um ein differenziertes Bild der Situation zu erhalten, werden im folgenden Abschnitt die empirischen Ergebnisse der vorliegenden Studie dargestellt und Fachliteratur herangezogen. Es wird aufgezeigt, welche Vor- und Nachteile Sexarbeiter:innen selbst in der plattformbasierten Online-Sexarbeit sehen. Dabei werden sowohl wirtschaftliche als auch soziale und rechtliche Faktoren berücksichtigt, die den Arbeitsalltag in diesem Bereich prägen. Es werden somit Antworten auf die folgenden Forschungsfragen gesucht: Welche Chancen tun sich für Sexarbeiter:innen als Anbieter:innen von Dienstleistungen im digitalen Raum im Sinne einer autonomen, unabhängigen und gewinnbringenden Arbeitsweise in der Sexarbeit auf? Welche Risiken entstehen für Sexarbeiter:innen durch die Arbeit auf Online-Plattformen?

3.4. Vor- und Nachteile digitaler Sexarbeit aus Sicht der Anbieter:innen

Weshalb entscheiden sich Online-Sexdienstleister:innen trotz erschwerter Bedingungen wie Machtasymmetrie und instabilen, oft unklaren, rechtlichen Gegebenheiten für das Anbieten von Sexdienstleistungen innerhalb der *Plattformökonomie*? Welche Vorteile bietet die *Plattformökonomie* diesen Sexdienstleister:innen und mit welchen Herausforderungen haben sie im digitalen Raum zu kämpfen? Anhand dieser Fragen soll die Einordnung von Online-Sexarbeit innerhalb der *Gig Economy* weiter vertieft werden. Im Folgenden werden sowohl Vor- als auch Nachteile der Online-Sexarbeit auf Plattformen aufgeführt, die von den Interviewpartner:innen der vorliegenden Arbeit genannt wurden und auch in der Forschung zur *Plattformökonomie* diskutiert werden. Dazu zählen Flexibilität, finanzielle Unsicherheit, Diversifikation von Einnahmequellen, geringe Zugangshürden, Ortsungebundenheit und ein hoher Zeitaufwand.

Heather Berg berichtet in „Porn Work. Sex, Labor and Late Capitalism“ (2021) von den Ergebnissen ihrer Forschung in der Pornoindustrie. Berg beschreibt, dass die Sexarbeitsindustrie für viele Sexworker:innen als Alternative zum Arbeiter:innen-Dasein und eine Art Ausweg aus einem kapitalistischen Leistungssystem betrachtet wird:

„Most porn workers do not want to be only workers. In escaping worker status, they find themselves in shifting positions as entrepreneurs, independent contractors, employees, contracted and freelance managers, and producers.“ (Berg, 2021: 96)

Um in einer zunehmend dezentralen *Gig Economy* der Sexarbeit zu bestehen, würden sich viele Porno-Darsteller:innen in ‚Satellitenindustrien‘ der Sexdienstleistungsbranche betätigen, wie eben dem in dieser Arbeit im Fokus stehenden *Camming*. Dies ist für viele Sexarbeitende einerseits nötig, um sich ihr Einkommen zu sichern, dient andererseits aber auch dazu, ihre Marke aufzubauen. (Berg, 2021: 95) Zu den Vorteilen der Online-Sexarbeit, die die Befragten in ihrer Forschung nannten, zählt Berg vor allen Dingen die Flexibilität, die die Sexarbeit den Dienstleister:innen bietet (ebd.: 97f.), insbesondere beim *Camming*, das sich je nach Bedarf in den Alltag der Darsteller:innen integrieren lässt und so vor allem auch für Personen eine gute Alternative darstellt, die sich beispielsweise um Kinder kümmern oder anderen Sorgearbeiten nachgehen (ebd.: 99). Ähnlich verhält es sich bei den Personen, die für die vorliegende Forschungsarbeit als Gesprächspartner:innen zur Verfügung standen. Interviewpartnerin Stefanie beschreibt die Flexibilität, die die Online-Arbeit ihr gibt, als

wichtige Motivationsquelle für ihre Arbeit und als einen Faktor, der ihr ein Gefühl von Freiheit verschafft:

„Das ist auch ist der große Vorteil an dem Beruf. Also ich möchte jetzt niemanden von außerhalb in die Sexarbeit bringen, weil da muss man schon dafür gemacht sein. Aber es ist mega praktisch, dass ich zum Beispiel sooft ich will mit meinem Hund spazieren gehen kann. Und er nicht zwölf Stunden allein sitzen muss. Und dann zweimal am Tag nur rauskommt. Also der Arbeitsalltag besteht generell aus Spaziergehen, Arbeiten, Spaziergehen, Essen, Arbeiten, Spaziergehen. Es ist eigentlich ständige Content-Produktion. Ich habe zuvor klassische Sommerjobs gemacht, also ich habe zum Beispiel in einem Supermarkt gearbeitet, im Angestelltenverhältnis. Du kannst es einfach überhaupt nicht vergleichen, wie es jetzt ist. Beim Angestelltenverhältnis habe ich ständig vermittelt gekriegt, ich bin nicht schnell genug und so weiter. Und muss noch immer besser werden. Und jetzt habe ich eine große intrinsische Motivation und nicht mehr den Druck von außen. Jetzt habe ich von mir selbst aus das Bedürfnis, dass ich meine Videos besser schneide, dass ich interessantere Inhalte habe, und so weiter. Und das gibt große Freiheit. Auch wenn ich jetzt viel mehr Stunden arbeite als in dem Angestelltenverhältnis damals, habe ich trotzdem eine größere Freiheit und habe niemanden, der mir das Gefühl gibt, dass ich nicht gut genug bin. Das ist ein wichtiger Teil von meinem Beruf.“ (Interview Stefanie, Anhang: 170)

Bei fast allen Befragten der vorliegenden Forschungsarbeit setzt sich das Einkommen aus mehreren Jobs zusammen. Einige Interview-Partner:innen kombinieren Jobs innerhalb und außerhalb der Online-Sexarbeit, wie zum Beispiel Marie, die ihre Online-Arbeit folgendermaßen beschreibt:

„Angefangen habe ich mit OnlyFans, habe damals aber noch nicht wirklich gewusst, wie ich mein Profil vermarkten soll und daher bis letzten Herbst noch keine Abonnenten gehabt. Dann habe ich mich im Dezember 2021 auf [...]¹² angemeldet, weil ich mich als Camgirl

¹² Aufgrund der hohen Sensibilität der Daten und der erhöhten Outing-Gefahr im Bereich der (Online) Sexarbeit werden die Interview-Teilnehmer:innen in der Arbeit mit Pseudonymen genannt. Ebenso werden etwaige Orte oder Namen, die Aufschluss auf Aufenthaltsort oder Identität der Interview-Partner:innen geben könnten, sowohl in den Transkripten als auch in der Auswertung der vorliegenden Arbeit anonymisiert und in den Zitaten mit den Auslassungszeichen [...] angegeben. Dies gilt für Namen von Bordellen als auch für die Namen von Online-Plattformen.

versuchen wollte. [...] hatte im Dezember 2021 zufällig eine Aktion, dass neue Camgirls 100 Prozent des Umsatzes bekommen, weshalb ich da ziemlich Gas gegeben habe und jeden Tag so 2-3 Stunden gecammt habe. Normalerweise bekommt man nur 25 Prozent vom Umsatz. Ich habe dann auch angefangen, auf dieser Plattform Fotos und Videos hochzuladen, um noch zusätzlichen Umsatz zu machen. Kurz darauf habe ich mich auf [...] angemeldet, um dort getragene Kleidung, hauptsächlich Höschen, zu verkaufen. Auf [...] kann man aber auch Fotos und Videos verkaufen und bekommt sogar 66 Prozent vom Umsatz. Außerdem bin ich noch auf [...] angemeldet, wo ich jedoch nicht so viel verkaufe, deshalb auch nicht so den Fokus drauflege, und eben auf [...]. Ich habe mich noch nie mit jemandem im echten Leben für Sex für Geld getroffen, schließe es aber weiterhin nicht aus, dass ich es machen werde. [...] Sexuellen Content poste ich auch auf [...], hauptsächlich, um Werbung zu machen, daher habe ich aber bisher nur einen OnlyFans-Abonnenten gewonnen, die meisten OnlyFans-Abonnenten kommen von [...]. Auf OnlyFans lege ich momentan meinen größten Fokus, weil es passives Einkommen für relativ geringen Arbeitsaufwand bedeutet. Bei der Cam muss ich aktiv davor sitzen für ein paar Stunden, um was zu verdienen. Ich habe auch versucht, auf Instagram und Tiktok Werbung zu machen, aber beide Profile wurden recht rasch gesperrt, weil die Guidelines auf diesen Social Media Plattformen ja extrem sexarbeiter*innen-unfreundlich sind. [...] Ich habe aber nebenbei noch einen ‚normalen‘ Vollzeitjob und versuche mir daher langsam ein zusätzliches Einkommen aufzubauen, damit ich zukünftig nicht mehr Vollzeit arbeiten muss." (Interview Marie, Anhang: 165)

Andere Interview-Partner:innen arbeiten ausschließlich in der Online-Sexarbeit, hier aber auf unterschiedlichen Kanälen und wieder andere arbeiten sowohl analog als auch digital, wie Lady D., die als Domina sowohl online als auch offline ihre Dienstleistungen anbietet:

„Momentan ist es mehr offline, also spricht wirklich persönliche Begegnungen, die ich auch bevorzuge. Online ist das Lesen der Körpersprache wesentlich schwieriger. Ich mag einfach diese persönliche Interaktion.“ (Interview Lady D., Anhang: 143)

Interviewpartnerin Viktoria erzählt, dass sie durch ihre diversen Einkommensquellen wählerischer in der Auswahl von Kund:innen sein kann. Mehrere potenzielle Einkommensquellen geben ihr die Möglichkeit, sich Entscheidungsfreiräume zu schaffen, da sie nicht auf einzelne Kund:innen oder

Angebotsformen angewiesen ist, um Geld zu verdienen. Gleichzeitig ist sie sich des Privilegs bewusst, diese Unabhängigkeit durch Online-Sexarbeit zu erreichen. (Interview Viktoria, Anhang: 178)

Die Notwendigkeit vieler Sexarbeitender, in der *Gig Economy* auf verschiedene Einkommensströme zu setzen, thematisiert auch die US-amerikanische Kommunikationswissenschaftlerin Lauren Levitt (University of California, o.J.). Für sie spiegelt diese Notwendigkeit die Lage der breiteren Gesellschaft wider, in der immer mehr Arbeiter:innen multiple Jobs und Einnahmequellen parallel aufrechterhalten müssen. Sie ergänzt, dass *gig work* so wie auch *sex work* oft untereinander beziehungsweise häufig auch mit ‚straight work‘, also Arbeit in Angestelltenverhältnissen bzw. nicht-erotischen Bereichen, kombiniert werden. (Levitt, 2021: 68) Ilona Kavita Nayar sieht in der Entscheidung für höhere Flexibilität und gegen die Sicherheit des Arbeitnehmer:innen-Daseins den Hinweis auf ein strukturelles und systemisches Problem:

„Sie alle schätzen *Camming* als einen Job ohne starre Protokolle. Bei der [Suche nach] Flexibilität geht es also weniger um neoliberale Mantras von Freiheit und Auswahlmöglichkeiten als vielmehr um die Anerkennung individueller Bedürfnisse und Grenzen – ein Instinkt, von dem einem an traditionellen Arbeitsplätzen abgeraten, für den man beschämt oder sogar bestraft wird. Ob *Camming* wirklich flexibel ist, ist nebensächlich. Die Tatsache, dass Arbeiter:innen Flexibilität der Stabilität vorziehen, weist auf das zugrunde liegende Systemversagen bei der Schaffung einer humanen Beschäftigungspolitik hin, die ihren Bedürfnissen entspricht und ihre Werte widerspiegelt.“ (Nayar, 2021: 166; Übers. LMB)

Die Entscheidung für Flexibilität mit damit einhergehender Unsicherheit scheint für viele Online-Sexarbeiter:innen ein probater Weg zu sein, um mit den strukturellen Problemen der traditionellen Arbeitswelt umzugehen.

Einen hohen Attraktivitätsfaktor der *Gig Economy* stellt auch die Ortsungebundenheit dar. Zeitliche, aber auch räumliche Flexibilität werden in verschiedenen globalen und nationalen Studien als zwei der wichtigsten Gründe für den Einstieg in die Plattformarbeit genannt (Hampel, Krause, 2023: 19). Die Möglichkeit, von zu Hause aus zu arbeiten, stellt für Interviewpartner:in Laura, die selbst nur Offline-Sexarbeit anbietet, einen der größten Vorteile von Online-Sexdienstleistungen wie *Camming* oder dem Verkauf von Bild- und Videomaterial dar:

„Man kann jederzeit arbeiten. Man muss nicht auf Kunden-Nachfrage warten. Man muss nicht irgendwo hinfahren. Ich stell mir das schon toll vor, wenn man ein Video macht und man ist frisch und sexy und stellt es dann online und dann schauen das Zehntausende oder Hunderttausende an und man ist aber immer frisch und schön.“ (Interview Laura, Anhang: 160)

Auch Ella, die eine Zeit lang als Escort gearbeitet hat und nun diverse Online-Sexdienstleistungen anbietet, weiß das ortsunabhängige Arbeiten zu schätzen:

„Escort ist halt auch sehr stressig, beziehungsweise meiner Meinung nach nur als Single zu bewältigen. Outfit suchen, beziehungsweise schauen, welche Wünsche der Kunde hat, Duschen, Herrichten, dorthin fahren... Ich war außerhalb von [...] [Ort] zu Hause. Das heißt, ich bin mit dem Auto gefahren, habe eine Garage gebraucht in der Nähe.“ (Interview Ella, Anhang: 140)

Stefanie schätzt die Ortsunabhängigkeit ebenso wie die Flexibilität, die ihr Online-Sexarbeit bietet:

„Ich muss, um Geld zu verdienen, die Wohnung nicht verlassen. Ich bin zeitlich extrem flexibel, ich kann mir einteilen, wie viel ich arbeiten möchte.“ (Interview Stefanie, Anhang: 171)

Und auch für Lady D. bietet die Ortsungebundenheit neue Vorteile:

„Du kannst auf einer wunderschönen Insel sitzen oder in [...] [Ort in Österreich], oder wo auch immer. Also du bist sehr flexibel. [...] Ich finde auch, dass du viel kurzfristiger eine Session starten kannst. Die Freizeitgestaltung ist natürlich ganz eine andere.“ (Interview Lady D., Anhang: 144)

Die Flexibilität, die von den meisten Interview-Partner:innen geschätzt wird, führt jedoch auch zu einer erhöhten Unvorhersehbarkeit und Unsicherheit. Da das Einkommen nur durch verschiedene kleine Aufträge generiert wird, fällt die Absicherung, wie sie in einem klassischen Arbeitsverhältnis vorhanden ist, innerhalb der *Gig Economy* weg. Die Abhängigkeit von „unsicherer und unvorhersehbarer selbstständiger Arbeit“ (Prassl, 2018: 29) verortet der in England lebende

Rechtswissenschaftler Jeremias Prassl, der zu Technologie, Innovationspolitik und Zukunft der Arbeit forscht (University of Oxford, o.J.), vor allem bei einkommensschwachen Haushalten:

„Even more importantly, the study [a detailed study by consulting group McKinsey in the autumn of 2016] found that low-income households were much more likely to depend on insecure and unpredictable independent work—as opposed to higher-income households, for whom it was a matter of choice.” (Prassl, 2018: 29)

Die unvorhersehbare Verbraucher:innennachfrage kann Flexibilität innerhalb der *Gig Economy* illusorisch machen (Prassl, 2018: 27). Die Interviewpartner:innen dieser Arbeit bestätigen, dass das Anbieten von Online-Sexdienstleistungen sich oft durch finanzielle Unsicherheit auszeichnet. Stefanie, die zur Zeit des Interviews vergleichsweise gut im Online-Sexdienstleistungsgeschäft verdient hat, beschreibt die Einkommenschancen folgendermaßen:

„Der Durchschnittsverdienst von einer Onlyfans-Creatorin ist 180€ im Monat. Man wird absolut nicht reich mit Online-Sexarbeit. Das sind ganz wenige Leute, die damit reich werden. Ich war schon mal in den Top-2,9-Prozent weltweit. Und obwohl ich quasi mehr verdient habe als 97 Prozent der Leute auf der Plattform, habe ich trotzdem nicht über 4.000€ verdient. Also es waren irgendwie 3.900€ netto. Also man wird absolut nicht reich. Und momentan ist es so, ich verdiene ungefähr mit Online-Sexarbeit durchschnittlich 2.600€, 2.500€ im Monat. Mit meiner Offline-Tätigkeit zum Vergleich verdiene ich in drei Stunden 1.000€. Das heißt, ich verdiene im Monat momentan zwischen 5.000€ und 6.000€.“ (Interview Stefanie, Anhang: 172)

Stefanie berichtet, dass sie einen sehr intensiven Arbeitsaufwand betreibt, um diesen Monatsumsatz zu erreichen. Zudem sieht sie sich eigenen Angaben zufolge aufgrund ihres Alters, ihrer Herkunft, Geschlechtsidentität und sexuellen Orientierung in einer privilegierten Position (Interview Stefanie, Anhang: 173). Das englische Kollektiv Ava Caradonna¹³ betrachtet die finanzielle Unsicherheit, mit

¹³ Hinter dem Pseudonym Ava Caradonna verbirgt sich eine Gruppe UK-basierter Sexarbeiter:innen und Verbündeter, die im Sammelwerk „The Future of Work“ einen Artikel veröffentlicht hat und auch auf sozialen Medien aktiv ist, sowie das „Radio AvA“ betreibt, auf dem einschlägige Episoden und Artikel veröffentlicht werden. In „The Future of Work“ beschreib sich Ava Caradonna folgendermaßen: “Ava Caradonna is a migrant, a sex worker, a student, a mother, a citizen, a trans person, a person of colour, a teacher, a queer, a lesbian,

der sich Online-Sexworker:innen konfrontiert sehen, aus einer zusätzlichen Perspektive. Das Kollektiv beschreibt neu entstehende wirtschaftliche Umstände für Online-Sexdienstleister:innen, die meist als selbstständige Unternehmer:innen agieren: Overhead-Kosten, die in der analogen Sexarbeit von Bordellbetreiber:innen getragen wurden, müssen nun von den Dienstleister:innen selbst bezahlt werden. Sie sind nun also eigenständig für Wartungskosten, Werbung, Kund:innenscreening und viele weitere Tätigkeiten zuständig. Dafür zahlen sie zwar keine Mieten oder Umsatzbeteiligungen mehr an Betreiber:innen, haben aber eben auch neue Verantwortungsbereiche, die nicht bezahlt werden und von den erwirtschafteten Umsätzen oft nicht gedeckt werden können. „Das wirtschaftliche Risiko der Investition wurde auf den Arbeitnehmer verlagert“, beobachtet Ava Caradonna (Caradonna, 2019: 44) und beschreibt damit einen Kernaspekt der *Gig Economy*.

In einer neoliberalen Perspektive auf die *Gig Economy* können dort vor allem Vorteile gefunden werden, wie etwa die Erschließung neuer Einnahmequellen. Jeremias Prassl beschreibt die positive Effekte der *Plattformökonomie* auf der Makroebene folgendermaßen:

„Die Vorteile erstrecken sich auf die Gesellschaft als Ganzes: Die Gig-Economy ermöglicht es uns, andernfalls verschwendete Zeit und Vermögensgegenstände zu erschließen und damit das Wirtschaftswachstum anzukurbeln. Plattformen schaffen Arbeitsplätze in einer Welt steigender Arbeitslosigkeit, bieten Arbeitnehmern zusätzliche Einkünfte und formalisieren die Arbeit in traditionell problematischen Sektoren.“ (Prassl, 2018: 26; Übers. LMB)

Von einer Formalisierung innerhalb der Online-Sexarbeit kann zwar nicht gesprochen werden, allerdings bieten sich auch hier ökonomische Vorteile für die Anbieter:innen von sexuellen Dienstleistungen im virtuellen Raum. Diese finden die Interview-Partner:innen vor allem in der Möglichkeit der Diversifikation von Einnahmequellen, Skalierbarkeit, Wachstumspotenzial und der Möglichkeit, passives Einkommen aufzubauen. Laura erzählt im Interview, dass Plattformen wie *OnlyFans* vor allem zur Generierung von passivem Einkommen reizvoll sind:

and a militant. Ava allows us to speak from different positions as sex workers and as allies, without the stigma of using our ‘real’ names, and allows us to speak to the different realities of the sex industry” (Caradonna, 2019: 44; Herv. i. O.).

„Es sind ja auch dann die Videos da und die Leute können sie immer wieder anschauen. Das ist dieses passive Einkommen, das ich so toll finde, dass man eben was ins Netz stellt und dann ist es für immer da. Ich glaube schon, dass es [...] die Arbeit der Zukunft ist, oder [...] um Geld zu verdienen, dass es der einzige Weg ist. [...] Ich mache ein Video und dann habe ich das Tag und Nacht dort stehen und es können die Abonnenten kommen, können das abrufen.“ (Interview Laura, Anhang: 156)

Auch Marie beschreibt die Möglichkeit des Aufbaus von passivem Einkommen als Vorteil der Online-Sexarbeit:

„Man kann die Dienstleistungen anbieten auf die man (gerade) Lust hat, man kann sich ein passives Einkommen mit Abo-Modellen, Foto/Video, Wäsche Verkauf etc. erarbeiten. [...] Ich würde sagen, dass es einfach ein Multiplikator ist, wenn man auf mehreren Plattformen angemeldet ist. Wenn ich dieselben Videos auf mehreren Plattformen hochlade, verkaufe ich auch automatisch mehr davon, weil die meisten Kund*innen (wobei ich bisher niemanden hatte, der sich als nicht-cis-Mann geoutet hat) meistens selbst nicht auf allen Plattformen aktiv sind.“ (Interview Marie, Anhang: 165)

Viktoria berichtet, dass sie teilweise noch Jahre später von Bildern und Videos profitiert, auf denen sie sich als damals optisch ansprechender empfindet (Interview Viktoria, Anhang: 179). Stefanie beschreibt darüber hinaus ein hohes Wachstumspotenzial innerhalb der Online-Sexarbeit:

„Es gibt ein enormes Wachstumspotenzial. Weil wenn ich 100 Abonnenten hab, verdiene ich 3.000 € im Monat. Aber wenn ich 200 Abonnenten hab, was nicht so extrem viel mehr ist, dann verdiene ich schon 6.000 €. Es gibt für mich quasi keine Grenzen.“ (Interview Stefanie, Anhang: 171)

Wohingegen Laura vor allem die erhöhte Kund:innen-Reichweite positiv hervorhebt, die Online-Plattformen ermöglichen:

„Man ist im Wohnzimmer oder im Arbeitszimmer, man hat das Film-Equipment. Das stelle ich mir schon toll vor. Auch, dass man die ganze Welt als Zuschauer haben kann. [...] Also nach oben hin alles offen, aus anderen Ländern und so. Ich zum Beispiel, ich treffe Leute aus [...]

[Ort in Österreich], wenn's hochgeht aus [...] [andere Orte in Österreich]. Mit diesem Online kann man Zuseher haben aus der ganzen Welt. Das ist schon toll. [...] Auch von der Nachfrage her. An einem verregneten Sonntag meldet sich niemand. Die Leute sind bei ihren Familien, die Männer. Wochenende ist immer still. Und am Montag, wenn sie dann von ihren Frauen weg sind, kommt wieder die Nachfrage. Es ist einfach begrenzt. Und online, würde ich sagen, steht einem die Welt offen. Man kann immer filmen, man kann immer was reinstecken. [...] Und bei OnlyFans oder Chaturbate, das sind Millionen Leute und da ist es leichter, gefunden zu werden.“ (Interview Laura, Anhang: 155)

Inhalte, die einmal erstellt wurden, können also langfristig Einkommen generieren, insbesondere durch Abo-Modelle und den Wiederverkauf auf mehreren Plattformen. Ebenso kann das Einkommen mit steigender Abonnent:innenzahl exponentiell wachsen und es kann eine weltweite Kund:innenschaft erreicht werden.

Ein weiterer Vorteil für viele Sexarbeitende liegt in den niedrigen Einstiegshürden, die die Online-Sexarbeit bietet. So beschreibt Anja, die im klassischen Sexdienstleistungsgewerbe beheimatet ist und lange Jahre Sexdienstleistungen in Studios angeboten hat, dass sie vor allem der leichte und unkomplizierte Einstieg in die Online-Sexarbeit gereizt hat (Interview Anja, Anhang: 123ff). Denn bis auf die technische Ausrüstung in Form von PC oder Laptop und Kamera und das technische Know-how gibt es kaum Einstiegsvoraussetzungen, um in der Online-Sexarbeit zu starten. Es werden weder Vorerfahrung noch Sprachkenntnisse oder bestimmte Ausbildungen verlangt. Dies ist laut Prassl ein für die *Gig Economy* typisches Phänomen:

„[Die *Gig Economy*] kann ein echter Rettungsanker für Gruppen sein, die traditionell vom Arbeitsmarkt ausgeschlossen sind, von an das Haus gebundenen Arbeitnehmern bis hin zu Personen mit strafrechtlichen Verurteilungen. Jeder kann über digitale Vermittlungsplattformen wie Fiverr oder Amazons MTurk leicht Arbeit finden, wobei nur ein Online-Konto erforderlich ist, um Geld zu verdienen.“ (Prassl, 2018: 24f; Übers. LMB)

Vor allem im Vergleich zur herkömmlichen, analogen Sexarbeit, die in Österreich mit hohen bürokratischen Hürden wie polizeilicher Meldung sowie einer Meldung beim Gesundheitsamt inklusive hoch frequenter Gesundheitsuntersuchungen verbunden ist, wird die Online-Sexarbeit als unkomplizierter und niederschwelliger wahrgenommen. Marie stellt fest:

„Noch ein Vorteil von Online Sex Arbeit gegenüber analogen Dienstleistungen ist, dass man sich für Arbeit in einem Laufhaus einen Ausweis ausstellen lassen und sich alle (ich glaube) 6 Monate testen lassen muss und somit vorm Staat geoutet ist.“¹⁴ (Interview Marie, Anhang: 165)

Auch Anja bewertet den Einstieg in die Online-Sexarbeit als Anbieter:innen-freundlich, weil die ‚Grüne Karte‘, wie das Gesundheitsbuch von Sexarbeiter:innen in Österreich genannt wird, in der Online-Branche nicht erforderlich ist (Interview Anja, Anhang: 125).

Nach dem Einstieg stellen sich jedoch nicht sofort hohe Einnahmen ein. Die Einschätzung, es brauche viel Ausdauer, bis sich ein finanzieller Erfolg in der Online-Sexarbeit einstelle, teilten mehrere Interviewpartner:innen (Interview Laura, Anhang: 151; Interview Viktoria, Anhang: 180). Marie beschreibt die Situation folgendermaßen:

"Wenn ich öfter vor der Cam sitzen würde, dann würde ich mir auch schneller eine Stammkundschaft aufbauen, die dann öfter kommen, um mich zu sehen und auch meine Fotos und Videos kaufen. Also wenn man sehr aktiv auf [...] ist, wird sich der durchschnittliche Stundenlohn wahrscheinlich schnell deutlich erhöhen." (Interview Marie, Anhang: 165).

Die Arbeit auf Online-Plattformen erfordert laut den Interview-Teilnehmer:innen nicht nur viel Geduld, sondern auch ein hohes zeitliches Investment. Viktoria erzählt, dass ihre Online-Arbeit sie nahezu rund um die Uhr beschäftigt – durchschnittlich 18 Stunden am Tag (Interview Viktoria, Anhang: 176). Auch Ella berichtet im Interview von ihrem Arbeitsalltag und wie viel Zeit sie für welche Aufgaben aufwenden muss. Sie erzählt, dass das Aufnehmen von Videos und Bildern am zeitintensivsten ist und mehrere Stunden in Anspruch nimmt. Ella filmt etwa zweimal die Woche, jeder Dreh dauert etwa drei bis vier Stunden, erzählt sie, dazu komme dann noch die Zeit für Schnitt und Bearbeitung der Videos (Interview Ella, Anhang: 138). Sehr viel Arbeitszeit wendet Ella auch für Kund:innen-Akquise auf, wie sie erzählt:

¹⁴ Tatsächlich müssen sich Sexarbeiter:innen in Österreich alle sechs Wochen einer ‚Gesundheitsuntersuchung‘ unterziehen. (Stadt Wien, o.J.)

„Es gibt solche und solche Kunden. [...] Aber das längste, das ich mal herum geschrieben habe, bis es zu einem Chat gekommen ist, waren hochgerechnet neun Stunden. Für 20 Minuten Chat, der dann bezahlt wurde.“ (Interview Ella, Anhang: 138f)

Einen solchen Chat, wie Ella ihn hier beschreibt, bietet sie in der Länge von 20 Minuten an und verkauft ihn für 25€ inklusive Bilder und Videos. Insgesamt arbeitet Ella, die ausschließlich Online-Sexdienstleistungen anbietet und zusätzlich Care-Arbeit zu verrichten hat, fünf Tage die Woche. Jeden Tag etwa fünf bis sechs Stunden, die sie sich aufteilt. Die Online-Sexarbeit ist für sie ein Nebenverdienst. Sie schätzt die Einkommenschancen in der Online-Sexarbeit sehr viel niedriger ein als in der analogen Sexarbeit und meint, dass man sehr viele Tag- und Nachtstunden investieren müsse, um von der Online-Sexarbeit leben zu können. (Interview Ella, Anhang: 140)

Stefanie, die sowohl analoge als auch virtuelle Dienstleistungen anbietet, beschreibt ihren Online-Arbeitstag so:

„OnlyFans, man glaubt es nicht, aber das ist wirklich ein Fulltimejob. [...] Du verkaufst ja ein digitales Produkt und das verkaufst du jedes Monat neu. Und das Ding ist, dass man sehr viel rundherum machen muss. Also sehr viel Werbung. [...] Also ich arbeite eigentlich jeden Tag in der Woche. [...] Ich stehe recht spät auf, so zu Mittag. Und dann setze ich zum Beispiel am Tag davor an, ich mache einen OnlyFans-Livestream um 13 Uhr. Und schreibe dazu, welche Leistung das ist. Ich nenne es dann immer ‚Sexy Behind the Scenes Livestream‘ und da streame ich drei Stunden lang, wie ich mich dusche und schminke und Fotos und Videos für OnlyFans mache. Also das ist ein großes Strukturelement, künstliche Deadlines zu schaffen. Weil ich weiß, okay, wenn ich jetzt nicht den Livestream mache, dann sind die Leute enttäuscht.“ (Interview Stefanie, Anhang:170)

Stefanie nutzt die Vorankündigung ihrer Livestreams also nicht nur als Marketing-Strategie, sondern auch als Mittel, ihren eigenen Arbeitstag zu strukturieren und sich zu motivieren. Sie gibt an, sieben Tage die Woche etwa acht Stunden am Tag in ihre Online-Arbeit zu investieren.

„Bei beruflicher Selbstständigkeit – gerade bei so einer Form von Selbstständigkeit – wo du niemals mit deiner Arbeit fertig bist, bist du gedanklich nur bei der Arbeit. [...] Ich habe nachgedacht, ob die Antwort ist: Ich arbeite eigentlich immer, wenn ich wach bin. Aber das würde nicht ganz stimmen, weil ich mach schon Pausen dazwischen. Also acht oder neun

Stunden ist akkurat. Aber gedanklich bin ich immer bei der Arbeit.“ (Interview Stefanie, Anhang: 171)

Für Lady D. ist die Intensität dieser Art zu arbeiten keine Option:

„Da musst du [...] meiner Meinung nach mindestens jeden zweiten Tag, wenn nicht sogar täglich, Material liefern. Und da hab ich mir gesagt, dafür bin ich zu alt. Das möchte ich mir nicht antun.“ (Interview Lady D., Anhang: 145)

Insgesamt zeigt sich, dass die befragten (Online-)Sexarbeiter:innen die Vorteile der Online-Sexarbeit vor allem in der örtlichen und zeitlichen Flexibilität, der Möglichkeit zur Diversifikation ihrer Einnahmequellen und den geringen Zugangshürden beim Einstieg in die Plattformarbeit sehen. Als herausfordernd werden die finanzielle Unsicherheit und ein hoher Zeitaufwand wahrgenommen. Diese Faktoren lassen sich auch in der breiteren Forschung zu *Gig Economy* und Plattformarbeit finden und können einer neoliberalen Entwicklung der Arbeitswelt zugerechnet werden (Shade, 2018). Diverse Forscher:innen untersuchen, wie die *Gig Economy* auf einem neoliberalen Modell basiert und wie dieses Modell zwar neue Einkommensmöglichkeiten für Arbeiter:innen schafft, diese aber auch in die Prekarität zwingt und durch den Fokus auf Deregulierung die Ausbeutung von Arbeiter:innen fördert. Teela Sanders, Barbara Brents und Chris Wakefield stellen einen Bezug zwischen dem Onlinesex-Markt und der aktuellen neoliberalen Konsumkultur her. Beide seien von Konsum, Unmittelbarkeit, Individualisierung, Wahlmöglichkeit und Effizienz geprägt. Wie viele andere online vermittelte Dienstleistungen stellt auch Online-Sex eine bequeme, immer verfügbare Alternative zu analoger Sexdienstleistung dar, die zwar mehr Distanz aufweist, sich jedoch schneller und einfacher auf die individuellen Bedürfnisse und Vorlieben anpassen lässt und trotzdem einen Live-Charakter bietet. Online-Sexdienstleistungen wie *Camming* sind eine logische Weiterentwicklung innerhalb der neoliberalen Konsumkultur:

„A perfectly individualised experience is encouraged in all aspects of neoliberal consumer culture, and *webcamming* platforms provide these possibilities, not seen in other, direct, sexual services.“ (Sanders, Brents, Wakefield, 2020: 175ff)

Kavita Iona Nayar verortet die dargestellten neoliberalen Logiken der *Gig Economy* als eine Konsequenz des patriarchalen Kapitalismus.

„Camming unterliegt den Bedingungen des patriarchalen Kapitalismus; es reformuliert Bedingungen der Abhängigkeit, denen die Arbeiterinnen zu entkommen suchen, obwohl es ihnen mehr Autonomie zu bieten scheint.“ (Nayar, 2021: 168; Übers. LMB)

Durch das Design von Plattformen und die Machtverhältnisse, die zwischen Plattformbetreiber:innen, Kund:innen und Sexdienstleister:innen herrschen, formt der patriarchale Kapitalismus die Arbeitsbedingungen von Online-Sexarbeiter:innen und trägt zur Abwertung und Ausbeutung der einzelnen Darsteller:innen bei (Nayar, 2021).

Wie gezeigt wurde, ist Online-Sexarbeit ein fester Bestandteil der plattformbasierten *Gig Economy* und unterliegt deren zentralen Mechanismen. Plattformen übernehmen die Vermittlung zwischen Sexarbeiter:innen und Kund:innen, stellen die technische Infrastruktur bereit und setzen gleichzeitig die Rahmenbedingungen für Arbeitsabläufe und Vergütungsmodelle fest. Dies führt zu einer asymmetrischen Machtverteilung, in der Plattformbetreiber:innen über weitreichende Kontrolle und Gestaltungsmöglichkeiten verfügen, während Anbieter:innen sowohl ökonomisch als auch rechtlich den Risiken einer unsicheren Arbeitsstruktur ausgesetzt sind. Für Sexarbeiter:innen ergeben sich dabei sowohl Vor- als auch Nachteile. Zu den Vorteilen zählen Flexibilität, Ortsunabhängigkeit, geringe Einstiegshürden und die Möglichkeit der direkten Monetarisierung von Inhalten und der Diversifikation von Einnahmequellen. Demgegenüber stehen allerdings auch wesentliche Nachteile wie hohe Gebühren, die von den Plattformen eingenommen werden, algorithmische Kontrolle, die über Sichtbarkeit und Reichweite bestimmt sowie rechtliche Grauzonen in Bezug auf Zensur von Inhalten und der Nutzung von Bezahldiensten und daraus resultierende Einschränkungen und Unsicherheiten. Wie in anderen Bereichen der *Gig Economy* sehen sich auch Online-Sexarbeiter:innen mit fehlender sozialer Absicherung konfrontiert, da es keinen Anspruch auf Krankenversicherung oder andere arbeitsrechtliche Schutzmaßnahmen gibt. Diese Bedingungen zeigen, dass die *Plattformökonomie* einerseits neue wirtschaftliche Möglichkeiten für Sexarbeiter:innen schafft, sie andererseits aber auch strukturell in unsichere und oft ausbeuterische Verhältnisse einbindet.

Aufgrund der Darstellungen in diesem Kapitel zu Online-Sexarbeit und *Gig Economy* ließ sich aufzeigen, dass die Online-Sexarbeit tief in die Strukturen der *Gig Economy* eingebettet ist und Anbieter:innen von digitalen Sexdienstleistungen damit die gleichen Vor- und Nachteile wie andere plattformbasierte Tätigkeiten bietet. Dabei wurde den Perspektiven und Wahrnehmungen der Sexarbeiter:innen gezielt Raum gegeben, um ihre Erfahrungen mit der Plattformarbeit sichtbar zu machen. Diese wurden nicht isoliert betrachtet, sondern im Zusammenhang mit bestehenden theoretischen Ansätzen sowie aktuellen Forschungsergebnissen interpretiert, wodurch sich sowohl strukturelle Gemeinsamkeiten als auch spezifische Besonderheiten der Online-Sexarbeit herausarbeiten ließen.

Wie in anderen Bereichen der *Plattformökonomie*, etwa in der Liefer- oder Personenbeförderungsbranche, ist auch die plattformbasierte Sexarbeit durch flexible, bedarfsorientierte und kurzfristige Arbeitsverhältnisse gekennzeichnet, in denen digitale Plattformen als Vermittler:innen zwischen Auftraggeber:innen und Auftragnehmer:innen fungieren. Während digitale Plattformen den Zugang zu globalen Märkten und Kund:innen weltweit erleichtern und Flexibilität ermöglichen, setzen sie Sexarbeiter:innen auch wirtschaftlichen Abhängigkeiten und algorithmischer Kontrolle aus. Die rechtliche Unsicherheit verstärkt die ohnehin prekären Arbeitsbedingungen. Während traditionelle Sexarbeit meist durch spezifische Gesetze geregelt ist, fehlen in vielen Ländern klare Regularien für digitale Sexdienstleistungen. Dies führt zu Unsicherheiten sowohl für Plattformbetreiber:innen als auch für Sexarbeiter:innen selbst. Besonders in den USA hat die Einführung der FOSTA-SESTA-Gesetze 2018 drastische Auswirkungen auf Online-Sexarbeitende gehabt, indem Plattformen für Inhalte ihrer Nutzer:innen haftbar gemacht wurden, falls diese mit Sexarbeit in Verbindung stehen. Viele Plattformen reagierten mit Selbstzensur, Deplatforming und dem Verbot erotischer Inhalte, was Sexarbeiter:innen wichtige digitale Einnahmequellen und Netzwerke entzog. In der EU trat 2024 der Digital Services Act (DSA) in Kraft, der illegale Inhalte auf Online-Plattformen stärker regulieren soll, aber oft zu Überzensur führt, da Sexarbeit und Menschenhandel rechtlich und begrifflich oft nicht klar voneinander getrennt werden. Plattformen reagieren, indem sie Inhalte pauschal verbieten, was den Ausschluss von Sexarbeiter:innen aus digitalen Räumen weiter verstärkt. Zudem gehen digitale Zahlungsanbieter wie PayPal oder Mastercard regelmäßig dazu über, Sexarbeitende zu blockieren oder ihre Einnahmen einzufrieren, wodurch alternative Zahlungswege erschwert werden. Trotz dieser Herausforderungen bietet die Online-Sexarbeit einigen Anbieter:innen jedoch auch ein erhöhtes Maß an

Selbstbestimmung, insbesondere durch flexible Arbeitszeiten, die Umgehung physischer Risiken und kreative Entfaltungsmöglichkeiten.

Im folgenden Kapitel wird die Analyse der strukturellen Dynamiken und Machtverhältnisse in der Online-Sexarbeit weiter vertieft. Insbesondere wird untersucht, wie sich die Arbeitsbedingungen von Online-Sexarbeiter:innen im Spannungsfeld zwischen Selbstbestimmung, Prekarität und Plattformkapitalismus gestalten.

4. Dynamiken und Machtverhältnisse in der Online-Sexarbeit

Während sich das vorangestellte Kapitel mit der Einbettung von Online-Sexarbeit in die neoliberalen Logiken der *Gig Economy* auseinandergesetzt hat, verlagert sich die analytische Perspektive nun auf die Ebene von patriarchalen Machtstrukturen. Es wird analysiert, wer in der dreiseitigen Plattformarchitektur (siehe Abb. 2, S. 34) die Begünstigtengruppe darstellt und wie die Machtverhältnisse in der plattformbasierten Online-Sexarbeit die Arbeitsbedingungen von Sexarbeiter:innen formen. Das Kapitel untersucht gleich zwei der zentralen Forschungsfragen: Zum einen wird herausgearbeitet, welche Dynamiken und Machtverhältnisse sich im digitalen Raum identifizieren lassen (Kapitel 4.1.). Zum anderen wird hinterfragt, inwieweit patriarchale Strukturen im digitalen Raum präsent sind und inwiefern sie dort auch umgangen werden können. Dazu wird in Kapitel 4.2. beleuchtet, wie die Mechanismen der *Plattformökonomie* und die Spezifika des digitalen Raums die Arbeitsbedingungen und -weisen von Online-Sexarbeiter:innen gestalten und verändern.

4.1. Profiteur:innen von Online-Sexarbeit

Die plattformvermittelte Online-Sexarbeit ist in ein wirtschaftliches Netzwerk eingebettet, das weit über die einzelnen Anbieter:innen und Konsument:innen hinausgeht. Neben den Sexarbeiter:innen, die über digitale Plattformen ihre Dienstleistungen anbieten, und den Kund:innen, die diese konsumieren, profitieren insbesondere die Plattformbetreiber:innen und weitere Akteur:innen, die

sich zwischen Anbieter:innen und Kund:innen positionieren und von Angebot und Nachfrage einen Nutzen ziehen wollen.

Im folgenden Abschnitt wird untersucht, wer von der Online-Sexarbeit profitiert und wie sich Macht- und Abhängigkeitsverhältnisse innerhalb dieser digitalen Arbeitsumgebung gestalten. Plattformen wie *LiveJasmin* oder *Chaturbate* stellen zwar die technische Infrastruktur bereit und erleichtern den Marktzugang, doch gleichzeitig ziehen sie erhebliche Anteile der erwirtschafteten Einnahmen ein und setzen den Rahmen für Inhalte und Arbeitsbedingungen fest. Darüber hinaus spielen in einigen Regionen Webcam-Studios eine zentrale Rolle, insbesondere in Ländern mit begrenztem Zugang zu technischer Ausstattung. Während diese Studios den Einstieg in die Branche erleichtern, gehen sie oft mit restriktiven Bedingungen einher, die den Arbeitsalltag der Sexdienstleister:innen beeinflussen.

Welche Akteur:innen verschaffen sich nun ökonomische Vorteile aus der Arbeit von Online-Sexarbeiter:innen? Neben den Kund:innen, die das Angebot von Dienstleistungen wie *Camming* konsumieren und bezahlen, und den Anbieter:innen, die für ihre Dienstleistungen entlohnt werden, profitieren auch die Plattformen, auf denen die Dienstleistungen angeboten werden. Denn, obwohl Online-Sexdienstleister:innen im Webcam-Bereich und auch in anderen Online-Sexdienstleistungsbereichen als selbstständige Unternehmer:innen arbeiten, sind sie doch in den meisten Fällen auf große Plattformen angewiesen, die einen hohen Besucher:innenstrom erzeugen und ihnen so zu den benötigten Kund:innen-Nachfragen verhelfen. Die Sexcam-Seiten richten sich an verschiedene Märkte und deren spezifische, regionale Bedürfnisse und Vorlieben. Die Seiten entscheiden darüber, wer Dienstleistungen bei ihnen anbieten darf und nach welchen Parametern die verschiedenen Darsteller:innen kategorisiert werden. So müssen sich etwa trans Frauen mit Penis, dem binären Geschlechtersystem der Webseite folgend, auf dem Marktführer *LiveJasmin* als ‚male model‘ kategorisieren (Jones, 2020: 68). Personen, die auf Sexcam-Plattformen aktiv werden wollen, müssen sich zunächst mit den Nutzungsbedingungen einverstanden erklären und ihre Identität bestätigen, auch aus Gründen der Altersüberprüfung. Die Nutzungsbedingungen legen fest, welche Dienstleistungen auf der Seite angeboten werden dürfen, was Darsteller:innen also zeigen dürfen und was nicht. In den Nutzungsbedingungen ist ebenso festgelegt, wie die Bezahlung von Kund:innen an Anbieter:innen abgewickelt wird und wie und welche Summen die Anbieter:innen für die Dienstleistungen der Plattformen bezahlen. Webcam-Plattformen stellen folglich nicht nur die technologische Infrastruktur wie Server, User-Interface und Zahlungsabwicklung zur Verfügung,

sondern „ermöglichen, bündeln, monetarisieren und steuern somit Echtzeit-Interaktionen zwischen Endnutzern und Webcammern“ (Stegeman, 2024: 2). Die US-amerikanische Kommunikations- und Kulturwissenschaftlerin Kavita Ilona Nayar beschreibt die Motivation der Plattformen als den Wunsch danach, „den größten Wert aus der Arbeit der Cam-Models herauszupressen“ (Nayar, 2021: 168).

Nicht nur durch das Betreiben von Webcam-Plattformen lassen sich Online-Sexdienstleistungen von außenstehenden Akteur:innen monetarisieren. Für viele Darsteller:innen, vor allem in Ländern des Globalen Südens und den Peripherien, stellen gerade zu Beginn der Tätigkeit die benötigten technischen Voraussetzungen wie hochwertiges Equipment und eine stabile Internetverbindung, aber auch die benötigten Räumlichkeiten und Privatsphäre eine Einstiegshürde dar. Dieses Problems nehmen sich sogenannte *Webcam-Studios* an, die Darsteller:innen Räumlichkeiten anbieten, die mit Computern, hochwertigen Kameras und der richtigen Beleuchtung ausgestattet sind. Diese Studios sind besonders in Gegenden beliebt, in denen der Zugang zu solchen Technologien sowie der entsprechende Wohnraum beschränkt ist, etwa in Rumänien und Kolumbien. Die Studios werden von Unternehmer:innen betrieben, die häufig auch Partner:innenschaften mit den großen Webcam-Plattformen haben. Darsteller:innen, die sich in Webcam-Studios einmieten, werden auf den Plattformen demnach bevorzugt. (Jones, 2020: 70f). Obwohl es aufgrund der fehlenden Reglementierung des Geschäftsmodells in Rumänien keine offiziellen Zahlen gibt, berichten die rumänische und internationale Medienlandschaften von etwa 5.000 Webcam-Studios und über 10.000 Webcam-Models, die in Rumänien arbeiten (Vlase, Preoteasa, 2022: 609). Für Darsteller:innen machen sich die Studios vor allem durch das Versprechen von hohem Einkommen und anderen Zusatzleistungen wie Englisch-Kursen, ästhetischen Dienstleistungen, professionellen Webcam-Trainings, psychologischem und emotionalem Support und Finanzberatungen interessant (ebd.). Die rumänischen Soziologinnen Ionela Vlase und Ana Maria Preoteasa halten fest, dass die Kosten, die mit dem Start ins Webcam-Geschäft verbunden sind, für viele Darsteller:innen überwältigend sein können, da nicht nur technologische Ausrüstung benötigt wird, die den neuesten Standards entspricht, sondern sie auch Einrichtung, Beleuchtung, Make-up und Kleidung mitbedenken müssen – ebenso wie Beratung und Unterstützung in dem für sie neuen und oft unsicheren Tätigkeitsbereich. Diese Unterstützungsleistungen haben oft einen hohen Preis und nehmen einen Großteil des Einkommens der Darsteller:innen in Anspruch (Vlase, Preoteasa, 2022: 613f), die zusätzlich zur Studiomiete auch noch einen Teil ihres Einkommens an die Webcam-

Plattformen abgeben müssen (Jones, 2020: 71). Darüber hinaus geben viele Studios die Arbeitszeiten der Darsteller:innen vor:

„When working from a studio, the downsides are the extremely long schedule of eight hours a day and two days off a week.” (Vlase, Preoteasa, 2022: 614)

Wie sich zeigt, gibt die Onlinesex-Industrie zahlreichen Akteur:innen die Gelegenheit, an der Arbeit von Sexdienstleister:innen mitzuverdienen. Die eben genannten *Camming*-Plattformen und Cam-Studios sind nur zwei davon. Nicht selten handelt es sich bei den Dynamiken zwischen Plattformen, Studios und Sexarbeiter:innen um ausbeuterische Verhältnisse:

„Workers experience labour exploitations, which may range from financial extortion (with high overheads taken from platforms) to hidden forms of sexual exploitation, which are not obvious to the consumer (or to law enforcement for that matter).” (Sanders, Brents, Wakefield, 2020: 183)

Sexcam-Plattformen stellen somit die benötigte Infrastruktur wie Interface und Möglichkeiten zur Zahlungsabwicklung bereit und können durch ihre starke Marktpräsenz hohe Besucher:innenströme zur Verfügung stellen, die Online-Sexarbeiter:innen dann für ihre Kund:innenakquise nutzen können. Die Plattformen entscheiden jedoch auch über Inhalte, die Online-Sexarbeiter:innen auf ihren Seiten hochladen können und dürfen und behalten beträchtliche Teile der Umsätze der Dienstleister:innen ein. Die Marktführenden wie *LiveJasmin* und *Chaturbate* bestimmen über die Regeln für Inhalte, Kategorisierung der Online-Sexworker:innen und Bezahlung. Einige Plattformen haben darüber hinaus Kooperationen mit Webcam-Studios, die Onlinesex-Dienstleister:innen Zimmer mit der benötigten technischen Ausstattung vermieten und dafür wiederum einen weiteren Teil des Umsatzes dieser Darsteller:innen einbehalten. Die Anbieter:innen erhalten in den Studios Unterstützung beim Einstieg ins *Camming*-Geschäft, bekommen dafür aber oft auch Arbeitszeiten vorgegeben und begeben sich damit in Strukturen, die einem Angestelltenverhältnis ähneln, ohne jedoch die Vorteile eines solchen gewährt zu bekommen.

Die Analyse der wirtschaftlichen Strukturen von Sexcam-Plattformen hat verdeutlicht, dass die größten Profiteur:innen von Sexcam-Dienstleistungen oft nicht die Anbieter:innen selbst, sondern die Betreiber:innen der Plattformen und weitere involvierte Akteur:innen wie Betreiber:innen von Webcam-Studios sind. Plattformen nutzen ihre marktbeherrschende Stellung, um hohe Provisionen (bis zu 70 Prozent der Einnahmen von Sexarbeiter:innen) einzubehalten, während sie gleichzeitig die Rahmenbedingungen der Arbeit diktieren. Webcam-Studios wiederum stellen technische Infrastruktur bereit, verlangen jedoch oft hohe Gebühren und setzen Arbeitszeiten fest, wodurch sich ein Abhängigkeitsverhältnis ergibt, das vielen Sexarbeiter:innen gerade jene Flexibilität nimmt, die die Branche vermeintlich verspricht. Diese Dynamiken und Machtverhältnisse sind nicht zufällig entstanden, sondern lassen sich auf patriarchale und kapitalistische Vorstellungen zurückführen, die bestimmen, wer über materielle Ressourcen verfügt, wer wirtschaftliche Entscheidungsgewalt besitzt und welche Formen von Arbeit als finanziell wertvoll erachtet werden. Darüber hinaus trägt auch die Stigmatisierung der Sexarbeit wesentlich zu diesen Strukturen bei.

Online-Sexarbeiter:innen agieren demzufolge innerhalb eines Systems, das von plattformkapitalistischen und patriarchalen Machtstrukturen geprägt ist. Das nächste Kapitel widmet sich daran anschließend der Frage, wie sich der patriarchale Kapitalismus konkret auf die Online-Sexarbeit auswirkt und welche Mechanismen dabei zur Reproduktion von Ungleichheiten und Abhängigkeiten beitragen.

4.2. Arbeitsrealitäten von Online-Sexarbeiter:innen im Spannungsfeld patriarchal-kapitalistischer Strukturen

Die Arbeitsbedingungen von Online-Sexarbeiter:innen sind nicht nur durch die vordergründig erkennbaren Mechanismen der *Gig Economy* geprägt, auf die in Kapitel 3 Bezug genommen wurde, sondern auch durch tief verankerte patriarchale und kapitalistische Strukturen. Während Plattformen vermeintliche Flexibilität und Eigenständigkeit versprechen, werden Sexdienstleister:innen oft in Abhängigkeitsverhältnisse gedrängt, die ihre Handlungsfreiheit stark einschränken. Gleichzeitig bringt die digitale Vermittlung von Sexarbeit neue Herausforderungen mit sich, darunter Sicherheitsrisiken, die sich aus der digitalen Umgebung ergeben, eine Zunahme der psychischen Belastung und die Gefahr der finanziellen Ausbeutung. Der folgende Abschnitt untersucht, wie sich patriarchale und kapitalistische Machtverhältnisse konkret auf die Arbeitsbedingungen von Online-

Sexarbeiter:innen auswirken. Dabei wird ein besonderer Fokus darauf gelegt, die eigenen Perspektiven der Sexarbeiter:innen sichtbar zu machen und ihre Wahrnehmungen in den Analyseprozess einzubinden. Diese werden im Abgleich mit theoretischen Konzepten sowie bestehenden Studien interpretiert, um die vielschichtigen Verflechtungen individueller Erfahrungen mit strukturellen Bedingungen herauszuarbeiten. Es werden vier zentrale Aspekte beleuchtet: die Plattformabhängigkeit und der damit einhergehende Kontrollverlust über Einkommen und Arbeitsstrukturen versus die Möglichkeit der selbstbestimmten Arbeitsgestaltung (4.2.1), neu entstehende Sicherheitsfragen durch Risiken wie Doxing, Capping und Stalking, aber auch die Wahrnehmung eines erhöhten Sicherheitsgefühls durch räumliche Distanz (4.2.2.), Diskriminierungserfahrungen (4.2.3.) sowie die psychische Belastung durch permanente Erreichbarkeit, Konkurrenzdruck und finanzielle Unsicherheit (4.2.4.).

Online-Sexarbeit ist – wie andere Bereiche der *Gig Economy* – Teil einer neoliberalen Entwicklung der Arbeitswelt. Gleichzeitig handelt es sich um ein überwiegend heteronormatives und oft patriarchal geprägtes Geschäft. Daher ist eine feministische und kapitalismuskritische Perspektive wesentlich, sowohl für die Analyse der Auswirkungen eines neoliberalen Wirtschaftssystems wie der *Gig Economy* als auch für das Verständnis der Einbettung der Online-Sexarbeit in den patriarchalen Kapitalismus und dessen Funktionsweisen. Nachdem im vorangehenden Abschnitt darauf eingegangen wurde, über welche Formen der Macht die Betreiber:innen von Onlinesex-Plattformen verfügen, richtet sich der Fokus nun auf die Perspektive von Online-Sexarbeiter:innen.

4.2.1. Plattformabhängigkeit versus Autonomie in der Arbeitsgestaltung

Die Abhängigkeit von Plattformen wird sowohl in der Fachliteratur als auch von den Interview-Partner:innen als Arbeitsbedingung genannt, die sich nachteilig für Anbieter:innen von Online-Sexdienstleistungen auswirkt. Dass die Plattformen eine viel größere Rolle als nur die einer Zwischenhändlerin einnehmen, stellt insofern eine Gefahr dar, als dass die Plattformen sich zu marktbeherrschenden Monopolisten entwickeln könnten, die nicht nur aktiv über die Art und Weise von Transaktionen bestimmen, sondern auch die Arbeiter:innen kontrollieren können (Prassl, 2018: 14, 28). Wie beeinflussen die bestehenden Machtverhältnisse die Arbeitsbedingungen von Online-Sexarbeiter:innen und insbesondere deren Handlungs- und Gestaltungsmöglichkeiten? Wie frei können die – theoretisch selbstständig agierenden – Anbieter:innen von Online-Sex über die Gestaltung und Bepreisung ihrer Dienstleistungen entscheiden? Interviewpartnerin Ella, die eine Zeit

lang als Escort gearbeitet hat und nun diverse Online-Sexdienstleistungen anbietet, kritisiert, dass die Plattformen über zu viel Macht verfügen.

„Es gibt eine Plattform, die bei einem Verkauf von Bildern oder Videos 60% bekommt. Und wenn man auf einer anderen Plattform schreiben möchte, wie [...] oder so, wird man verwart. Und ab 50€ kann man es sich erst auszahlen lassen.“ (Interview Ella, Anhang: 141)

Auf die Frage, was ihr die Arbeit auf Online-Plattformen erleichtern würde, antwortet Ella weiter, dass die Plattformen sehr kund:innenorientiert aufgebaut sind. Das stört sie als Anbieterin oft und stellt für sie eine Geringschätzung ihrer Dienstleistung seitens der Plattformen dar.

„Dass Kunden für gewisse Plattformen auch zahlen müssen [würde meine Arbeit auf Plattformen erleichtern]. Ich habe mal Höschen angeboten über [...]. Und da musste ich als Anbieterin im Monat 30€ zahlen, damit ich PN's [persönliche Nachrichten] beantworten konnte. Und die Kunden müssen nichts zahlen. Das ist halt das Problem, dass eine gewisse Wertigkeit fehlt.“ (Interview Ella, Anhang: 141)

Viele der Interview-Partner:innen stellten fest, dass Online-Plattformen eine zentrale Rolle in der Vermittlung spielen, gleichzeitig aber auch maßgeblich die Arbeitsbedingungen kontrollieren. Hohe Gebühren, einseitig auf Kund:innen ausgerichtete Designs und Machtkonzentration schaffen Abhängigkeiten, die die Handlungsfreiheit der Dienstleister:innen einschränken.

Die Aussagen von Ella sowie die Forschungsliteratur verdeutlichen die zentrale Rolle der Plattformen als marktbestimmende Akteur:innen, die weit über eine bloße Vermittlungsfunktion hinausgehen. In neoliberalen *Plattformökonomien* wird Anbieter:innen diverser Dienstleistungen oft eine formale Selbstständigkeit zugeschrieben, während die reale Entscheidungsmacht zunehmend bei den Plattformbetreiber:innen liegt. Die Anbieter:innen sind ökonomisch und funktional abhängig, ohne über grundlegende Aspekte ihrer Arbeit – wie Preisgestaltung, Kommunikation oder Auszahlung – frei entscheiden zu können. Dies widerspricht dem Versprechen unternehmerischer Autonomie und verweist auf eine strukturelle Machtasymmetrie, die im Gewand der Selbstständigkeit ausbeuterische Verhältnisse verschleiert.

Gleichzeitig offenbaren sich in den Aussagen patriarchale Logiken: Plattformen priorisieren Konsuminteressen vor den Bedürfnissen und Rechten der Dienstleister:innen. Die Bevorzugung der

Kund:innen – etwa durch gebührenfreie Nutzung oder uneingeschränkten Zugang – spiegelt eine Geringschätzung weiblich konnotierter Care- und Beziehungsarbeit wider, wie sie in der Sexarbeit zentral ist. Die fehlende Wertschätzung der Dienstleistung und die einseitige ökonomische Belastung der Anbieter:innen reproduzieren geschlechterbasierte Machtverhältnisse, in denen weiblich gelesene Erwerbsarbeit strukturell entwertet wird. Die Kombination aus neoliberaler Kontrolle und patriarchaler Abwertung führt so zu einem System, das Autonomie verspricht, aber Abhängigkeit und Prekarität erzeugt.

Neben der Abhängigkeit von Online-Plattformen werden von Interview-Partner:innen und Forscher:innen jedoch auch Aspekte der Online-Sexarbeit genannt, die zu einem erhöhten Empfinden von Autonomie und Selbstermächtigung beitragen. Selbstbestimmtes Arbeiten ist vielen der befragten Sexdienstleister:innen ein großes Anliegen. Dies gilt sowohl für die Online-Arbeit auf Plattformen als auch für die Sexarbeit im herkömmlichen Sinn, in der es zu Körperkontakt mit Kund:innen kommt.

Marie arbeitete zum Zeitpunkt des Interviews ausschließlich online. Auf die Frage, welche Vorteile sie in der Online-Arbeit sieht, sagt sie:

„Es hat viele Vorteile. Einige die mir spontan einfallen sind: Es besteht keine Gefahr sich mit STIs [sexuell übertragbare Erkrankungen] anzustecken, man kann arbeiten wann und wo man will. Man kann die Dienstleistungen anbieten auf die man (gerade) Lust hat, man kann sich ein passives Einkommen mit Abo-Modellen, Foto/Video, Wäsche Verkauf etc. erarbeiten. Man muss keine Angst um sein leibliches Wohl haben.“ (Interview Marie, Anhang: 165)

Das Bedürfnis nach Selbstbestimmung beeinflusst auch Maries Erwägungen hinsichtlich der analogen Sexarbeit mit Körperkontakt:

„Für mich persönlich kommen nur Treffen über Plattformen wie [...] in Frage. Ich will nämlich bestimmen können mit wem ich mich zu welchen Konditionen treffe.“ (Interview Marie, Anhang: 165)

Diese Aussage verdeutlicht, dass Marie sich ihrer privilegierten Position bewusst ist, was im Umkehrschluss hervorhebt, dass nicht alle die Freiheit haben, das zu machen, worauf sie jeweils Lust haben. Im Kontext der Gig-Arbeit darf nicht vergessen werden, dass diese gerade bei weniger gut

verdienenden Personen für Abhängigkeitsverhältnisse sorgt (Prassl, 2018: 29). Zur Zeit der Befragung nimmt Marie die Online-Arbeit als sehr selbstbestimmt wahr. Lady D., die sowohl online als auch offline arbeitet, findet, die Online-Sexarbeit biete mehr Raum für selbstbestimmtes Arbeiten als die analoge Sexarbeit:

„Online kannst du definitiv selbstbestimmter arbeiten. Gut, ich muss auch sagen, [...] ist DAS Studio in Österreich. Es ist einfach ein Umgang auf Augenhöhe, familiär. Es wäre wirklich gut, wenn andere Etablissements auch so ein gutes Führungsteam hätten. Das wäre ganz dringend notwendig.“ (Interview Lady D., Anhang: 145)

Auch, wenn Digitalisierung in der Sexarbeit zu mehr Selbstbestimmung führen kann, wie Stefanie, Marie und Lady D. beschreiben (Interview Stefanie, Anhang: 170; Interview Marie, Anhang: 165; Interview Lady D., Anhang: 145), haben die neoliberalen Strukturen von Online-Sexdienstleistungen wie Camming negative Auswirkungen auf die Arbeitsbedingungen von Online-Sexarbeiter:innen, die über die nachteiligen Erfahrungen hinausgehen, die zu Anfang dieses Unterkapitels beschrieben wurden. Sexarbeitende sehen in der Betonung der selbstbestimmten Arbeitsweise in der Gig Economy ein gesellschaftliches Individualisierungsideal, das Machtverhältnisse verschleiert und Ausbeutungsdynamiken nicht beendet, sondern lediglich verschiebt.

„As an ‘independent’ sex worker, you are not exploited by a single employer within a capitalist framework, but by the nebulous yet crushing demands of an entire market.“ (Caradonna, 2019: 45; Herv.i.O.)

Auch Heather Berg beschreibt den virtuellen Raum als Ort, in dem Machtverhältnisse immer wieder neu ausverhandelt werden. In Bezug auf Sexarbeit argumentiert sie, dass selbstständige (Online-) Sexarbeit eine Gefahr für ‚das Kapital‘ darstelle (Berg, 2021: 124).

„Capital requires the separation of the producer from the means of production through enclosure, and this is something that has to be continuously reenacted, especially in times of capitalist crisis, when class relations are challenged.“ (Federici 2018: 16 zitiert nach Berg, 2021: 124).

Berg ergänzt Silvia Federicis These mit der Feststellung, die Internet-Zensur würde das Mittel der Wahl darstellen, mit dem „old rules about who’s in charge“ (Berg, 2021: 124), durchgesetzt werden. An diese Argumentation lässt sich die folgende These von Kavita Ilona Nayar anschließen:

“[M]arginalization of sex workers gives platforms more control over their labor and the ability to institute unfair terms and conditions with little pushback.” (Nayar, 2021:168)

Um das beschriebene Machtgefälle innerhalb der *Plattformökonomie* aufrechtzuerhalten, etwa in Form von nachteiligen Geschäftsbedingungen für Anbieter:innen oder durch die Nutzung eines *algorithmic bias*, wird sich unter anderem die Marginalisierung von Sexarbeiter:innen zunutze gemacht. Marginalisierung von Sexarbeit führt dazu, dass Anbieter:innen von Bezahldiensten wie PayPal ausgeschlossen werden; dass die Anzahl der Plattformen, auf denen Dienstleistungen beworben werden können, limitiert sind; und dass man sich der ständigen Gefahr aussetzt, von Plattformen gesperrt oder gelöscht zu werden, was in vielen Fällen einen sofortigen Ausfall der Existenzgrundlage bedeutet.

Auf die Kontrolle, die Plattformen für Online-Sexarbeit haben, geht auch Interviewpartner:in Stefanie ein. Hier berichtet sie von der Plattform *OnlyFans*:

„Wenn ich jemand anderen in meinem Content feature, dann muss der den Ausweis an OnlyFans schicken, der muss einen Vertrag unterschreiben und so weiter. Und wenn ich jetzt auch nur die Hand von jemand anderem in meinem Video hätte, wird das Video runtergenommen, wenn ich nicht den Ausweis von dem und alles habe. Also da wird mega drauf geachtet, dass alles mit rechten Dingen zugeht.“ (Interview Stefanie, Anhang: 171)

Diese Aussage lässt zwar darauf schließen, dass *OnlyFans* Wert darauf legt, nur volljährige Personen auf der Plattform zu zeigen. Sie zeigt aber auch, welche Kontrolle die Plattform letztendlich über die gezeigten Inhalte und damit über die Einkommen der Content-Creator:innen hat. Stefanie erzählt weiter von unerwünschten Inhalten auf *OnlyFans*:

„Es ist auch so, dass Spycam-Content, also wenn man so tut, als würde man nicht merken, dass man gefilmt wird, verboten ist auf der Plattform. Es ist auch verboten, Inhalte zu posten, wo es aussieht, als würde man schlafen. Also ich hab einfach nur einen Story-Post gemacht mit Augen zu und hab dazugeschrieben: „Ich geh jetzt schlafen“ und das ist runtergenommen

worden. Das darf nicht sein, weil was ist, wenn das jemand fotografiert hat von mir und hochgestellt und ich das gar nicht weiß. Also die sind sehr vorsichtig. Aber es gibt auch bestimmte Dinge, die ich nicht so gut finde. Und zwar darf man kein Periodenblut zeigen auf der Plattform und das finde ich frauenfeindlich. Die Periode ist das Natürlichste auf der Welt. Und das zu verbieten ... Also nicht, dass so viele Leute drauf stehen würden, aber ich finde das noch mal einen Schritt mehr, zu sagen: Periodenblut, das geht nicht. Anderes Blut geht schon. Ich habe mich zum Beispiel zu Halloween mit Kunstblut eingeschmiert und das hat auch sehr ausgeschaut wie echtes Blut. Und das ist kein Problem. Aber wenn ich das Blut zwischen meine Beine getan hätte, dann wäre es ein Problem. [...] Was auch auf der Plattform verboten ist, ist Stillen. Also ich meine, es ist klar, dass man kein Baby irgendwie hochlädt oder so. Aber Muttermilch ist verboten. [...] Was auch verboten ist, ist Naturekt und Kaviar usw. Also OnlyFans will quasi ein cleanes Image haben. Aber ich glaube, dass vor allem Naturekt bei sehr vielen Leuten ankommen würde. [...] Consensual Non-Consent darf man auch nicht machen. Also man darf nichts machen, wo die Frau, oder der Mann, aber vor allem die Frau, weil es eine frauendominierte Plattform ist, irgendwie leidet oder so.“
(Interview Stefanie, Anhang: 172)

Das Zitat von Stefanie verweist auf die normsetzende Macht von Plattformen wie *OnlyFans*, die durch rigide Inhaltsregulierungen normative Vorstellungen von ‚erlaubter‘ Sexualität durchsetzen und damit nicht nur die Normen innerhalb der Szene prägen, sondern auch kontrollieren, was Kund:innen überhaupt zu sehen bekommen. Stefanie benennt eine Reihe von Verboten – etwa das Zeigen von Periodenblut, Muttermilch oder Stillen –, die als Ausdruck einer frauenfeindlichen Regulierungspraxis lesbar sind. Während ästhetisierte Darstellungen von Blut (etwa zu Halloween) erlaubt bleiben, wird weiblich konnotierte Körperlichkeit explizit zensiert. Dies verweist auf eine patriarchale Struktur, in der weibliche Körper zwar sexualisiert, aber nur unter bestimmten, hegemonialen Bedingungen sichtbar sein dürfen.

Zugleich zeigt sich eine neoliberale Plattformlogik: Die Inhalte werden nicht primär aus ethischen Gründen reguliert, sondern im Sinne einer marktorientierten Selbstreinigungspolitik. Die Plattform strebt ein ‚cleanes Image‘ an, das sich möglichst gut kapitalisieren lässt und sich an einem mehrheitskompatiblen Verständnis von Sexualität orientiert. Dabei werden auch konsensuelle Praktiken wie ‚Consensual Non-Consent‘ ausgeschlossen – nicht wegen tatsächlicher Gefährdung,

sondern weil sie nicht in die kommerzialisierbare Ästhetik des Kontrollierten passen. Die Plattform tritt damit als moralische Instanz auf, obwohl sie wirtschaftlich von der Arbeit der sexarbeitenden Personen profitiert. Dies verschiebt die Machtverhältnisse zugunsten der Plattformbetreiber:innen und verdeutlicht die strukturelle Abhängigkeit von Online-Sexdienstleister:innen innerhalb einer patriarchal und neoliberal geprägten *Plattformökonomie*. In Anlehnung an Angela Jones' Ausführungen zum „Cultural, Structural und Interactional Sexual Racism“ (Jones, 2020) lässt sich auch bei der von Stefanie angesprochenen Zensur (Interview Stefanie, Anhang: 172) darauf schließen, dass die Plattformen mit ihren Nutzungsbedingungen einen großen Einfluss darauf haben, welche Inhalte gezeigt werden dürfen und welche Menschen, beziehungsweise auch welche sexuellen Vorlieben, zu Geld gemacht werden dürfen und können.

Nicht nur die Inhalte von Online-Sexdienstleistungen werden durch die Nutzungsbedingungen von Plattformen beeinflusst, auch andere Aspekte des Arbeitsalltags von online arbeitenden Sexdienstleister:innen werden durch Richtlinien von Plattformen geprägt. Lady D. schildert:

„Die Anfragen kommen entweder per Mail oder per WhatsApp, bzw. per Telegram. Auch SMS oder Anruf. Ich verwende kein Twitter, kein Facebook, kein Instagram. Es gibt Menschen, die nichts Gutes wollen. Und es kann dir relativ schnell passieren, dass sämtliche Instagram-Accounts einfach gesperrt werden oder Facebook oder was auch immer. Es ist auch mit dem Zahlungsdienstleister PayPal nicht möglich zu arbeiten, weil die das nicht mehr zulassen.“ (Interview Lady D., Anhang: 144)

Lady D. spricht hier ein Problem an, das viele Sexarbeitende betrifft: den Ausschluss aus sozialen Medien wie Facebook, Instagram und Twitter, aber auch von Zahlungsdienstleistern wie Paypal, deren Algorithmen anzüglich anmutende Inhalte aller Art sehr schnell entdecken, was oft eine Löschung der Inhalte oder gar eine Sperrung der betroffenen Accounts zur Folge hat. Sie führt weiter aus:

„Ich verstehe nicht, dass auf frei zugänglichen Sozialen Medien Gewaltvideos zugänglich sind und das akzeptiert wird. Und wenn es in Richtung Erotik geht, dass das überhaupt nicht akzeptiert wird, auch mit der Altersfreigabe, das verstehe ich einfach nicht. Und ich verstehe es auch nicht bei PayPal, ich verstehe es einfach nicht. Weil auf der anderen Seite Menschen,

die bei solchen Zahlungsdiensten arbeiten, definitiv auch meine Kunden sind." (Interview Lady D., Anhang: 147)

Die Aussage von Lady D. verweist auf eine zentrale Ambivalenz im gesellschaftlichen und institutionellen Umgang mit Online-Sexarbeit, die sich als Ausdruck patriarchaler Machtverhältnisse interpretieren lässt. Lady D. kritisiert die inkonsistente Regulierung digitaler Inhalte, bei der gewaltverherrlichende Darstellungen auf sozialen Plattformen oft toleriert werden, während erotische Inhalte – selbst bei Einhaltung von Altersfreigaben – strenger Zensur unterliegen. Diese Ungleichbehandlung verweist auf eine sexualitätsfeindliche und zugleich geschlechterhierarchische Normativität, in der weiblich codierte sexuelle Selbstbestimmung besonders stark sanktioniert wird.

Zugleich legt das Zitat eine strukturelle Heuchelei offen: Diejenigen, die bezüglich Plattformen und Zahlungsdiensten über Richtlinien und Zugänge entscheiden (und damit sexarbeitsbezogene Inhalte systematisch ausschließen), gehören laut Lady D. zugleich zur Kundschaft eben jener Angebote (Interview Lady D., Anhang: 147). Diese Diskrepanz verweist auf eine patriarchale Doppelmoral, in der männlich dominierte Institutionen normative Kontrolle über weiblich gelesene Sexualität ausüben, während dieselben Akteur:innen privat von ihr profitieren. Die Online-Sexarbeit wird damit nicht nur ökonomisch, sondern auch moralisch reguliert. So werden Machtasymmetrien reproduziert und verstärkt.

4.2.2. Neu entstehende Sicherheitsfragen

Während die online vermittelte Sexarbeit viele positive Effekte aufweist, wie etwa reduzierte Ansteckungsgefahr mit Geschlechtskrankheiten oder die vereinfachte Möglichkeit, unangenehme Kund:innen abzuweisen, bietet der digitale Raum gleichzeitig auch neu entstehende Sicherheitsrisiken, die von den befragten (Online-) Sexarbeiter:innen besonders häufig als Nachteil der plattformbasierten Online-Sexarbeit genannt wurden. Hierzu zählen unter anderem die Risiken von *Doxing* und *Capping*. Unter *Doxing* versteht man die ungewollte Veröffentlichung privater Informationen von Personen im Internet, *Capping* meint das unerlaubte Mitschneiden von beispielsweise Videomaterial oder einer Liveshow (Jones, 2020: 122-131). Werden diese Mitschnitte anschließend auf anderen Plattformen veröffentlicht, spricht man von *Leaks*.

Doxing ist eine große Sorge von Interviewpartner:in Laura:

„Es gibt da diesen Spruch: Das Internet vergisst nicht. Dass auf Lebenszeit Bilder von einem im Internet sind, dass das irgendjemand entdeckt, wenn man mal Kinder hat oder so. Da habe ich eine Kollegin, die hat gesagt – das fand ich so cool – die hat gesagt, sie macht diese heimlichen Spielchen nicht mehr. Man kann ihr Gesicht sehen, man kann ihren Klarnamen sehen. Alle Welt kann wissen, dass sie Sexworkerin ist. Und dadurch hat sie sozusagen die Sache zu ihrem Vorteil gewandt, weil sie dieses Verstecken nicht mehr mitmacht. Aber ja, es ist, wie gesagt, dass man bekannt ist, dass man gestalkt werden kann, dass man gedoxt werden kann.“ (Interview Laura, Anhang: 158)

Die Erfahrung von Doxing und Leaking ihrer Videos macht auch Viktoria immer wieder:

„They keep stealing my stuff, this is pissing me off. Like lot of websites use my films, my movies, my short movies. I don't know how they found it.“ (Interview Viktoria, Anhang: 181)

Und auch Ellas diesbezügliche Ängste sind nicht unbegründet. Auf die Frage, ob sie Bedenken bezüglich der Online-Arbeit habe, sagt sie:

„Ja sicher [habe ich Bedenken]. Ich habe einmal Fotos von mir im Internet gefunden. Somit hat jedes Bild ein Wasserzeichen dabei.“ (Interview Ella, Anhang: 140)

Stefanie wirkt diesem Problem mithilfe externer Dienstleistungsfirmen entgegen:

„Bei OnlyFans ist auch ein Vorteil, die Inhalte sind copyrightgeschützt. Und es ist so, ich hab ein Unternehmen engagiert von außerhalb, das heißt Rolta. Das scannt das Internet, das ist so eine AI, auf Leaks. Und die nehmen Leaks runter, falls jemand meine Inhalte im Internet posten würde. Und das finde ich auch gut. [...] Also ich würde niemandem raten, das zu machen, wenn man das nicht gerne macht und wenn man nach der Sexarbeit noch was anderes machen will. Weil sonst ist man erpressbar, wenn Leute vielleicht die Fotos und Videos von einem gespeichert haben.“ (Interview Stefanie, Anhang: 172)

Auf die Gefahr von Capping angesprochen antwortet auch Lady D.:

„Davon gehe ich sowieso aus, dass da mitgeschnitten wird. Man sollte nicht so naiv sein. Sagen wir mal, ich würde jetzt eine Plattform verwenden, wo Ottonormalverbraucher nicht

mitschneiden kann. Jemand, der sich technisch ein bisschen auskennt in der PC-, Software-Welt, wird auch mitschneiden können. Das ist keine Hexerei." (Interview Lady D., Anhang:145)

Anja, die Online-Sexarbeit nur einmal kurz ausprobiert hat, erzählt, dass ihr vor allem die Gefahr von Capping Sorge bereitet hat:

„Ich habe dann gedacht, vielleicht macht er Aufnahmen. Ich will, dass diese Branche zum Beispiel voll diskret bleibt. Tête-à-Tête. Ja, aber jetzt musst du dich auch schützen vor allem Möglichen. Und im Internet kannst du dich nicht schützen.“ (Interview Anja, Anhang: 121)

Nicht nur das unerlaubte Mitschneiden von Live-Shows oder Videos stellt eine neue Gefahr im virtuellen Raum dar. Die Entstehung neuer Kommunikationsformen und neuer digitaler Räume wie Online-Plattformen zur Vermittlung sexueller Dienstleistungen eröffnen auch neue Wege für altbekannte Gewaltphänomene wie Stalking. Laut Fachberatungsstellen inkludiert die Gewaltform des Stalkings mittlerweile fast ausschließlich digitale Komponenten (Bauer, Hartmann, 2021: 63).

Viktoria erzählt im Interview von multiplen Stalking-Vorfällen mit Kund:innen, die ihr auf *OnlyFans* folgen, beziehungsweise ihre Inhalte dort abonniert haben. Eine besonders drastische Erfahrung hat sie mit einem Online-Kunden in England gemacht:

„Actually I had [a stalker] in London. It was an older man and ... that was very strange. He followed me on OnlyFans after he found me on [...] in the UK. So of course he had my WhatsApp, and he started talking to me. He didn't want anything—no meeting, no booking, no sex. He just seemed addicted to my personality. [...] After that, he kept writing to me. No, actually—he started harassing me. Because at one point he *did* try to make a booking. I said no, because once the door is closed, you don't know what might happen. Even if there are cameras or anything... no, no, no. If he's mentally unstable... So after that, he started harassing me, and I got tired of it. So I told him: Okay, let's meet in some big mall—because there are cameras everywhere, in case anything happens. And I said to him: I kindly ask you to stop your bullshit. Because there will be consequences. I don't want to get into any police stuff. And then... I don't know, he had recorded [a voice message] in his car, like: ,Oh, I have a

garden lake. You're going to jump in, and I'll put a stone on your feet. You're going to die, and I'll keep your body'." (Interview Viktoria, Anhang: 183)

Der Kunde, der anfangs also online Kontakt zu Viktoria aufnahm, fing an, sie online zu belästigen und wollte sie schließlich auch persönlich treffen, worauf sie sich einließ. Auf ihre Bitte, die Belästigungen zu unterlassen, reagierte er im Anschluss an das Gespräch mit Morddrohungen (Interview Viktoria, Anhang: 183).

Es sind auch Gefahren wie diese, die viele Sexdienstleister:innen dazu motivieren, ihre Arbeit anonym auszuüben. Diese Anonymität im Internet zu wahren, wird nicht nur durch internetbasierte Gewaltformen wie Stalking und das zuvor von mehreren Interviewpartner:innen beschriebene Doxing erschwert. Auch die Gestaltung des Online-Zahlungsverkehrs wird für einige Sexdienstleister:innen zum Problem und einer Gefahr für ihre Anonymität. Ella erzählt, dass sie anonym bleiben möchte und deshalb Zahlungsverkehr über PayPal „so gut wie weg“ falle (Interview Ella, Anhang: 140). Das wiederum birgt die Notwendigkeit, Zahlungen über Dritte, wie etwa Sexcam-Plattformen abwickeln zu lassen und verstärkt damit die Abhängigkeit von diesen. Auch Lady D. macht sich über den Schutz ihrer Daten Gedanken und möchte eigentlich nicht, dass Kund:innen Details wie ihren bürgerlichen Namen kennen. Um jedoch Banküberweisungen erhalten zu können, ist die Herausgabe dieser Details unvermeidbar.

„Ja, ich habe überlegt und dann habe ich mir gedacht: Ist halt so. [...] Also da gehört unbedingt eine Regelung her. [...] Natürlich könnte ich hergehen und sagen, ich gründe eine GmbH und wirklich über die abwickeln. Ist ab einen bestimmten Umsatz vielleicht sogar sinnvoll. Aber so wie es momentan ist, natürlich nicht. [...] Also ich kenne ein paar, die machen das so. Man kann natürlich über Kryptowährung gut arbeiten. Geht auch. Also es geht schon auch anonym. Aber ... ach, ich weiß nicht. Es gibt die direkte Überweisung. Die Spesen sind so gering. Wir können ganz kurz vorher den Abschluss machen. [...] Und ich mache es ja auch so, auch bei Präsenz, wenn jemand das Studio länger als eine Stunde belegt, möchte ich eine Anzahlung von 50€ haben. Und mit einer Direktüberweisung oder andere Wege geht das quasi in Echtzeit." (Interview Lady D., Anhang: 148)

Lady D. hat sich also aus pragmatischen Gründen für eine Herausgabe ihrer Daten entschieden, um einen möglichst einfachen Zahlungsverkehr stattfinden lassen zu können.

Die Angst, unfreiwillig als Sexarbeiter:in geoutet zu werden, ist sowohl bei online als auch bei offline arbeitenden Dienstleister:innen präsent. So erzählt auch Marie, dass ihr Anonymität ein großes Anliegen ist:

„Ich habe persönlich keine Bedenken, solange ich anonym bleibe. Ich zeige auf keiner der Plattformen mein Gesicht. [...] Hauptsächlich wegen meinem Vollzeitjob, weil Sexarbeit so stigmatisiert ist, dass es leider bedeuten könnte, seinen ‚normalen‘ Job zu verlieren wenn man geoutet wird. In meinem Freundeskreis gehe ich sehr offen damit um und jede:r weiß, dass ich das mache. Ich habe aber auch einfach die besten Freund:innen, die diesbezüglich überhaupt nicht urteilen. Man muss aber auch dazu sagen, dass ich einen sehr queeren, poly, sexpositiven Freundeskreis habe, der generell sehr aufgeschlossen ist.“ (Interview Marie, Anhang: 166)

ESWA, die *European Sex Workers' Rights Alliance*, bestätigt, dass die genannten Risiken von Stalking und unfreiwilligen Outings eine reale Gefahr für alle Online-Sexarbeitenden darstellen. Das Netzwerk zeigt jedoch eine zusätzliche Gefahrenquelle auf – jene, die von den Plattformen selbst ausgeht. Laut ESWA legen viele Plattformen nicht offen, welche Daten der Nutzer:innen sie speichern. Dies ist vor allem deshalb kritisch, weil auf fast allen Plattformen zu Zwecken der Altersüberprüfung Pass- oder Ausweiskopien von den Online-Sexarbeiter:innen hochgeladen werden müssen. Die Speicherung dieser sensiblen Daten stellt für die Dienstleister:innen eine Gefahrenquelle dar, vor allem in Bezug auf die Möglichkeit von Datenlecks. Dies gilt insbesondere, wenn es sich um ohnehin vulnerable Gruppen handelt, etwa Frauen mit unsicherem fremdenrechtlichem Aufenthaltsstatus, denen die Abschiebung drohen könnte, oder Mütter, die in Ländern arbeiten, wo ihnen bei Auffliegen ihrer Tätigkeit als Sexdienstleister:innen der Kindesentzug drohen könnte.

„Privacy is one of the preconditions to safety for sex workers who use it as a barrier that helps them avoid stigma and criminalisation.“ (ESWA, 2023: 8)

Auf der Kehrseite tun die Plattformen laut ESWA nicht genug dafür, die Gefahren, die von potentiellen Kund:innen auf ihren Seiten ausgehen, einzudämmen. Ein Grund: Die meisten Plattformen verlangen von ihren Kund:innen nicht, sich auf den Webseiten zu registrieren, eine Identifikation möglicher Gefährder:innen ist somit schwer möglich. Hierzu trägt auch die Kriminalisierung bei, die es in vielen Ländern unmöglich macht, Tipps zu sicherem Arbeiten

bereitzustellen, da diese als Beihilfe zur Prostitution bewertet werden könnten und somit strafrechtlich relevant wären. (ESWA, 2023)

Die Erfahrungen der Interviewpartner:innen verdeutlichen, dass der digitale Raum zwar neue Möglichkeiten und Sicherheitsvorkehrungen für Sexarbeiter:innen eröffnet, gleichzeitig aber tief in patriarchale und neoliberale Strukturen eingebettet ist, die spezifische Formen von Unsicherheit und Abhängigkeit erzeugen. Sicherheitsrisiken wie Doxing, Capping, Stalking oder Datenlecks sind dabei keine Einzelfälle, sondern strukturelle Gefahren, die auch aus einer grundlegenden Macht- und Informationsasymmetrie zwischen Anbieter:innen, Plattformen und Nutzer:innen resultieren. Die Verantwortung für Schutz und Sicherheit wird in neoliberaler Manier an die Einzelnen ausgelagert: Anbieter:innen müssen sich durch externe Dienstleistungen, technisches Wissen oder strategische Selbstverbergung selbst schützen, während Plattformen sich weitgehend ihrer Verantwortung entziehen. Patriarchale Strukturen treten vor allem in der ungleichen Risikoverteilung und der Sichtbarkeit von Machtverhältnissen zutage: Während Kund:innen meist anonym bleiben und kaum kontrolliert werden, sind Sexarbeiter:innen gezwungen, sensible Daten preiszugeben und potenziell gefährliche Interaktionen zu ertragen – mit der ständigen Bedrohung des öffentlichen Outings und sozialer Sanktionierung. Die Plattformen profitieren von dieser ungleichen Ordnung finanziell, indem sie nicht nur zentrale Vermittlungsstellen darstellen, sondern zugleich durch Intransparenz, Datenkontrolle und fehlende Schutzmechanismen die Verwundbarkeit der Anbieter:innen aktiv aufrechterhalten. So entstehen digitale Arbeitsverhältnisse, die unter dem Versprechen von Autonomie strukturell von Unsicherheit, Kontrolle und Marktlogiken geprägt sind. Besonders deutlich wird dies an der Tatsache, dass Schutzmaßnahmen nicht systemisch gewährleistet, sondern individualisiert und privat organisiert werden müssen – ein klassischer Mechanismus neoliberaler Governance. Die Arbeit im digitalen Raum bleibt dadurch für viele Sexarbeiter:innen nur unter der Bedingung von Anonymität und Unsichtbarkeit sicher – ein Zustand, der die strukturelle Stigmatisierung der Branche perpetuiert und patriarchale Machtverhältnisse fortschreibt.

Trotz der zuvor benannten neu entstehenden Sicherheitsrisiken wie Capping und Doxing, die mit der plattformbasierten Online-Sexarbeit einhergeht, berichten einige Interview-Partner:innen gleichzeitig von einem erhöhten subjektiven Sicherheitsempfinden, welches oft mit einem erweiterten

körperlichen Wohlbefinden einhergeht. Auf die Frage, ob sie sich sicherer fühlte, wenn sie ausschließlich Online-Dienstleistungen anbieten würde, antwortet Anja:

„Sicherer schon. [...] Hier laufen viele Leute auf der Straße herum, klopfen einfach – und du weißt nicht, wer es ist. Viele haben vielleicht kriminelle Absichten. Aber ich weiß, wie ich mich verhalten muss. Ich kenne mich aus. Und Gott sei Dank haben heute alle Studios ein Alarmsystem mit einem Notfallknopf. Wenn man ihn drückt, ist die Polizei in einer Minute da.“ (Interview Anja, Anhang: 130)

Auch Laura, die ausschließlich analoge Sexdienstleistungen anbietet, nimmt ihre physischen Treffen als gefährlicher und aufwendiger wahr als virtuelle Begegnungen:

„Der große Vorteil [der Online-Sexarbeit] ist, dass man sich nicht in Gefahr begibt und dass man sich nicht mit irgendwelchen Sachen anstecken kann. Das ist bei den persönlichen Treffen einfach dabei, das Risiko. Ja, und wenn ich böse bin, dann denke ich mir, dass die persönlichen Treffen ... Wie soll ich sagen? Dass ich eigentlich dafür bezahlt werde, für das Risiko und für die Intimität. Und online ... Ich habe das Gefühl, dass es irgendwie ein bisschen leichter ist, weil man kann daheimbleiben, man hat kein Risiko, man hat keine Geschlechtskrankheiten. [...] Also du denkst schon: Hoffentlich gehe ich jetzt nicht zu einem, der Frauen hasst, oder der mir was antun möchte. Es ist schon nicht ohne. Das Ganze ist schon ein Spiel mit dem Feuer. [...] Manchmal klopfe ich mir schon auf die Schulter und denke: Du traust dich da was. Du triffst dich mit fremden Männern. Du gehst in fremde Wohnungen, du weißt nicht, was passiert. Und da denke ich mir schon: Aha, ja. Ich wäre jetzt auch gerne vor der Kamera in meinem Wohnzimmer, wo ich zu niemanden muss, wo mir nichts passiert, wo ich mich mit nichts anstecke, wo ich keine komischen Leute treffen muss, die ungepflegt sind oder respektlos oder geizig oder was auch immer. Man trifft ja seltsame Leute auch.“ (Interview Laura, Anhang: 161)

Zu einem erhöhten Sicherheitsempfinden führt bei Laura aber nicht nur die Abwesenheit physischer Kontakte und der Gefahren, die sich durch das Betreten ihr unbekannter Orte ergeben. Auch Sicherheitsmechanismen, die auf vielen Online-Plattformen integriert sind, schätzt sie als zuträglich für ihre Sicherheit, insbesondere, weil sie als Sexarbeiterin nicht geoutet ist, also unerkannt bleiben möchte:

„Man kann ja auch Österreich oder Deutschland ausschalten, dass man nur in Übersee oder so sendet. [...] Da hab ich mir gedacht: Wow, was es da alles gibt. Da kann ich Österreich ausschalten, Deutschland ausschalten oder Europa ausschalten. Das sind schon tolle Sachen. [...] Viele, viele, viele Möglichkeiten.“ (Interview Laura, Anhang: 160)

Auf das Thema Belästigung im virtuellen Raum angesprochen, äußert auch Ella, sie fühle sich online sicherer, da sie online-spezifische Sicherheitsmaßnahmen anwenden kann, wie etwa potenzielle Kund:innen zu blockieren (Interview Ella, Anhang: 141). Stefanie hat durch ihre regelmäßigen Aufträge im Online-, aber auch im Offlinebereich eine solide Vergleichsgrundlage, wenn es um das subjektive Sicherheitsempfinden geht. Auch sie benennt plattformspezifische Attribute, die ihr Sicherheitsgefühl erhöhen:

„Das denke ich auf jeden Fall, dass die Paywall [bei *OnlyFans*] ein Schutzmechanismus ist. Ich glaube, wenn ich auf kostenlosen Pornoplattformen unterwegs wäre, glaube ich nicht, dass ich so viel wertschätzende, positive Leute anziehen würde.“ (Interview Stefanie, Anhang: S. 173)

Den Aussagen von Stefanie zufolge kann das subjektive Sicherheitsempfinden also auch zwischen den einzelnen Plattformen, die Online-Sexdienstleistungen vermitteln, variieren. Doch auch sie bewertet das Sicherheitsgefühl während der Online-Arbeit höher als während der Offline-Arbeit, die sie als gefährlicher einstuft – trotz aller technischen Möglichkeiten, die Verfolgungshandlungen wie Stalking oder Doxing begünstigen können:

„Bei der Online-Sexarbeit fragt mich niemand, wie ich wirklich heiße und wo ich wohne. Und bei der Offline-Sexarbeit fragen mich ständig Kunden, wie ich wirklich heiße und wo ich wohne. Und das sage ich ihnen natürlich nicht. Aber, also Offline-Sexarbeit ... da fürchte ich – in Anführungszeichen – noch ein größeres Stalking-Risiko.“ (Interview Stefanie, Anhang: 173)

Während also die Abhängigkeit von Online-Plattformen und neu entstehende Sicherheitsrisiken durch die neoliberal geprägte Arbeitsform der Online-Sexarbeit die wahrgenommene Machtposition von Online-Sexarbeiter:innen schwächt, gibt es auch Faktoren der plattformbasierten Online-Sexarbeit, die Dienstleister:innen empowern und die Möglichkeit des selbstbestimmten Arbeitens mit erhöhtem Sicherheitsempfinden illustrieren.

Die Aussagen der Interviewpartner:innen zeigen ein ambivalentes Bild der Sicherheit innerhalb der Online-Sexarbeit: Trotz der realen Gefahren durch Doxing, Capping und digitale Gewalt erleben viele Anbieter:innen den digitalen Raum subjektiv als sicherer als analoge Arbeitskontexte. Dieses erhöhte Sicherheitsempfinden ergibt sich nicht zuletzt aus der räumlichen Distanz zu Kund:innen, der Möglichkeit zur Anonymität und den individuell steuerbaren Schutzmechanismen, wie etwa Geoblocking, Blockierfunktionen oder Paywalls. Die Plattformarbeit wird somit als eine Form von Kontrolle und Selbstschutz wahrgenommen, insbesondere im Vergleich zur analogen Sexarbeit, die stärker mit physischen Risiken, Grenzverletzungen und sozialem Stigma verknüpft ist. Gleichzeitig bleibt diese Form von Sicherheit jedoch an Bedingungen geknüpft, die strukturell durch neoliberale Marktlogiken geprägt sind: Der Schutz ist weder garantiert noch kollektiv organisiert, sondern muss individuell umgesetzt werden – etwa durch technische Maßnahmen oder strategische Selbstzensur. Plattformen stellen dabei zwar Tools bereit, externalisieren jedoch systematisch Verantwortung und Risiken an die Anbieter:innen. In dieser individualisierten Schutzlogik zeigt sich eine zentrale Figur des Neoliberalismus: das eigenverantwortliche Subjekt, das sich selbst absichert und diszipliniert, ohne auf strukturellen Rückhalt zurückgreifen zu können.

Auch patriarchale Strukturen bleiben wirksam, wenn etwa die Bedrohung durch männliche Gewalt im Offline-Bereich zur Norm wird, die Sexarbeiter:innen durch digitale Distanzierungsstrategien selbst auszugleichen versuchen. Die Möglichkeit, sich der unmittelbaren physischen Präsenz zu entziehen, wird so zur Form der Selbstermächtigung – aber auch zur Notwendigkeit in einer Gesellschaft, die Frauen und weiblich gelesene Personen nicht vor sexualisierter Gewalt schützt. Die Plattformen nutzen diese Schutzbedürfnisse ökonomisch aus, ohne gleichzeitig umfassende Sicherheitsgarantien zu bieten. Damit bleibt auch die vermeintliche Sicherheit im digitalen Raum Teil eines Machtgefüges, das von patriarchalen Kontrollstrukturen und neoliberaler Verantwortungsauslagerung geprägt ist.

4.2.3. Diskriminierung

Wie in 4.2.2. beschrieben wurde, sind viele Sexarbeiter:innen und Sexarbeits-Organisationen der Meinung, dass Plattformen nicht für ausreichend Sicherheit für Online-Sexdienstleister:innen sorgen (ESWA, 2023). Ebenso vernachlässigen es die Plattformen, auf ihren Seiten einen diskriminierungsfreien Raum zu schaffen. Im Gegenteil, viele Sexcam-Plattformen haben diskriminierende Strukturen sogar noch in ihr Interface integriert. So wird die Erfahrung der

Selbstbestimmtheit, die einige Online-Sexarbeiter:innen als Vorzug von Dienstleistungen wie *Camming* nennen, nicht von allen Dienstleister:innen geteilt. Heather Berg stellt fest, dass der Onlinesex-Markt von einer Hierarchie von *race*, Erscheinungsbild und Alter geprägt ist, die bestimmt, wie viel Geld einzelne Sexarbeiter:innen für ihre Dienstleistungen verlangen können und wie sehr sie sich durchsetzen müssen, um das Verlangte zu erreichen (Berg, 2021: 105). Diese Hierarchie, die von Berg als „Whorearchy“ (ebd.: 103) bezeichnet wird, stellt einen negativen Aspekt der Online-Sexarbeit dar, der im empirischen Teil dieser Arbeit von den Interviewpartner:innen wenig thematisiert wurde, aber jedenfalls erwähnt werden soll. Während Berg mit ihrer Definition der ‚Whorearchy‘ auf die hierarchische Ordnung zwischen den einzelnen Sektoren und Arbeitsbereichen innerhalb der Sexarbeit abzielt, die etwa Pornodarsteller:innen höher bewertet als Sexdienstleister:innen auf dem Straßenstrich (Berg, 2021), beleuchtet Angela Jones die Hierarchie innerhalb der Sexarbeit auf einer höheren Ebene. Sie beschäftigt sich mit dem Zusammenhang von Migrationsstatus und Bildungsgrad der Darsteller:innen und deren kommerziellen Erfolg. Jones stellt fest, dass digitale Plattformen, entgegen der weit verbreiteten öffentlichen Meinung, keine neutralen Technologien seien. Ganz im Gegenteil, viele Algorithmen seien darauf ausgelegt, diskriminierende Elemente anzuwenden und eine Struktur für geschlechtsspezifischen Rassismus bereitzustellen. Als Beispiel analysiert sie den *Camscore* der Webcam-Plattform *MyFreeCams*, eine Art Punktzahl, die für alle Darsteller:innen auf der Plattform automatisch berechnet wird, basierend auf ihrer Leistung auf der Seite. Jones stellt fest, dass die Leistung von Models, die sich auf der Seite als Schwarz identifizierten, strukturell als schlechter bewertet wurde. (Jones, 2015; Jones 2020)

„The presence of sexual racism in the *Camming* field means that bodies of color have lower exchange values and that women of color earn less than White [sic!] women for performing the same labor. [...] Sexual racism ensures different experiences and different financial outcomes for cam models based on *race* and nationality.“ (Jones, 2020: 201f.; Herv.i.O.)

Wie der herkömmliche Arbeitsmarkt ist auch die *Plattformökonomie* von Diskriminierungsfaktoren wie *race*, Geschlecht und Klasse geprägt, die die jeweilige Erfahrung der Anbieter:innen beeinflusst. Die Miteinbeziehung verschiedener Lebensrealitäten und die Thematisierung der Marginalisierung von sexarbeitenden Personen öffnet das Tor zu einer differenzierten und vor allem intersektionalen Analyse der *Gig Economy*, die trotz des Versprechens von Innovation althergebrachte, patriarchale und hierarchische Muster der Arbeitswelt weiter verstärkt

Die Personen, die für die vorliegende Forschungsarbeit befragt wurden, thematisieren Diskriminierung aus vielen Perspektiven. Wie in Kapitel 1.3. dargestellt, sind die Interview-Partner:innen allesamt weiß, fünf von ihnen sind österreichische Staatsbürger:innen, zwei der Befragten stammen aus Ungarn, bzw. Russland. Bis auf zwei Personen identifizieren sich alle als cis-weiblich, eine befragte Person identifiziert sich als Transfrau, eine Person wollte keine Angaben zu ihrer Geschlechtsidentität machen, präsentiert sich online jedoch als weiblich gelesen. Die Mehrheit der Befragten äußerten, dass sie sich in einer privilegierten Position sehen, weil sie die Sexarbeit, beziehungsweise die Online-Sexarbeit, nicht als einzige Einkommensquelle hätten und somit keine unbedingte Abhängigkeit von dieser verspüren würden (Interview Viktoria, Anhang: 177; Interview Stefanie, Anhang: 173; Interview Laura, Anhang: 153; Interview Lady D., Anhang: 145; Interview Marie, Anhang: 166). Obwohl fast alle Befragten in den Gesprächen die Existenz des Stigmas bestätigten, das ihnen als Sexarbeitende anhaftet, sind sie sich ihrer Stellung innerhalb der Branche bewusst (Interview Lady D., Anhang: 145.; Interview Marie, Anhang: 166). Laura, die als Independent Escort in der analogen Sexarbeit tätig ist, erzählt:

„Ich genieße das schon, [...] alleine zu arbeiten, keinen Chef zu haben und alles so machen zu können, wie ich möchte. Und eigentlich ist es so das Richtige für mich. [...] Ich habe eine Kollegin, die hat das sehr schön gesagt: Es gibt für jede Sexworkerin den richtigen Ort zu arbeiten. Für die einen ist es das Studio, für andere das Laufhaus, für die anderen Escort, für die anderen Straßenstrich. Jede von uns hat ihre Art zu arbeiten und ihren Ort zu arbeiten. Und da gibt es auch eine Hierarchie. Escort ist besser als Laufhaus. Laufhaus ist besser als Straßenstrich. Und das ist halt ganz böse, weil es nicht so ist. [...] Independent Escort, das sind schon viele Österreicherinnen. Weil, wie soll ich sagen, wir hier haben die Sprache, wir sind hier aufgewachsen, wir haben das Wissen, wir kennen uns aus, wir kennen unsere Rechte, wir können uns wehren. Und natürlich ist es da für uns sozusagen einfach, das zu machen. Während andere Frauen, zum Beispiel aus Osteuropa, vielleicht im Laufhaus oder so, wo sie nicht so viel mit den Kunden kommunizieren müssen, wo die Kunden einfach an die Tür klopfen, ist es vielleicht für die angenehmer. Also ich finde, das hat alles Vor- und Nachteile.“ (Interview Laura, Anhang: 153)

Auch Marie reflektiert ihre privilegierte Position als Österreicherin mit akademischem Hintergrund. Auf die Frage, wie sie die Einkommenschancen in der digitalen Sexarbeit im Vergleich zur analogen Sexarbeit einschätzt, antwortet sie:

„Das ist für mich recht schwierig zu beantworten, weil ich nicht weiß wie viel die Dienstleistungen im Laufhaus kosten und wie viel Abschlag man bezahlen muss, aber wenn ich es damit vergleiche wie viel mir auf [...] für real life Treffen geboten wird im Vergleich zu Online-Sexarbeit, dann sind persönliche Treffen viel lukrativer. Ich bekomme für real life Treffen im Hotel pro Stunde ca. 300€ geboten. Die meisten wollen sich dann aber gleich zwei Stunden oder so treffen. Wenn ich in einer finanziellen Notlage wäre, würde ich ganz sicher auf real life Treffen zurückgreifen. Ich habe aber das Privileg, dass ich Akademiker bin und einen gut bezahlten Vollzeit-Job habe und muss daher nur das machen, worauf ich Lust habe.“ (Interview Marie, Anhang: 166)

Die Befragten der vorliegenden Forschung beziehen sich in ihren Aussagen auf die analoge Sexarbeit. Einen Einblick in die Diskriminierungsformen innerhalb der digitalen Sexarbeit bietet die US-amerikanische Soziologin Angela Jones. Sie untersucht in einer Fallstudie den Zusammenhang von Migrationsstatus und Bildungsgrad der Sexcam-Anbieter:innen und deren kommerziellen Erfolg (Jones, 2015). Für die Fallstudie hat sie die *Camming*-Plattform *MyFreeCams* ausgewählt, die einen *Camscore* integriert hat. Dieser fungiert als eine Art Punktzahl, die für alle Darsteller:innen auf der Plattform automatisch berechnet wird, basierend auf ihrer Leistung auf der Seite. Diese Leistung wird darin bemessen, wie viele Klicks, Views und Verkäufe die einzelnen Darsteller:innen generieren können. Jones stellt fest, dass Online-Sexarbeiter:innen, die sich auf der Plattform als Schwarz identifizierten, einen geringeren Camscore erzielten und ihre Leistung strukturell als schlechter bewertet wurde. Andere Plattformen, die auf Camscores verzichten, stellen ebenso eine Struktur her, die sexuellen Rassismus ermöglicht, etwa, indem Sexarbeiter:innen Angaben zu ihrer *racial identity* machen müssen und auf den Seiten Filter eingebaut werden, mit denen Kund:innen sich beispielsweise nur weiße Webcam-Darsteller:innen anzeigen lassen können. Jones berichtet, wie Performer:innen of Color Strategien entwickeln, um dem „strukturellen und kulturellen sexuellen Rassismus“ (Jones, 2020; Übers. LMB) entgegenzuwirken:

„Die Darsteller:innen sagten, dass sie manchmal ihren Wohnort und ihre *race* auf Cam-Sites ändern. Wenn ein Model, das in Kolumbien wohnt, angibt, dass sie aus den Vereinigten

Staaten kommt, ist es viel unwahrscheinlicher, dass sie herausgefiltert wird. [...] Models of Color müssen als eine Form des strategischen Brandings oft Identitäten herstellen, die es ihnen ermöglichen, mit sexuellem Rassismus umzugehen.“ (Jones, 2020: 200; Übers. LMB)

Jones beschreibt diese Mechanismen, die die meisten Plattformen integriert haben, als „algorithmic oppression“ (Jones, 2020: 200) und liefert damit einen wichtigen Anstoß in eine noch untererforschte Art der Diskriminierung, die in Zukunft wohl immer relevanter werden wird. Sexuellen Rassismus versteht Jones als „komplexes Zusammenspiel struktureller, kultureller und interaktioneller Formen des sexuellen Rassismus“ (Jones, 2020: 186; Übers. LMB).

„Wenn Kunden Darsteller:innen allein aufgrund ihrer Nationalität oder *race* auswählen, sind sie durch sexuellen Rassismus motiviert.“ (Jones, 2020: 186; Übers. LMB)

Sexueller Rassismus prägt die Struktur von Lust und Verlangen im Webcam-Geschäft (Jones, 2020: 186). Durch *race* bedingte Ungleichheiten werden oft vorgeblich durch individuelle Entscheidungen und Präferenzen erklärt – nicht durch strukturelle Wirkungskräfte (ebd.: 191). Dadurch wird verschleiert, welche Rolle die Eigentümer:innen und Moderator:innen bei der Strukturierung von Ungleichheiten auf ihren Websites spielen, die dann wiederum klassenbasierte Ungleichheiten befördern (ebd.: 195). Ungleichheiten, die auf *race* und Klasse basieren, beeinflussen den finanziellen Erfolg von Online-Sexarbeiter:innen auf Webcam-Plattformen. Die kulturelle Form des sexuellen Rassismus zeigt sich im sexuellen Kapital:

„Kultureller sexueller Rassismus wirkt sich auf die wahrgenommene Attraktivität aus, die das gesamte sexuelle Kapital eines Darstellers in diesem Bereich beeinflusst.“ (Jones, 2020: 193; Übers. LMB)

Dies beeinflusst dann wiederum die interaktionelle Form des sexuellen Rassismus, indem Individuen auf rassistische kulturelle Skripte zurückgreifen, wenn sie mit anderen Menschen interagieren. „Individuen verursachen keinen sexuellen Rassismus, aber der sexuelle Rassismus prägt die Interaktionen der Menschen auf einer Mikroebene.“ (Jones, 2020: 197; Übers. LMB) Sexueller Rassismus formt die Wahrnehmung der Kund:innen und damit die Arten von Dienstleistungen und Shows, die diese Kund:innen erleben (ebd.). Angela Jones belegt in ihrer empirischen Forschung, dass

die Einkommenschancen von Schwarzen Darsteller:innen von der Institutionalisierung des sexuellen Rassismus in der *Camming*-Industrie beeinflusst werden (Jones, 2020: 187). Sie stellt fest:

„Im Bereich des Camming ist White Supremacy institutionalisiert, [sie] diktiert nicht nur das Verhalten der Konsumenten [...], die globale White Supremacy strukturiert den gesamten Markt. Wenn ein Verhalten oder eine Handlung legal ist und es einen Markt dafür gibt, lieben Kapitalisten es – selbst, wenn es rassistisch ist. White Supremacy und Kapitalismus sind Bettgenossen.“ (Jones, 2020: 186; Übers. LMB)

Dass *race*, Geschlecht und Klasse die Arbeitsbedingungen und das Erleben von Arbeit in der *Gig Economy* beeinflussen, merkt auch die Kultur- und Kommunikationswissenschaftlerin Lauren Levitt an, die an der University of California zu den Versorgungsnetzwerken von Sexarbeiter:innen forscht (University of California, o.J.) Sie stellt jedoch einen Unterschied zwischen der regulären *Gig Economy* und der Sex-Industrie fest. Generell gibt es in der *Gig Economy* mehr renommierte und besser bezahlte Jobs als in der Sexindustrie. Zudem sind diskriminierungsbedingte Barrieren in der *Gig Economy* leichter zu überwinden als in der Sexarbeitsbranche. (Levitt, 2021: 69)

„Angehörige marginalisierter Gruppen wie Frauen, People of Color und Niedriglohnempfänger:innen sind häufiger von Arbeitsausbeutung betroffen als ihre privilegierten Pendanten, sowohl in der Gig- als auch in der Sexarbeit.“ (Levitt, 2021: 69; Übers. LMB)

Trotz feiner Unterschiede weist die Sexarbeit viele Merkmale der *Gig Economy* auf, wodurch Levitt das ausbeuterische Wesen aller Arbeit im Kapitalismus verdeutlicht sieht, das in der *Gig Economy* noch weiter verstärkt wird. Als bestimmendes Merkmal der *Gig Economy* stellt Levitt die Fehlklassifikation von Angestellten als „unabhängige Auftragnehmer“ fest (Levitt, 2021: 61; Übers. LMB).

Angela Jones' Konzept des *sexuellen Rassismus* sowie der Begriff der *algorithmic oppression* verdeutlichen, wie solche Diskriminierungen auf technischer, kultureller und interaktioneller Ebene institutionalisiert sind. Plattformen wie *MyFreeCams* reproduzieren und verstärken rassifizierte Vorstellungen von Attraktivität, indem sie Bewertungsmechanismen und Filterfunktionen integrieren, die weiße Körper bevorzugen und die Sichtbarkeit von Personen of Color systematisch

einschränken. Dabei wird die Verantwortung für Ungleichheit scheinbar individualisiert – als „Kund:innenpräferenz“ – während die strukturellen Rahmenbedingungen unsichtbar bleiben.

Die Aussagen der interviewten Sexarbeiter:innen, die sich teils als privilegiert positionieren, zeigen exemplarisch, wie Zugang zu Ressourcen (Staatsbürgerschaft, Sprache, Bildung, finanzielle Unabhängigkeit) diskriminierende Effekte abmildern kann – während diese Ressourcen zugleich nicht allen gleichermaßen zur Verfügung stehen. Es zeigen sich somit nicht nur direkte rechtliche oder moralische Kontrollen über Sexualität, sondern auch eine neoliberale Verwobenheit mit rassistischen und klassenbasierten Ausschlüssen, die über Marktmechanismen, Plattformarchitektur und soziale Wahrnehmung reproduziert werden.

Die befragten Interview-Partner:innen und die relevante Forschung identifizieren die folgenden Herausforderungen als neu entstehende Sicherheitsrisiken der plattformbasierten Online-Sexarbeit: Doxing und Capping, Stalking, Gefährdung der Anonymität und plattformbedingte Risiken, die auch zu einem unzureichenden Schutz vor Kund:innen und einem erhöhten Risiko von Online-Belästigung führen, sowie Strukturen, die Diskriminierung begünstigen. Die ungewollte Veröffentlichung privater Informationen (Doxing) oder das unerlaubte Mitschneiden und Weiterverbreiten von Inhalten (Capping) stellen eine erhebliche Gefahr dar. Einige Befragte versuchen, mit technischen Schutzmaßnahmen wie Wasserzeichen oder spezialisierten Dienstleister:innen die Datenlecks ermitteln, gegen diese Risiken vorzugehen, können aber nicht vollständig verhindern, dass ihre Inhalte gestohlen oder missbraucht werden. Zudem erleichtern digitale Plattformen Formen von Stalking, da Kund:innen leichter persönlichen Kontakt herstellen können. Die Bedrohungen reichen von Belästigung bis hin zu Morddrohungen, wie von einigen Befragten beschrieben wurde. Die Notwendigkeit, persönliche Daten wie den Klarnamen oder Ausweisdaten, beispielsweise für Zahlungsabwicklungen oder Altersverifikationen, offenzulegen, birgt ein hohes Risiko im Sinne der Gefährdung der Anonymität. Plattformen speichern sensible Daten und legen oft nicht transparent dar, wie diese geschützt werden. Viele Sexarbeiter:innen fürchten, unfreiwillig geoutet zu werden, was schwerwiegende Folgen wie Arbeitsplatzverlust oder Stigmatisierung haben kann. Datenlecks könnten besonders vulnerable Gruppen gefährden, etwa Frauen mit unsicherem Aufenthaltsstatus oder Mütter in Ländern mit strengen Gesetzen gegen Sexarbeit. Andererseits verlangen die Plattformen von Kund:innen selten eine Registrierung oder Identifikation, wodurch es schwierig wird, Gefährder:innen zu identifizieren oder Präventionsmaßnahmen umzusetzen. Einige der befragten Sexarbeiter:innen erleben auf Plattformen eine respektlose und aggressive Behandlung durch

Kund:innen. Dies erschwert die Arbeit zusätzlich und erhöht die psychische Belastung, auf die im folgenden Abschnitt eingegangen wird.

4.2.4. Psychische Belastungen

Viele der befragten Interviewpartner:innen berichteten von Formen der psychischen Belastung. Lady D. spricht an, womit viele Online-Sexdienstleister:innen zu kämpfen haben:

„Diese permanente Erreichbarkeit, da braucht man auch einen guten Selbstschutz.“
(Interview Lady D., Anhang: 144)

Stefanie berichtet, dass sie sich aufgrund eines hohen Selbstanspruchs unter Druck setzt und Auszeiten ihr schwer fallen:

„Ich habe vor, [...] eine Woche auf Kur zu fahren. Das werde ich machen. Aber ich werde ganz sicher auch meinen Laptop mitnehmen und trotzdem weiterarbeiten. Weil ein Teil der Dienstleistung, die ich anbiete auf OnlyFans, ist das Chatten mit den Leuten. Und da werde ich einfach News vorproduzieren für die Woche Urlaub und dann mit den Leuten chatten untertags.[...] Ich habe einfach den Anspruch, dass ich konstant liefere. [...] Es ist eher der Anspruch an mich selbst irgendwie. Vielleicht sollte ich mich nicht so unter Druck setzen.“
(Interview Stefanie, Anhang: S. 171)

Den Eindruck, konstanten Output liefern zu müssen, schildert auch das Kollektiv Ava Caradonna:

„Die Arbeit der digitalen Selbstvermarktung ist unendlich. [...] Websites verlangen ständig aktualisierte Bildergalerien, eine ‚persönliche‘ Geschichte, Einzelheiten zu den angebotenen Dienstleistungen, einen aktiven Blog, Bewertungen von Kunden, die Genehmigung von Kundenbewertungen und oft auch eine Webcam-Präsenz. Plattformen wie AdultWork bestrafen oder löschen ein Profil, wenn die Antwortzeit nicht schnell genug ist oder wenn die Formulierungen nicht nach ihrem Geschmack sind.“ (Caradonna, 2019: 45; Herv.i.O.; Übers. LMB)

Interviewpartnerin Laura berichtet, dass ihr vor allem der Konkurrenzdruck und die Fixierung auf Äußerlichkeiten in der Sexarbeit zusetzen und diese sie auch davor zurückschrecken lassen, in der Online-Sexarbeit Fuß zu fassen:

„Ich präsentiere mich nicht gerne. Das ist auch ein großer Nachteil. [...] Ich mache nicht gern Bilder von mir. Das heißt, da fallen mir auch schon ganz viele Leute weg [...] Man wird einfach Teil der Konsumgesellschaft und man muss sich bewerben. Und wenn man das nicht macht, hat man auch umso weniger Nachfrage. Ich zeige fast gar nichts von mir. Aber das ist halt meine Art zu arbeiten und dazu stehe ich auch. Da fallen mir aber auch ganz viele Leute weg. Mir hat es eine Zeit lang Freude gemacht, bis ich dann halt jetzt ziemlich viel zugenommen habe, durch Corona und so. Dann habe ich gemerkt, dass die Nachfrage sinkt, je weniger Fotos ich mache, je mehr ich wiege. Und das hat mir dann auch ein bisschen die Freude genommen, weil ich das Gefühl habe, in der Sexarbeit, es geht nicht darum, wer ich bin, ob ich nett bin, ob ich zärtlich bin und so. Auch, ja. Aber es geht zu 90 Prozent darum, wie jemand aussieht und dass jemand, der jünger ist, immer mehr Kunden haben wird als jemand, der älter ist, auch wenn die ältere Person mehr Erfahrung hat.“ (Interview Laura, Anhang: 152)

Auch Stefanie erzählt von Vergleichen und Konkurrenzdenken:

„Ich spüre grundsätzlich keinen großen Konkurrenzdruck, weil es nicht so viele österreichische Sexarbeitende gibt, also Online-Sexarbeitende. Aber es ist schon so, dass ich mich manchmal mit anderen vergleiche und dann bisschen Minderwertigkeitskomplexe krieg, weil ich halt auch gern so erfolgreich wäre. Aber die, mit denen ich mich vergleiche, sind halt schon voll lang auf der Plattform und das ist keine realistische Vergleichssituation.“ (Interview Stefanie, Anhang: 173)

Den Vergleichen mit anderen Anbieter:innen geht auch ein finanzieller Druck voraus, den einige Darsteller:innen verspüren, und vice versa. Stefanie schildert:

„Man hat halt schon konstant den Druck, dass man neue Kunden finden muss. Weil sonst hat man ein geringeres Einkommen, wenn man nicht genug Kunden akquiriert jedes Monat, weil

es fallen natürlich wieder einige weg. Und dann müssen wieder einige dazukommen. Also das ist eigentlich meine Sorge.“ (Interview Stefanie, Anhang: 173)

Als psychisch belastende Faktoren der plattformbasierten Online-Sexarbeit wurden von den Befragten die folgenden vier Aspekte genannt: Ständige Erreichbarkeit, Konkurrenzdruck und Fixierung auf Äußerlichkeiten sowie finanzieller Druck. Viele Dienstleister:innen fühlen sich gezwungen, kontinuierlich erreichbar zu sein und Inhalte zu liefern. Dies führt zu Schwierigkeiten, sich Auszeiten zu nehmen, da das Gefühl besteht, konstant präsent sein zu müssen. Die Betonung auf Ästhetik und der Wettbewerb um Kund:innen setzen viele Anbieter:innen unter Druck. Veränderungen im äußeren Erscheinungsbild oder das Fehlen von neuem Content werden als direkte Einbußen in der Nachfrage wahrgenommen. Der konstante Bedarf, neue Kund:innen zu akquirieren, erzeugt eine belastende Dynamik, da das Einkommen direkt von der Fähigkeit abhängt, bestehende Kund:innen zu halten und neue zu gewinnen. Das Vergleichen mit erfolgreicherer Kolleg:innen führt bei einigen Interviewpartner:innen zu Minderwertigkeitsgefühlen und Selbstzweifeln, die sich negativ auf die mentale Gesundheit auswirken. Diese Konkurrenzverhältnisse sind nicht nur im Bereich der Online-Sexarbeit vorzufinden, sondern sind als Merkmal eines neoliberalen Arbeitsmarkts zu betrachten, in dem Wettbewerb als Motor für wirtschaftliches Wachstum positiv konnotiert ist (Becker, Hartwich, Haslam, 2021: 947). Wettbewerb und Konkurrenzdruck sind also durchaus gewollt und in der *Plattformökonomie* auch durch das Design von Online-Plattformen konstruiert. Betrachtet man die von den Interviewpartner:innen bisher angeführten Aspekte Plattformabhängigkeit, neu entstehende Sicherheitsrisiken und erhöhte psychische Belastung und die dazugehörigen Aussagen, lässt sich feststellen, dass diese Faktoren zu einer verminderten Wahrnehmung von Kontrolle und Autonomie bei den Online-Sexdienstleister:innen führen. Es ergibt sich ein Machtgefälle zwischen Plattformen und Dienstleister:innen, aber auch zwischen Dienstleister:innen und Kund:innen.

Die geschilderten Erfahrungen der Interviewpartner:innen verdeutlichen, dass die psychischen Belastungen in der Online-Sexarbeit eng mit den strukturellen Bedingungen der *Plattformökonomie* verwoben sind. Die ständige Erreichbarkeit, der Druck zur kontinuierlichen Content-Produktion, der Vergleich mit Kolleg:innen und die Fixierung auf äußere Erscheinung sind keine individuellen Probleme, sondern Ausdruck neoliberaler Arbeitslogiken, in denen Selbstvermarktung, Konkurrenz und Selbstoptimierung als Normalität gelten. Die Plattformen fördern diesen Druck aktiv – etwa durch algorithmisch gesteuerte Sichtbarkeit, Bewertungsmechanismen oder durch Sanktionierungen

bei vermeintlich mangelnder Aktivität. So wird der Wettbewerb zur zentralen Steuerungstechnologie, die psychischen Stress nicht nur begünstigt, sondern strukturell erzwingt. Zugleich wirken patriarchale Körpernormen fort, da Erfolg in der Online-Sexarbeit stark an jugendliche, norm schöne und konforme Körperbilder gekoppelt ist. Die Aussagen verdeutlichen, dass Abweichungen von normativen Vorstellungen von Schönheit zu einem direkten Rückgang der Nachfrage führen. Dies reproduziert geschlechtsspezifische Erwartungen an Verfügbarkeit, Attraktivität und emotionale Arbeit, die historisch mit weiblich gelebter Arbeit verknüpft sind. Die betonte Selbstverantwortung („Vielleicht sollte ich mich nicht so unter Druck setzen“ [Interview Stefanie, Anhang: S. 171]) reflektiert zudem den neoliberalen Imperativ der Selbstdisziplinierung, der strukturelle Belastungen individualisiert. Anstelle kollektiver Schutzmaßnahmen oder arbeitsrechtlicher Absicherung bleibt es den Anbieter:innen selbst überlassen, mit permanenter Präsenzpflcht, unsicherem Einkommen und emotionaler Erschöpfung umzugehen. So entstehen paradoxe Arbeitsverhältnisse, in denen Autonomie versprochen wird, während strukturelle Zwänge zunehmend internalisiert und naturalisiert werden. Die Plattformen profitieren dabei doppelt: Sie generieren Gewinne aus den Inhalten der Dienstleister:innen, ohne für deren psychische und soziale Folgen Verantwortung zu übernehmen.

Das vorliegende Kapitel dieser Arbeit zeigte, welche Dynamiken und Machtverhältnisse sich im digitalen Raum der Online-Sexarbeit zeigen. Es stellt sich heraus, dass die Dynamiken und Machtverhältnisse in der Online-Sexarbeit Parallelen zu anderen Bereichen der *Gig Economy* aufzeigen, die vielerorts von patriarchalen Strukturen geprägt ist: Machtungleichheiten und hierarchisch geformte Arbeitsorte (im Sinne von Online-Plattformen), die Schaffung ökonomischer Abhängigkeiten für die Dienstleister:innen und die Verortung von Macht- und Entscheidungsdominanz auf Seiten der Plattformen bzw. auch auf Seiten der – überwiegend männlich gelesenen – Kund:innen, nach deren Bedürfnissen die Plattformen gestaltet sind. Die Webcam-Branche weist vielfältige Diskriminierungsformen auf und hat Strukturen der plattformbasierten *Gig Economy* implementiert, die Abhängigkeitsverhältnisse schaffen, strukturelle Ungleichheiten verstärken und zu einer Ausbeutung der Arbeiter:innen beitragen können.

Die Analyse der Machtverhältnisse in der Online-Sexarbeit verdeutlicht, dass Plattformbetreiber:innen eine dominante Rolle einnehmen und weitreichende Kontrolle über die Arbeitsbedingungen der Anbieter:innen ausüben. Sie stellen Nutzungsbedingungen auf, die festlegen, welche Inhalte erlaubt sind und wer überhaupt auf der Plattform arbeiten darf. Gleichzeitig werden Sexarbeiter:innen von wichtigen Entscheidungsprozessen ausgeschlossen und können ihre Arbeitsbedingungen kaum mitgestalten. Diese Strukturen verstärken wirtschaftliche Abhängigkeiten und machen Sexarbeiter:innen anfällig für Diskriminierung und Ausbeutung. Besonders problematisch ist die algorithmische Kontrolle der Plattformen, die Diskriminierung entlang von *race*, Klasse und Geschlecht verfestigt. Performer:innen of Color erhalten geringere Bewertungen auf den Seiten und werden strukturell diskriminiert, wodurch sie weniger Einnahmen erzielen als ihre weißen Kolleg:innen. Plattformen nutzen diese Ungleichheiten aus, um Wettbewerb zwischen den Anbieter:innen zu erzeugen, wodurch sich der Druck auf Sexarbeiter:innen weiter erhöht. Interviewpartner:innen mit höherem sozioökonomischen Status betonen ihre privilegierte Position, während Personen aus einkommensschwachen Verhältnissen oder marginalisierten Gruppen stärkeren Barrieren ausgesetzt sind. Erwartungen an Authentizität setzen Anbieter:innen von Online-Sexdienstleistungen unter Druck und führen zu einer Erhöhung von unbezahlter (emotionaler) Arbeit. Kund:innen verlangen zunehmend authentische, emotional involvierte Interaktionen. Diese ‚authenticity work‘, die schon in Kapitel 2.3. vorgestellt wurde, stellt eine zusätzliche Belastung dar, die oft nicht monetär entlohnt wird und auf spätkapitalistische Managementstrategien zurückzuführen ist. Darüber hinaus sind Online-Sexarbeiter:innen mit spezifischen Herausforderungen der *Plattformökonomie* konfrontiert, darunter das Risiko von Zensur, Ausschluss von Plattformen und finanzielle Unsicherheiten. Der Ausschluss aus sozialen Netzwerken oder digitalen Zahlungsdiensten wie PayPal erschwert die Möglichkeit, stabile Einkommensquellen aufzubauen. Die unternehmerische Selbstvermarktung stellt ein zentrales Merkmal der plattformbasierten *Gig Economy* dar, das auch im Bereich der *Camming*-Dienstleistungen sehr präsent ist. Die Verschiebung von Sexarbeit in den digitalen Raum bringt neue Aufgaben wie Marketing und kontinuierliche Kommunikation mit sich, wodurch die Arbeitslast steigt. Gleichzeitig bleibt das Stigma der Sexarbeit bestehen, was die Arbeit weiter erschwert. Diese Entwicklungen geschehen jedoch nicht aus Versehen, sondern sind laut einigen Wissenschaftler:innen als ein Kalkül der Plattformen zu betrachten. Der Wunsch nach Authentizität und Selbstverwirklichung wird laut Berg und Nayar im neoliberalen Kontext instrumentalisiert, um Arbeitskräfte zu motivieren, mehr zu leisten, ohne dafür angemessen entlohnt zu werden (Berg,

2021; Nayar, 2021). Während die patriarchal geprägten Strukturen der *Gig Economy* zu ungleichen Machtverhältnissen, Diskriminierungserfahrungen und teils auch zu ausbeuterischen Verhältnissen führen, bieten Arbeitsorte wie Sexcam-Plattformen die Möglichkeiten eines wahrgenommenen autonomen und selbstbestimmten Arbeitens, das zeitlich und örtlich flexibel gestaltet werden kann und – besonders im Globalen Norden – mit relativ niedrigen Einstiegshürden zugänglich ist. Gleichzeitig zeigt sich, dass diese vermeintliche Autonomie oft an Bedingungen geknüpft ist, die von den Plattformen diktiert werden. Die Online-Sexarbeit bewegt sich somit in einem Spannungsfeld zwischen Selbstbestimmung und Prekarität, zwischen Möglichkeiten zur Selbstverwirklichung und den Zwängen des plattformbasierten Kapitalismus.

5. Fazit

Im Fokus der vorliegenden Masterarbeit steht die zentrale Forschungsfrage: Welche Auswirkungen haben Digitalisierung und Plattformisierung auf die Arbeit von Online-Sexarbeiter:innen? Eine Annäherung an diese Fragestellung erfolgte über mehrere spezifische Teilfragen: Welche Chancen tun sich für Sexarbeiter:innen als Anbieter:innen von Dienstleistungen im digitalen Raum im Sinne einer autonomen, unabhängigen und gewinnbringenden Arbeitsweise in der Sexarbeit auf? Welche Risiken entstehen für Sexarbeiter:innen durch die Arbeit auf Online-Plattformen? Inwieweit finden sich patriarchale Strukturen im digitalen Raum wieder bzw. lassen diese sich dort auch umgehen? Welche Dynamiken und Machtverhältnisse zeigen sich im digitalen Raum?

Die Relevanz des Forschungsinteresses liegt vor allem in einer Untererforschung von Sexarbeit begründet. Insbesondere mangelt es an Forschung, die sich mit Professionalisierungsstrategien und Arbeitsbedingungen von Sexarbeitenden auseinandersetzt. Relevant ist das Forschungsthema auch deshalb, weil der digitale Wandel in der Branche in vollem Gange ist und die Arbeitsrealitäten vieler Dienstleister:innen verändert. Online-Sexarbeit weist als Teil der Gig Economy einige Parallelen zu anderen Bereichen der *Plattformökonomie* auf. Die Forschungsergebnisse können also nicht nur Aufschluss auf die Arbeitsbedingungen von Anbieter:innen von (Online-) Sexarbeit geben, sondern ermöglichen Einblicke in den digitalen Wandel der gesamtgesellschaftlichen Arbeitswelt.

Sexarbeit wird als „Tätigkeit des Verkaufens von sexuellen und erotischen Dienstleistungen“ (BesD, o.J.b) definiert, die analog oder digital stattfinden kann. Der Diskurs rund um Sexarbeit ist geprägt von ideologischen Spaltungen, die den wissenschaftlichen Diskurs zum Thema prägen. Zentral sind die folgenden feministischen Ansätze: Während die radikalfeministische Strömung davon ausgeht, dass Sexarbeit eine Verletzung der Menschenrechte von Frauen darstellt und für eine Kriminalisierung von Sexarbeit argumentiert, hebt die Strömung des liberalen Feminismus die Handlungsmacht von Sexarbeiter:innen hervor. Liberale Feminist:innen fordern eine Entkriminalisierung von Sexarbeit und betonen deren Dienstleistungscharakter, der auf Freiwilligkeit beruht (Scoular, 2004: 469). Der intersektionale Feminismus kritisiert, dass sich die beiden eben genannten Strömungen zu wenig mit Aspekten wie Klasse, *race* und kulturellen Hintergründen auseinandersetzen, und stellt fest, dass vor allem Migrant:innen in den dominanten Diskursen rund um Sexarbeit oft als passive und ausgebeutete Objekte dargestellt werden, wobei deren Handlungsmacht unterminiert wird. Stattdessen sollten Faktoren wie Geschlecht, Klasse, Ethnizität,

Migrationsstatus und Globalisierungsprozesse in die Analyse der Erfahrungen von Sexarbeiter:innen einbezogen werden. (Agustín, 2007: 128) Der intersektionale Feminismus befürwortet eine Abkehr von der oft bemühten Dichotomie von Sexarbeitenden zwischen Opfern von Menschenhandel und freiwilligen Dienstleister:innen. Das Sex workers' rights movement, das Ende der 1970er-Jahre in Nordamerika entstand, ermöglichte es Sexarbeiter:innen erstmals, für sich selbst zu sprechen und ihre eigenen Perspektiven in die Debatte einzubringen. Die Bewegung spricht sich gegen eine Kriminalisierung von Sexarbeit aus und fordert die Gleichstellung von Sexarbeit mit anderen Formen der Erwerbsarbeit, sowie die Hervorhebung der Möglichkeit von Sexarbeit als Form der Selbstermächtigung für die Anbieter:innen. (Sloan, Wahab, 2000: 466ff)

Die Analyse der Situierung von Online-Sexarbeit innerhalb der *Gig Economy* demonstriert, dass die plattformbasierte Online-Sexarbeit trotz aller Defizite der *Plattformökonomie* vielen Sexdienstleister:innen eine Alternative zu herkömmlicher Erwerbsarbeit, die sie aus verschiedensten Gründen nicht ausüben können oder möchten, bietet. Auch, wenn sie das patriarchal-kapitalistische System nicht verändert, bietet die *Gig Economy* Arbeiter:innen doch ein gewisses Maß an Autonomie und Kontrolle. (Berg, 2021: 124) Die Online-Sexarbeit wird in der vorliegenden Arbeit im Spannungsfeld zwischen neoliberalen Logiken und patriarchalem Kapitalismus beleuchtet und die Auswirkungen auf die Arbeitsbedingungen von Sexarbeiter:innen werden untersucht. Plattformen, auf denen Webcam-Dienstleistungen angeboten werden können, weisen neoliberale Strukturen auf und sind von patriarchal-kapitalistischen Logiken geprägt. Sie nutzen Machtgefälle und Marginalisierung aus, um Bedingungen zu diktieren, die die Abhängigkeit der Sexarbeiter:innen verstärken. Professionelle Beziehungsarbeit, wie die Pflege von Kund:innenbeziehungen, ist als unvergütete Arbeit weit verbreitet und Online-Sexdienstleister:innen müssen fehlenden Arbeitnehmer:innenschutz kompensieren. Webcam-Plattformen weisen zudem Ausbeutungsdynamiken und ungleiche Machtverhältnisse auf. Durch die Kontrolle über Inhalte und strikte Richtlinien gestalten Plattformen die Arbeitsbedingungen von Webcam-Dienstleister:innen und wälzen gleichzeitig die wirtschaftlichen Risiken auf die Anbieter:innen ab. Plattformen regulieren, welche sexuellen Inhalte und Vorlieben marktfähig und erwünscht sind – dies fördert strukturelle Diskriminierung und Marginalisierung von Online-Sexarbeiter:innen. Doch der patriarchal-kapitalistischen Trennung von Arbeit und Vergnügen als hierarchische, ausbeuterische Spaltung, die das Verständnis von Erwerbsarbeit prägt, werden auch neue Konzepte entgegengesetzt. So plädieren Stimmen aus der Wissenschaft dafür, dass Lust und Vergnügen als

wichtige Faktoren in der Betrachtung von Arbeit anzuerkennen sind. Diese stellen auch zentrale Elemente für die Motivation und den Erfolg von Online-Sexarbeiter:innen dar, wie die Auswertung der Interviews für die vorliegende Arbeit gezeigt hat. Trotz der bestehenden Machtstrukturen nutzen viele Sexarbeiter:innen die *Plattformökonomie*, um ein gewisses Maß an Autonomie und Kontrolle über ihre Arbeit zu gewinnen. Trotz der marginalisierenden und ausbeuterischen Strukturen des patriarchalen Kapitalismus bietet die Online-Sexarbeit Potenziale für Autonomie und kreatives Arbeiten.

Die Analyse der Dynamiken und Machtverhältnisse in der Online-Sexarbeit zeigt, wie die Einflusstrukturen innerhalb der Online-Sexarbeit funktionieren und dass Sexarbeiter:innen als Teil der neoliberalen Arbeiter:innenklasse betrachtet werden können, die sich durch Ausbeutungsverhältnisse, Prekarität und eine strukturell benachteiligte Position im Produktionssystem auszeichnet. Online-Sexarbeiter:innen stehen in einer strukturellen Abhängigkeit von Plattformen, die sowohl als Vermittler:innen als auch als Regulator:innen agieren. Diese Plattformen profitieren finanziell von den Dienstleistungen der Sexarbeiter:innen, wälzen jedoch das wirtschaftliche Risiko auf die Anbieter:innen ab und übernehmen wenig Verantwortung für deren Arbeitsbedingungen. Plattformen erzielen durch Provisionen und Nutzungsgebühren hohe Gewinne. Auch Webcam-Studios, die oft als Mittler:innen zwischen Plattformen und Darsteller:innen fungieren, nehmen einen signifikanten Teil der Einnahmen der Anbieter:innen für sich in Anspruch. Diese Strukturen führen dazu, dass Online-Sexarbeiter:innen trotz ihrer formalen Selbstständigkeit oft in ausbeuterische Verhältnisse geraten. Die neoliberale *Plattformökonomie* und der patriarchale Kapitalismus beeinflussen die Arbeitsbedingungen in der Online-Sexarbeit maßgeblich. Die Plattformen kontrollieren nicht nur die Inhalte, sondern schaffen auch neue Abhängigkeiten. Sicherheitsrisiken wie Doxing, Stalking und Leaking stellen erhebliche Bedrohungen für die Anbieter:innen dar. Gleichzeitig entstehen durch die digitale Natur der Arbeit neue psychische Belastungen wie ständige Erreichbarkeit, Konkurrenzdruck und die Notwendigkeit permanenter Selbstvermarktung. Diese Machtverhältnisse wirken sich konkret auf Sexarbeiter:innen aus. Plattformen nutzen strukturelle Diskriminierung, um Wettbewerb zwischen den Anbieter:innen zu erzeugen und so ihre eigene Marktmacht zu stärken. Insbesondere sexistische und rassistische Mechanismen benachteiligen Anbieter:innen of Color und verfestigen Ungleichheiten. Gleichzeitig nutzen Sexarbeiter:innen die *Plattformökonomie* strategisch, um ihre Arbeitsweise zu gestalten und mehr Kontrolle über ihre Arbeitsbedingungen zu gewinnen.

6. Ausblick

Die vorliegende Arbeit hat gezeigt, dass die plattformbasierte Online-Sexarbeit im Spannungsfeld zwischen Autonomie und Ausbeutung verortet ist. Sie eröffnet Sexarbeiter:innen neue Handlungsräume, insbesondere im Hinblick auf körperliche Sicherheit, zeitliche Flexibilität und selbstbestimmte Arbeitsgestaltung. Gleichzeitig bestehen strukturelle Abhängigkeiten, Unsicherheiten und Ausschlüsse, die sich auch aus der neoliberalen wie auch patriarchalen Logik digitaler *Plattformökonomien* ergeben. Diese Ambivalenz macht deutlich: Wenn Online-Sexarbeit langfristig als sichere, selbstbestimmte und fair entlohnte Erwerbsarbeit möglich sein soll, bedarf es struktureller Veränderungen – auf politischer, technischer und gesellschaftlicher Ebene. Im Folgenden werden zentrale Ansatzpunkte vorgestellt, um digitale Arbeitsräume für Sexarbeiter:innen gerechter zu gestalten.

Zuallererst ist die Entwicklung einer feministischen Digitalpolitik zu nennen, die die Perspektiven von marginalisierten Nutzer:innengruppen wie Sexarbeiter:innen systematisch einbezieht. Plattformen sollten nicht primär nach den Vorstellungen von Tech-Unternehmen oder zahlungskräftigen Kund:innen gestaltet werden, sondern orientiert an den tatsächlichen Bedürfnissen derjenigen, die sie mit ihrer Arbeit tragen.

Dazu gehört eine konsequente Partizipation von Sexarbeiter:innen an Gestaltungs- und Entscheidungsprozessen. Plattformen müssen transparente und demokratisch legitimierte Strukturen entwickeln, die Nutzer:innen nicht nur als passive Content-Ersteller:innen, sondern als gleichwertige Akteur:innen anerkennen. Dies betrifft beispielsweise die freie Gestaltung von Profilen, Kategorien und Arbeitsweisen, aber auch den Zugang zu Support-Angeboten wie Infoseiten über Gesundheitsversorgung, Versicherungs- und Steuerfragen oder Tools zur Selbstorganisation und kollektiven Interessenvertretung.

Darüber hinaus sollten Plattformen verpflichtende Informationsangebote für Kund:innen bereitstellen, etwa in Form von Einstiegsseiten mit Hinweisen zu respektvollem Verhalten, Kommunikation und Einverständnis. Diese könnten als Voraussetzung für den Zugang zu den Dienstleistungen implementiert werden, ohne in paternalistische Kontrolle abzurutschen.

Antidiskriminierungsmaßnahmen, die algorithmisch eingeschriebene Formen sexuellen Rassismus, Sexismus oder Ageismus abbauen, müssen zentraler Bestandteil der Plattformgestaltung sein. Dazu gehört auch eine kritische Überprüfung von Filterfunktionen, Bewertungssystemen und Content-Richtlinien, die bislang häufig zur Reproduktion sozialer Hierarchien beitragen.

Der Schutz sensibler Daten ist für Sexarbeiter:innen nicht nur eine Frage digitaler Sicherheit, sondern eine existenzielle Voraussetzung für selbstbestimmte Arbeit. Wie in der vorliegenden Arbeit deutlich wurde, ist die Gefahr des Doxing oder Leaking allgegenwärtig. Die Praxis vieler Plattformen, zur Altersverifikation Ausweiskopien und biometrische Daten zu speichern, stellt ein erhebliches Risiko dar – besonders für vulnerable Gruppen wie Migrant:innen oder Eltern, die bei einem Outing mit rechtlichen oder sozialen Konsequenzen rechnen müssen.

Eine feministisch informierte Digitalpolitik muss daher sichere Alternativen zur Alters- und Identitätsverifikation entwickeln und fördern, die ohne massenhafte Datenspeicherung auskommen. Es ist nicht hinnehmbar, dass ausgerechnet jene Berufsgruppe, die am stärksten von Stigmatisierung und Kriminalisierung betroffen ist, durch die Architektur der Plattformen zusätzlich gefährdet wird. Wie aktuelle Berichte zivilgesellschaftlicher Organisationen wie ESWA (European Sex Workers' Rights Alliance) zeigen, fordern Sexarbeiter:innen weltweit datenschutzfreundliche Verifizierungssysteme, die ihre Sicherheit nicht zugunsten regulatorischer Vorgaben opfern (ESWA, 2022b: 22f).

Die rechtliche Unsicherheit, in der sich viele Sexarbeiter:innen bewegen, wird durch die Online-Arbeit nicht aufgehoben, sondern teilweise verschärft. Die bestehende Kriminalisierung – ob direkt oder indirekt – erschwert nicht nur den Zugang zu Sozialversicherungen, rechtlichem Schutz und kollektiven Organisationsformen, sondern verstärkt auch das Machtgefälle zwischen Plattformen, Kund:innen und Anbieter:innen.

Ein zentraler Schritt in Richtung fairer Arbeitsbedingungen wäre daher die vollständige Entkriminalisierung von Sexarbeit – sowohl in analoger als auch in digitaler Form. Nur unter rechtssicheren Bedingungen können Anbieter:innen ihre Rechte einfordern, sich gegen Übergriffe wehren und stabile Arbeitsverhältnisse aufbauen. Darüber hinaus braucht es gesetzliche Regelungen,

die Plattformbetreiber:innen verpflichten, aktive Schutzmaßnahmen gegen digitale Gewalt wie Capping, Doxing und Stalking umzusetzen und sich nicht hinter der Figur der ‚neutralen Vermittler:innen‘ zu verstecken.

Ein rechtlicher Reformbedarf zeigt sich auch in der Gestaltung von Zahlungssystemen. Im digitalen Raum fehlt häufig eine Infrastruktur, die Zahlungsverkehr ohne das Offenlegen sensibler Daten wie Realnamen oder Adressen von Sexarbeiter:innen möglich macht. Die Folge ist eine zusätzliche Erschwernis der Anonymität und eine finanzielle Abhängigkeit von Plattformen, die als einzige Zahlungsanbieter:innen auftreten. Ein rechtlich abgesichertes, anonymisierbares Zahlungssystem wäre daher ein wesentlicher Beitrag zur finanziellen Selbstbestimmung von Online-Sexarbeiter:innen.

Ein weiteres zentrales Problem der *Plattformökonomie* liegt in ihrer Tendenz zur Monopolbildung (BMAS, o.J.). Wie in der Arbeit aufgezeigt wurde, agieren viele Plattformen nicht nur als technische Vermittler:innen, sondern als marktbeherrschende Akteur:innen mit weitreichender Kontrolle über Inhalte, Sichtbarkeit und Bezahlung. Diese strukturelle Machtkonzentration schafft Abhängigkeiten, die den Handlungsspielraum der Anbieter:innen massiv einschränken und die prekäre Position vieler Sexarbeiter:innen weiter verstärken.

Eine feministisch und arbeitspolitisch orientierte Digitalpolitik sollte sich daher für die Regulierung marktbeherrschender Plattformen einsetzen. Dazu gehört die Förderung alternativer, genossenschaftlich organisierter Plattformmodelle ebenso wie die Begrenzung von Provisionen und die Durchsetzung von Mindeststandards für Transparenz, Datenschutz und Mitbestimmung. Der Aufbau von Plattformen, die auf Solidarität statt auf Konkurrenz beruhen, könnte dabei auch Vorbildcharakter für andere Bereiche der Gig Economy haben.

Die Analyse der Online-Sexarbeit eröffnet auch über den konkreten Gegenstand hinaus zentrale Einblicke in die Arbeitsverhältnisse der digitalen Gegenwart. Sie zeigt beispielhaft, wie sich neoliberale Arbeitsmodelle – geprägt von Selbstverantwortung und Flexibilisierung – mit

patriarchalen Körper- und Geschlechternormen verschränken und eine spezifische Form prekärer Erwerbsarbeit hervorbringen.

Gerade weil Online-Sexarbeit so stark von diesen Dynamiken geprägt ist, eignet sie sich als analytische Linse, um die Defizite der Gig Economy sichtbar zu machen – und um Ansätze für ihre gerechtere Gestaltung zu entwickeln. Forderungen nach Fixanstellungen und kollektivem Arbeitsschutz, wie sie etwa im Bereich der Essenslieferdienste diskutiert werden (Grießer et al., 2023: 100), lassen sich nicht eins zu eins auf die Sexarbeit übertragen. Die spezifische Vulnerabilität der Branche – insbesondere hinsichtlich Weisungsgebundenheit, Datenschutz und Autonomie – erfordert eigene, differenzierte Lösungen.

Beispiele wie jenes aus Belgien, wo 2024 Arbeitsverträge für Sexarbeiter:innen eingeführt wurden (UTSOPI, o.J.), zeigen jedoch, dass auch in diesem Bereich kreative Formen solidarischer Arbeitsverhältnisse möglich sind. Seit der Einführung des Gesetzes können Sexarbeiter:innen in Belgien neben der weiterhin bestehenden Möglichkeit der selbstständigen Tätigkeit auch im Rahmen eines Arbeitsvertrags arbeiten und erhalten so Zugang zu sozialer Absicherung: Pensionsleistungen, Arbeitslosenversicherung, Krankenversicherung, Familienleistungen, Jahresurlaub und Karenz. Gleichzeitig stellt das Gesetz sicher, dass Sexarbeiter:innen am Arbeitsplatz vor arbeitsbedingten Risiken geschützt sind und setzt Auflagen fest, an die sich Arbeitgeber:innen zu halten haben. (UTSOPI, o.J.).

Die Untersuchung der Arbeitsbedingungen in der Online-Sexarbeit ermöglicht einen differenzierten Einblick in die strukturellen Dynamiken digitaler Erwerbsarbeit. Als Teil der Gig Economy ist die plattformbasierte Sexarbeit von jenen Spannungsverhältnissen geprägt, die zunehmend auch in anderen Bereichen der digitalen Ökonomie beobachtet werden: zwischen Autonomie und struktureller Abhängigkeit, Flexibilisierung und Prekarisierung, Selbstbestimmung und Überwachung. Die spezifische Verwobenheit von neoliberalen und patriarchalen Logiken zeigt sich dabei besonders deutlich. Die Analyse verdeutlicht, dass adäquate Arbeitsbedingungen für Online-Sexarbeiter:innen nicht allein durch individuelle Strategien realisiert werden können, sondern strukturelle und politische Veränderungen erfordern. Fragen der Plattformgestaltung, des Datenschutzes, der rechtlichen Absicherung und der Demokratisierung digitaler Infrastrukturen stehen im Zentrum zukünftiger Bemühungen, gerechtere Rahmenbedingungen zu schaffen.

Insofern kann die Auseinandersetzung mit Online-Sexarbeit auch als exemplarischer Zugang zur Bewertung und Weiterentwicklung von Plattformarbeit im Allgemeinen verstanden werden. Die hier identifizierten Herausforderungen und Empfehlungen bieten potenzielle Anknüpfungspunkte für eine breiter gefasste Debatte über die Gestaltung der digitalen Arbeitswelt.

7. Literaturverzeichnis

Agustín, Laura María (o. J.). About Laura Agustín. <https://www.lauraagustin.com/about-laura-agustin> [11.04.2025].

Agustín, Laura María (2007): *Sex at the margins: Migration, Labour Markets and the Rescue Industry*. London: Zed Books.

Ahmed, Sara (2004): *The cultural politics of emotion*. London: Routledge.

Aydin, Yigit; Vetter, Corinna (o.J.): The Digital Services Act from the perspectives of sex workers. <https://feministtechpolicy.org/en/case-studies/dsa-missed-chance/> [29.12.2024].

Bauer, Jenny-Kerstin; Hartmann, Ans (2021): Formen digitaler geschlechtsspezifischer Gewalt. In: Prasad, Nivedita (Hrsg.:in). *Geschlechtsspezifische Gewalt in Zeiten der Digitalisierung*. Bielefeld: transcript, 63–100. <https://doi.org/10.14361/9783839452813>

Becker, Julia C.; Hartwich, Lea; Haslam, S. Alexander (2021): Neoliberalism can reduce well-being by promoting a sense of social disconnection, competition, and loneliness. In: *British Journal of Social Psychology*, Jg. 70, Nr. 3: 947-965. <https://doi.org/10.1111/bjso.12438>

Berg, Heather (o.J.): Heather Berg. <https://www.drheatherberg.com/> [23.03.2025].

Berg, Heather (2021): *Porn work: Sex, labor, and late capitalism*. Chapel Hill: University of North Carolina Press.

Bernstein, Elizabeth (2007): *Temporarily Yours : Intimacy, Authenticity, and the Commerce of Sex*. Chicago: University of Chicago Press.

BesD (Berufsverband erotische und sexuelle Dienstleistungen e.V.) (o.J.a): Hinweise für Forscher*innen. <https://www.berufsverband-sexarbeit.de/index.php/sexarbeit/leitfaden-fuer-forscherinnen/> [29.12.2024].

BesD (Berufsverband erotische und sexuelle Dienstleistungen e.V.) (o.J.b): Berufsbild. <https://www.berufsverband-sexarbeit.de/index.php/sexarbeit/berufsbild/> [29.12.2024].

BesD (Berufsverband erotische und sexuelle Dienstleistungen e.V.) (o.J.c): Berufsverband erotische und sexuelle Dienstleistungen e. V. <https://www.berufsverband-sexarbeit.de/> [06.04.2025].

BMAS (Bundesministerium für Arbeit und Soziales) (o.J.): Eckpunkte des BMAS. Faire Arbeit in der Plattformökonomie. <https://www.denkfabrik-bmas.de/schwerpunkte/plattformoekonomie/eckpunkte-des-bmas-fuer-faire-arbeit-in-der-plattformoekonomie> [18.04.2025].

BMJ (Bundesministerium für Justiz) (o.J.): Digital Services Act. Neue Regeln für Online-Vermittlungsdienste. <https://www.bmj.gv.at/themen/EU-und-Internationales/Digital-Services-Act.html> [29.12.2024].

BongaCams (o.J.): Impressum. <https://de.bongacams.com/impressum> [29.12.2024].

BSÖ (Berufsvertretung Sexarbeit Österreich) (o.J.): Berufsvertretung Sexarbeit Österreich. <https://www.berufsvertretung-sexarbeit.at/> [06.04.2025].

Campbell, Rosie; Sanders, Teela; Cunningham, Stewart; Pitcher, Jane; Scoular, Jane (2019): Risking safety and rights: Online sex work crimes and 'blended safety repertoires'. In: British Journal of Sociology, Jg. 70, Nr. 4, 1539-1560.

Caradonna, Ava (2019): From brothels to independence: The neoliberalisation of (sex) work. In: Thibos, Cameron; Quirk, Joel (eds.). The Future of Work, 44-46. https://cdn-prod.opendemocracy.net/media/documents/BTS_FutureOfWork_RoundTable.pdf [29.12.2024].

Chaturbate (2024): Terms & Conditions. <https://chaturbate.com/terms/> [29.12.2024].

Chesta, Riccardo Emilio (2023): Labour Movements, Gig Economy, and Platform Capitalism. In: Ness, Immanuel (ed.). The Routledge Handbook of the Gig Economy. London: Routledge, 234-245. DOI: 10.4324/9781003161875

Coco, Viktor (2020): Webcam-Models in Kolumbien. Das Milliardengeschäft mit der Intimität. <https://www.deutschlandfunkkultur.de/webcam-models-in-kolumbien-das-milliardengeschaeft-mit-der-100.html> [29.12.2024].

Cunningham, Stewart; Sanders, Teela; Scoular, Jane; Campbell, Rosie; Pitcher, Jane; Hill, Kathleen; Valentine-Chase, Matt; Melissa, Camille; Aydin, Yigit; Hamer, Rebecca (2018): Behind the screen:

Commercial sex, digital spaces and working online. In: *Technology in Society*, Jg. 53, 47–54.
<https://doi.org/10.1016/j.techsoc.2017.11.004>

de Waal, M. (o.J.): Martijn de Waal. <https://www.martijndewaal.nl/> [06.04.2025].

Decriminalize Sex Work (2022): SESTA/FOSTA Explained. <https://decriminalizesex.work/sesta-fosta-explained/> [29.12.2024].

Deges, Frank (2020): Gig Economy. <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/gig-economy-122673/version-378819> [04.05.2025].

Dolber, Brian; Rodino-Colocino, Michelle; Kumanyika, Chenjerai; Wolfson, Todd (2021): *The Gig Economy: Workers and Media in the Age of Convergence*. London: Routledge.

Dragan, Aurel (2019): Studio 20's turnover reached USD 20 million in 2018. <https://business-review.eu/business/studio-20-turnover-reached-usd-20-million-in-2018-195821> [29.12.2024].

ESWA (European Sex Workers Rights Alliance) (o.J.): About ESWA.
https://www.eswalliance.org/about_eswa [29.12.2024].

ESWA (European Sex Workers Rights Alliance) (2023): Conditions, Control, and Consent: Exploring the Impact of Platformisation of Sex Work. https://www.eswalliance.org/conditions_control_and_consent_exploring_the_impact_of_platformisation_of_sex_work [29.12.2024].

ESWA (European Sex Workers Rights Alliance) (2022a): The Impact of Online Censorship and Digital Discrimination on Sex Workers. https://www.eswalliance.org/the_impact_of_online_censorship_and_digital_discrimination_on_sex_workers [29.12.2024].

ESWA (European Sex Workers Rights Alliance) (2022b): Contested and Misunderstood: The value of privacy and data protection for sex workers. https://www.eswalliance.org/contested_misunderstood_value_privacy_data_protection_sex_workers [18.04.2025].

Fiske, John (1987): *Television Culture*. London und New York: Routledge.

Foucault, Michel (1983): Sexualität und Wahrheit. Erster Band: Der Wille zum Wissen. Übers. v. Raulff, Ulrich; Seitter, Walter. Frankfurt am Main: Suhrkamp. [Original (1976): Histoire de la sexualité, I: La volonté de savoir. Paris: Editions Gallimard.]

Fraser, Nancy (2013): How feminism became capitalism's handmaiden – and how to reclaim it. In: The Guardian. <https://www.theguardian.com/commentisfree/2013/oct/14/feminism-capitalist-handmaiden-neoliberal> [16.03.2025].

Genzlinger, Neil (2022): Carol Leigh, Who Sought a New View of Prostitution, Dies at 71. <https://www.nytimes.com/2022/11/18/us/carol-leigh-dead.html> [29.12.2024].

Global Digital Cultures (o.J.): Thomas Poell. <https://globaldigitalcultures.org/team/thomas-poell/> [06.04.2025].

Global Network of Sex Work Projects (o.J.): SexWorkCall Romania. <https://www.nswp.org/featured/sexworkcall-romania> [06.04.2025].

Griesser, Markus; Gruber-Risak, Martin; Herr, Benjamin; Plank, Leonhard; Vogel, Laura (2023): Faire Arbeit in der österreichischen Plattformökonomie? Studie zu den Arbeitsbedingungen im Bereich ortsgebundener Plattformarbeit. Wien: Stadt Wien (MA 23) & AK Wien. <https://www.wien.gv.at/wirtschaft/standort/pdf/fairwork.pdf> [18.04.2025]

Hampel, Anna-Elisabeth; Krause, Eva Luise (2023): Plattformarbeit: Experimentierfeld für die Arbeit der Zukunft. Berlin: Minor Kontor. https://minor-kontor.de/wp-content/uploads/2023/03/CPA_WP_Phaenomenbeschreibung_2023-01-30-1.pdf [10.03.2025].

Haraway, Donna (1988): Situated Knowledges: The Science Question in Feminism and the Privilege of Partial Perspective. In: *Feminist Studies*, Jg. 14, Nr. 3, 575–599. <https://doi.org/10.2307/3178066>.

Humboldt-Universität zu Berlin (2022): Geschlechtergerechte Sprache, Humboldt-Universität zu Berlin. <https://www.hu-berlin.de/de/service/online/websites/richtlinien/styleguide/geschlechtergerechte-sprache> [20.03. 2025].

Institut für Ethnologie der Universität Heidelberg (o.J.): Stellungnahme der Heidelberger Ethnolog*innen zum Begriff „Rasse“. https://www.eth.uni-heidelberg.de/md/eth/institut/statement_zu_konzept_und_begriff_rasse_fin.pdf [20.03.2025]

ILO (International Labour Organization) (2021): 2021 World Employment and Social Outlook: The role of digital labour platforms in transforming the world of work. <https://www.ilo.org/publications/flagship-reports/role-digital-labour-platforms-transforming-world-work> [29.12.2024].

Jones, Angela (o.J.): About – Dr. Angela Jones. <https://drangelajones.com/about> [23.03.2025]

Jones, Angela (2020): *Camming: Money, Power, and Pleasure in the Sex Work Industry*. New York: New York University Press.

Jones, Angela (2015): For Black Models Scroll Down: Webcam Modeling and the Racialization of Erotic Labor. In: *Sexuality & Culture*, Jg. 19, 776-799. <https://doi.org/10.1007/s12119-015-9291-4>

Kleine, Inga; Schon, Manuela (2014): Abolition 2014 - Positionspapier. In: *Abolition 2014 - Für Eine Welt Ohne Prostitution*. <https://abolition2014.blogspot.com/2014/08/abolition-2014-positionspapier.html> [29.12.2024].

Leigh, Carol (1997): *Inventing Sex Work*. In: Nagle, Jill (ed.). *Whores and Other Feminists*. London: Routledge, 223-231.

Levitt, Lauren (2021): *Sex Work/Gig Work: A Feminist Analysis of Precarious Domina Labor in the Gig Economy*. In: Dolber, Brian; Rodino-Colocino, Michelle; Kumanyika, Chenjerai; Wolfson, Todd (eds.). *The Gig Economy. Workers and Media in the Age of Convergence*. London: Routledge, 58-71.

LiveJasmin (2021): *Geschäftsbedingungen*. <https://www.livejasmin.com/de/terms-and-conditions?forcedesktop=1> [29.12.2024].

Martin, Iain (2024): OnlyFans-Milliardär Leonid Radvinsky kassiert Dividende von 472 Mio. US-\$. <https://www.forbes.at/artikel/onlyfans-milliardaer-leonid-radvinsky-kassiert-dividende-von-472-mio-us> [29.12.2024].

Martin, Stuart; Gianchandani, Pooja (2023): *Learning for platform-based gig work: Exploring the value of micro and digital credentials*. https://www.bmz-digital.global/wp-content/uploads/2023/10/GIZ_micro-credentialing-study.pdf [04.05.2025].

Mayring, Philipp (2019): Qualitative Inhaltsanalyse. In: Flick, Uwe, von Kardorff, Ernst und Steinke, Ines (Hrsg.:innen). Qualitative Forschung. Ein Handbuch, 13. Aufl., Hamburg: Rowohlt, 468–475 [1. Auflage 2000].

Mergenthaler, Alicia; Yasseri, Taha (2022): Selling sex: What determines rates and popularity? An analysis of 11,500 online profiles. In: Culture, Health & Sexuality, Jg. 24, Nr. 7, 935-952.
<https://doi.org/10.1080/13691058.2021.1901145>

Mies, Maria (2014): Patriarchy and Accumulation on a World Scale: Women in the International Division of Labour (Vol. 2). London: Zed Books. <http://dx.doi.org/10.5040/9781350221703>

Nayar, Kavita Iona (2021): Liquid Assets. Camming and Cashing In on Desire in the Digital Age. In: Dolber, Brian; Rodino-Colocino, Michelle; Kumanyika, Chenjerai; Wolfson, Todd (eds.), The Gig Economy. Workers and Media in the Age of Convergence. London: Routledge, 159-176.

OECD (2019): An Introduction to Online Platforms and Their Role in the Digital Transformation.
<https://doi.org/10.1787/620d0ca9-en> [29.12.2024]

OnlyFans (2024): Terms of Service. <https://onlyfans.com/terms> [29.12.2024].

Peng, Martyra (2021): Sexwork 3.0 und wie wir Zwangsprostitution verhindern. Norderstedt: BoD - Books on Demand.

Plöger, Jörg; Keuneke, Florin (2021): Arbeit per App – neue Abhängigkeiten in der Gig Economy. In: Standort, Jg. 45, 24–30. <https://doi.org/10.1007/s00548-021-00695-w>

Prassl, Jeremias (2018): Humans as a Service: The Promise and Perils of Work in the Gig Economy. Oxford: Oxford University Press.

Rand, Helen M. (2019): Challenging the Invisibility of Sex Work in Digital Labour Politics. In: Feminist Review, Jg. 123., Nr. 1, 40-55. <https://doi.org/10.1177/0141778919879749>

Richtel, Matt (2013): Intimacy on the Web, With a Crowd. <https://www.nytimes.com/2013/09/22/technology/intimacy-on-the-web-with-a-crowd.html> [29.12.2024].

RocketReach (o.J.): Multi Media, LLC Information. https://rocketreach.co/multi-media-llc-profile_b5663012f67b416b [29.12.2024].

Ruvolo, Julie (2011): How Much of the Internet is Actually for Porn. <https://www.forbes.com/sites/julieruvolo/2011/09/07/how-much-of-the-internet-is-actually-for-porn/?sh=143d6125d169> [29.12.2024].

Sanders, Teela; Brents, Barbara; Wakefield, Chris (2020): Paying for Sex in a Digital Age: US and UK Perspectives. London: Routledge.

Sanders, Teela; Connelly, Laura; King, Laura J. (2016): On Our Own Terms: The Working Conditions of Internet-Based Sex Workers in the UK. In: Sociological Research Online, Jg. 21, Nr. 4, 133-146. <https://doi.org/10.5153/sro.4152>

Scarlet Alliance (o.J.): Getting started in online/non-contact work. <https://redbook.scarletalliance.org.au/getting-started-in-online-non-contact-work/> [29.12.2024].

Scharfenberg, Ulla (o.J.): SWERF, Der Hase im Pfeffer. <https://feminismuss.de/glossar/swerf/> [16.03.2025].

Schmidt, Florian Alexander(o.J.): Über. Florian A. Schmidt – DESIGNKONZEPTION & MEDIENTHEORIE. <https://florianalexanderschmidt.de> [23.03.2025].

Schmidt, Florian Alexander (2016): Arbeitsmärkte in der Plattformökonomie: zur Funktionsweise und den Herausforderungen von Crowdwork und Gigwork. https://www.researchgate.net/publication/317168308_Arbeitsmarkte_in_der_Plattformokonomie_zur_Funktionsweise_und_den_Herausforderungen_von_Crowdwork_und_Gigwork [29.12.2024].

Scoular, Jane (2004): The 'subject' of prostitution: Interpreting the discursive, symbolic and material position of sex/work in feminist theory. In: Feminist Theory, Jg. 5, Nr. 3, 343-355. <https://doi.org/10.1177/1464700104046983>.

Scoular, Jane; Pitcher, Jane; Sanders, Teela; Campbell, Rosie; Cunningham, Stewart (2019): Beyond the Gaze and Well Beyond Wolfenden: The Practices and Rationalities of Regulating and Policing Sex Work in the Digital Age. In: Journal of Law and Society, Jg. 46, Nr. 2, 211-239. <https://doi.org/10.1111/jols.12155>

Shade, Leslie Regan (2018): Hop to it in the Gig Economy: The sharing economy and neo-liberal feminism. In: *International Journal of Media & Cultural Politics*, Jg. 14, Nr.1, 35–54. [https://doi: 10.1386/macp.14.1.35_1](https://doi.org/10.1386/macp.14.1.35_1)

Sloan, Lacey; Wahab, Stephanie (2000): Feminist Voices on Sex Work: Implications for Social Work. In: *Affilia*, Jg. 15, Nr. 4, 457–479. <https://doi.org/10.1177/088610990001500402>.

Smith, Barry (2005): Jennicam, or the telematic theatre of a real life. In: *International Journal of Performance Arts and Digital Media*, Jg. 1, Nr. 2, 91-100. <https://doi.org/10.1386/padm.1.2.91/1>

Smith, Elizabeth Megan (2016): It gets very intimate for me: Discursive boundaries of pleasure and performance in sex work. In: *Sexualities*, Jg. 20, Nr. 3, 344-363. <https://doi.org/10.1177/1363460716665781>

Stadt Wien (o.J.) Sexuelle Gesundheit für Sexdienstleister*innen. <https://www.wien.gv.at/gesundheits/einrichtungen/sexuelle-gesundheit/> [11.04.2025]

Stegeman, Hanne Marleen (2024): Regulating and representing Camming: Strict limits on acceptable content on webcam sex platforms. In: *New Media & Society*, Jg. 26, Nr. 1, 329-345. <https://doi.org/10.1177/14614448211059117>

Studio20 (o.J.): Frequently Asked Questions. <https://www.studio20.live/frequently-asked-questions.html> [29.12.2024].

Theunissen, Eva; Favero, Paolo S. H. (2021): Veiling the image/framing the body: The labour of enduring ephemerals in the context of trans*male adult Camming practices on Chaturbate. In: *New Media & Society*, Jg. 23, Nr. 4, 780-795. <https://doi.org/10.1177/1461444820954189>

Turner, Gustavo (2021): LiveJasmin Founder Exploring National Political Role in Hungary. <https://www.xbiz.com/news/263238/livejasmin-founder-exploring-national-political-role-in-hungary> [29.12.2024].

United States Congress (2018): Allow States and Victims to Fight Online Sex Trafficking Act of 2017 (FOSTA) and Stop Enabling Sex Traffickers Act of 2017 (SESTA), Pub. L. No. 115–164, 132 Stat. 1253. <https://www.congress.gov/bill/115th-congress/house-bill/1865> [11.04.2025].

United States Congress (1996): 47 U.S. Code § 230 – Protection for private blocking and screening of offensive material. <https://www.law.cornell.edu/uscode/text/47/230> [23.03.2025].

University of California (o.J.): Lauren Levitt – President’s Postdoctoral Fellowship Program. <https://ppfp.ucop.edu/info/fellowship-recipient/fellows-pages/levitt-lauren.html> [23.03.2025].

University of Exeter (o.J.): Hanne M. Stegeman – About. <https://experts.exeter.ac.uk/45136-hanne-m-stegeman/about> [23.03.2025].

University of Oxford (o.J.): Jeremias Adams-Prassl. <https://www.law.ox.ac.uk/people/jeremias-adams-prassl> [23.03.2025].

University of Utrecht (o.J.): Prof. dr. José van Dijck. <https://www.uu.nl/staff/JFTMvanDijck> [06.04.2025].

UTSOPI (o.J.): Belgian labor law for sex workers: what and how? <https://www.utsopi.be/our-work/decriminalisation/cadre-du-travail> [18.04.2025].

Van Dijck, José; Poell, Thomas; de Waal, Martijn (2018): *The Platform Society: Public Values in a Connective World*. Oxford: Oxford University Press. DOI: 10.1093/oso/9780190889760.001.0001

Vlase, Ionela; Preoteasa, Ana M. (2022): Flexi(nse)curity in adult webCamming: Romanian women’s experiences selling digital sex services under platform capitalism. In: *Gender, Place & Culture*, Jg. 29, Nr. 5, 603-624. <https://doi.org/10.1080/0966369X.2021.1878114>

Voog, Ana (2007): Anacam. In: Annie Oakley (ed.), *Working Sex. Sex Workers Write about a Changing Industry*. New York: Seal Press, 225-241.

Weiss, Benjamin R. (2018): Patterns of Interaction in Webcam Sex Work: A Comparative Analysis of Female and Male Broadcasters. In: *Deviant Behavior*, Jg. 39, Nr. 6, 732-746. <https://doi.org/10.1080/01639625.2017.1304803>

Witzel, Andreas (2000): Das problemzentrierte Interview. In: *Forum Qualitative Sozialforschung*, Jg. 1, Nr.1. <https://doi.org/10.17169/fqs-1.1.1132>.

WPG 2011 (Wiener Prostitutionsgesetz 2011), LGBl. Nr. 24/2011 idF LGBl. Nr. 8/2023.

<https://www.wien.gv.at/recht/landesrechtwien/landesgesetzblatt/jahrgang/2011/html/lg2011024.html> [04.05.2025].

8. Abbildungsverzeichnis

- Abbildung 1: Übersicht über die Interview-Teilnehmer:innen (eigene Darstellung). S. 11.
- Abbildung 2: „Dreiseitige Plattformarchitektur“ (Schmidt, 2016: 10). S. 34
- Abbildung 3: “Interaktionen während Webcam-Dienstleistungen” (Sanders, Brents, Wakefield, 2020: 172). S. 41

9. Anhang

9.1. Interview-Leitfaden

- Geschlecht/Alter/Staatsangehörigkeit
- Wo bieten Sie Online-SDL an?
- Haben Sie auch schon analoge Sexdienstleistungen angeboten, beispielsweise in Studios, Saunaclubs, Bars, Laufhäusern oder auf dem Straßenstrich?
- Wie lange bieten Sie schon Online-SDL an?
- Wie sieht Ihr Arbeitsalltag aus?
 - Rückfragen: Wie viele Tage/Stunden sind Sie online? Sind Sie nur vor der Kamera oder machen Sie auch Textarbeit, Werbung, Akquise, etc?
- Wo liegen Ihrer Meinung nach die Vorteile der Online-Sexarbeit im Vergleich zur „herkömmlichen“ Arbeit in Studios, Laufhäusern, etc.? Falls Sie selbst damit noch keine Erfahrungen gemacht haben – kennen Sie Menschen, die analoge SDL anbieten und wissen von deren Erfahrungen?
 - Rückfragen: Warum haben Sie sich für Online-SDL entschieden und nicht für „stationäre“? Wie schätzen Sie die Einkommenssituation ein – höher/niedriger als in der analogen Sexarbeit? Haben Sie das Gefühl, Sie können selbstbestimmt arbeiten? Etwa, indem Sie Ihre Arbeitszeiten und Preise festlegen, ohne diese mit jemandem abstimmen zu müssen?
- Welche Bedenken haben Sie bezüglich der Online-Sexarbeit?
 - Rückfragen: Haben Sie Angst vor Capping, vor Erpressung, davor, erkannt zu werden? Erleben Sie im Onlineraum Belästigung? Öfter/seltener als in der analogen Sexarbeit?
- Was würde Ihnen die Arbeit/das Anbieten von Online-SDL erleichtern?
- Gibt es noch etwas zu dem Thema, das Sie gerne sagen möchten?
- Was würden Sie sich im Kontext dieser Fragen für die Zukunft wünschen?
- Ausblick: Was passiert mit den Fragen . Wollen Sie über den Verlauf der Forschung informiert werden?

9.2. Kategoriensystem

Liste der Codes	Häufigkeit
Codesystem	196
Zitate generell	1
Hohe Konkurrenz	7
Selbstbestimmtheit & Flexibilität	10
Hoher kommunikativer Aufwand	8
Wichtigkeit von Selbstbestimmtheit	9
Rassismus & Hierarchien in analoger Sexarbeit	2
Ortsungebundenheit / Arbeiten von zu Hause aus	9
Möglichkeiten zur kreativen Entfaltung	6
Abhängigkeit von Plattformen	8
Zensur	5
Niedrige Einstiegshürden	3

Ausdauer bis sich (finanzieller) Erfolg einstellt	4
Finanzielle Faktoren	3
Kurzlebigkeit	1
Passives Einkommen	10
Erhöhte Reichweite	3
Hohes zeitliches Investment	10
Entscheidung für OSDL aus Geldnot	3
Multiple Jobs/Gigs	7
Sicherheit	0
Vorteile bezgl. Sicherheit	15
Neue Gefahren	19
Isolation	2
Teamarbeit	7
Gesundheit	0

Physisch	6
Psychisch	16
Technische Anforderungen und Hürden	2
Schwierigkeiten bei Gewöhnung an virtuellen Raum/Plattformen	2
Online-Marketingstrategien	10
Technische Ausrüstung & Know-how	8

9.3. Transkripte

- 9.3.1. Transkript Interview Anja..... 118
- 9.3.2. Transkript Interview Ella..... 136
- 9.3.3. Transkript Interview Lady D. 141
- 9.3.4. Transkript Interview Laura..... 149
- 9.3.5. Transkript Interview Marie..... 163
- 9.3.6. Transkript Interview Stefanie..... 168
- 9.3.7. Transkript Interview Viktoria..... 174

Anm. LMB: Zur besseren Einfügung in den Text wurden die Zitate gegebenenfalls sprachlich geglättet.

9.3.1. Transkript Interview Anja

Interviewperson: Anja, die als Sexarbeiterin in Wien arbeitet und länger überlegt hat, Online-Sexdienstleistungen anzubieten

Ort des Interviews: Anjas Studio in Wien

Datum: 13.04.2023

Länge: 00:28:11

Interview und Transkription: Lisa-Marie Betzl

00:00:00.000 - LMB

Zuerst hätte ich ein paar generelle Fragen zu deiner Person. Wenn du Angaben nicht machen willst, dann mach sie einfach nicht. Kannst du mir sagen, welchem Geschlecht du dich zugehörig fühlst, wie alt du bist und welche Staatsangehörigkeit du hast? Wie gesagt, du musst nichts davon sagen.

00:00:30.472 - Anja

Noch einmal. Was meinst du?

00:00:33.093 - LMB

Deine Informationen wie Geschlecht, Alter und Staatsangehörigkeit.

00:00:36.933 - Anja

Wie alt ich bin?

00:00:37.878 - LMB

M-hm.

00:00:38.827 - Anja

Ja, ich komme aus Russland und ich bin ... (zögerlich) 1965 geboren. (Lacht)

00:00:50.558 - LMB

Okay.

00:00:51.296 - Anja

Ja.

00:00:51.717 - Anja

Ich habe schon Erfahrung. Deswegen denke ich ...

00:00:56.920 - LMB

Sieht man gar nicht.

00:01:01.720 - Anja

Ja, gesunder Lebensstil ist mir sehr wichtig. Besonders in solchen Branchen. Man muss voll Power haben, voll Energie.

00:01:08.134 - LMB

Okay, super. Dann wäre die zweite Frage, ob du schon mal online Sexdienstleistungen angeboten hast?

00:01:18.461 - Anja

Nein. Ich habe mich nur informiert. Ich stehe auf sauberem Lebensstil und weniger Kontakte mit fremden Personen. Und ich habe gedacht, wegen meiner Geldnot, dass ich vielleicht doch etwas Lustiges probiere noch mal. Aber leider habe ich mit mehreren Leuten gesprochen und ...

00:01:46.224 - LMB

Das heißt, war es während Corona auch, dass du dich ...

00:01:56.424 - Anja

Ja, wegen Corona. Bei uns war es eine schwere Zeit und ich habe gedacht: Wie kann man Geld verdienen?

00:01:57.624 - LMB

Ja, weil du nicht arbeiten konntest?

00:01:58.824 - Anja

Natürlich, ja. Aber Gott sei Dank hat der Staat allen Selbstständigen geholfen.

00:02:02.693 - LMB

Okay. Und Online wäre für dich dann interessant gewesen, einfach aus dem Grund, dass du keinen direkten Kontakt hast?

00:02:12.383 - Anja

Ja, ich habe nur bei einer Person gesagt, bei einem Patienten, dass wir mit ihm online etwas Erotisches machen können. Er hat mir 50 Euro auf mein Konto geschickt. Und dann konnte ich nicht

den Beginn machen. Ich wollte diese ganze Branche nur testen. Aber dafür hätte ich eine bessere Kamera gebraucht. Ich will nicht dann ... oh mein Gott. Ich muss perfekt sein. Ich habe gedacht, das ist zu kompliziert. Kamera vis a vis, ich bin allein mit der Kamera, das geht nicht. Es muss schon professioneller sein.

00:02:57.674 - LMB

Ja. Und war das ein Kunde, den du schon hattest?

00:02:59.673 - Anja

Nein, er war noch nicht bei uns. Er hat eingewilligt, dass ich mit ihm über WhatsApp online mit der Kamera etwas machen werde. Aber leider es nicht geklappt. Für mich war es zu kompliziert.

00:03:19.474 - LMB

M-hm. Das heißt, du hast es probiert und es hat dann nicht funktioniert, aufgrund der Technik im Endeffekt?

00:03:23.477 - Anja

Ja und ich habe dann gedacht, vielleicht macht er Aufnahmen. Ich will, dass diese Branche zum Beispiel voll diskret bleibt. Tête-à-Tête. Ja, aber jetzt musst du dich auch schützen vor allem Möglichen. Und im Internet kannst du dich nicht schützen.

00:03:47.698 - LMB

Das stimmt, ja.

00:03:48.449 - Anja

Besser, man kann sich schützen.

00:03:48.629 - LMB

Die nächste Frage wäre, ob du schon offline, also analog Sexdienstleistungen angeboten hast. Zum Beispiel in einem Studio oder in einem Laufhaus. Du hast vorher gesagt, du bist seit 30 Jahren im Geschäft. Und warst immer im Studio hier?

00:04:09.295 - Anja

Ich bin dreißig Jahre in Österreich. Lange Zeit war ich glücklich verheiratet und hab mich geschieden. Ja, ich bin in Österreich schon seit 30 Jahre. Ja und ich habe nichts gefunden für mich, wo ich arbeiten kann, ohne irgendwelche Universitätsausbildung oder ohne irgendwelche Ausbildung, dass ich gut verdienen kann.

00:04:36.048 - LMB

Ja.

00:04:46.248 - Anja

Und das ist einzige Branche, wo du dich frei fühlen kannst.

00:04:47.448 - Anja

Und bisschen Geld siehst. Ich habe geplant, einen reichen Mann zu heiraten, einen gut situierten, der mir helfen wird. Nein, nicht geplant.

00:04:48.648 - LMB

Okay. Jetzt sorgst du für dich selbst?

00:04:51.810 - Anja

Ja. Boutique habe ich auch probiert zu machen, ich habe Import-Export probiert, ich habe alles durchgecheckt. Und ich denke, ich mache besser Massage. Aber nicht online.

00:05:04.229 - LMB

Okay.

00:05:04.849 - Anja

Den Gedanken an Online habe ich nur gehegt wegen Corona.

00:05:09.654 - LMB

Verstehe. Und seit wann machst du Massage, seit wie viel Jahren?

00:05:11.892 - Anja

Seit 20.

00:05:22.092 - LMB

Seit 20. Okay, super. Du bist ein Profi.

00:05:23.292 - Anja

Ich war immer meine eigene Chefin. Ich habe gearbeitet, aber ... offiziell hatte ich zuerst ein eigenes Massagestudio mit einer Gewerbeberechtigung.

00:05:29.805 - LMB

Dein eigenes Studio?

00:05:40.005 - Anja

Ja. Aber ... na ja.

00:05:41.205 - LMB

Okay. Alles klar. Und online hast du gesagt, hast du es nur einmal ausprobiert?

00:05:42.405 - Anja

Ja, das war nur ein privater Kunde.

00:05:43.605 - Anja

Ja. Danach habe ich mit anderen Leuten gesprochen, die es auch ausprobiert haben – Telefonsex oder Online-Angebote. Sie sagten, es sei extrem anstrengend. Man muss sich vollständig darauf konzentrieren.

00:05:58.371 - LMB

Ja.

00:05:58.680 - Anja

Du hast dann kein Privatleben mehr, keinen Partner, keine Kinder. Du weißt nie, wann jemand etwas von dir will.

00:06:08.137 - LMB

Weil es so viel Zeit in Anspruch nimmt?

00:06:10.847 - Anja

Ja.

00:06:11.263 - LMB

Verstehe.

00:06:12.210 - Anja

Es ist schwierig.

00:06:12.415 - LMB

Ja, verstehe. Ähm, als du überlegt hast, Online-Sexarbeit zu machen ... Welche Vorteile siehst du für Frauen in dieser Branche? Das interessiert mich besonders.

00:06:30.513 - Anja

Vorteile?

00:06:31.350 - LMB

Ja, genau.

00:06:32.089 - Anja

Vorteile ...

00:06:33.016 - LMB

Kennst du Menschen, die Online-Sexdienstleistungen anbieten?

00:06:40.460 - Anja

Nein, nicht persönlich. Nicht in meinem Freundes- oder Bekanntenkreis. Aber ich weiß, dass es professionelle Frauen gibt, die das wirklich machen. Sie schalten einfach das Internet ein und legen los.

00:06:56.491 - LMB

Was würdest du als Vorteil sehen? Zum Beispiel hast du vorher erwähnt, dass man keinen direkten Kontakt zu Kunden hat.

00:07:03.765 - Anja

Es ist hygienischer.

00:07:13.965 - LMB

Sauberer, ja.

00:07:15.165 - Anja

Ja, es ist sauberer. Kein persönlicher Kontakt. Viele Frauen in dieser oder anderen Branchen legen großen Wert auf Sauberkeit.

00:07:17.857 - LMB

Ja, klar.

00:07:18.478 - Anja

Eigentlich will niemand persönlichen Kontakt – nur die Geldnot zwingt viele dazu.

00:07:22.235 - LMB

M-hm.

00:07:23.067 - Anja

Geldnot gibt es überall. Ein Zahnarzt arbeitet auch nicht umsonst.

00:07:26.939 - LMB

Stimmt. Hast du dir gedacht, dass es sicherer wäre? Würdest du dich sicherer fühlen, wenn du nur Online-Dienstleistungen anbietest, weil du den direkten Kundenkontakt nicht hast?

00:07:41.486 - Anja

Nein. Es ist vielleicht sicherer, aber es ist auch mehr Arbeit. Du musst jederzeit bereit sein. Und das ist schwer. Du musst wirklich den ganzen Tag allein zu Hause bleiben. Mit 18, 19 oder 20 Jahren vielleicht. Aber dann beginnt das Leben – Freunde, Partner, Kinder. Das geht nicht lange. Das ist kein Traumjob für ein ganzes Leben. Es ist eher etwas für zwischendurch oder nebenbei.

00:08:34.034 - LMB

Verstehe. Hast du das Gefühl, dass man sich isolierter fühlt, wenn man online arbeitet?

00:08:39.011 - Anja

Natürlich, viel isolierter.

00:08:43.421 - LMB

Okay. Und dieses Gefühl hast du hier nicht, wenn Kunden persönlich kommen?

00:08:53.621 - Anja

Natürlich muss ich auch hier warten. In letzter Zeit ist es in der Massagebranche schwieriger geworden. Man sitzt und wartet. Auch mit Voranmeldungen kann man nicht viel verdienen. Man muss jederzeit bereit sein.

00:09:03.750 - LMB

Machen Männer bei dir eher Termine oder sind es mehr Laufkunden?

00:09:04.473 - Anja

Manche machen Termine, manche kommen von der Straße. Zum Glück bin ich in einem Studio.

00:09:11.257 - LMB

Okay. Das heißt, du sitzt hier oft und wartest, bis jemand kommt?

00:09:17.702 - Anja

Ja. Heute ist es immer weniger. Diese Branche verändert sich.

00:09:31.273 - Anja

Ich bin zum Glück meine eigene Chefin.

00:09:36.467 - Anja

Früher hatte ich immer ein paar Angestellte für Massage und Aromatherapie. Ich habe kaum selbst gearbeitet. Heute ist es anders. Mädchen brauchen eine spezielle Erlaubnis, um hier zu arbeiten.

00:09:46.395 - LMB

Meinst du die Grüne Karte?

00:09:49.704 - Anja

Ja, genau. Aber für Online-Dienstleistungen braucht man die nicht.

00:09:59.891 - LMB

Stimmt.

00:10:01.776 - Anja

Das ist ein Vorteil.

00:10:11.976 - LMB

M-hm, das ist ein Vorteil, das stimmt. Weniger Bürokratie.

00:10:13.176 - Anja

Ja, das ist ein Vorteil. Man kann jederzeit anfangen. Aber trotzdem – man muss Tag und Nacht verfügbar sein. (lacht) Das ist verrückt. Man sitzt die ganze Zeit allein zu Hause.

00:10:14.376 - LMB

Ja, das verstehe ich.

00:10:15.424 - Anja

Das ist nicht normal. Das kann nicht jeder durchhalten. Manche sagen sich: Lieber weniger Geld, aber dafür ein normales Leben – arbeiten, studieren, soziale Kontakte haben, ein gutes Image. Telefonsex? Da kannst du dein Image vergessen. (lacht)

00:10:36.070 - LMB

Du hast vorher gesagt, du warst immer deine eigene Chefin. Denkst du, dass Online-Angebote helfen könnten, selbstbestimmter zu arbeiten? Oder bist du hier ohnehin selbstbestimmter?

00:10:53.584 - Anja

Ja, es könnte helfen. Aber man verdient nicht genug. Das lohnt sich nicht, das ist sinnlos.

00:10:59.412 - LMB

Weil die Einnahmen zu gering sind?

00:11:09.612 - Anja

Ja. Man braucht ein richtiges Team für so ein Online-Geschäft. Allein ist es schwer. Aber wenn du Profi bist, eine gute Kamera hast und zwei, drei, vier Frauen mit dir arbeiten, dann funktioniert es besser. Dann kann man verschiedene kleine Filmclips machen, sie online weltweit verkaufen ... oder Leute kennenlernen. Manche finden sogar Geschäftspartner – oder Lebenspartner – durch diese Branche. (lacht)

00:11:42.452 - LMB

Das heißt, wenn ich dich richtig verstehe, lohnt sich ein Studio, also die Offline-Arbeit, finanziell mehr als Online-Arbeit?

00:11:50.727 - Anja

Ja, natürlich. So wie ich es jetzt mache, ist es besser. Oder nur als Nebenberuf.

00:12:01.466 - LMB

Verstehe.

00:12:02.399 - Anja

Vielleicht kann jemand zwei, drei Jahre von zu Hause aus durchziehen ... das ist auch eine Möglichkeit. Aber ich glaube nicht, dass das ...

00:12:12.447 - Anja

Ich weiß nicht genau, wie viel man dabei verdienen kann. Es ist unterschiedlich.

00:12:17.818 - LMB

M-hm, das kann gut sein.

00:12:28.018 - LMB

Als du es ausprobiert hast – hast du den Kunden online kennengelernt? Über eine Plattform?

00:12:28.903 - Anja

Ja, ich habe Werbung geschaltet, und darüber haben mich Leute kontaktiert.

00:12:31.776 - LMB

Auf einer Plattform wie [...] oder so?

00:12:37.095 - Anja

[...] ... dort sind eher Kunden mit kleinerem Budget.

00:12:42.876 - LMB

Ah, okay, interessant.

00:12:44.760 - Anja

Ich nutze [...], [...] und (flüstert) [...]. (lacht)

00:12:49.739 - Anja

Das gehört sowieso zur Massage-Abteilung.

00:12:49.995 - LMB

Okay, alles klar.

00:12:56.806 - Anja

Ich liebe es, wenn Kunden wirklich die Massage genießen. Dann massiere ich lange, und für Erotik bleibt nicht mehr viel Zeit.

00:13:09.190 - LMB

Ah – das ist der Trick.

00:13:11.071 - Anja

(lacht) Ja, das ist der Trick.

00:13:13.737 - LMB

(lacht) Verstehe. Das heißt, du massierst so gut, dass es gar nicht erst weitergeht.

00:13:23.937 - Anja

Natürlich. (lacht)

00:13:25.137 - Anja

In manchen Studios gibt es nicht einmal Massagetische. Der Kunde kommt, und dann geht es direkt los ...

00:13:26.801 - Anja

Für mich ist das Wichtigste, dass die Kunden eine richtige Massage bekommen. Das schafft eine gewisse Distanz.

00:13:35.523 - LMB

Verstehe ich.

00:13:37.980 - Anja

Aber Online-Arbeit ist nicht schlecht, wenn du Model bist und gut aussiehst. Oder egal, ehrlich gesagt. Es ist einfach eine große Arbeit. Du musst dich selbst vermarkten, Kunden gewinnen. Dann kann man gut verdienen. Aber wenn man es nur ab und zu macht ...

00:13:56.387 - LMB

Lohnt es sich nicht?

00:13:58.316 - Anja

Nein, das muss professionell gemacht werden.

00:14:08.516 - LMB

Das heißt, diese großen Plattformen, auf denen man vor der Webcam sitzt – hast du die dir gar nicht angeschaut?

00:14:09.716 - Anja

Doch, ich weiß, wie das funktioniert. Ich habe mir das kurz angeschaut, aber ... na ja.

00:14:15.063 - LMB

Das Prinzip ist ja auch, dass die Plattformen bis zu 70 Prozent der Einnahmen behalten.

00:14:24.789 - Anja

Ja, genau.

00:14:34.989 - LMB

Was finanziell natürlich auch eine Rolle spielt.

00:14:36.189 - Anja

Ja, finanziell ist das nicht besonders attraktiv. Ich weiß nicht, wie das Geld genau aufgeteilt wird. Natürlich läuft alles offiziell ab, alles ist „geschützt“. Aber wie viel man tatsächlich verdient – keine Ahnung.

00:14:49.127 - LMB

Ich habe gehört, dass es sehr viel Arbeit braucht, bis man auch nur annähernd so viel verdient wie im analogen Bereich.

00:14:57.685 - Anja

Ja, ich habe mal ein Angebot bekommen: Ein Team wollte mit Kameras kommen und drei Tage lang drehen. Es sollte eine Art Dokumentation werden – wie eine Frau im Studio arbeitet, wie es in der Branche läuft.

00:15:03.393 - LMB

Und du solltest dafür bezahlt werden?

00:15:06.393 - Anja

Ja, genau. Ich habe zuerst gesagt: 5.000 Euro. Dann dachte ich, besser 10.000 – aber ehrlich gesagt, ich hatte keine Ahnung, was so etwas kostet. (lacht) Ich dachte nur, das wäre zu viel Aufwand.

00:15:43.393 - LMB

Und sie hätten dich drei Tage lang gefilmt?

00:15:46.393 - Anja

Nein, sie haben letztendlich nicht gefilmt. Aber es gab das Gespräch, dass sie für drei Tage mit einer Kamera hier bleiben würden.

00:15:48.993 - LMB

M-hm. Okay.

00:15:50.573 - Anja

Vielleicht wären es auch nur Schauspieler oder Künstler gewesen, keine echten Kunden. Aber das ist nicht meine Kundschaft. Wer will sich schon ...

00:16:03.525 - LMB

... filmen lassen?

00:16:13.725 - Anja

Sich filmen lassen? Nein, natürlich nicht. Es sollte alles professionell organisiert sein. Sie hatten ein Studio gesucht, aber dann ... wurde nichts daraus.

00:16:14.925 - LMB

Also ist es nicht zustande gekommen. Alles klar, verstehe.

00:16:18.393 - Anja

Genau, das war es.

00:16:19.812 - LMB

Wir haben vorhin über Sicherheit gesprochen. Du hast gesagt, dass du Angst hattest, dass der Kunde, mit dem du es ausprobiert hast, das Gespräch aufzeichnet oder filmt. Hast du Sorge, dass das passieren könnte, wenn du Online-Sexarbeit machen würdest?

00:16:36.492 - Anja

Ich kontrolliere die Situation. Natürlich, ja. Ich würde niemals erlauben, dass jemand mich filmt. Vielleicht ein Privatdetektiv – aber wer sollte das tun? Ich habe keinen reichen Freund, der sich einen Privatdetektiv leisten würde.

00:16:52.947 - LMB

Aber denkst du, das könnte eine Gefahr für Frauen sein, die online arbeiten? Man weiß ja nie, ob die andere Person auf der anderen Seite heimlich mitfilmt.

00:16:58.647 - Anja

Ja, das wäre unangenehm. Aber Frauen, die offen mit ihrem Gesicht arbeiten, sich weltweit zeigen – für die spielt das wahrscheinlich keine große Rolle.

00:17:12.847 - LMB

M-hm, okay.

00:17:19.884 - Anja

Geldnot ist oft stärker als das eigene Image in dieser Branche. Wenn du durch den Job erfolgreich wirst und gut situiert bist, dann ist es irgendwann egal. Heute spielt das keine Rolle mehr.

00:17:34.462 - LMB

Okay.

00:17:35.500 - Anja

Für mich spielt es schon eine Rolle.

00:17:45.700 - LMB

Ja, das merke ich.

00:17:46.900 - LMB

Wie schätzt du es ein – hast du hier im Studio oft mit Belästigung zu tun? Gibt es Kunden, die unangenehm sind? Und glaubst du, dass es online besser oder schlechter wäre?

00:17:56.480 - Anja

Ja, hier muss man sich manchmal anstrengen, um solche Situationen zu vermeiden.

00:18:00.369 - LMB

M-hm.

00:18:01.469 - Anja

Besonders hier [...]. Als wir früher mit drei Kolleginnen in [...] waren, war es ein bisschen besser. Hier laufen viele Leute auf der Straße herum, klopfen einfach – und du weißt nicht, wer es ist. Viele haben vielleicht kriminelle Absichten. Aber ich weiß, wie ich mich verhalten muss. Ich kenne mich aus. Und Gott sei Dank haben heute alle Studios ein Alarmsystem mit einem Notfallknopf. Wenn man ihn drückt, ist die Polizei in einer Minute da.

00:18:36.473 - LMB

In einer Minute?

00:18:37.892 - Anja

Ja, ich glaube schon. Blitzschnell.

00:18:48.092 - LMB

Und du hast auch eine Kamera, oder? Das heißt, du kannst sehen, wer vor der Tür steht?

00:18:49.292 - Anja

Ja, aber die Kamera zeichnet nichts auf. Sie zeigt mir nur das Live-Bild, damit ich sehe, wer es ist.

00:18:49.798 - LMB

Sehr gut.

00:18:50.434 - Anja

Und seit zwei, drei Jahren gibt es eine Vorschrift, dass jedes Studio ein Alarmsystem haben muss.

00:18:54.954 - LMB

M-hm, ja.

00:18:56.214 - Anja

Gott sei Dank. Das ist gut.

00:18:59.340 - LMB

Also sind es eher Kunden an der Tür, die unangenehm sind? Oder gibt es auch im Studio Situationen mit Belästigung?

00:19:14.161 - Anja

Na ja, ich kontrolliere das schon. Ich öffne die Tür, beobachte kurz und sage erst einmal höflich: „Entschuldigung?“. Manchmal sind es normale Leute, aber man weiß es nie genau. Und wenn man alleine ist, muss man besonders vorsichtig sein.

00:19:31.269 - LMB

Ja, das stimmt.

00:19:32.217 - Anja

Ich achte sehr darauf, wer reinkommt – eine Art Face-Control.

00:19:38.495 - LMB

M-hm. Und wahrscheinlich hast du mit der Zeit ein Gespür dafür entwickelt?

00:19:46.667 - Anja

Ja, nach ein paar Worten merkt man oft schon, wer jemand ist und was er vorhat.

00:19:56.867 - LMB

Ja. Verstehe.

00:19:58.067 - LMB

Denkst du, dass es online schwieriger wäre? Oder dass sich dort mehr Menschen danebenbenehmen, weil ...

00:19:59.267 - Anja

Nein, das ist egal. Online ist das alles unwichtig. Ob sich jemand gut oder schlecht benimmt – er wird dich sowieso nicht finden.

00:20:00.467 - LMB

M-hm.

00:20:01.667 - Anja

Vielleicht, aber ... wer würde dich schon suchen? Du bist kein Popstar oder so etwas.

00:20:04.536 - LMB

M-hm.

00:20:05.170 - Anja

Die Kunden amüsieren sich, und das war's. Das ist nichts, was mich beunruhigt.

00:20:15.370 - LMB

Okay, das heißt, du siehst darin keine größere Gefahr?

00:20:16.570 - Anja

Nein. Belästigung? Das ist egal.

00:20:17.770 - Anja

Alles läuft über Geld. Wer sollte mich rund um die Uhr belästigen? Wenn jemand das tut, dann muss er dafür zahlen. Das ist mir egal. (lacht)

00:20:27.270 - LMB

Ja, es kommt wahrscheinlich auch darauf an, über welche Plattform man arbeitet.

00:20:40.676 - LMB

Okay. Was müsste sich deiner Meinung nach ändern, damit du Online-Sexdienstleistungen anbieten würdest? Was würde es für dich leichter machen?

00:20:51.817 - Anja

Was würde es leichter machen ... Wie könnte ich überhaupt damit anfangen? Ich habe keine Kinder. Aber wenn eine Frau Kinder hat und Telefonsex anbietet ... das wäre für mich nicht normal.

00:21:01.332 - LMB

M-hm.

00:21:01.853 - Anja

Ein Kind wächst dann in keiner normalen Familiensituation auf. Schrecklich. Wenn eine Mutter – eine richtige Mutter – in dieser Branche arbeitet, egal ob online oder offline, und sie hat ein Kind ... nein, das ist furchtbar. Das ist nicht gut. Und wenn du verheiratet bist ...

00:21:32.516 - LMB

Aber das bist du ja jetzt nicht. Was würde dir helfen ...

00:21:38.084 - Anja

... in diese Branche einzusteigen?

00:21:39.971 - LMB

Genau.

00:21:40.608 - Anja

Was mich dazu bringen würde? Nur Geldnot. Wenn ich keine Möglichkeit mehr hätte, Massagen anzubieten oder ein Studio zu führen, dann vielleicht.

00:22:08.009 - LMB

Das heißt, wenn man online besser verdienen könnte, wäre das für dich interessant?

00:22:09.209 - Anja

Ich weiß nicht genau. Aber ich hoffe, dass ich in meinem Leben nie in die Situation komme, online mit offenem Gesicht vor der Kamera zu arbeiten oder Telefonsex zu machen.

00:22:20.033 - LMB

Es gibt ja auch die Möglichkeit, dass man sein Gesicht nicht zeigt. Würdest du es dann machen?

00:22:29.479 - Anja

Trotzdem nicht. Ich wünsche mir nicht, mein Leben lang in dieser Branche zu bleiben. Ich möchte auch mit der Massage irgendwann aufhören. Ich habe ganz andere Wünsche im Leben.

00:22:50.186 - LMB

Was wünschst du dir für die Zukunft?

00:22:53.943 - Anja

Mein Hobby ist Mathematik. Und mit Mathematik könnte ich Geld verdienen. Aber das ist mein Geheimnis.

00:23:02.570 - Anja

Leider kann ich es nicht umsetzen. Ich bin immer unter Druck ... Ich muss Geld verdienen, Rechnungen zahlen, immer wieder. Deswegen bin ich immer noch in dieser Branche. Mein Mann konnte mich auch nicht so sehr unterstützen.

00:23:26.873 - LMB

Also, du bist verheiratet?

00:23:32.836 - Anja

Ja.

00:23:43.036 - LMB

Ah, okay.

00:23:44.236 - Anja

Ja, wir sind schon lange verheiratet. Mein Mann ist schon älter, er hilft mir ... aber er ist in Rente. Ein schönes Leben kann er mir nicht finanzieren.

00:23:45.436 - LMB

Das heißt, er kann dich finanziell nicht wirklich unterstützen?

00:23:48.580 - Anja

Nicht wirklich. Aber natürlich nehme ich mir, was ich brauche. Trotzdem ist es zu wenig.

00:23:55.822 - Anja

(lacht)

00:23:57.829 - LMB

Okay. Wie lange arbeitest du denn? Ist das hier ein Nebenjob oder machst du es hauptberuflich?

00:24:08.465 - Anja

Ich bin selbstständig. Früher hatte ich ein Solarium, dann klassische Massage. Ich hatte ein Massagestudio, sogar mehrere Standorte. Aber mit Massage verdient man immer weniger. Irgendwann musste ich in eine erotische Richtung wechseln, um mehr zu verdienen.

00:24:34.467 - LMB

Ja, verstehe. Das heißt, du teilst dir deine Arbeitszeit frei ein und bestimmst selbst über deine Termine?

00:24:40.409 - Anja

Ja, genau. Ich habe keinen Chef oder eine Chefin, ich mache, was ich will. Ich entscheide, wen ich massiere – und wen nicht.

00:24:51.256 - LMB

Sehr gut. So sollte es sein. Also ist für dich klar, dass du in der Massage bleibst und Online-Arbeit nicht infrage kommt?

00:24:56.404 - Anja

Momentan nicht.

00:24:59.282 - LMB

Okay.

00:25:00.327 - Anja

Vielleicht beim nächsten Corona-Lockdown.

00:25:02.461 - LMB

Ja, verstehe. Das waren eigentlich schon alle meine Fragen. Gibt es noch etwas, das du zum Thema sagen möchtest? Etwas, das ich vergessen habe zu fragen?

00:25:12.930 - Anja

Wenn es um die Universität Wien geht ... Wie können wir alle möglichen Branchen überhaupt verbessern?

00:25:24.887 - Anja

Ich weiß nicht ... wenn es nur um unser Gespräch geht, um die Online-Erotikbranche und alles, was dazugehört ... Ich glaube, heute kann jeder weltweit herausfinden, wie man online Geld verdient.

00:25:43.006 - Anja

Wenn jemand das wirklich will, kann er es Schritt für Schritt aufbauen. Vielleicht gibt es eine Karriere, vielleicht gibt es Wachstum. Keine Ahnung.

00:25:56.884 - LMB

Okay.

00:25:57.921 - Anja

Ich persönlich habe mich nicht so sehr dafür interessiert. Aber ich weiß, dass es eine harte Arbeit ist – ohne Privatleben. Ich würde nicht wollen, dass mein Partner zu mir sagt: „Ja, Baby, mach das.“ So etwas will ich nicht.

00:26:11.341 - LMB

Hast du das Gefühl, dass das passiert?

00:26:21.541 - Anja

Nein, nicht bei mir ...

00:26:22.741 - LMB

Aber dass es bei anderen Frauen passiert? Dass ihr Freund oder ihr Mann sie dazu drängt?

00:26:23.941 - Anja

Wenn ein Mann das akzeptiert, dann ist das für mich keine richtige Beziehung.

00:26:27.957 - LMB

M-hm.

00:26:29.536 - Anja

Das ist dann Zuhälterei.

00:26:34.407 - Anja

Es gibt keine echte Liebe, wenn jemand sagt: „Ja, Baby, mach alles.“

00:26:46.020 - Anja

Das ist keine Liebe. Eine Frau, die so etwas akzeptiert, hatte vielleicht nie eine richtige Beziehung. Wenn ein Mann liebt, dann unterstützt er. Dann findet man eine andere Arbeit – als Putzfrau, Verkäuferin oder was auch immer. Wenn eine Beziehung wirklich gut ist, dann gehört die Erotikbranche nicht dazu. Das ist meine Meinung.

00:27:06.529 - LMB

M-hm, verstehe. Und für deinen Mann ist es in Ordnung, weil du Massage machst.

00:27:12.935 - Anja

Mein Mann hat mit mir viel erlebt, war früh eifersüchtig. Aber ich habe ihm gesagt, dass ich nur Massage mache. Er steckt seine Nase nicht weiter hinein.

00:27:25.882 - Anja

lacht

00:27:27.970 - Anja

Die ersten, vielleicht, zehn Jahre war er eifersüchtig und dann nicht mehr.

00:27:37.463 - Anja

Er ist schon zu alt geworden.

00:27:47.663 - Anja

lacht

00:27:48.863 - Anja

Ihm ist es schon egal. Er ist ein sehr einsamer Mann auch, er hat nicht so viel Kontakt mit Familie. Und wir sind mit den Jahren gute Freunde geworden. Aber wir sind trotzdem Mann und Frau. Aber ... ja. So muss sein. Zuerst große Liebe und dann eher Freundschaft. Ja.

00:27:53.510 - Anja

Aber er unterstützt mich auch mit Geld. Aber ich kann nicht zu Hause sitzen. Jeder Mensch muss was probieren, etwas suchen. Das ist besser.

9.3.2. Transkript Interview Ella

Interviewperson: Ella, die als Escort-Dienstleisterin etwa ein Jahr lang analoge Sexdienstleistungen angeboten hat und nun Online-Sexdienstleistungen auf diversen Plattformen anbietet.

Ort des Interviews: online, über den Messenger-Dienst WhatsApp

Datum: 30.06.2023

Länge: ~00:47:00

Interview und Transkription: Lisa-Marie Betzl

30.06.23, 10:08 - Lisa-Marie: Kannst du Angaben machen zu deinem Alter/Geschlechtsidentität/Staatsangehörigkeit?

30.06.23, 10:08 - Ella: Ich bin jetzt 33, weiblich und Österreicherin

30.06.23, 10:09 - Lisa-Marie: Super, danke. Die nächste Frage wäre: Wo bietest du Online-Sexdienstleistungen an?

30.06.23, 10:11 - Ella: Onlyfans, [...]

30.06.23, 10:11 - Ella: Früher auch über [...]

30.06.23, 10:12 - Lisa-Marie: Kannst du ein bisschen über die Inhalte erzählen? Also bietest du zB Videos/Bilder an und/oder Livecam?

30.06.23, 10:13 - Ella: Videos, Bilder und sexchats...

30.06.23, 10:13 - Ella: Cam erst, wenn ich jemanden "gekannt" habe

30.06.23, 10:14 - Lisa-Marie: Hast du auch schon "analoge" Sexdienstleistungen angeboten, beispielsweise in Studios, Saunacclubs, Bars, Laufhäusern oder auf dem Straßenstrich?

30.06.23, 10:14 - Ella: Bilder und Videos auch nach Wünschen manchmal

30.06.23, 10:15 - Ella: Nein das nicht....

Vor ein paar Jahren war ich Escort...

Aber independent... Keine Agentur

30.06.23, 10:17 - Lisa-Marie: Ah okay, aber das heißt, du hattest auch mal Kunden mit physischen Dienstleistungen?

30.06.23, 10:18 - Ella: Ja

30.06.23, 10:19 - Lisa-Marie: Verstehe. Und wie lange bietest du schon Online-Services an?

30.06.23, 10:19 - Ella: Seit Corona eigentlich...

Escort war ich nur 1 Jahr...

Und mit Corona hab ich angefangen, etwas dazu zu verdienen...

30.06.23, 10:20 - Lisa-Marie: Hast du so etwas wie einen Arbeitsalltag? Könntest du einen typischen Arbeitstag kurz beschreiben?

30.06.23, 10:23 - Ella: Nach dem Aufstehen, check ich mal Nachrichten...

Schreib kurz mit demjenigen...

Und da weiß man dann eh, ob er es ernst meint oder sich nur aufgeilen will....

30.06.23, 10:23 - Ella: Wenn es passt, dann macht man sich die Zeit aus, wie lange derjenige schreiben möchte bzw., was er sehen will...

30.06.23, 10:24 - Ella: Außerhalb der Plattformen hab ich zum schreiben Kik oder Telegram

30.06.23, 10:26 - Lisa-Marie: Und wie viel Zeit investierst du in Videos/Fotos aufnehmen, verschicken, etc.?

30.06.23, 10:28 - Ella: Aufnehmen.... Boah das sind Stunden.

Schauen ob alles sitzt, wie die Aufnahme ist etc...

30.06.23, 10:29 - Ella: Schicken, wenn ich zum Beispiel etwas habe, was ein Kunde sehen will, dauert nicht so lange...

Das is innerhalb von ein paar Minuten meistens erledigt

30.06.23, 10:31 - Lisa-Marie: Verstehe, aber Aufnahmen, die du dann standardmäßig hast und an mehrere Kunden verschickst, sind schon aufwendiger? Wie oft filmst du so was circa?

30.06.23, 10:33 - Ella: Ich mache 2 mal in der Woche ca Aufnahmen...

Bilder und Videos...

Pro Zeitaufwand sind es ca 3-4 Stunden...

(schneiden und bearbeiten nicht inkludiert)

30.06.23, 10:34 - Lisa-Marie: Puh ja, kann mir vorstellen, dass sich das summiert. Und dann kommt wahrscheinlich noch Zeit drauf für Werbung, Chatten mit Kunden, etc.?

30.06.23, 10:34 - Ella: Ja genau....

30.06.23, 10:35 - Ella: Das man einen Sexchat z.B führt...

30.06.23, 10:36 - Ella: Es gibt solche und solche Kunden...

Aber das längste was ich mal herum geschrieben habe, bis es zu einem Chat gekommen ist, waren es hochgerechnet 9 Stunden....

Für 20 Minuten Chat der dann bezahlt wurde

30.06.23, 10:36 - Lisa-Marie: Uff!

30.06.23, 10:36 - Lisa-Marie: Also im Endeffekt auch sehr viel unbezahlte Arbeit durch Akquise sozusagen?

30.06.23, 10:37 - Ella: Ja

30.06.23, 10:37 - Ella: Ich biete so einen Chat mit 20min inkl. Bilder und Videos um €25 an...

30.06.23, 10:38 - Lisa-Marie: Und hast du da für dich Strategien gefunden, um die Zeit, bis der Kunde das bucht, geringer zu halten?

30.06.23, 10:38 - Ella: Ja...

30.06.23, 10:39 - Ella: Ich beantworte gewissen Fragen nicht mehr...

Z.B., ob ich rasiert bin, welche Körbchengröße ich habe, was ich gerne habe beim Sex oder ähnliches.

30.06.23, 10:40 - Lisa-Marie: Alles klar, verstehe.

30.06.23, 10:41 - Lisa-Marie: Kannst du in etwa sagen wie viele Stunden / Tage pro Woche du online bist? Gibt es Tage, an denen du nicht arbeitest?

30.06.23, 10:41 - Ella: Ja gibt es.

An Wochenenden mache ich nichts...

30.06.23, 10:42 - Ella: Stunden am Tag ca. 5-6 aufgeteilt natürlich.... Das aber von Montag bis Freitag

30.06.23, 10:46 - Lisa-Marie: Alles klar, danke! Wo liegen deiner Meinung nach die Vorteile der Online-Sexarbeit im Vergleich zur „herkömmlichen“ Arbeit in Studios, Laufhäusern, etc.?

30.06.23, 10:48 - Ella: Für mich persönlich ist es, dass ich nicht angegriffen werde von jemanden...

30.06.23, 10:49 - Ella: Bzw. die Körperflüssigkeiten abzuwaschen

30.06.23, 10:51 - Lisa-Marie: Also vor allem der Verzicht auf physischen Kontakt, wenn ich das richtig verstehe?

30.06.23, 10:51 - Lisa-Marie: Wie schätzt du denn die Einkommenssituation ein – höher/niedriger als in der analogen Sexarbeit?

30.06.23, 10:51 - Ella: Ja

30.06.23, 10:51 - Ella: Um einiges niedriger...

30.06.23, 10:51 - Ella: Da ja die Zeit die ich vorher investiert habe nicht bezahlt wird....

30.06.23, 10:52 - Ella: Das Online Sexting, kann man nur für so a bissl nebenbei machen...

30.06.23, 10:54 - Ella: Meiner Meinung nach kann man davon nur leben, wenn man sehr viele Stunden Tag und Nacht investiert...

Oder eine große Reichweite hat...

30.06.23, 10:56 - Lisa-Marie: Hast du das Gefühl, du kannst selbstbestimmt arbeiten? Etwa, indem du deine Arbeitszeiten und Preise festlegst, ohne das mit jemandem abstimmen zu müssen?

30.06.23, 11:00 - Ella: Ja natürlich.

Man braucht halt dann nur Kunden, die auch darauf einsteigen bzw. das bezahlen.

Viele wollen verhandeln...

30.06.23, 11:03 - Lisa-Marie: Und siehst du da mehr Freiheiten für dich als jetzt z.B. im Escort?

30.06.23, 11:03 - Ella: Ja sicher!

30.06.23, 11:05 - Ella: Escort, ist halt auch sehr stressig....

Bzw. meiner Meinung nach nur als Single zu bewältigen...

Outfit suchen bzw. schauen welche Wünsche der Kunde hat...

Duschen, herrichten, dorthin fahren....

Ich war außerhalb von [...] zu Hause...

Das heißt ich bin mit dem Auto gefahren, hab eine Garage gebraucht in der Nähe

30.06.23, 11:08 - Lisa-Marie: Macht Sinn, das hört sich entspannter an, wenn das alles wegfällt, weil man von zu Hause aus arbeiten kann.

30.06.23, 11:08 - Lisa-Marie: Hast du andersrum aber auch Bedenken bezüglich der Online-Arbeit?

30.06.23, 11:09 - Ella: Ja sicher...

Ich hab einmal Fotos von mir im Internet gefunden....

Somit hat jedes Bild ein Wasserzeichen dabei.

30.06.23, 11:11 - Ella: Und ich will ja anonym bleiben....

D.h. PayPal fällt so gut wie weg...

30.06.23, 11:13 - Lisa-Marie: Also die Angst davor, Anonymität zu verlieren vor allem? Auch, dass man sich erpressbar macht oder ist das für dich weniger Thema?

30.06.23, 11:13 - Ella: Doch. Erpressung ist ein großes Thema..

30.06.23, 11:13 - Ella: Aber naja...

30.06.23, 11:13 - Ella: A bissl ein Risiko muss man eingehen

30.06.23, 11:15 - Lisa-Marie: Wenn du von Risiko sprichst, wie sieht es mit dem Thema Belästigung im Online-Raum aus? Passiert dir das? Und wenn ja, öfter/seltener als beim Escort?

30.06.23, 11:16 - Lisa-Marie: Wenn man das überhaupt so vergleichen kann.

30.06.23, 11:16 - Ella: Kann man nicht wirklich vergleichen für mich persönlich....

30.06.23, 11:16 - Ella: Online, kann ich ja relativ schnell jemanden blockieren... Und meistens ist es dann auch erledigt

30.06.23, 11:18 - Lisa-Marie: Verstehe. Was würde dir denn das Anbieten von Online-SDL erleichtern?

30.06.23, 11:21 - Ella: Das Kunden für gewisse Plattformen auch zahlen müssen.

Ich hab mal Höschen angeboten über [...]

Und da musste ich als Anbieterin im Monat €30 zahlen, damit ich PN's beantworten konnte und so. Und die Kunden müssen nichts zahlen. Das ist halt das Problem, dass eine gewisse Wertigkeit fehlt.

30.06.23, 11:23 - Lisa-Marie: Also dass Kunden sehr entgegengekommen wird von den Plattformen und Anbieter*innen nicht?

30.06.23, 11:25 - Ella: Ja

30.06.23, 11:28 - Lisa-Marie: Letzte Frage: Findest du generell, dass die Plattformen im ganzen Online-Bereich der Sexarbeit zu viel Macht haben? Also gerade auch, was Abgaben an die Plattformen angeht.

30.06.23, 11:30 - Ella: Ja! Es gibt eine Plattform, die bei einem Verkauf von Bildern oder Videos 60 Prozent bekommt. Und wenn man auf eine andere Plattform schreiben möchte wie Kik oder so, wird man verwarnt. Und ab 50 € kann man es sich erst auszahlen lassen.

30.06.23, 11:31 - Lisa-Marie: Wow, bei jedem Verkauf ... also eh ähnliche Strukturen wie auf Webcam-Seiten auch.

30.06.23, 11:31 - Ella: Ja

30.06.23, 11:31 - Lisa-Marie: Alles klar ... gibt es noch etwas, was ich deiner Meinung nach vergessen habe, oder was du noch gerne erwähnen würdest? :)

30.06.23, 11:33 - Ella: Schlimm ist es, dass einige Männer dich wie nichts behandeln, bzw. meinen, dass eine Frau, die Sex oder auch Online-Dinge [anbietet], nicht viel wert ist.

30.06.23, 11:35 - Lisa-Marie: Und ist das generell eine Beobachtung in allen Bereichen der Sexarbeit, oder fällt dir das jetzt speziell bei Online-Sachen auf?

30.06.23, 11:37 - Ella: Das ist generell.

30.06.23, 11:40 - Lisa-Marie: Okay verstehe ... wünsche dir viel Kraft dafür auf jeden Fall!

30.06.23, 11:40 - Ella: Danke.

9.3.3. Transkript Interview Lady D.

Interviewperson: Lady D., die zum Zeitpunkt des Interviews mehrere Jahre in der analogen Sexarbeit tätig war und seit einigen Monaten auch Online-Sexdienstleistungen anbietet.

Ort des Interviews: Studio in Wien

Datum: 12.05.2023

Länge: 00:28:27

Interview und Transkription: Lisa-Marie Betzl

LMB [00:00:02] Anfangen würde ich einfach mit ein paar Basics. Wenn du zu irgendwas keine Angabe machen willst, nichts sagen willst, kannst du einfach gerne „Weiter“ sagen, musst du nicht. Anfangs wären so die Fragen, die ich stellen muss, ob du Aussagen machen kannst oder möchtest zu deiner Geschlechtsidentität, Alter, Herkunft.

Lady D [00:00:22] Ja, natürlich. Sehr gerne. In Graz geboren, als Mann. Zur Transfrau geworden. Mittlerweile 44 Jahre jung, verheiratet, Kinder. Und ... Cut!

[Lachen]

LMB [00:00:43] Okay. Dann wäre die zweite Frage: Wo bietest du Online-Sexdienstleistungen an? Auf welchen Plattformen und in welcher Form?

Lady D [00:00:56] Gut, wir haben ja mal das [...]. Wir haben [...], [...].

[Telefon klingelt.]

LMB [00:01:06] Kann auch Pause machen.

[Lady D winkt ab.]

Lady D [00:01:07] Oh mein Gott, das sind so viele.

LMB [00:01:11] Also speziell, wenn du quasi Online-Sachen machst. Also wenn du Online-Sessions machst.

Lady D [00:01:17] Bei den Online-Sessions mache ich es mittlerweile folgendermaßen, dass das an und für sich Zoom-Sitzungen sind. Ich mach sie hier im Studio [...] und verwende im Prinzip WLAN-Cams. Kombiniert mit dem Laptop, so dass ich einerseits auf mich die Kamera richten kann, bzw. auf die Objekte, die ich einsetze.

LMB [00:01:45] Okay, cool. Und die Zoom-Sessions zum Beispiel bewirbst du auch auf [...] und den gängigen Seiten?

Lady D [00:01:50] Im Prinzip funktioniert das folgendermaßen, dass ich die Anfrage dafür bekomme und ich dann Ihnen sage, ich bevorzuge Zoom. Wir können aber auch gern Telegram machen oder was ich gar nicht so gern macht, aber ich biete es natürlich an, wenn es für den Kunden in Ordnung ist, einfach über WhatsApp.

LMB [00:02:16] Ja. Okay. Verstehe.

Lady D [00:02:18] Nur WhatsApp finde ich einfach von der Sicherheit eher bedenklich. Aber mir persönlich tut es nicht weh.

LMB [00:02:29] M-hm, den Kunden vielleicht eher.

Lady D [00:02:31] Genau.

LMB [00:02:35]. Nächste Frage wäre, ob du auch schon mal analoge Sexdienstleistungen angeboten hast. Beispielsweise in Studios. Das ist so der andere Teil von deiner Tätigkeit. Was würdest du sagen, ist das Verhältnis? Ist mehr online oder mehr offline?

Lady D [00:02:48] Momentan ist es mehr offline, also sprich wirklich persönliche Begegnungen, die ich auch bevorzuge. Also bei online ist das Lesen der Körpersprache wesentlich schwieriger. Ich mag einfach diese persönliche Interaktion.

LMB [00:03:13] Ja.

Lady D [00:03:14] Also, du spürst du einfach mehr die Energie und es macht einfach viel mehr Spaß.

LMB [00:03:19] Ich stell es mir auch in dem Bereich ... Wie funktioniert das? Also gibst du dann eher Anweisungen, was der Kunde tun soll?

Lady D [00:03:27] Genau. Ich gebe Anweisungen, was der Kunde tun soll. Es gibt dann auch sogenannte webgesteuerte Spielzeuge mittlerweile. Die Kunden dann teilweise auch besitzen, wo ich dann quasi online eingreifen kann und steuern kann.

LMB [00:03:41] Aber man ist da schon eingeschränkter?

Lady D [00:03:46] Man ist sehr eingeschränkt. Am Anfang konnte ich mir das gar nicht vorstellen. Und mein erster Kunde war körperlich beeinträchtigt und das war einfach total lustig. Zuerst hab ich mir gedacht: Was mache ich da? Und wie mach ich das? Ich hab mir dann vorher natürlich Infos geholt von Kolleginnen und Kollegen und das hat super funktioniert und dann hab ich mir gedacht: Okay, ich sollte das vielleicht forcieren.

LMB [00:04:16] Cool.

Lady D [00:04:17] Aber wie gesagt, ich bevorzuge es, dass die Menschen, die Kunden, zu mir hierher ins Studio kommen, ins [...] und ich sie hier persönlich bespielen kann. Wir bauen jetzt auch vom Studio aus eine eigene Plattform auf. Das wird die Seite [...] sein, wo wir dann dort die Online-Sessions abhalten.

LMB [00:04:47] Wie lange bietest du schon Online-Sexdienstleistungen an?

Lady D [00:04:51] Also die erste Online-Session war heuer erst, 4. Januar war das. Das war die erste. Und ich zähle jetzt gar nicht mehr mit.

LMB [00:05:06] Also, es sind schon einige?

Lady D [00:05:07] Es sind schon einige, ja.

LMB [00:05:08] Okay, verstehe. Wie sieht so dein Arbeitsalltag aus? Die Frage zielt jetzt eher auf Personen ab, die nur online machen. Vielleicht bei dir: Wie viele Online-Sessions hast du? Pro Tag oder pro Tag, an dem du arbeitest?

Lady D [00:05:27] Zwei pro Woche. Also momentan sind es zwei pro Woche und ich versuche das eher so zu verbinden. Unter der Woche - viele Kundinnen und Kunden kommen eher interessanterweise vormittags oder frühnachmittags. Und dass ich das Online dann auf den späten Nachmittag oder Abend verschiebe.

LMB [00:05:46] Verstehe. Kommen die während Berufszeiten?

Lady D [00:05:50] Ja. Weil sie einfach die Möglichkeit, aufgrund ihrer Position haben, jetzt nicht in der Firma anwesend sein zu müssen, sagen wir es einmal so.

LMB [00:06:02] Okay, verstehe. Und der ganze Onlinebereich, der beinhaltet ja nicht nur, dass du vor der Kamera bist. Hast du viel zu tun auch mit Werbung, mit Akquise, mit Vorbereitung auf so einen Termin?

Lady D [00:06:15] Momentan läuft das folgendermaßen ab: Die Werbung für mich läuft fast ausschließlich über die Studioleitung. Bildmaterial, Texte bereite ich alle auf und stelle sie dann zur Verfügung. Also sozusagen Bildrechte sind dann bei mir. Und ich kümmer mich dann primär um die Anfragen.

LMB [00:06:39] Okay.

Lady D [00:06:40] Und die Anfragen sind entweder per Mail oder per WhatsApp, bzw. per Telegram. Auch SMS oder Anruf. Ich verwende kein Twitter, kein Facebook, kein Instagram. Es ist nämlich so, es gibt Menschen, die nichts Gutes wollen. Und es kann dir relativ schnell passieren, dass sämtliche Instagram-Accounts einfach gesperrt werden oder Facebook oder was auch immer. Es ist auch mit dem Zahlungsdienstleister PayPal nicht möglich zu arbeiten, weil die das nicht mehr zulassen.

LMB [00:07:21] Das kommt auch noch. Das heißt, du zahlst hier im Studio deine Miete wahrscheinlich?

Lady D [00:07:31] Also wir haben es so vereinbart, dass wir natürlich für Präsenz-Session den klassischen Betrag ... und bei Online-Sessions sieht das ein bisschen anders aus.

LMB [00:07:46] Wo liegen deiner Meinung nach die Vorteile der Online-Sexarbeit im Vergleich zur analogen?

Lady D [00:07:54] Also der riesengroße Vorteil ist natürlich, dass du von jedem Ort theoretisch {arbeiten kannst}. Du kannst auf einer wunderschönen Insel sitzen oder in Wien, oder wo auch immer. Also du bist sehr flexibel. Ich finde auch, dass du viel kurzfristiger eine Session starten kannst. Die Freizeitgestaltung ist natürlich ganz eine andere. Das sind sicher mal die Vorteile. Was natürlich auch ... Also diese permanente Erreichbarkeit, da braucht man auch einen guten Selbstschutz.

LMB [00:08:34] Gerade weil du wahrscheinlich auch viel dann irgendwann chattest, oder?

Lady D [00:08:37] Ja, natürlich. Und ... Ich versuche, es relativ schnell zu einem Abschluss zu bringen, dass eine Buchung zustande kommt. Und ich mache das auch bei Gesprächen, dass ich die dann wirklich bewusst abwürge, auch beim Schriftverkehr. Es gibt einfach sehr viele Menschen, die ihre Befriedigung aus der Kommunikation beziehen. Das ist ein Lernprozess. Aber das kriege ich mittlerweile schon sehr gut hin.

LMB [00:09:11] Die vielleicht nie bei dir buchen?

Lady D [00:09:14] Die werden nie vorbeikommen. Die werden weder Online-Session noch Präsenz-Session.

LMB [00:09:20] Die wollen nur quatschen, verstehe. Was war der Grund, warum du dich entschieden hast, dass du auch Online-Sexdienstleistungen anbietest? Wie kam es dazu?

Lady D [00:09:32] Abenteuerlust. Ja, Abenteuerlust. Also, da steckt bei mir persönlicher kein finanzieller Aspekt dahinter. Einfach Abenteuerlust. Wie fühlt sich das an? Wie kann ich das umsetzen? Ich habe da auch einen gewissen Anspruch an mich selbst, herauszufinden: Macht es mir Spaß? Ja oder nein?

LMB [00:09:52] Und kann man auch einfach kreativ werden? Ist das auch so ein Aspekt, dass du sagst, das ist noch mal eine andere Art, deine Dienstleistungen anzubieten?

Lady D [00:10:06] Ich finde jetzt im BDSM-Bereich die Online-Sessions eher schwieriger zu gestalten als in Präsenz.

LMB [00:10:12] Also du musst ja eigentlich kreativ werden?

Lady D [00:10:16] Aber es ist zum Beispiel so, wenn du jetzt einen Gast hast online, der auf verbale Erniedrigung zB steht, das ist natürlich einfach.

Lady D [00:10:26] Ich habe einen gehabt mit Selbstfesselung. Das war sehr interessant. Ja, das geht aber halt nur bis zu einem bestimmten Grad, bis zu einem bestimmten Punkt. Ja, das war schon skurril. Aber why not? Es hat ihm Spaß gemacht.

LMB [00:10:47] Schön. Okay, wenn du was dazu sagen magst, wie schätzt du die Einkommenssituation ein? Jetzt im Vergleich? Online? Offline? Du hast schon gesagt, Online ist ein bisschen weniger vom Stundensatz.

Lady D [00:11:00] Gut, wenn ich es jetzt auf mich beziehe, ist natürlich online wesentlich weniger. Ich weiß von jungen Kolleginnen, man kann das schon sehr gut ausbauen.

Lady D [00:11:19] Aber ich finde, dass dann halt so eine Plattform wie Onlyfans meiner Meinung nach wichtig ist. Und da musst du dann meiner Meinung nach mindestens jeden zweiten Tag, wenn nicht sogar täglich, Material liefern. Und da habe ich mir gesagt, dafür bin ich zu alt. Das möchte ich mir nicht antun.

LMB [00:11:40] Ja, das ist schon ...

Lady D [00:11:41] Wenn ich jetzt 20 wäre, hätte ich gesagt, okay, steige ich ein. Ich bin da vielleicht noch ein bisschen alte Schule.

LMB [00:11:47] Okay, verstehe. Nein, man muss schon richtig ranklotzen. Also, was ich bis jetzt gehört habe.

Lady D [00:11:56] Aber ich merke halt, dass du über Online dann auch Kunden im Studio bekommst. Die haben vielleicht noch eine Barriere in sich und wollen sich so langsam herantasten. Und dann kommt es wirklich zur Präsenz-Session.

LMB [00:12:18] Hast du das Gefühl, Online hilft beim selbstbestimmten Arbeiten? Also hast du das Gefühl, du kannst selbstbestimmter arbeiten online?

Lady D [00:12:30] Online kannst du definitiv selbstbestimmter arbeiten. Gut, ich muss auch mal sagen, [...] ist DAS Studio in Österreich. Es ist einfach ein Umgang auf Augenhöhe, familiär. Ich sag mal so, es wäre wirklich gut, wenn andere Etablissements auch so ein gutes Führungsteam hätten. Das wäre ganz dringend notwendig. Ich war ja ganz am Anfang in einer kleinen Firma. Und es gibt da keinen Unterschied zwischen der einen Firma, wo ich im technischen Bereich unterwegs war, und dem hier. Das ist einfach top geführt.

LMB [00:13:22] Sehr gut. Okay. Gibt es aber auch Bedenken, die du hast bezüglich der Online-Sexarbeit?

Lady D [00:13:35] Ich liebe den Kundenkontakt, den persönlichen. Und ich habe immer eine gewisse Distanz, wenn ich es online mache. Man kann meiner persönlichen Meinung nach diese Bindung, die Sympathie nicht so aufbauen. Was könnte noch sein?

LMB [00:13:57] Zum Beispiel bezüglich Sicherheit. Capping. Dass irgendwas mitgeschnitten wird.

Lady D [00:14:08] Also davon gehe ich sowieso aus. Also dass da mitgeschnitten wird. Man sollte nicht so naiv sein. Und es ist ja auch so ... Sagen wir mal, ich würde jetzt eine Plattform verwenden, wo Ottonormalverbraucher nicht mitschneiden kann. Jemand, der sich technisch ein bisschen auskennt in der, sage ich einmal, PC-, Software-Welt, wird auch mitschneiden können. Das ist keine Hexerei.

LMB [00:14:40] Ja. Hast du schon mal was von dir gefunden? Auf irgendwelchen Seiten?

Lady D [00:14:43] Nö.

LMB [00:14:45] Das nicht, alles klar.

Lady D [00:14:48] Ich sag das ja auch dazu. Mit Nachdruck. Für Eigenbedarf kein Problem.

LMB [00:14:57] Aber es soll nicht verbreitet werden?

Lady D [00:14:58] Na, also ... im Endeffekt ist es so, dass du ja auch einen Vertrag machst. Und das steht dezidiert drin. Also ich würde auch klagen.

LMB [00:15:05] Okay, gut.

Lady D [00:15:08] Und... Das sage ich dir später.

LMB [00:15:21] Okay. Wie schätzt du es ein mit ... Ich weiß nicht, wie es bei dir ist, bist du öffentlich geoutet? Auch in deinem Job?

Lady D [00:15:28] Ich bin öffentlich geoutet. Also das geht so weit bis Kindergarten, Schule, Direktion, Klassenvorstand, et cetera. Gemeinde, Bezirkshauptmannschaft. Ich habe so ein bisschen einen Traum, einen Wunsch, da auch ein bisschen was zu bewegen. Schauen wir mal, wie gut es mir gelingt in der Zukunft. Und dafür muss ich in die Öffentlichkeit gehen. Und natürlich mache ich mir sehr viel Gedanken bezüglich des Schutzes der Kinder. Und ja, es ist ein schmaler Grat.

LMB [00:16:11] Aber so, du hast jetzt nicht für dich so die Angst, dich erpressbar zu machen?

Lady D [00:16:15] Das ist der Vorteil. Ich bin nicht erpressbar. Bin ich nicht.

Lady D [00:16:20] Also würde da mal was kommen, dann fange ich an zum Lachen. Bitte.

LMB [00:16:27] Sehr gut.

Lady D [00:16:28] Und jetzt im Juni, wenn dann das Format [...] veröffentlicht wird. Beziehungsweise [...] bei [...], da bin ich schon öffentlich. Und die, die es noch nicht wissen, dann wissen sie es halt dann, wenn sie es sehen. In der Familie, Verwandtschaft, die wissen alle Bescheid. Auch im Freundeskreis. Natürlich gibt es Menschen, die sich von mir abgewandt haben. Ist so. War schon bei der Transition ... Eigentlich ist es so, dass die Transition ... dieser Response da, das war viel heftiger, als was jetzt die Sexarbeit betrifft. Und mir fällt ja ... Das in der Öffentlichkeit mit der Sexarbeit, das fällt mir so leicht durch die Transition. Transition war viel schwieriger.

LMB [00:17:27] Interessant. Erlebst du – passt vielleicht eh zum Thema, erlebst du im Online-Raum Belästigung, bzw. mehr oder weniger als in deinem Offline-Job?

Lady D [00:17:42] Also Belästigung habe ich primär durch Anrufe. Weniger im Schriftverkehr. Kunden, echte Kunden, gerade im BDSM-Bereich, beleidigen nicht. Sind höflich.

LMB [00:18:04] In dem Bereich stell ich mir es auch oft wertschätzend vor?

Lady D [00:18:07] Wertschätzend, ja, Wertschätzend. Auf Augenhöhe. Mit Respekt begegnend. In der Session hat man dann die, sage ich mal zugewiesene Rolle. Aber so, wenn man dann ein Vorgespräch führt oder die Aftercare macht, ist es wieder horizontal. Und ... Ich sag so, alles, was zwischen 22:00 Uhr und 5 in der Früh reinkommt, ist zu 90 % Müll.

LMB [00:18:42] Also dann auch Anrufe mit Beleidigungen?

Lady D [00:18:44] Also ich mach es so, ab 22:00 Uhr ist das Telefon auf Stumm oder ich schalte es überhaupt aus. Ich habe keine Sprachbox. Unterdrückte Rufnummern nehme ich zwar an, sage aber gleich ganz am Anfang, wenn er buchen möchte oder sie, muss das „Rufnummer Unterdrückt“ rausgenommen werden, noch mal anrufen. Es ist auch so, ich verlange drei Stunden vor einer Session eine nochmalige Bestätigung des Termins. Das ist für mich nämlich immer ... Also im Prinzip jede Person, die bis jetzt bestätigt hat, drei Stunden vorher, ist auch gekommen oder hat auch dann eine Online-Session stattgefunden.

LMB [00:19:39] Okay. Das heißt so mit der Zeit lernst du ...

Lady D [00:19:42] Und diese drei Stunden sind für mich nämlich super, weil sagen wir das ist ein Frühtermin und der bestätigt nicht, dann fahr ich gar nicht erst hin. Die drei Stunden reichen.

LMB [00:19:53] Ja, also da geht es einerseits um die Ernsthaftigkeit des Kunden, aber auch, dass du weißt, okay, diese Person gibt es wirklich.

Lady D [00:19:59] Ich fahr zwar eh mittlerweile mit dem Klimaticket, aber trotzdem.

LMB [00:20:04] Aber gut, da fährst du ein Stück.

Lady D [00:20:08] Nein, unter der Woche ... Also wenn ich hier im Studio arbeite, bin ich in Wien. Dann geht sich das mit den drei Stunden super aus. Und sonst mach ich es so, dass ich sage, ah okay, ich habe jetzt zwei Termine an einem Einzeltag und dann fahr ich wirklich in der Früh von [...] [Wohnort]. Ich bin in zwei Stunden im Studio.

LMB [00:20:29] Echt, wirklich? Hätte ich jetzt länger eingeschätzt.

Lady D [00:20:33] Das ist nämlich in ... Gut, du wirst das jetzt eh nicht reinnehmen. In [...] [Wohnort]. [Wegbeschreibung von Wohnort in Studio]

Lady D [00:20:46] Also abends fahr ich mit dem Taxi nach Hause. Weil die [...] [öffentliches Transportmittel] ein bisschen mit Vorsicht zu genießen ist als Transfrau.

LMB [00:21:02] Merkst du da echt einen Unterschied zwischen den Linien auch?

Lady D [00:21:06] Ja. Also die [...] [Transportmittel] ist ganz entspannt, die Straßenbahn. U-Bahnen sind eher unentspannt.

LMB [00:21:15] Ja ...

Lady D [00:21:18] Die [...] [Transportmittel] ist auch nicht wirklich toll. Aber das ist halt so, das ist Großstadt. Ich werde das nicht richten. Das muss die Politik sich überlegen, wie sie das in den Griff bekommt.

LMB [00:21:31] Ja. Hoffen wir's.

Lady D [00:21:34] Aber das betrifft ja jetzt ja nicht nur Transfrauen, sondern Frauen generell.

LMB [00:21:44] Ja, das stimmt. Okay, nächste Frage wäre: Gibt es was, oder was würde dir die Arbeit bzw. das Anbieten von Online-Sexdienstleistungen erleichtern? Du hast vorher zum Beispiel schon den Zahlungsverkehr angesprochen mit PayPal, dass das nicht geht oder dass das Blockieren auf Instagram, dass du quasi keine Möglichkeit hast, überall wo du möchtest Werbung zu machen, um Kunden zu erreichen.

Lady D [00:22:09] Ich möchte gern kurz abschweifen. Ich verstehe es nicht, dass auf frei zugänglichen Sozialen Medien Gewaltvideos zugänglich sind und das akzeptiert wird. Und wenn es in Richtung Erotik geht, dass das überhaupt nicht akzeptiert wird, auch mit der Altersfreigabe, das verstehe ich einfach nicht. Und ich verstehe es auch nicht bei PayPal, ich verstehe es einfach nicht. Weil auf der anderen Seite Menschen, die bei solchen Zahlungsdiensten arbeiten, definitiv auch meine Kunden sind.

LMB [00:22:56] Ja, das stimmt. Du hast noch mal eine andere Perspektive.

Lady D [00:22:59] Bei mir ist es auch so mit Anzahlung, was ich ja teilweise mache, bzw. online ist generell natürlich mit Vorauszahlung, wissen die Personen meinen echten Namen.

LMB [00:23:13] Machst du es per Banküberweisung?

Lady D [00:23:15] Ja, ich habe überlegt und dann habe ich mir gedacht: Ist halt so.

LMB [00:23:19] Aber im Endeffekt schränkt dich das ja ein, würdest du anonym bleiben wollen?

Lady D [00:23:25] Es wäre besser, wenn wir die Möglichkeit hätten, das über den Künstlernamen zu machen. Jetzt reden wir wieder ... Aber da müsste ich vielleicht mal ein Buch schreiben. Also rein Sexdienstleistung alleine wird nicht reichen. Dass man den Künstlernamen verwenden kann.

LMB [00:23:52] Okay. Ja.

Lady D [00:23:54] Also da gehört unbedingt eine Regelung her. Dass man gerade in solchen Berufen mit dem Künstlernamen ...

LMB [00:24:06] Zahlungsverkehr.

Lady D [00:24:09] Natürlich könnte ich hergehen und sagen, ich gründe eine GmbH und wirklich über die abwickeln. Ist ab einen bestimmten Umsatz vielleicht sogar sinnvoll. Aber so wie es momentan ist, natürlich nicht.

LMB [00:24:25] Das musst du erst mal verdienen.

Lady D [00:24:27] Also ich kenne ein paar, die machen das so. Natürlich ... Ja, man kann natürlich über Kryptowährung gut arbeiten. Geht auch. Also es geht schon auch anonym. Aber ... ach, ich weiß nicht. Es gibt die direkte Überweisung. Die Spesen sind so gering. Wir können ganz kurz vorher den Abschluss machen.

LMB [00:24:56] Ja, okay.

Lady D [00:24:58] Und ich mache es ja auch so, auch bei Präsenz, wenn jemand das Studio länger als eine Stunde belegt, möchte ich eine Anzahlung von 50 € haben. Und mit einer Direktüberweisung oder andere Wege geht das quasi in Echtzeit.

LMB [00:25:16] Ja, verstehe. Aber das ist etwas, was das dir auf jeden Fall erleichtern würde, wenn es da einfachere Zahlungswege gäbe.

Lady D [00:25:27] Aber ich sage mal so, diese großen Firmen sitzen woanders und die werden ihre Spielregeln nicht ändern. Wir haben natürlich auch das Thema Sexkaufverbot in Europa, wo ja sehr stark lobbyiert wird.

LMB [00:25:51] Das hilft natürlich nicht.

Lady D [00:25:52] Also im Endeffekt müssen wir selbst die Wege finden, mit denen wir gut leben können. Es gibt ein paar Wege. Es wäre schön, wenn sich was verändert. Aber ich glaube, das bleibt ein Traum. Ein Wunsch.

LMB [00:26:10] Ja. Gibt es sonst noch was, was dir die Arbeit leichter machen würde? Online.

Lady D [00:26:24] Das betrifft nicht nur Online. Ich merke generell, dass ... Ich beziehe mich jetzt auf die Zeit so ab März 2020, dass der Hass im Netz zugenommen hat. Ich beobachte auch diverse Freier-Foren und was ich da zum Lesen kriege, teilweise, ist so verwerflich. Und da denke ich mir: Na, hoffentlich sind das nicht noch Ehemänner, die auch noch Kinder erziehen.

LMB [00:27:08] Das ist echt ... Ich weiß.

Lady D [00:27:10] Das ist wirklich schlimm. Und das betrifft jetzt nicht nur Online.

Hast du noch irgendwelche Fragen bezüglich Online?

LMB [00:27:19] Nein, eigentlich waren das die Fragen. Ich hätte nur noch gefragt, ob es noch einen Punkt gibt, wo du denkst, den habe ich vergessen, was du noch gerne zu dem Thema sagen wollen würdest. Aber an sich waren das dann meine Fragen.

Lady D [00:27:34] Du wirst ja eh noch eine Arbeitskollegin von mir kennenlernen, die ja bei OnlyFans sehr ...

LMB [00:27:42] Die habe ich glaube ich schon kennengelernt. Grad eben.

Lady D [00:27:45] Ach so, warst du grad bei ihr?

LMB [00:27:48] Ja, können wir gleich drüber reden.

Lady D [00:27:49] Das war sicher super. Weil sie hat nämlich, ich glaube, sie hat momentan die meiste Erfahrung.

LMB [00:27:57] Ja, gerade für Onlyfans ...

Lady D [00:28:03] Ich habe ja auch mit ihr viel drüber gesprochen, wie sie bestimmte Sachen angeht, macht, und, und, und.

Lady D [00:28:11] Ja, man braucht das Rad nicht neu erfinden.

LMB [00:28:15] Online meinst du?

Lady D [00:28:20] Ja. Gut. Lassen wir es mal.

LMB [00:28:20] Ich danke dir.

Lady D [00:28:24] Ich hoffe, das reicht dir.

LMB [00:28:26] Auf jeden Fall.

9.3.4. Transkript Interview Laura

Interviewperson: Laura, die als Escort-Dienstleisterin seit einigen Jahren analoge Sexdienstleistungen angeboten hat und während der Corona-Pandemie kurz versucht hat, Online-Sexdienstleistungen anzubieten.

Ort des Interviews: SOPHIE Beratungszentrum, Wien

Datum: 16.05.2023

Länge: 01:10:47

Interview und Transkription: Lisa-Marie Betzl

LMB [00:00:01] Zu Anfang würde ich mal so ein paar Basics abfragen. Kannst du Angaben machen zu deiner Geschlechtsidentität, Alter und Staatsangehörigkeit?

Laura [00:00:13] Ich bin weiblich. Ich bin heterosexuell. Ich bin 43 Jahre alt und Österreicherin.

LMB [00:00:25] Die zweite Frage wäre: Bietest du Online-Sexdienstleistungen an? Wenn ja, wo?

Laura [00:00:32] Ich inseriere online, aber biete die Dienstleistungen, , normal an, also persönlich.

LMB [00:00:44] Hast du schon mal aber online Sexdienstleistungen abgeboten?

Laura [00:00:49] Ich war einmal kurz auf [...] im Lockdown und wollte das anbieten. Ich hab es aber aufgegeben, weil ich das Gefühl hatte, die Konkurrenz ist riesig und ich hatte zehn Zuschauer. Und ich hab . wie viel war das? - 0,05 € verdient. [Lacht] Da hab ich gedacht: Okay. Ich habe Tipps gelesen. Wie kann man seine Zuschauerzahlen erhöhen? Jeden Tag. Zur gleichen Zeit. Da hab ich gedacht: Nein. Nein. Das ist mir zu kompliziert. Ich bin nicht so jung und wunderschön wie die anderen Anbieterinnen. Es ist nicht meine Zeit. Nicht mehr meine Zeit. Ich bin zu alt. Jetzt habe ich Kolleginnen, die sind auf OnlyFans. Da kommt auch immer wieder: Könnte ich, sollte ich. Nein, nein. Du bist zu alt. Du bist nicht attraktiv genug. Es bringt nichts. Schuster, bleib bei deinen Leisten. Ja.

LMB [00:01:55] Das heißt, als du es ausprobiert hast - wie lange hast du ungefähr gestreamt?

Laura [00:01:59] Wie war das? Zwei Tage oder so? Jeweils eine Stunde. Das war einfach ...

LMB [00:02:06] Okay.

Laura [00:02:07] Du siehst die Leute, die dich anschauen.

LMB [00:02:12] Also, die haben ihre Kameras an?

Laura [00:02:14] Also, du siehst den Usernamen. Oder nur die Zahlen. Das war dann so zehn, dann fünf, dann drei. Dass die wenigen, die da waren, auch wieder weg waren. Ich sage immer, es ist es ein beinhartes Business. Und Online ist vielleicht nochmal schwieriger. Ich hätte dran bleiben können, aber ich war einfach zu demotiviert. Ich war auch zu faul. Ich hatte einfach keine Motivation, mich in diese neue Welt hinein zu leben. Da waren, ich weiß nicht, ob du [...] kennst, das sind ja 50 Seiten und auf jeder Seite glaube ich 500 Anbieterinnen. Auf der ersten Seite ist halt da, wo das Geld gemacht wird, habe ich das Gefühl. Und dann ab Seite zwei wird nur so dahin gedümpelt. Wo teilweise ein oder null Zuschauerinnen sind. Du hast natürlich den Vorteil, dass die ganze Welt zuschauen kann und gleichzeitig ist das auch ein Nachteil, weil die ganze Welt auch anbieten kann.

LMB [00:03:46] Die Konkurrenz.

Laura [00:03:47] Die Konkurrenz ist riesig und ich habe einfach das Gefühl, dass ich mit persönlichen Treffen mehr im Vorteil bin. Ich habe eine Kollegin, vielleicht meldet sie sich ja auch noch für Interview, die ist auf OnlyFans. Sie ist sehr jung und ich glaube, die macht extrem viel Geld. Sie macht aber auch mit persönlichen Treffen viel Geld. Ja, sie ist einfach die Jugend. Und ja, es ist einfach ein Vorteil. Mit dem kann man nicht konkurrieren. Also ich sehe die Sexarbeit negativ, ich geb das auch zu. Im Gegensatz zu meinen Kolleginnen. Ich hab ein negatives Bild drauf. Und obwohl ich eh, also ich bin eh noch recht gut im Geschäft und so, dafür, dass ich älter bin, dass ich übergewichtig bin und so. Aber ich seh's schon negativ. Ja, also desillusioniert. Die anderen werden alle sagen: Oh, es ist so toll. Aber ich bin diejenige, die sagt: Nein, es ist nicht so toll.

LMB [00:04:59] Aufgrund persönlicher Erfahrung?

Laura [00:05:02] Ja, alles. Es hat so einen schlechten Ruf. Es ist nicht ungefährlich. Man kann sich mit Geschlechtskrankheiten anstecken. Es ist kein Vorteil, wenn man älter ist. Die Erfahrung bringt einem nichts, es ist immer die Jugend wichtiger. Und ja, das mit dem Online ... Der große Vorteil ist, dass man sich nicht in Gefahr begibt und dass man sich nicht mit irgendwelchen Sachen anstecken kann. Das ist bei den persönlichen Treffen einfach dabei, das Risiko. Ja, und wenn ich, wenn ich böse bin, dann denke ich ... dann denke ich mir, dass die persönlichen Treffen ... wie soll ich sagen? Dass ich eigentlich dafür bezahlt werde, für das Risiko und für die Intimität. Und online ... Ich habe das Gefühl, dass es irgendwie ein bisschen leichter ist, weil man kann daheimbleiben, man hat kein Risiko, man hat keine Geschlechtskrankheiten. Das war ja auch bei Corona dieser Hype auch, weil man nicht von daheim weg konnte. Und ja, also .. Das ist natürlich, wenn man eine riesige Audience hat, wenn man hunderte oder tausende Leute hat, die dafür zahlen, dann summiert sich das natürlich. Und ich hab halt eine Person, die dafür zahlt, dass ich komme, dass ich Dinge mache, , für die Intimität und so. Das ist halt ... Es sind halt zwei ganz unterschiedliche Arten zu arbeiten. Ja, , ja, es hat immer beides Vor- und Nachteile. Ja, aber ich sag halt ehrlich, ich hab's in dem einen nicht geschafft, ich hab's auch nicht versucht. Aber ich glaube, selbst mit großer Mühe hätte ich .. Vielleicht hätte ich 10 € in der Woche verdient. Und ... Ja, es gibt halt, was ich gesehen habe auf Chaturbate, auch so Fetisch-Sachen. Die eine war als Katze verkleidet, die anderen haben diesen Lovesense, oder wie der heißt ...

LMB [00:07:13] Diesen Vibrator?

Laura [00:07:15] Ja, den haben sie drin. Man muss sich Nischen suchen. Die eine hat Gitarre gespielt, die andere war im Swimmingpool, die anderen waren zu dritt oder mit Männern oder mit Frauen. Man muss sich halt ... Ja, man muss sich halt positionieren.

LMB [00:07:29] Verstehe. Und man braucht ... Also das hab ich jetzt auch mitbekommen, man braucht einfach eine lange, lange Zeit, um da reinzukommen.

Laura [00:07:35] Richtig, jeden Tag zur selben Zeit, dass die Leute sich an einen gewöhnen. Ja, Chaturbate ist ja nicht das einzige, da gibt's ja noch ur ... es ist ...

LMB [00:07:46] Und bei Chaturbate ist es ja glaube ich so, man bekommt ja ... Also jeder kann ja frei zugänglich zugucken und Geld kommt ja nur rein, indem die Leute dir Tips geben, oder?

Laura [00:07:55] Richtig? Richtig. Also ich hab bei OnlyFans, da verstehe ich bis heute nicht, wie das geht, weil ich nicht über die Barriere komme. Während, wie du sagst, bei Chaturbate: Du klickst drauf und du hast alle Leute auf einen Klick. Und deswegen verstehe ich nach wie vor nicht ganz, wie OnlyFans funktioniert. Ich hab wie gesagt, nur Kolleginnen, die dort sind. Manchmal denke ich mir, ich melde mich an bei einer Kollegin, um mal zu schauen, wie das geht. Aber ja, ich meine, was wird da schon groß sein? Halt Pornos. Ja, also manchmal, wenn ich grantig bin oder so, denke ich mir, ich versuch's und mache irgendwas mit MILF oder irgendwas. Und dann denke ich mir wieder: Nein, es ist ... Es ist zu anstrengend und wird nichts bringen. Und von MILFs wird es wahrscheinlich auch Hunderte geben. Es ist einfach ... Es ist ähnlich wie ... Jetzt befasse ich mich ein bisschen mit: Wie kann ich online arbeiten? Wie kann ich passives Einkommen machen? Das ist zum Beispiel auf YouTube. Es ist auch anscheinend ganz schwierig, auf YouTube Follower zu bekommen, Zuseher, Werbeeinnahmen zu generieren. Das ist ein bisschen dasselbe. Auf YouTube sind auch Millionen Leute die ... Ja. Und wie soll ich sagen, meine persönlichen Treffen - ich hab halt meine Plattform, wo ich inseriere, das ist [...], ich weiß nicht, ob dir das was sagt. Dort habe ich meine guten Bewertungen. Aber ich akzeptiere auch nur Anfragen von Leuten, die ihrerseits Bewertungen haben, weil ich keine Lust mehr hatten, mich mit irgendwelchen Leuten zu treffen. Und wenn die Leute, also die Männer, Bewertungen haben, habe ich zumindest die Gewissheit,

dass die sich schon mit anderen Frauen getroffen haben, und dass die Frauen gesagt haben, diese Männer sind okay. . Es ist jetzt die Nachfrage nicht riesig, aber es ergeben sich immer so 2,3,4 Treffen in der Woche und es passt. , ja. Ich sage auch ganz ehrlich dazu, ich habe eine Zwangskrankheit. Ich kann nicht viel von daheim weg. Und deswegen mache ich auch die Sexarbeit, weil ich da in zwei Stunden das verdienen kann, was andere sich den ganzen Tag erarbeiten müssen. Ja. , das ist ... also. Ja, das ist ideal, weil man wenig arbeiten muss und trotzdem viel Geld verdienen kann. Ja, genau.

LMB [00:10:15] Verstehe. Ja. Danke, dass du hergekommen bist!

Laura [00:10:18] Ja, das ist sehr nett von dir. [Lacht]

LMB [00:10:24] Okay. Das würde meine nächste Frage dann eh schon beantworten. Das wäre, ob du schon analoge Dienstleistungen auch angeboten hast. Das heißt, du machst vor allem Hausbesuche oder Hoteltreffen?

Laura [00:10:36] Richtig, richtig, richtig. Also bei mir, das ist verboten, bei mir daheim. Und das ist wieder der große Unterschied zur Online-Sexarbeit, die einfach zu Hause stattfindet. Ja, also ich muss ins Hotel gehen oder ich muss zum Kunden fahren. Das ist natürlich auch immer zeitaufwendig. Also online müsste man sich herrichten und kann dann filmen. Bei den Treffen muss man halt noch hinfahren. Ich bin jetzt viel in Niederösterreich und das heißt, es ist noch mal anstrengender und es ist ... also ich präsentiere mich nicht gerne. Das ist auch ein großer Nachteil. Ich mache keine ... Ich mache nicht gern Bilder von mir. Das heißt, da fallen mir auch schon ganz viele Leute weg, weil man muss sich einfach ... Es ist, , man wird einfach Teil der Konsumgesellschaft und man muss sich bewerben. Und wenn man das nicht macht, hat man auch umso weniger Nachfrage. Ich zeig fast gar nichts von mir. Hm, aber das ist halt meine Art zu arbeiten und dazu stehe ich auch. Da fallen mir aber auch ganz viele Leute weg, ja. Also wenn ich mich jetzt in Pose haue und tolle Bilder mache, dann hätte ich, würde ich die Nachfrage ankurbeln und so. Dadurch, dass mich das aber nicht freut, verzichte ich auch auf viele Leute. , ja, mir hat es eine Zeit lang Freude gemacht, bis ich dann halt jetzt ziemlich viel zugenommen hab, durch Corona und so, dann habe ich halt gemerkt, dass die Nachfrage sinkt, je weniger Fotos ich mache, je mehr ich wiege und so. Und das hat mir dann auch ein bisschen die Freude genommen, weil ich das Gefühl habe, in der Sexarbeit, es geht nicht darum, wer ich bin, ob ich nett bin, ob ich zärtlich bin und so. Auch, ja. Aber es geht zu 90 % darum, wie jemand aussieht und dass jemand, der jünger ist, immer mehr Kunden haben wird. Dass jemand, der älter ist, auch wenn die ältere Person mehr Erfahrung hat. Deswegen ... Ja, ich sehe das Ganze nicht mehr so positiv, obwohl ich viele Kolleginnen habe, die gleich alt sind, die irrsinnig gut im Geschäft sind. Aber die, , die, wie soll ich sagen ... Die haben natürlich auch sozusagen einen Dreh, wie sie zu Kunden kommen. Zum Beispiel die eine Kollegin, die ist in der Sexualbegleitung, die macht schon Vorträge und so. Die hat ... Also die weiß sehr viel. Die kennt sich aus. Die arbeitet auch mit behinderten Menschen. Die, wie gesagt, sie gibt jetzt schon selbst Weiterbildungen. Die ist einfach, ... Die ist Sexualbegleiterin in Perfektion oder so. Also, wie hat mein Freund gesagt? Der hat gesagt, Ich weiß es nicht mehr ganz genau. Aber er hat gesagt, sie hat die Arbeit in sich aufgesogen oder inhaliert. Oder sie personifiziert die Arbeit. Er hat es ganz schön gesagt, weil sie einfach sehr erfolgreich ist. Und ich denke mir dann: Wieso bin ich nicht so erfolgreich? Aber sie hat eine ... Ich habe das auch schon mit ihr besprochen. Sie hatte eine sehr griffige Website, wo man ihr Gesicht sieht, wo man ihren Körper sieht, wo sie ganz viel von sich erzählt, wo sie ihre Weiterbildungen aufschreibt. Und natürlich mögen die Leute das. Und ich habe eine Website, die sehr knapp ist, wo ich wenig von mir zeige. Aber natürlich spüren es die Leute auch, denke ich. Und natürlich haben wir gemeinsame Kunden. Die Kunden waren alle bei ihr zuerst. Das heißt, sie zieht einfach die Leute an. Dann, wenn sich die Kunden denken: „Jetzt möchte ich eine andere Dame ausprobieren“, dann entdecken sie meine Website, dann nähern sie sich vorsichtig an, aber sie hat einfach auch weniger Probleme mental mit der Arbeit. Sie findet die Arbeit gut und ich glaube, das spürt man einfach auch. Und bei mir, vielleicht, spürt man mehr, dass ich ein bisschen mehr zweifle mit der Arbeit. Genau.

LMB [00:14:50] Das heißt, du bietest auch Sexualbegleitung an?

Laura [00:14:52] Richtig, richtig. Also diese eine Kollegin hat mich drauf gebracht, Das ist die [...] [Name einer Kollegin], vielleicht kennst du sie? Und ich finde, die Sexualbegleitung ist eine sanftere Art des Escorts, des Arbeitens. Und es ist ... Ich hab das Gefühl, es wird nicht so viel von einem verlangt, äußerlich. Man muss nicht so super aussehen, sondern es geht eher darum, dass man freundlich ist und die Ausbildung gemacht hat. Im Erotikforum hat eine zynische Person geschrieben, dass die

Sexualbegleitung die Altersvorsorge des Escorts ist. Also das war ein bisschen böse. Aber ja, ich hoffe, wir driften da nicht vom Thema ab.

LMB [00:15:40] Das heißt, du machst Hausbesuche, Sexualbegleitung ...

Laura [00:15:43] Richtig, richtig, ja.

LMB [00:15:45] Hast du in Studios, Laufhäusern, sowas, auch schon mal gearbeitet?

Laura [00:15:52] Nein. Ich habe auf eigene Faust begonnen, Independent Escort nennt sich das. Und ich bin eigentlich recht glücklich damit, weil ich mein eigener Chef bin. Und im Studio und Laufhaus muss man die Miete zahlen. Und dann gibt es auch so was wie eine quasi Hausordnung. Die [...] [Name einer Kollegin] ist jetzt im [...] und ich bekomme ein bisschen mit, wie das läuft. Ihr gefällt's gut. Aber es gibt halt doch einen Betreiber. Es gibt, wie gesagt, eine Hausordnung. Ich bin eher so, dass ich ... Ich genieße das schon, alleine zu arbeiten, keinen Chef zu haben und alles so machen zu können, wie ich möchte. Und eigentlich ist es so das Richtige für mich. Und es gibt, wie soll ich sagen, ich habe eine Kollegin, die hat das sehr schön gesagt: Es gibt für jede Sexworkerin den richtigen Ort zu arbeiten. Für die einen ist es das Studio, für andere das Laufhaus, für die anderen Escort für die anderen Straßenstrich. Jede von uns hat ihre Art zu arbeiten und ihren Ort zu arbeiten. Und da gibt es auch eine ... eine Hierarchie. Escort ist besser als Laufhaus. Laufhaus ist besser als Straßenstrich ... Und das ist halt ganz böse, weil es nicht so ist. . . Wobei natürlich dieses Independent Escort, das sind schon viele Österreicherinnen. Weil, wie soll ich sagen, wir hier haben die Sprache, wir sind hier aufgewachsen, wir haben das Wissen, wir kennen uns aus, wir kennen unsere Rechte, wir können uns wehren. Und natürlich ist es da für uns sozusagen einfach, das zu machen. Während andere Frauen zum Beispiel aus Osteuropa, vielleicht im Laufhaus oder so, wo sie nicht so viel mit den Kunden kommunizieren müssen, wo die Kunden einfach an die Tür klopfen, ist es vielleicht für die angenehmer. Also ich finde, das hat alles Vor- und Nachteile.

Laura [00:00:00] Aber wie gesagt, ich genieße die Unabhängigkeit, ich genieße die Selbstständigkeit und ich würde es nicht anders wollen. Ich kann auch ... Wenn mir ein Kunde nicht zusagt, dann sage ich Nein, ich blockiere ihn. Ich muss mich nicht rechtfertigen. Und wie gesagt, in einem Laufhaus oder so wäre dann vielleicht auch ein Chef da, der sagt, das geht nicht und so. Und ich kann wirklich machen, was ich möchte. Und früher ... Früher habe ich jede Anfrage angenommen. Und heute bin ich so, dass ich ganz viel auch nicht annehme. Ich bin einfach sehr strikt geworden in meiner Auswahl. Auch durch Corona, da durften wir nicht arbeiten. Da hatte ich Zeit nachzudenken, was ich eigentlich mache. Und ich bin draufgekommen, dass ich für Geld mir ziemlich viel gefallen lasse. Und dann war so eine Wende: Weniger Geld, aber dafür mit mehr Respekt arbeiten. Und das ist so das Richtige.

LMB: [00:00:55] Schön.

Laura: [00:00:56] Ja, Ja.

LMB [00:00:57] Meine nächste Frage wäre, wie lange bietest du schon Online-Sexdienstleistungen an? Du hast es ausprobiert zwei Tage und hast gemerkt, es war nichts für dich?

Laura [00:01:06] Richtig, richtig, ja.

LMB [00:01:09] Passt. Damit erledigt sich auch die Frage danach, da würde es um den Arbeitsalltag gehen, online. Vielleicht können wir da einfach kurz deinen Arbeitsalltag, falls du einen hast, in der Offline-Arbeit, besprechen?

Laura [00:01:30] M-hm. Ich gehe auf mein Profil und dort können mich die Leute anschreiben. Dieses Profil ist online, das heißt, ich kann es 24 Stunden, sieben Tage die Woche abrufen.

LMB [00:01:40] Darf ich da kurz einhaken? Weil [...] ist ja auch für private [...] Interessierte?

Laura [00:01:45] Richtig, richtig. Das war früher, was ich mitbekommen hab, da gibt es ja [...], so privat. Und dann haben die auch für gewerbliche Anbieterinnen eine Sparte, das wurde auch nicht von allen goutiert. Weil das wurde ein bisschen so abwertend zur Kenntnis genommen. Wir sind in einer eigenen Rubrik. Wir müssen 20 € das Monat zahlen, um dort inserieren zu können. Wir haben ein Eurozeichen. Und viele Leute von dort wollen auch nichts mit uns zu tun haben, weil wir eben nicht [...] [zu einer bestimmten Gruppe gehören]. Wir sind böse, wir sind anders, wir sind schmutzig. Die ganze Breite an

Vorurteilen. Na ja, ich war früher auf [...], falls du das kennst. Und da sind halt irrsinnig viele Fakes. Und dann hat mir jemand [...] vorgeschlagen und ich bin jetzt dort. Ich fühl mich ganz wohl. Mir gefällt, dass auch Männer Bewertungen haben. Meine ganzen anderen Kolleginnen sind alle auf Websites, weil sie dort mehr Freiheiten haben, sich zu präsentieren, Blogs, Videos etc. Ich bin auf [...] und ich fühl mich dort wohl, wie gesagt und ich brauch mal, denke ich, meine Webseite danach. Aber ich brauche jetzt nicht so viel Freiraum um mich zu verwirklichen. Mir reicht es dort. Und wie gesagt, ich arbeite einfach low profile. Ich arbeite wenig und ich habe wie gesagt, mit diesen Bewertungen ... Es ist mir ganz wichtig, dass ich nicht irgendwelche Anfragen von Leuten annehme, die ich, von denen ich nicht nichts weiß. Und deswegen bin ich auch recht glücklich auf der Seite. Aber wie gesagt, meine Kolleginnen mit ihren Webseiten haben einfach mehr Gestaltungs-Potenzial. Die Betreiber der Webseiten, wo man inseriert, die haben natürlich das letzte Wort, die können einen sperren oder so und wenn man seine eigene Webseite hat, dann ist man sein eigener Chef und kann noch mehr machen, was man möchte. Aber wie gesagt, ich hab das jetzt bei der Sexualbegleitung mit meiner eigenen Website. Aber da fühle ich halt auch, wenn mich jemand kontaktiert ... Ich weiß nicht, wer ist die Person? Meint sie es ernst? Ist sie gut? Ist sie schlecht, verarscht sie mich? Also ich habe einfach bei [...] dieses Gefühl des geschützten Raums, auch wenn ich bezahlen muss und die Betreiber das letzte Wort haben. Aber trotzdem fühle ich mich wohl. Und die eigene Webseite, wie gesagt, sie hat viele Vorteile, aber sie hat den Nachteil, dass ... Also der eine hat mich kontaktiert mit lauter seltsamen Fragen und da hab ich ... das ist eine Verarsche und den hab ich dann auch blockiert. Ja, also ich kenne beide Seiten, sie sind beide okay. Ja und wie gesagt, man, man geht halt dann online, wann immer man auch möchte, schaut: Sind Anfragen da, beantwortet diese, macht Treffen aus. Es sind jeden Tag so 2 bis 5 Anfragen. Passt das? Also der eine hat mir letztens einen Aufsatz geschrieben von lauter sexuellen Fantasien. Das war seine Art, mich zu fragen, ob ich mich treffen möchte. Das war sehr explizit, also explizite Ausdrücke, wie war das? „Du bist meine kleine Hurensau“ und und und. „Sie war so erregt, dass es aus ihr raus spritzte wie ein Wasserfall“. Er hat einen Aufsatz geschrieben, es war originell, es war gutes Deutsch. Ich habe es mit meinen Kolleginnen geteilt, sie haben gemeint, das geht nicht. Und ich habe auch von mir aus gesagt, auch wenn es originell ist, es geht nicht, weil es zu explizit ist, es war zu vulgär. Und ich bin nicht ... Sie haben auch im Spaß gesagt: „Du solltest Geld dafür verlangen, dass du das liest“. Ich bin nicht dafür da, dass ich irgendwelche literarischen Werke lese, oder, oder möchte. Also das war auch etwas ... Also wie gesagt, man schaut, was passt, was passt nicht. Und wenn es passt, dann fühlt man sich vor: Welches Service? Und dann macht man einen Termin aus und so geht es dann. Und es bringt aber nichts, den ganzen Tag online zu sein. Also ich habe die Erfahrung gemacht, zwei-, drei-, viermal am Tag schau ich rein und wenn was ist, beantworten. Und ja, so ist das, genau. Und dann macht man eben was aus und an dem Tag, für den man was ausgemacht hat, da trifft man sich halt, genau.

LMB [00:06:09] Okay. Das heißt, wie viele Stunden wendest du so auf die Woche?

Laura [00:06:13] Für das Online?

LMB [00:06:15] Fürs Arbeiten generell.

Laura [00:06:16] Das sind, sagen wir drei, wenn es hochkommt, vielleicht fünf Treffen in der Woche. Und es ist dann halt schon, also dadurch, dass ich in [...] [Ort] bin, ist dann schon der halbe Tag weg. Mit Herrichten und Hinfahren. Ich bin auch so, dass ich halt überziehe. Die Leute wollen halt ohne Zeitstress und so, dann bleib ich dann schon mal eine Stunde länger oder so. Also es ist schon ... so sechs Stunden oder so ist sicher ein Treffen. Ja genau, es dauert einfach meistens länger als geplant. Also ich kann auch ... Ich kann auch nicht mehrere Treffen an einem Tag machen. Im Unterschied zu den Kolleginnen, die haben halt manchmal zwei, drei Termine an einem Tag. Das kann ich nicht, weil ich zu sehr ... Ich fühl mich dann nicht sauber und bin zu sehr im Stress, was natürlich auch eine finanzielle Einbuße ist. Ja, also ich kann dann nicht ... Ich kann nur so und so viel an einem Tag verdienen. Ja, die eine Kollegin, die hat drei, vier Termine. Also ich kann davon nur träumen. Ja, aber die macht es auch strikt natürlich, die macht es mit Wecker. Also wenn die Zeit um ist, läutet der Wecker und dann fährt sie wieder weg. Sie weiß aber auch ganz genau, wie lang, von wann bis wann sie bei dem Kunden ist. Wobei ich das so ... ich weiß halt nie, wie lange es dauert. Ich will damit den Kunden entgegenkommen. Aber natürlich ... Natürlich ist es halt irgendwie nicht so prickelnd. Manchmal dauert es zwei Stunden, manchmal drei Stunden, manchmal mehr. Ich habe dann auch nicht die Kraft, dass ich sage, ich verlange jetzt mehr.

Also ja. Also einige Kolleginnen meinen auch, dass ich mich ein bisschen ausnützen lasse, was sein kann. Ja, da kommen halt die eigenen Komplexe dazu. Ach, ich bin alt, ich bin schirch Also das ist halt so,

quasi: Ja, ich muss froh sein, dass ich überhaupt arbeiten kann und Kunden habe. Ja, da kommt auch viel, viel eigene Sachen kommen dazu. Ja.

LMB [00:08:09] Okay, verstehe. Vom Arbeitsalltag mal weg und zurück zur Online-Sexarbeit Wo liegen deiner Meinung nach, also auch wenn du jetzt nicht so ein positives Bild hast, aber wo liegen deiner Meinung nach die Vorteile der Online-Sexarbeit? Du hast vorher schon angesprochen, dass es die gesundheitlichen Risiken verringert, zum Beispiel. Fallen dir noch andere Vorteile ein?

Laura [00:08:33] Also online arbeiten, die Vorteile. Ja, also gesundheitliche Risiken: Null. Gefahr auch null. Es sei denn, man wird da gestalkt oder so. Aber eigentlich ist es ... Es ist schon nicht ungefährlich, wenn wir so in Wohnungen gehen von irgendwelchen Leuten. Also es wurde ja letztes Jahr auch diese eine Sexworkerin in Oberösterreich ermordet. Es ist schon nicht ungefährlich. Ja, also. Man hat halt online, man ist im Wohnzimmer oder im Arbeitszimmer, man hat das Film-Equipment und ja. Also das stelle ich mir schon toll vor. Ja, aber eben auch, dass man die ganze Welt als Zuschauer haben kann. Man kann ... Also nach oben hin alles offen, aus anderen Ländern und so. Ich zum Beispiel, ich treffe Leute aus Wien, wenn's hochgeht aus den Bundesländern. Mit diesem Online kann man Zuseher haben es aus der ganzen Welt. Also das ist schon toll. Genau. Man kann filmen, wann man möchte. Man muss das Haus nicht verlassen. Am. Ja, ich weiß, die eine Kollegin, die macht mit anderen Kolleginnen, also die filmen zu zweit, teilweise zu viert oder so, also mit Männern. Auch da sind der Fantasie keine Grenzen gesetzt und in der persönlichen Arbeit ... Je mehr Leute sind, desto komplizierter wird's, Weil sobald man sich zu dritt trifft oder zu viert, ist es meistens so, dass einer absagt. Es klappt einfach nicht. Und die, also diese, diese, dieses, wenn man mit mehreren Leuten will, das sind alles Leute, die sind auf Onlyfans, die kennen sich aus, die sind verlässlich. Und dann macht man zu zweit was, zu dritt, zu viert und jeder verdient. Natürlich ist die Verlässlichkeit hoch, weil jeder verdient. Aber wenn man sich so trifft, ja. Kommt einer dazu? Zum Beispiel ein Kunde sagt Ich möchte mit zwei Männern, ich lade einen Mann dazu ein. Ja, okay, der Mann sagt: Ja, passt. Dann, am Tag des Treffens keine Reaktion mehr, meldet sich nicht mehr. Warum? Weil er kommen muss. Weil er nicht weiß, was ihn erwartet. Weil er zahlen muss. Das wird dann meistens nichts. Hingegen auf Onlyfans: Jeder verdient, jeder hat Vorteile. Also das sind so, so kleine, kleine Unterschiede, wo ich das Online ... ja wo ich, wo ich denke: Super, ja das ist schon toll. Ja, wie gesagt, man kann jederzeit arbeiten. Man muss nicht auf Kunden-Nachfrage warten. Man muss nicht irgendwo hinfahren. , ja, man kann ... Ja, man kann als Frau, man kann sich verkleiden, kann einen Dildo nehmen. Man kann einfach ... Man kann irrsinnig viel machen. Ja.

LMB [00:11:19] Also auch kreativ arbeiten?

Laura [00:11:20] Ja, genau, man kann alles Mögliche machen. Und diese eine Kollegin ... Also ich habe das jetzt mitbekommen, dass sie mit anderen Kolleginnen filmt, dass sie mit einem Pärchen gefilmt hat. Dass sie viel filmt, dass sie gerne filmt und ... Ja, ich glaube schon, dass das, wenn man, wenn man jung ist und so, dass das eine tolle Sache sein kann. Aber ich denke mir wirklich, ich bin zu alt dafür und ich kenne mich nicht aus mit dem Filmen und so. Aber sie ... Gott. sie ist 21 oder so, sie ist so jung und sie zieht das höchstprofessionell auf. Also sie kennt sich auch aus, ist auf Onlyfans und auf YouTube und auf Instagram und alles Mögliche. Also sie, wie soll ich sagen ... Sie ist wie eine Klaviervirtuosin. Sie macht das auch toll. Sie hat auch einen Blog und mehrere Webseiten. Also wenn man sich so auskennt, so online, da kann man schon ... Also auf YouTube da verfolge ich so YouTuber, also wenn man gut ist, die verdienen wirklich sehr, sehr viel Geld. Man muss halt gut sein.

LMB [00:12:26] Und viel reinstecken wahrscheinlich auch, an Zeit.

Laura [00:12:28] Richtig, richtig. Also alle, selbst die Besten, sagen es dauert echt, bis das mal ankurbelt und so, ja.

LMB [00:12:39] Die nächste Frage passt da ganz gut. Du hast es eh schon angesprochen: Wie schätzt du die Einkommenssituation ein, online versus offline. Also du hast gesagt, bei dir war es quasi erst mal nichts, aber weil du auch wenig Zeit sozusagen reingesteckt hast. Im Großen und Ganzen, glaubst du, dass man analog mit klassischen Treffen immer noch trotzdem mehr verdient als online?

Laura [00:13:03] Also wie gesagt, die eine Kollegin, die macht drei, vier Treffen am Tag. Natürlich kann sie da gut verdienen. Ich bin allein schon deshalb beschränkt, dass ich nur ein Treffen am Tag mach. Mit der Zwangskrankheit kann ich überhaupt ... Also ich kann nicht jeden Tag Treffen machen. Es ist einfach, . Es ist einfach beschränkt, persönliche Treffen. Auch von der Nachfrage her. Man hat nicht ... An einem verregneten Sonntag, es meldet sich niemand. Die Leute sind bei ihren Familien, die Männer.

Wochenende ist immer ... ist immer still. Ja, und am Montag, wenn sie dann von ihren Frauen weg sind, kommt wieder die Nachfrage. , es ist einfach begrenzt und online würde ich sagen, es steht einem die Welt offen. Man kann immer filmen, man kann immer was reinstecken. Es ist ja auch, es sind ja auch dann die Videos da und die Leute können sie immer wieder anschauen. Das ist dieses passive Einkommen, das ich so toll finde, das man eben was ins Netz stellt und dann ist es für immer da. Es ist schon. Ich glaube schon, dass es die, die die die die Arbeit der Zukunft ist oder ... Oder, um Geld zu verdienen, dass es der einzige Weg ist, ja. Ich habe ja auch früher, als ich angefangen hab, war ich ja ... Ich bin ja ganz naiv rangegangen. Ich hab gedacht, man kann wirklich gut verdienen. Ich hab ja mit 35 angefangen, da war ich ja auch schon für die Maßstäbe alt. Und dann habe ich halt gemerkt, dass, selbst wenn ich jeden Tag zwei oder drei Treffen mache, was ich früher gemacht habe, da hab ich noch in Wien gewohnt, da war ich noch flexibler und so. Da wollte ich alles tun, um Geld zu verdienen. Selbst da habe ich gemerkt, dass es ... dass ich für die, für die herkömmlichen Maßstäbe, dass ich alt bin, dass ich für die herkömmlichen Maßstäbe mäßig attraktiv bin. Dass einfach es, wenn man auf [...] geht, eine Unzahl an wunderschönen jungen Mädchen aus Osteuropa gibt, die wunderbare Körper haben, da ist eine perfekter als die andere. Und ich bin dann irgendwann draufgekommen, dass es einfach ein beinhartes Gewerbe ist. Erstens mal mit einem unglaublich schlechten Ruf, man ist da bei vielen automatisch abgestempelt, deswegen sage ich auch nicht, was ich mache. Also ich hab auch jetzt meiner Mutter gesagt, ich bin bei einer Marketing-Umfrage, weil es ist einfach ... es geht nicht.

Meine Mutter wird 80, also das geht überhaupt nicht. Man ist abgestempelt von vornherein, dass man nichts kann, nichts gelernt hat, keine Moral hat und so. Und einfach auch, es ist beinhart. Die Konkurrenz ist riesig. Man muss sich immer neu vermarkten, neue Bilder machen, neu bewerben. Und irgendwann habe ich dann gedacht: Eigentlich macht es mir keinen Spaß mehr. Es geht ganz stark ums Äußere und man muss dauernd Fotos-Shootings machen. Das war übrigens auch beim Laufhaus, also das, wo die [...] [Name einer Kollegin] ist, das nennt sich Terminhaus, wo sie arbeitet. Und da war halt ...

Ich habe den Betreiber auch kennengelernt und irgendwann stand halt auch im Raum, dass ich dort auch arbeite, als Sexualbegleiterin. Und er hat dann gemeint: Ja, da müsstest du schon Fotos beim Fotografen machen. Und ja, natürlich ist es ... Aber ich war dann halt, wie soll ich sagen, ich bin einfach ... Ich reagiere sensibel auf alles, was da von außen kommt. Und dann war ich gleich so: Nein, ich mag keine Vorgaben. Obwohl es natürlich, also professionelle Fotos sind super und so, aber ich hab schon das Gefühl, dass man sich bis zu einem gewissen Grad verkauft, dass man seinen Körper ... nicht verkauft, aber man muss seinen Körper immer anpreisen. Und ich sehs schon negativ. Ja, ich sehe es schon negativ und ich würde auch gern was anderes machen. Ich finde nichts anderes. Aber es erfüllt mich nicht richtig. Es ist schon lustig, zu Kunden zu gehen und so und zu Hausbesuchen und von jemand die Wohnung zu sehen oder so. Aber wenn dann keine Nachfrage da ist oder so, dann merke ich schon, dass es mich nervt, dass ich auf das angewiesen bin. Und ich habe das Gefühl, je älter ich werde, desto uninteressanter bin ich. Und da ist schon der Wunsch da nach einem zweiten Standbein und ... Also mein Vater ist leider verstorben und der hat uns Gott sei Dank etwas hinterlassen. Er war ein erfolgreicher Geschäftsmann. Und ich denke mir, wenn ich ... Also man kann sich heutzutage ja wirklich schwer etwas aufbauen. Ich denke mir, ich könnte in einem normalen Job arbeiten, da würde ich wahrscheinlich sterben vor Frust, auch wegen der Zwangskrankheit. Aber es ist halt ganz schwierig, sich etwas aufzubauen. Ich bin wirklich froh, dass ich weiß, da ist etwas da. Auch, dass ich sagen kann, ich brauche den Job nicht, oder ich kann den Job an den Nagel hängen. Und ich bin Gott sei Dank abgesichert. Weil ... die eine Kollegin, die ist 49, also nicht so weit von mir entfernt. Und da steht dann: Schnupperangebot, Hotel 49 €. Und da denk ich mir: Aha, das ist das, was dich erwartet. Du musst immer weiter runter gehen, um die Kunden zu halten. Und das ist natürlich ... Das ist halt auch der Grund, warum in meinem Alter kaum mehr Sexworkerinnen sind. Die meisten hören halt auf mit 35 oder so, weil einfach für die Männer ist man halt alt und die werden halt dann auch ganz, ganz hämisch. Also ich weiß nicht, ob du die Freier-Foren kennst im Erotikforum oder so, die sind halt ... Das ist auch etwas, was mich extrem traumatisiert hat, dass die Leute über dich schreiben können, anonym und sehr abfällig. Das ist auch etwas, was meine Kolleginnen besser wegstecken als ich. Aber sie wollen es auch nicht, es will keine, dass über sie geschrieben wird. Und ich bin da vielleicht hypersensibel, also mich ... Ich lese da alles mit und mich schockiert das halt auch.

LMB [00:01:12] Also nach wie vor wird auch über dich geschrieben?

Laura [00:01:14] Nein, über mich nicht mehr. Also ich lese mit, was über andere Frauen geschrieben wird. Ich habe jetzt ganz wenig Kunden und die schreiben nicht über mich. Darauf achte ich auch. Ich habe auch keine, die so boshaft sind, würde ich sagen. Aber was da, was da abgeht, also was da täglich

geschrieben wird, das ist schon heftig. Und ich denke mir, ich denke mir, wenn uns zum Beispiel die Kirche oder so verachtet, dann okay. Aber warum die Kunden, die unsere Dienstleistung in Anspruch nehmen, warum die? Also es ist sehr viel Verachtung da. Also auf der einen Seite wollen sie es und auf der anderen Seite, weiß ich nicht, verachten sie uns aber. Also es ist irgendwie perplex ... komplex, ja.

LMB [00:01:54] Ja, generell bei dem Thema, einfach auch gesellschaftlich.

Laura [00:01:56] Ja, strange, ja.

LMB [00:02:00] Ein Punkt, der noch öfter kam, war das Thema Selbstbestimmtes Arbeiten. Glaubst du, dass die Online-Sexarbeit dafür eine Chance darstellt, dass man ... Du hast vorher schon erwähnt, man kann sehr viel flexibler arbeiten, man ist sein eigener Boss. Obwohl du jetzt quasi in deinem Arbeitsmodell das auch hast. Ich habe jetzt den Eindruck, du kannst auch sehr ... du arbeitest sehr selbstbestimmt. Glaubst du, online bietet da noch mal eine höhere Chance als die herkömmliche Live-Arbeit?

Laura [00:02:30] Ich denke, dass Sexarbeit sehr selbstbestimmt ist, weil du mit nichts anfangen kannst und gut verdienen kannst. Ich kenne keinen anderen Job, wo das so geht. Und wenn man nicht gerade, weiß ich nicht, einen Zuhälter hat oder so, dass man schon sehr selbstbestimmt arbeiten kann. Und ... Ich erinnere mich an eine Diskussion, es ging um Sexarbeit - soll man das verbieten oder nicht? Und da war eine Gruppe, die hat gesagt, das ist frauenfeindlich, das gehört sofort verboten. Und eine Kollegin hat gesagt: „Bitte, ich verdiene zehnmal mehr als ihr. Was wollt ihr?“ Also es gehen die Meinungen auseinander. Und was wir alle nicht wollen, dass unser Job verboten wird. Nordisches Modell und so. Ich denke, man kann viel draus machen. Man kann sehr, sehr selbstbestimmt arbeiten. Online ist sicher noch mal mehr. Wie gesagt, weil man nicht auf die Nachfrage angewiesen ist. Wie gesagt, es muss ... Es muss jemand auf [...] [Name einer Plattform] gehen. Es muss jemand mal die Taschengeldprofile anschauen, dann muss er auf meine Seite stoßen. Dann muss ihm was ich schreibe, oder mein Bild muss Gefallen finden, dann muss er mich anschreiben und dann müssen wir etwas ausmachen. Das sind schon viele Schritte. Und bei OnlyFans oder Chaturbate, das sind halt Millionen Leute oder so und da ist es halt leichter gefunden zu werden. Und bei OnlyFans mit den Videos, man macht halt ein Video und hat es vielleicht, ich weiß es nicht, mehrere Jahre online. Das ist einfach ... Da gibt es lauter schöne Fachausdrücke dafür. Ich weiß nicht, kennst du Skillshare? Skillshare, ja, das ist so was ähnliches wie YouTube, nur dass man dieses digitale Arbeiten lernt. Wie mache ich Onlinemarketing? Wie mache ich ein YouTube-Video? Da habe ich mich jetzt angemeldet, das ist etwas ganz Neues für mich. Aber da habe ich gedacht, ich muss da jetzt ein bisschen aufholen, weil das ist die Zukunft. Und wie gesagt, dieses OnlyFans, ich mache ein Video und dann habe ich das Tag und Nacht dort stehen und es können die Abonnenten kommen, können das abrufen. Und das ist einfach beim persönlichen Arbeiten - das geht nicht. Da gibt es ja auch so Tipps: Wie werde ich reich? Na ja, passives Einkommen, zum Beispiel ein Haus oder eine Wohnung kaufen, weil man es dann vermieten kann. Und dann bekommt man jedes Monat seine Miete oder eine Aktie oder was auch immer. Oder investieren. So ähnlich sehe ich OnlyFans oder Chaturbate schon auch. Chaturbate ist ja auch viel live. Aber man kann auch glaube ich sehr wohl auch ... Ich weiß nicht, aber ich glaube schon auch Videos haben, die man kaufen kann. Und das ist einfach das, wo man im Persönlichem nicht mithalten kann, weil man halt nur 24 Stunden hat. Weil man, wenn man wie ich nur ein Treffen am Tag macht, dann ist man müde, dann braucht man zwei Tage frei. Das ist einfach ... Wenn man es hart betrachtet, ist es einfach Geld. Und man kann mit diesen, diesen Seiten, ich glaub, da kann man nicht mithalten. Vielleicht triffst du dich noch mit der anderen Kollegin, die auf OnlyFans ist. Die kann dir sicher noch ganz super Sachen sagen. Also, aber ich bekomme es halt schon ein bisschen so mit und man kann einfach ... Und, und als ich angefangen habe, ich war ja total naiv, ich hab gedacht, ich werde reich. Aber es geht nicht, wie gesagt, einfach, weil die Konkurrenz so hart ist. Und auch, wie gesagt, weil man nur so und so viele Stunden am Tag hat. Also da müsste man schon in einem Laufhaus sein und jede halbe Stunde kommt jemand. Aber das ist halt ... Also so, wie ich es mache, ist es halt ein Taschengeld oder so dazu. Aber ich könnte jetzt auch, so wie ich arbeite, ich könnte gar nicht davon leben. Also ich bin auch froh, dass ich nicht davon leben muss. Gott sei Dank. Aber ... Aber jemand, der davon leben muss, das ist ... ich stell es mir wirklich hart vor. Man muss halt wirklich jung sein und alles geben und ich, ich, ich, ich kann nur jeder Kollegin raten, ein zweites Standbein zu haben, so – Corona-Loch. Von heute auf morgen ist es aus. Also es ist ... Und man wird umschwärmt und dann wird man älter, oder man nimmt zu und man gefällt nicht mehr so. Und plötzlich sind, von hundert Kunden sind 70 oder 80 weg. Das sind halt auch Dinge, die sind ernüchternd. Und da muss man halt, ja, vorsorgen. Oder dran denken, dass man nicht immer jung bleibt oder nicht immer knackig ist. Das ist halt das, wo ich denke, es ist keine gute Arbeit. Es ist eine Illusion. Aber es bleibt nicht

gut. Und man muss ganz viel machen, um im Geschäft zu bleiben. Und ich sehe es ... Es ist nicht feministisch, also aus einer feministischen Perspektive. Es ist ... keine gute Arbeit, ja.

Also es gibt schon viele Kunden, die sind respektvoll, es sind nicht alle böse. Es gibt schon schöne, intime Momente, aber es geht immer alles über den Körper und übers Aussehen. Und man muss sich immer ausziehen. Und es ist, ich weiß nicht, es ist schon auch teilweise entwürdigend. Und ja, man hat halt auch diese, diese Vorurteile und so. Ich seh es halt nicht so, nicht so positiv. Ich bin froh, dass ich's machen kann. Und ich bin dankbar. Ich hab auch gut verdient. Also mit dieser Zwangskrankheit, alle anderen Sachen wären unmöglich gewesen. Ich bin auch dankbar, aber ... Ich, ich sehe halt schon auch ... Man muss sich schon verkaufen. Im wahrsten Sinne des Wortes.

LMB [00:08:27] Es ist ein sehr kapitalistisches ...

Laura [00:08:29] Richtig, richtig und viele wollen Fotos, wollen Nacktfotos, wollen Gesichtsfotos. Du musst dich halt immer zeigen. Wenn nicht, dann heißt es: „Ich kauf die Katze im Sack.“ Also, das heißt, wenn du dich nicht zeigst, wollen das die Leute nicht, was ich auch verstehe, aber ... Wenn der Job nicht so ums Äußere ginge, dann wäre er glaube ich perfekt für mich. Wenn es irgendwie wie eine Gouvernante wäre, oder wie ... weiß ich nicht, Begleitung. Wenn es irgendwie um etwas anderes ginge, dann wäre das cool. Aber es geht leider extrem ums Äußere. Ja.

LMB [00:09:02] Okay, du hast jetzt gerade ein paar Vorteile angesprochen, der Online-Sexarbeit. Gibt es auch Dinge, wo du dir denkst, da hättest du Bedenken bezüglich dem Online-Format. Du hast jetzt gesagt, gesundheitlich ist es zwar gut. Es gibt aber zum Beispiel die Gefahr, du hast Stalking angesprochen. Es gibt ja auch das sogenannte Doxxing, das du mitgeschnitten wirst.

Laura [00:09:31] Richtig, richtig, richtig, richtig. Also da wird glaube ich schon in dieser Hinsicht ... Ich weiß jetzt gar nicht den Fachausdruck, ja Doxxing und so. Also, dass Sachen veröffentlicht werden. Je bekannter man ist, desto größer ist das Risiko. Es wird dann auch auf Pornhub oder so einfach ... ja, geleakt oder so, heißt das. Das ist ein Risiko, sicher, dass man dann auch ... Mein Freund sagt immer zu mir: „Pass auf, dass du nicht zu bekannt wirst“. Ich mein, das ist ... Ich mach eh so wenig. Aber, dass man eine gewisse Berühmtheit erlangt, dass jeder das eigene Gesicht kennt oder so, . . Das. Ja. . Wie gesagt, es gibt da diesen Spruch: Das Internet vergisst nicht. Dass auf Lebenszeit irgendwie Bilder von einem im Internet sind, dass das irgendjemand entdeckt, wenn man mal Kinder hat oder so. Also ja, da habe ich eine Kollegin, die hat gesagt, das fand ich so cool. Die hat gesagt, sie macht diese heimlichen Spielchen nicht mehr. Man kann ihr Gesicht sehen, man kann ihren Klarnamen sehen. Alle Welt kann wissen, dass sie Sexworkerin ist. Und dadurch hat sie sozusagen die Sache zu ihrem Vorteil gewandt, weil sie dieses Verstecken nicht mehr mitmacht. Aber ja, es ist, wie gesagt, dass man bekannt ist, dass man gestalkt werden kann, dass man gedoxxt werden kann, genau. Und auch, wie gesagt, dass man sich halt zu sehr darüber definiert. Und wenn irgendwann mal der Hype vorbei ist, was macht man dann? Oder die eine Kollegin, ich weiß nicht, die verdient 1.000 € am Tag. Ja. Was ist, wenn das dann irgendwann vorbei ist? In einem normalen Job, weiß ich nicht, verdient man viel, viel weniger. Also ja, es ist ... Man muss ... Ich sag immer, es geht nicht um einen, es geht um das Äußere. Und wenn das weg ist, dann ist die Begeisterung der Leute weg. Und das muss man halt ... Ja, das muss man halt irgendwie ... Man muss aufpassen, dass einem das nicht zu Kopf steigt. Weil es bleibt nicht. Also es geht auch wieder vorbei. Und dann ... Ja. Es geht nicht um einen, sondern um das Äußere. Wie gesagt, ich sehe es halt negativ. Vielleicht bin ich eher eine Pessimistin. Aber ... Oder vielleicht bin ich eine Grüblerin, aber ich sehe es negativer als meine Kolleginnen.

LMB [00:12:10] Das sind also psychische Gefahren, die du ansprichst.

Laura [00:12:11] Ja. Ja, also ...

LMB [00:12:13] Bezüglich Selbstwert?

Laura [00:12:16] Also ich sehe es einfach negativ. Ja.

LMB [00:12:21] Verstehe. Ein Thema wäre auch noch, oder war öfter jetzt: Belästigung. Die Frage, ob man im Online-Raum mehr Belästigung erfährt, du hast zum Beispiel Freier- Foren angesprochen, wo ja schon viele Leute sehr explizit und sehr arge Sachen schreiben, einfach weil sie können. Andererseits gibt es natürlich auch im Offline-Raum Belästigung. Wie schätzt, wie schätzt du da die Situation ein?

Laura [00:12:53] Ja also ich hab eine Kollegin die sagt, dass die Respektlosigkeiten, die wir Sexworkerinnen erfahren, dass das nur Frauenfeindlichkeit ist, die mit der Lupe vergrößert wird. Also dass es einfach Frauenfeindlichkeit ist, die bei uns mehr ausgelassen wird oder so, weil es einfach die Männer können. Ja, kann schon sein. Also ich denke, dass die meisten Frauen belästigt werden, dass es bei einer Sexworkerin irgendwie einfacher ist, weil das sowieso ihr Job ist. Also wir bekommen zum Beispiel einfach ungefragt Penisfotos zugeschickt, was ja glaube ich jetzt eine Straftat ist. Aber bei uns, ja, denkt man sich halt nichts, weil das ist unser Job. Aber wir stehen auch auf Respekt sozusagen. Das hat die [...] [Name einer Kollegin] jetzt auch in ihrem WhatsApp-Untertitel: „Ich stehe auf Respekt“. Ja, wir würden uns natürlich auch über Respekt freuen. Aber irgendwie habe ich das Gefühl, die Männer ... Ich weiß nicht, sie checken es auch nicht, weil sie glauben, wir sind eh irgendwie minderbemittelt oder so. Also wir sind eh so lebendige Sexpuppen, die eh immer geil sind und so. Und ja, dann muss man, kann man die Manieren ablegen, kann man den Respekt ablegen, kann man die Sau rauslassen. Also das ist ... Ja, aber ich bleibe bei der Meinung von der Kollegin, dass das Frauenfeindlichkeit ist oder Sexismus, der bei uns mehr rauskommt. Und, ja... Unsere Trafikantin wurde, das war ein Femizid, die wurde ermordet. Weiß nicht, ob du das gehört hast, in [...] [Ort], die wurde in der Trafik angezündet von ihrem Freund. Das ist neben meinen Eltern. Wir haben sie alle gekannt. Das macht schon was mit dir. Sie haben das bis jetzt nicht irgendwie weggegeben oder hergerichtet, das ist noch immer verbarrikiert. Und es macht halt was mit dir, wenn du da jeden Tag vorbei gehst und denkst: Okay, jetzt kenne ich auch eine Frau, die von ihrem Freund ermordet wurde. Ich kenne jetzt übrigens schon zwei. Eine Domina wurde kürzlich auch von ihrem Freund ermordet. Also das macht halt was mit einem, dass es nicht irgendwie was anderes ist, sondern es kommt näher. Dass Frauen von ihrem Partner oder Expartner oder wie auch immer ermordet werden. Und ja, und dieser, dieser eine Mann, der die Sexworkerin in Oberösterreich ermordet hat, der hat auch gesagt, dass er Frauen hasst oder so. Also du denkst schon: Hoffentlich gehe ich jetzt nicht zu einem, der Frauen hasst, oder der, der irgendwie mir was antun möchte. Es ist schon nicht ohne. Das Ganze ist schon irgendwie ein Spiel mit dem Feuer. Es ist die Gefährlichkeit, aber auch die Reize, die wir einsetzen. Manchmal hab ich das Gefühl, weiß ich nicht, wir kontrollieren das nicht so, was dann mit uns ist. Oder wenn wir älter werden, dass wir die Kontrolle verlieren. Wir können es nicht steuern, wie uns die Männer sehen. Und ja, ich würde es nicht wollen, dass es meine Tochter macht. Bei der einen Kollegin, die ist jung, die Eltern sind verzweifelt und ich kann es nachvollziehen. Ich würde es auch nicht wollen. Weil wie gesagt, das ist ein Spiel mit dem Feuer und man lässt sich da auf viele Dinge ein, die für zartbesaitete Gemüter ziemlich heftig sind. Ja, und ich hab mit 35 begonnen, da war ich schon alt und bin im Leben gestanden. Ich möchte gar nicht wissen, was das mit Frauen macht, die 20 sind oder die aus einem anderen Land kommen. Also es ist nicht ohne. Man kann gut verdienen, aber man zahlt einen Preis dafür.

LMB [00:16:25] Und das ist für dich online wie offline die Gefahr?

Laura [00:16:28] Richtig. Ich glaub, dass wenn man sagt, von der Reichweite oder vom Verdienen, dass da Unterschiede da sind. Dass man online noch mal viel mehr draus machen kann. Aber die, die die großen Themen wie Aussehen, oder sich verkaufen oder sich vermarkten ... Ich glaube, das ist online wie offline. Das sind die großen Themen. Ja.

LMB [00:16:56] Okay.

Laura [00:16:57] Dieses, dieses, dieses ... Es geht immer um Kunden oder um ... online sind es halt die Abonnenten oder wie auch immer. Es geht immer um Reichweite. Ja. M-hm. Und es ist halt schon ... Ja, das Älterwerden, das bleibt einem online wie offline nicht erspart. Und ja. Man muss es ... Teilweise muss man es halt, ja, sozusagen teilweise wieder gutmachen. Das sind halt die Schattenseiten. Aber wie gesagt, wäre ich jetzt 20 und würde ich das machen wollen, würde ich auch online beginnen, weil einfach ... Man kann es nicht vergleichen. Man kann so durchstarten online und so ... Ich glaube, man kann auch sehr viel Geld machen.

Laura [00:00:00] Wie gesagt, nur in einem Laufhaus, wo wirklich dauernd jemand kommt, könnte man es vergleichen. Aber auch dann muss man Pause machen. Muss man schlafen, muss man Urlaub machen. Und online, glaube ich, gibt es immer jemand, der das gerade anschaut und der gerade zahlt. Das ist einfach ... Es ist schon toll.

LMB [00:00:18] Ja, du hast einen guten Punkt angesprochen: Im Laufhaus, wenn du sehr viele Kunden hast, ist es immer eine einmalige Geschichte.

Laura [00:00:26] Richtig. Und dann gibt es dieses Wort „Tages-Jungfrau“. Das heißt, du bist der erste Mann. Und dann natürlich ... Sie sind ja auch nicht dumm. Sie zahlen ... Weil sie zahlen, wollen sie was dafür. Und dann, wenn du müde bist oder Ringe unter den Augen hast oder wie auch immer ein bisschen abwesend bist ... Ich verstehe es auch. Sie haben auch keinen Geldbaum. Sie müssen auch arbeiten für das Geld. Und da geben Sie viel von dem Geld her für ein sexuelles Erlebnis. Natürlich sind sie dann enttäuscht. Und es will halt ... Die Frauen wollen halt Geld machen und wenn es der zehnte oder der 15. in einem Tag ist, ist man halt fertig. Und die Männer sind dann enttäuscht und dann schreiben sie es in ein Freierforum. Und wie gesagt, ich stell mir das schon toll vor, wenn man ein Video macht und man ist frisch und sexy und stellt es dann online und dann schauen das Zehntausende oder Hunderttausende an und man ist aber immer frisch und schön. Also man bekommt immer Geld für die eine Sache. Das ist halt schon etwas, was man ... In echt hat sicher andere Vorteile, aber man kann es nicht verdienen. Man hat halt ... Ich mag halt diesen persönlichen Kontakt, das ist schon schön. Aber finanziell betrachtet ist es nicht vergleichbar.

LMB [00:01:35] Verstehe. Was würdest du dir im Kontext der Fragen und des Gesprächs, das wir hatten, was würdest du dir für die Zukunft wünschen?

Laura [00:01:50] Puh. Ich würde mir wünschen mehr Respekt für Sexworkerinnen, weniger Vorurteile. Ich meine, meine Kolleginnen und ich, wir haben auch schon überlegt, ob wir nicht eine Akademie für Sexworkerinnen machen können, mit Weiterbildung. Das Problem ist, dass dann halt wieder diese Kluft ist, zu den Sexworkerinnen, die das nicht gemacht haben. Dann gibt es wieder eine Kluft und ich würde mir wünschen, dass wir vernetzter wären und so. Wir sind alle total zerstreut. Die Kolleginnen, die ich kenne, sind alles Österreicherinnen und sind alle finanziell bessergestellt. Ich habe noch nie eine, zum Beispiel eine Sexworkerin aus Rumänien oder so kennengelernt. Die sind einfach ... Die arbeiten ganz woanders und die haben nichts mit mir zu tun. Im Erotikforum, die Kolleginnen, die mitschreiben, sind alle auch Österreicherinnen, auch wegen der Sprache und so. Also es ist sehr ... Wir sind sehr zerstreut und wir sind nicht vereinigt. Ich bin in der BSÖ, aber es ist wie gesagt nur Österreicherinnen und so, weil sich, glaube ich, Sexworkerinnen aus anderen Ländern nicht mit uns identifizieren. Ich glaub, wir sind irgendwie so privilegiert für andere. Es ist, ja, sehr zerstreut leider, sehr zersplittert. Ich glaube, die Diskriminierung ist für uns alle ähnlich. Nur manche können sich halt besser wehren. Die eine Kollegin, ja, die hat ... Also, die hatte wirklich das Gefühl ... oder sie wurde vergewaltigt, oder hatte das Gefühl, wie auch immer. Und sie hat das dann zur Anzeige gebracht. Das muss man auch mal ... Man muss die Kraft haben und die Ressourcen und die finanziellen Mittel und so, also es ist halt wie in jedem Job – je mehr Ressourcen man hat, desto besser. Und wenn man sonst, wenn man kein Geld hat und so, ist es halt fürchterlich, weil man alles machen muss, was die Kunden wollen. Das ist halt fürchterlich. Mir tun auch die Frauen leid. Es hat viele Vorteile, aber es hat auch ganz viele Nachteile und es ist es schon ... es ist schon sehr hart. Genau. Aber wie gesagt, wäre ich jung, würde ich das, glaube ich, starten. Vielleicht auch mit einer Kollegin oder so. Da kann man, glaube ich, viel machen, online. Und das, wie gesagt, es passiert einem nichts und so und man kann ja auch Österreich oder Deutschland ausschalten, das man nur in Übersee oder so sendet. Also das sind schon viele tolle ...

LMB [00:04:26] Geoblocking meinst du?

Laura [00:04:28] Ja, genau. Also es gibt ja für alles Fachausdrücke. Da hab ich mir gedacht: Wow, was es da alles gibt. Da kann ich Österreich ausschalten, Deutschland ausschalten. Also das sind schon ... oder Europa ausschalten. Das sind schon tolle Sachen. Ja. Viele, viele, viele Möglichkeiten. Hm. Wie gesagt, man hat halt ... alles, was positiv ist, die Möglichkeiten, sind halt auch wieder negativ wegen der Konkurrenz. Es hat halt alles seine Schattenseiten. Ja und das Negative ist im persönlichen Arbeiten die Gefahren und so zum Beispiel ist halt ... ist halt der Vorteil, dass nicht jede Frau bereit ist, das zu machen. Ist halt wieder finanziell gesehen ein Vorteil für mich, weil einfach, wie soll ich sagen, die meisten Frauen haben Angst oder haben einen Mann, der das nicht will oder haben Kinder und für die kommt das nicht in Frage. Das sind dann halt wieder ... Wie viele bleiben übrig, die das machen? Wie viele bleiben übrig, die das korrekt machen? Wie viele bleiben übrig, die das verlässlich machen? Das sind dann wieder Nachteile, die ... Oder die Konkurrentin hört auf. Das ist wieder für mich ein Vorteil. Eine ... Eine Konkurrentin weniger. Es ist ... Es ist halt ... Wir sind, wir sind Kolleginnen. Aber wir sind auch Konkurrentinnen. Und ja, es ist halt ... Manche Dinge sind halt komisch, aber sie sind dann wieder ein Vorteil für einen selber, wenn man sozusagen ins kalte Wasser springt und sich traut und ... Online ist schön und gut, aber ich denke, die meisten Männer wollen dann halt auch persönlich Sex haben. Und dann denke ich mir: Okay, ich bin da, ich bin da an der Front. Ich bin dazu bereit. Und davon lebe ich quasi. Es ist halt ... Ja, man muss die die Wohlgefühlseite anschauen, die finanzielle Seite ... Es gibt Vorteile.

Alles, was Vorteile hat, hat auch Nachteile. Ja, aber manchmal denke ich ... Manchmal klopfe ich mir schon auf die Schulter und denke: Du traust dich da was. Du triffst dich mit fremden Männern. Du gehst in fremde Wohnungen, du weißt nicht, was passiert. Und da denke ich mir schon: Aha, ja. Ich wäre jetzt auch gerne vor der Kamera in meinem Wohnzimmer, wo ich zu niemanden muss, wo mir nichts passiert, wo ich mich mit nichts anstecke, wo ich keine irgendwie komischen Leute treffen muss, die ungepflegt sind oder respektlos oder geizig oder was auch immer. Man trifft ja seltsame Leute auch. Und da bin ich dann halt auch ein bisschen eifersüchtig, weil ich mir denke, die haben es eigentlich gut, die Frauen und ich kann es einfach nicht machen. Vom Alter und vom Aussehen. Und ich muss dafür was anderes machen für mein Geld. Und ja, da kommt schon ein bisschen so was wie ... ja, Eifersucht oder auch so Abfälligkeit. Ja, ihr habt ja das schöne Leben und ich hab das schlechte Leben, weil ich halt älter bin und so. Also das sind schon ... viele, viele Emotionen auch. Aber wie gesagt, ich glaub, wenn ich jung wäre und das wollen würde, ja... glaub schon, dass man da, dass man da viel, viel machen kann.

LMB [00:07:38] Ich find's ganz spannend, dass du gesagt hast, du bist an der Front.

Laura [00:07:42] Ja, wenn ich böse bin, denke ich das. Wenn ich einen schlechten Tag habe, denke ich: Das muss ich mir jetzt schon alles geben. Weil es ist ja nicht alles ohne. Und es ist ja nicht so, dass die meisten Kunden pflegeleicht sind. Die Kunden schauen alle Pornos und die wollen das dann alles nachspielen und jeder hat ... Also jetzt habe ich zum Beispiel einen ... Ich hab gesagt zwei Stunden. „Nein, drei Stunden“ – für denselben Preis natürlich, „weil das Hotelzimmer da ist drei Stunden“. Na gut, drei Stunden. Und dann hat der eine Liste, eine nicht enden wollende Liste von Dingen, die er ausprobieren möchte. Wir kennen uns noch gar nicht. Hab ich gesagt: Bitte brems dich ein bisschen ein. Es ist ... Sie haben ... Für ihr Geld wollen sie halt alles, was sie kriegen können. Und das ist halt, ist halt schwierig, weil, weil, ja, es ist halt ... Es sind wie gesagt, viele Wünsche und viele ausgefallene Wünsche und, und, und. Ja, es ist ... Sie haben ... Sie sind anspruchsvoll und sie wollen ja ... viel, viel, möglichst viel für ihr schwer verdientes Geld. Also ist es schon ... Einige gibt es, die sind pflegeleicht, die sind super. Aber dann gibt es halt auch, auch welche, die sind schwieriger und da muss man halt auch schauen, dass man die zufrieden stellt und so. Ich schaue auch gern YouTube oder so über Marketing. Ich schaue das gern. Nur das Problem ist, ich habe das Gefühl, ich kann es nicht anwenden auf die Sexarbeit. Die Sexarbeit ist einfach speziell. Wenn es heißt, der Kunde ist König - wenn ich das auf die Sexarbeit anwende, ja, dann fahren sie über mich drüber, dann machen sie, was sie wollen, dann nutzen sie mich aus. Also es ist einfach kein Produkt, das man verkauft, sondern seine eigene Persönlichkeit, seinen Körper. Und da muss man ganz schnell Grenzen ziehen, weil sonst ... Ja, ja, also man muss, man muss blockieren und muss Grenzen ziehen. Man muss streng sein, sonst wird man da einfach überrumpelt, ja.

LMB [00:09:30] Und das ist halt online wahrscheinlich einfacher. Du kannst ... im worst case kannst du deinen Laptop zuklappen.

Laura [00:09:40] Ja, genau. Ich bewundere ja diese eine Kollegin, diese junge Kollegin, die ist online, die ist ... Ja, ich denk mir, die hat ja ... Ich bin ja ... Ich bin ja nach Strich und Faden verarscht worden, als ich angefangen hab. Leute waren ... haben mich zu falschen Adressen geschickt, waren nicht da. Haben ... Also da könnte ich jetzt noch eine eigene Stunde erzählen. Ich hab das Gefühl, manche Kunden merken es, wenn man neu und unerfahren ist und die nutzen das aus. Und sie ist so ... sie ist 21 und sie ist richtig weise. Also im Erotikforum, da ist sie auch und ich bin da ... ich hab 500 Nachrichten bekommen mit Leuten, die sich treffen wollten, ich hab eh nicht drauf geantwortet. Aber das sind halt dann so ... 500 Nachrichten heißt, dass man 500-mal sich hinsetzen muss und zu schreiben beginnen. Da geht sehr viel Zeit drauf und von 500 bleiben vielleicht 100 über, die sich dann wirklich treffen, wo man Geld verdient. Und der Rest ist verlorene Zeit. Die wollen sich aufteilen, Tastenwischser, wie auch immer, wollen sexy herumchatten. Und das ist die eigene Zeit, die draufgeht. Ohne Garantie, dass man Geld verdient. Und sie hat diese ganze Nachrichtenfunktion im Erotikforum abgestellt, weil sie genau weiß, dass da Zeit drauf geht. Man kann sie nur buchen und chatten kann man mit ihr auf OnlyFans gegen Bezahlung. Da dacht ich mir, die ist ja ... Ich hab mir gedacht, ich bewundere da ja. Ich war so ... Ich war so naiv und ich hab so viel Zeit auch vergeudet. Und sie macht das ganz strukturiert und Nachrichten gibt's nicht, außer auf OnlyFans und dort wird sie dafür bezahlt. Das ist ... Also, vielleicht ist es auch eine andere Generation, weil sie aufgewachsen ist damit, aber ich denk mir: Wahnsinn. Und dann hab ich bei der anderen Kollegin geschaut im Erotikforum, der kann man auch keine Nachrichten schreiben. Ja, weil die Frauen einfach wissen, dass das nur Zeit ist, die draufgeht und dass da eh kein Geld rausschaut. Aber ich hab mir gedacht, ich hab Jahre gebraucht, bis ich das gecheckt hab und die ... Also ich find's toll, die junge Generation, was die auch ... also so richtig street-smart oder so. Also so richtig, wie sagt man ... , digitale ... nicht digitale Nomaden, aber die gibt's ... ach, ich weiß jetzt nicht. Einfach junge Leute, die das

alles beherrschen. Und ich find das toll. Weil ich bin so oft verarscht worden und die ... Also die eine Kollegin, die geht hin, macht ihr OnlyFans, ist nur dort erreichbar, ist nur gegen Bezahlung erreichbar. Ich denk mir: Super, die lässt sich nicht verarschen. Also das finde ich schon toll, ja. Was heute alles möglich ist. Und früher, ja, ich hab auch lange gebraucht, bis ich gemerkt hab: Wer verarscht dich jetzt? Wer meint's ernst? Ich mein, es kann dich ja jeder anschreiben. Und wenn du was verdienen willst, musst du jedem antworten. Und da gibt es halt viele ... viele, die sich einfach einen Spaß daraus machen und das dauert, bis man Erfahrung hat und bis man ein bisschen merkt, bis man ein Gefühl dafür bekommt. Am Anfang geht man naiv rein, die denken: Mich wollen alle, alle wollen mich treffen. Bis man mal checkt: Bitte, die Hälfte will, die will dir nur die Zeit stehlen, die denkt gar nicht daran, dich zu treffen und zu bezahlen, die will sich nur unterhalten. Und je öfter du antwortest, desto mehr freuen sie sich. Und wenn es dann um ein Treffen geht, sind sie weg oder so, also ... Also es ist schon auch viel böse Energie und ich hab ... ich bin wirklich oft verarscht worden. Jetzt ist es ist es viel besser, weil ich viel vorsichtiger bin und viel strenger. Aber, aber wenn man da naiv reingeht und von nichts eine Ahnung hat, also da ... da ... ja, da erlebt man schon viel.

Und wie gesagt, diese, diese junge Generation, die die Nachrichtenfunktion abstellt und nur dort erreichbar ist und die man gar nicht anschreiben kann, sondern nur buchen kann ... Die sich einfach viel, viel Verwaltung, Verwaltung oder Administration sparen, weil sie einfach ... Sie haben diese Frequently Asked Questions und da ... Sie sparen sich einfach Zeit durch das Ganze. Und ich hab ... 100.000 Fragen habe ich jahrelang beantwortet, bis ich das auch ein bisschen in meinem Text habe. Und jetzt sage ich: Bitte Text lesen, ich beantworte nicht mehr alles. Und die haben das auf der Website hochprofessionell und ich finde es eigentlich ... Ich finde es toll. Ich bin auch ein bisschen eifersüchtig, aber das ist schon ... Wie gesagt, ich habe das Gefühl, das ist eben die junge Generation, die das einfach beherrscht, aus dem Effeff und die das hochprofessionell aufzieht und die dann nicht verarscht wird, die auch, wenn man sich trifft, wie sagt man? Wo man anzahlen muss. Also ... Also ganz, ganz toll. Da denke ich: Boah. Also ich habe nicht die Kraft und die Härte, das durchzuziehen. Aber wenn ich es noch mal machen müsste, würde ich es auch so machen.

LMB [00:14:19] Aber da hilft ja bestimmt auch ... also es hört sich so an, als würde da vor allem auch Vernetzung helfen. Also ich weiß nicht, wie vernetzt du da warst, aber so, das ist jetzt alles, was du von Kolleginnen hörst, wie es Kolleginnen machen.

Laura [00:14:32] Richtig, richtig, richtig. Ich habe begonnen ... , ja, in einer ... Also, mein Freund hat mich verlassen und ich war in einer ... Ich war in einem tiefen Loch und ich dacht: So, jetzt mach ich das und ich verdien Geld und ich brauch nicht mehr und ich brauche meine Eltern nicht mehr und ich werde reich. Also es war aus einer ... einer Ausnahmesituation eigentlich heraus und es war nicht gut und ich habe Lehrgeld bezahlt. Und ich war völlig allein. Ich hab von nichts eine Ahnung gehabt. Ich hab ... Ich war auch sexuell nie aktiv. Ich hatte immer nur feste Freunde. Ich hatte nicht mal einen One-Night-Stand. Ich bin da total irgendwie reingefallen und ich bin ... Also es hat eh ganz gut geklappt. Mir ist nie was passiert, ich habe immer das Geld, also es wird ja immer im Vorhinein verlangt das Geld, was ich immer ... Also ich habe auch schon meine eigene Art zu arbeiten. Ich habe es immer im Nachhinein verlangt, weil ich das höflicher finde. Von 1.000 Leuten hat das nur einer ausgenutzt und nicht bezahlt, was ich eine super Quote finde. Also es gibt ... Es gibt auch ganz viele, die korrekt sind und wo es auch passt. Es gibt halt die schwarzen Schafe. Aber wie gesagt, ich bin da in viele Fettnäpfchen hinein, bin ... bin verarscht worden. Ich habe das Gefühl gehabt, ich verliere manchmal meine Würde, dass sich die Leute einfach einen Spaß machen. Wie gesagt, ich bin bezahlt worden, fast immer. Es ist es mir nie etwas getan worden, es ist mir nichts passiert.

Aber es kratzt ein bisschen an allem, wenn man aus einer behüteten Familie kommt. Und dann wird man sozusagen in die Wildnis losgelassen und muss sich da behaupten. Und dann irgendwann einmal bin ich ins Erotikforum gekommen. Dort habe ich ein bisschen ... da wird ständig über Sexarbeit diskutiert, habe ich dann mitgelesen, über die Hotels oder so über die Preise. Hab das Gefühl, okay, ich kenn mich jetzt ein bisschen mehr aus, weil ich kann dort mitlesen. Und dann im Erotikforum habe ich langsam Kolleginnen kennengelernt. Die eine oder andere vom Schreiben, eine private Nachricht: „Hallo, würdest du dich gern mal treffen?“ oder „Ich finde dich sympathisch, ich bin auch Sexworkerin“. Ja, aber das hat alles gedauert und jetzt habe ich ein Netzwerk. Jetzt bin ich in der BSÖ. Jetzt ist alles super. Aber, aber der Anfang war, war beinhart. Das wünsche ich niemanden. Man kann sich da auch nicht gegen die Kunden zur Wehr setzen, weil die sagen, ja, „Mach ohne Kondom, alle machen es ohne Kondom“ und dann muss man halt ... Ja, das ist halt, wenn man in einem Laufhaus ist oder in einem Saunaclub, das gibt's ja auch, wo man Kolleginnen hat, die einen beraten, das ist schon ... Wenn sie

sagen: He, fall auf das nicht rein, fall auf das nicht rein und wenn der dir das sagt, dann sag Nein. Das ist halt schon so ... ein Netzwerk. Und allein, also ... ja, das wünsch ich niemandem. Gott sei Dank ist nie was passiert. Und jetzt mach ich eh nur mehr wenig. , aber, aber ja, das war schon ... Das war schon hart. Ja. Es ist ein eigentümlicher Job. Ja, aber wie gesagt, finanziell und so ... Ich glaube, Online ist die Zukunft.

LMB [00:17:29] Okay. Schönes Schlusswort. Gut. Okay, das war's mit meinen Fragen.

Laura [00:17:38] Ja. Ich hoffe, ich war mehr oder weniger beim Thema, bin nicht zu sehr abgeschwiffen.

9.3.5. Transkript Interview Marie

Interviewperson: Marie, die seit einiger Zeit neben ihrer regulären Erwerbsarbeit Online-Sexdienstleistungen auf diversen Plattformen anbietet.

Ort des Interviews: online, über den Messenger-Dienst Telegram

Datum: 31.03.2023

Länge: ~01:40:00

Interview und Transkription: Lisa-Marie Betzl

LMB: Ich würde mit ein paar Basics starten. Kannst du Angaben zu deine Alter, Geschlecht und Staatsangehörigkeit machen? (Nur die, die du willst natürlich)

Marie: Ja, da die sowieso eher generisch sind, kann ich da gerne alle Angaben machen. Ich bin 29, cis-weiblich und in Österreich geboren.

LMB: Alles klar, danke. Meine zweite Frage wäre: Wo bietest du überall Online-Sexdienstleistungen an?

Marie: Auf einigen Plattformen, angefangen habe ich mit OnlyFans, habe damals aber noch nicht wirklich gewusst, wie ich mein Profil vermarkten soll und daher bis letzten Herbst noch keine Abonnenten dort gehabt. Dann habe ich im Dezember 2021 mich auf [...] angemeldet, weil ich mich als Camgirl versuchen wollte. [...] hatte im Dezember 2021 zufällig eine Aktion, dass neue Camgirls 100 % des Umsatzes bekommen, weshalb ich da ziemlich Gas gegeben habe und jeden Tag 2-3 Stunden gecamt habe. Normalerweise bekommt man nur 25 % vom Umsatz. Ich habe dann auch angefangen auf dieser Plattform Fotos und Videos hochzuladen, um noch zusätzlichen Umsatz zu machen. Kurz darauf habe ich mich auf [...] angemeldet, um dort getragene Kleidung, hauptsächlich Höschen zu verkaufen. Auf [...] kann man aber auch Fotos und Videos verkaufen und bekommt sogar 66 % vom Umsatz. Außerdem bin ich noch auf [...] angemeldet, wo ich jedoch nicht so viel verkaufe, deshalb auch nicht so den Fokus drauf lege und eben auf [...]. Ich habe mich noch nie mit jemandem im echten Leben für Sex für Geld getroffen, schließe aber weiterhin nicht aus, dass ich es machen werde.

Ich schau nochmal kurz nach, ob das alles war oder ob ich was vergessen habe.

Aja und sexuellen Content poste ich auch auf Reddit, hauptsächlich um Werbung zu machen, daher habe ich aber bisher nur einen OnlyFans-Abonnenten gewonnen, die meisten OnlyFans-Abonnenten kommen von [...].

Auf OnlyFans lege ich momentan meinen größten Fokus, weil es passives Einkommen für einen relativ geringen Arbeitsaufwand bedeutet. Bei der Cam muss ich halt aktiv davor sitzen für ein paar Stunden, um was zu verdienen.

Ich hab auch versucht auf Instagram und Tiktok Werbung zu machen, aber beide Profile wurden recht rasch gesperrt, weil die Guidelines auf diesen Social Media Plattformen ja extrem Sexarbeiter*innen-unfreundlich sind.

LMB: Also würdest du sagen, dass Camming alleine nicht ausreicht, um sich finanziell zu halten? Also, dass man schon öfter noch andere Plattformen/Dienstleistungen anbieten muss/sollte? Und wie gehst du mit der Vielzahl an Plattformen/"Aufträgen" sozusagen um?

Marie: Nein, so würde ich das nicht sagen. Wenn ich camme, würde ich sagen, habe ich ca. einen durchschnittlichen Stundenlohn von 25€. Wenn man also täglich 8 Stunden vor der Cam sitzen würde, wie bei einem Vollzeitjob, dann würde ich auf ca. 4.000€ im Monat kommen. Nach [Abzug der] Steuer also wahrscheinlich ca. die Hälfte netto, wenn man selbstständig ist. Wenn ich länger vor der Cam sitzen würde, dann würde ich mir auch schneller eine Stammkundschaft aufbauen, die dann öfter kommen,

um mich zu sehen und auch meine Fotos und Videos kaufen. Also wenn man sehr aktiv auf [...] ist, wird sich der durchschnittliche Stundenlohn wahrscheinlich schnell deutlich erhöhen. Ich habe aber nebenbei noch einen "normalen" Vollzeitjob und versuche mir daher langsam ein zusätzliches Einkommen aufzubauen, damit ich zukünftig nicht mehr Vollzeit arbeiten muss.

LMB: Verstehe, acht Stunden Camming stelle ich mir auch extrem hart vor. Kannst du ungefähr sagen, wann du angefangen hast mit Online-Sexdienstleistungen?

Marie: Ich würde sagen, dass es einfach ein Multiplikator ist, wenn man auf mehreren Plattformen angemeldet ist. Wenn ich dieselben Videos auf mehreren Plattformen hochlade, verkaufe ich auch automatisch mehr davon, weil die meisten Kund*innen (wobei ich bisher niemanden hatte, der sich nicht als cis-Mann geoutet hat) meistens selbst nicht auf allen Plattformen aktiv sind.

Was ich auch noch anbiete, sind Wunschvideos (das habe ich vorhin vergessen). Sprich, jemand will eine bestimmte sexuelle Praktik sehen und zahlt dann dafür, dass ich ein Video davon mache. Diese Videos verkaufe ich dann für mindestens 40€ pro 10 Minuten und stelle sie zusätzlich danach auf alle meine Plattformen.

Seit Dezember 2020 bin ich auf OnlyFans aktiv und seit Dezember 2021 sehr aktiv auf all den Plattformen, die ich genannt habe.

LMB: Alles klar. Du hast erwähnt, dass du auch noch einen Vollzeitjob hast. Hast du, was Camming etc. betrifft eine Struktur? Also eine Art "Arbeitsalltag", von dem du kurz erzählen könntest?

Marie: Nein, momentan nicht. Ich versuche mir gerade eine bisschen eine Struktur aufzubauen, aber meistens setze ich mich für ca. zwei Stunden abends vor die Cam, wenn ich alleine zu Hause bin und Energie dafür habe. Camming ist zwar eine der lukrativsten Arbeiten, aber auch eine der langweiligsten, daher mache ich es nicht so gerne. Ich würde gerne anfangen, regelmäßig (am besten Freitag und Samstag Nacht/Abend) je 2-3 Stunden zu cammen, damit ich einen fixen Zuverdienst von ca. 400€ habe. Damit könnte ich meine Stunden in meinem regulären Vollzeitjob schon etwas runter schrauben. Und einige meiner Kunden für Wunschvideos haben mit mir vor der Cam gechattet und sich dann privat bei mir gemeldet.

LMB: Verstehe! Wo liegen denn deiner Meinung nach die Vorteile der Online-Sexarbeit im Vergleich zur „herkömmlichen“ Arbeit in Studios, Laufhäusern, etc.? Du hast ja gesagt, du hast damit selbst noch keine Erfahrungen gemacht – kennst du Menschen, die analoge SDL anbieten und von deren Erfahrungen du weißt?

Marie: Es hat viele Vorteile. Einige, die mir spontan einfallen sind: Es besteht keine Gefahr, sich mit STIs anzustecken, man kann arbeiten wann und wo man will. Man kann die Dienstleistungen anbieten auf die man (gerade) Lust hat, man kann sich ein passives Einkommen mit Abo-Modellen, Foto/Video, Wäsche Verkauf etc. erarbeiten. Man muss keine Angst um sein leibliches Wohl haben. Für mich persönlich kommen nur Treffen über Plattformen wie [...] in Frage. (Da fällt mir ein ein, dass ich noch eine Plattformvergessen habe. Ich bin auch auf [...] angemeldet). Ich will nämlich bestimmen können, mit wem ich mich zu welchen Konditionen treffe.

LMB: Da meinst du jetzt persönliche Treffen? Oder vor der Cam?

Marie: Persönliche Treffen meine ich. Ich habe auch generell absolut kein Problem damit Geld für sexuelle Dienstleistungen zu nehmen. Ich habe schon mit sehr vielen Männern Sex gehabt und kein Geld dafür bekommen. Ich wünschte, die hätten mich alle bezahlt. Die zwei Hauptgründe warum ich es momentan (noch) nicht gemacht habe, sind, dass ich einerseits sehr nervös vor Dates bin (unabhängig davon ob sie für Geld sind oder nicht), weil ich immer Angst habe, dass ich der Person im echten Leben nicht so sehr gefalle wie auf meinen Fotos. Und der zweite Grund ist, dass ich in den letzten zwei Jahren gemerkt habe, dass ich mich zu Männern immer weniger sexuell hingezogen fühle und bevorzuge, mit Frauen intim zu werden. Aber da gibt es leider keine große Kundinnenschaft.

Noch ein Vorteil von Online-Sexarbeit gegenüber analogen Dienstleistungen ist, dass man sich für Arbeit in einem Laufhaus einen Ausweis ausstellen lassen und sich alle (ich glaube) 6 Monate testen lassen muss und somit vorm Staat geoutet ist.

LMB: Alle 6 Wochen sogar. Ich verstehe, dass das ein Hindernis ist.

Marie: Ich habe auch schon überlegt, als Tänzerin in einem Strip Club anzufangen und mich schon bezüglich der Konditionen erkündigt, aber das Problem dabei ist, dass man das meiste Geld damit macht, den Kunden Getränke zu verkaufen.

Aja, die Zahl war richtig, nur die Einheit nicht. Damit habe ich mich noch nicht intensiv genug beschäftigt, weil es für mich bisher nicht in Frage gekommen ist. Ich bin der Meinung, die Personen, die die Dienstleistung in Anspruch nehmen, sollten sich auch testen lassen müssen.

LMB: Da bin ich ganz deiner Meinung.

Marie: Jede*r sollte dazu beitragen, dass STIs ausgerottet werden.

LMB: Wie schätzt du die Einkommenssituation ein - also beispielsweise von Arbeit im Laufhaus im Vergleich zu Online-Arbeit?

Marie: Das ist für mich recht schwierig zu beantworten, weil ich nicht weiß, wieviel die Dienstleistungen im Laufhaus kosten und wie viel Abschlag man bezahlen muss, aber wenn ich es damit vergleiche, wie viel mir auf [...] für real life Treffen geboten wird im Vergleich zu Online-Sexarbeit, dann sind persönliche Treffen viel lukrativer. Ich bekomme für real life Treffen im Hotel pro Stunde ca. 300€ geboten. Die meisten wollen sich dann aber gleich zwei Stunden oder so treffen. Wenn ich in einer finanziellen Notlage wäre, würde ich ganz sicher auf real life Treffen zurückgreifen, ich habe aber das Privileg, dass ich Akademiker bin und einen gut bezahlten Vollzeit Job habe und muss daher nur das machen, worauf ich Lust habe.

LMB: Alles klar. Welche Bedenken hast du bezüglich der Online-Sexarbeit? Du hast vorher zum Beispiel kurz angesprochen, dass wissenschaftliche Arbeiten etc. zu Voyeurismus auf Plattformen führen, die für Darsteller*innen unangenehm sein können - kannst du das ausführen?

Marie: Aja und ich habe vorhin deine Frage noch nicht beantwortet, ob ich Personen kenne, die analoge Dienstleistungen anbieten. Ja, ich habe eine Freundin kennengelernt und wir sind drauf gekommen, dass wir beide Online-Sexarbeit anbieten. Ein Freund von ihr ist als Sugar Daddy aktiv und hat ihr empfohlen sich auf [...] und [...] anzumelden, um sich als Escort/Sugar Baby zu versuchen. Ich habe mich dann zeitgleich mit ihr auf diesen Plattformen angemeldet und sie hat sich gleich ins Business gestürzt und sich mit einigen Männern getroffen. Sie hat dann teilweise innerhalb einer Woche mehrere Tausend Euro gemacht. Also die Nachfrage ist definitiv da. Sie hat aber auch etwas härtere Praktiken im BDSM-Bereich angeboten. Das war ihr dann auf Dauer auch zu viel und sie ist wieder zum Online-Geschäft zurückgekehrt.

Ich habe persönlich keine Bedenken, solange ich anonym bleibe. Ich zeige auf keiner der Plattformen mein Gesicht. Hauptsächlich wegen meinem Vollzeitjob, weil Sexarbeit so stigmatisiert ist, dass es leider bedeuten könnte, seinen "normalen" Job zu verlieren wenn man geoutet wird. In meinem Freundeskreis gehe ich sehr offen damit um und jede*r weiß, dass ich das mache. Ich habe aber auch einfach die besten Freund*innen, die diesbezüglich überhaupt nicht urteilen. Man muss aber auch dazu sagen, dass ich einen sehr queeren, poly, sex positiven Freundeskreis habe, der generell sehr aufgeschlossen ist.

Also einerseits glaube ich, dass es durchaus passieren kann, dass Darsteller*innen von Personen, die nur aus voyeuristischen Gründen auf diesen Plattformen sind, von diesen Personen beschimpft oder verarscht werden oder eben auch geoutet, wenn zum Beispiel die Eltern, Vorgesetzte, etc. nur aus Interesse auf die Plattformen schauen. Ich denke, die meisten Sexarbeiter*innen können sehr gut einschätzen, wer auf den Plattformen unterwegs ist, auf denen sie angemeldet sind und fühlen sich daher recht sicher dort. Ich zum Beispiel bin mir hundertprozentig sicher, dass meine Eltern nie auf eine der Plattformen schauen würden, auf denen ich angemeldet bin. Wenn sie jedoch zum Beispiel einen Artikel im Standard darüber lesen würden, könnte ich mir schon vorstellen, dass sie sich die Plattformen mal ansehen.

LMB: Leider rennt die Zeit so. Wir haben ja auch vorher schon kurz über die diskriminierenden Regulierungen von Instagram, TikTok und Co gesprochen. Meine letzte Frage wäre: Was würde dir die Arbeit, also das Anbieten von Online-Sexdienstleistungen, erleichtern?

Marie: Wir können gerne ein bisschen überziehen. Ich habe noch Zeit und es macht mir auch Spaß, mit dir zu plaudern. Und beim Schreiben ist man ja doch ein bisschen langsamer als beim Reden und du bist mir damit ja entgegengekommen.

LMB: Okay, da freu ich mich, danke dir! Finde deine Antworten auch super spannend.

Marie: Es würde es mir massiv erleichtern, wenn die Social-Media-Plattformen nicht so diskriminierend gegenüber Sexarbeiter*innen wären. Auf Instagram und TikTok kann man sich relativ einfach eine ziemlich große Reichweite aufbauen, aber schon beim kleinsten Regelverstoß wird das Profil gelöscht. Man kann auch sein OnlyFans-Profil zum Beispiel nicht in seinem Instagram oder TikTok Profil verlinken. Keiner meiner Posts war annähernd nackt oder direkt auf Sex bezogen und trotzdem wurden beide Profile gesperrt.

In einer idealen Welt wäre Sexarbeit natürlich gar nicht stigmatisiert und ich könnte auf mein LinkedIn Profil schreiben, dass ich sexuelle Dienstleistungen anbiete.

LMB: Darfst du auf [...] dein OnlyFans verlinken?

Marie: Ja, auf [...] darf ich das. Das variiert von Plattform zu Plattform. Manche wollen nicht, dass man Konkurrenzplattformen erwähnt, andere wiederum supporten es.

LMB: Vielleicht noch kurz, weil du vorher auch das Thema Sicherheit angesprochen hast - erlebst du von Kundenseite beim Cammen (oder auch bei anderen Dienstleistungen) manchmal Belästigung/unangebrachtes Verhalten?

Marie: Ja, definitiv. Die ganze Zeit. Männer behandelt einen sehr oft sehr schlecht bei der Online-Sexarbeit. Wenn man nicht genau das macht, was sie wollen, wird man beschimpft oder zugespamt mit Nachrichten. Selbst, wenn sie nichts dafür bezahlt haben. Deshalb glaube ich auch, dass man bei der Auswahl der Personen mit denen man sich im echten Leben trifft, sehr vorsichtig sein sollte.

Ich habe mir da viel von 6arbeiterin_ abgeschaut, wenn ich meine potentiellen Kunden screene.

LMB: Ohje, tut mir leid zu hören, das stelle ich mir sehr anstrengend vor.

Richtig gut, da merkt man finde ich auch, wie wertvoll dieser Account und peer-to-peer Geschichten generell sind.

Marie: Ich habe auf [...] ja ein sehr ausführliches Profil und die Bitte stehen, dass man auf zumindest eines der Dinge eingehen soll, die ich aufgezählt habe und trotzdem bekomme ich täglich Nachrichten wie "Hi, wie gehts?", "Hi, ich bin heute in Wien. Können wir uns treffen?", "Wow bist du geil", etc.

Mir macht das nichts aus. Wenn es mir im echten Leben passieren würde, hätte ich wahrscheinlich Angst, aber vom Internet ist man es ja gewohnt, dass viele Leute sich hinter ihrer Anonymität verstecken und dann Beleidigungen raus hauen.

Ich muss der Vollständigkeit halber aber auch sagen, dass ich auch schon mit sehr vielen netten Männern geschrieben habe, die sich viel Mühe bei ihrer ersten Nachricht an mich gegeben haben und sehr auf meine Bedürfnisse eingehen wollen. Und vor der Cam habe ich auch schon mit sehr vielen Personen aus unterschiedlichen Schichtengeschrieben. Aber der Oberarzt dem in seiner Nachtschicht langweilig ist, der sticht schon aus der Menge raus.

Beim Cammen geht es auch gar nicht so sehr um sexuelle Handlungen, sondern viele Männern wollen einfach nur plaudern während ich in hübschen Dessous vor der Kamera sitze. Sex vor der Kamera hatte ich vielleicht in 10% der Fälle.

LMB: Das hätte nicht gedacht. Interessant, höre ich im Arbeitskontext auch öfter. Spannend, dass das im Internet genauso zu sein scheint.

Marie: Das tut mir wiederum sehr leid zu hören für alle Sexarbeiter*innen die analoge Sexarbeit machen. Hätte nicht gedacht, dass Kund*innen im echten Leben auch so dreist sind.

Was ich auch noch interessant zu erwähnen finde ist, dass man bei der Online-Sexarbeit seine Nische finden muss, um erfolgreich zu sein. Ich persönlich habe von Natur aus sehr große Brüste und das ist eigentlich auch fast immer mein USP.

LMB: Ich meinte eher den Punkt, dass viele Kunden oft auch "nur" plaudern möchten (was sicher oft auch anstrengend ist, stelle ich mir vor) - aber klar, Dreistigkeit und Belästigung natürlich eh auch.

Gibt es denn noch etwas, was du zu dem Thema gerne sagen würdest - oder eine Frage, die ich vergessen habe zu stellen?

Marie: Ah okay, das ist dann durchaus angenehmer. Kann zwar auch anstrengend sein, aber zumindest ist es dann ein Ausgleich von der körperlichen Arbeit.

Mir fällt jetzt spontan nichts mehr ein, denke ich. [...]

Ich finde es extrem toll, dass du dich für deine Masterarbeit und auch in deinem Arbeitskontext mit dem Thema beschäftigst und so hoffentlich ein bisschen zur Entstigmatisierung beiträgst. Vielen Dank dafür!

9.3.6. Transkript Interview Stefanie

Interviewperson: Stefanie, die zum Zeitpunkt des Interviews seit etwa einem Jahr Dienstleistungen im Escort-Bereich anbietet und seit etwa acht Monaten auch Online-Sexdienstleistungen auf der Plattform OnlyFans verkauft.

Ort des Interviews: SOPHIE Beratungszentrum, Wien

Datum: 12.05.2023

Länge: 00:28:17

Interview und Transkription: Lisa-Marie Betzl

LMB [00:00:02] Zuerst würde ich ein paar Basics fragen, zu deinen Daten. Wie alt du bist, deine Staatsangehörigkeit und wie du dich, ob du dich, geschlechtlich identifizierst?

Stefanie [00:00:20] Ich bin Österreicherin, weiblich und Anfang 20.

LMB [00:00:27] Wo bietest du Online-Sexdienstleistungen an? Also welche Plattformen?

Stefanie [00:00:39] Ich verwende OnlyFans. Bei OnlyFans ist es so: Dadurch, dass der Leistungsort in England ist, weil die Firma ihren Sitz in England hat, übernimmt der Kunde die Steuerlast. Das bedeutet, ich muss keine Mehrwertsteuer mehr zahlen. Sondern das zahlt der Kunde. Und die Plattform nimmt dann 20 Prozent. Also es ist quasi gleich, wie wenn ich in Österreich arbeiten würde. Wie, wenn der Leistungsort in Österreich wäre und ich nichts abgeben müsste. Deswegen finde ich OnlyFans nicht ausbeuterisch.

LMB [00:01:08] Spannend, wusste ich nicht. Und machst du nur OnlyFans oder machst du auch andere Sachen?

Stefanie [00:01:14] Also offline meinst du jetzt?

LMB [00:01:19] Erst mal auch noch online.

Stefanie [00:01:21] Nö, nur OnlyFans.

LMB [00:01:23] Also du hast quasi keine eigene Webseite oder irgendwas, wo du vertreibst?

Stefanie [00:01:25] Ach so, doch. Ich habe drei Webseiten, aber ich verkaufe dort nur die Offline-Dienstleistungen.

LMB [00:01:31] Okay, alles klar. Dann wäre das eh schon die nächste Frage: Hast du auch schon analoge Sexdienstleistungen angeboten und wo? Also Studios oder Laufhäuser?

Stefanie [00:01:43] Seit ... welches Monat haben wir?

LMB [00:01:47] Mai.

Stefanie [00:01:48] Mai. Seit einem Jahr mache ich Nobel-Escort und Sexualbegleitung. Ich habe auch die Ausbildung bei SOPHIE gemacht, vor einem Jahr.

Stefanie [00:02:00] Und da arbeite ich, also nie in den Studios oder Laufhäusern, sondern meistens Hotelbesuche. Und bei beeinträchtigten Kunden dann öfter Hausbesuche.

LMB [00:02:11] Okay, du hast quasi mit OnlyFans angefangen und hast dann auch analog oder umgekehrt?

Stefanie [00:02:17] Umgekehrt. Ja, ich bin im Oktober letzten Jahres habe ich ein Gspusi gehabt und ich bin so aufgewachsen ... Meine Eltern waren sich der Gefahren des Internets bewusst und haben immer gesagt: „Nie irgendwelche Nacktfotos verschicken“. Deswegen war es gar nicht in meinem Kopf, dass ich auch so was machen könnte. Und im Oktober letzten Jahres, ich hab dann ein Gspusi gehabt und mit dem hab ich das mal ausprobiert, das Mitfilmen. Und das hat mir dann gut gefallen und zwei Wochen später habe ich OnlyFans gemacht.

LMB [00:02:46] Okay, aber nicht mit dem Material, das du mit ihm aufgenommen hast, sondern einfach ...

Stefanie [00:02:50] M-hm.

LMB [00:03:03] Das würde auch schon die nächste Frage beantworten: Wie lange bietest du schon Online-Sexdienstleistungen an? Dann seit ...

Stefanie [00:03:03] Oktober, November, Dezember. Seit acht Monaten.

LMB [00:03:07] Danke. Jetzt bezüglich OnlyFans - kannst du ein bisschen erzählen, wie dein Arbeitsalltag aussieht, wenn du überhaupt einen strukturierten hast?

Stefanie [00:03:19] Voll. Also OnlyFans, man glaubt es nicht, aber das ist wirklich ein Fulltimejob. Du verkaufst ja ein digitales Produkt und das verkaufst du jedes Monat neu. Und das Ding ist, dass man sehr viel rundherum machen muss. Also sehr viel Werbung. Für das eigene Profil über andere Social-Media-Kanäle. Also ich arbeite eigentlich jeden Tag in der Woche. Ich steh recht spät auf, so zu Mittag. Und dann setz ich z.B. am Tag davor an, ich mach einen OnlyFans-Livestream um 13 Uhr. Und schreib dazu, welche Leistung das ist. Ich nenne es dann immer „Sexy Behind the Scenes Livestream“ und da streame ich drei Stunden lang, wie ich mich dusche und schminke und Fotos und Videos für OnlyFans mache. Also das ist ein großes Strukturelement, künstliche Deadlines zu schaffen. Weil ich weiß, okay, wenn ich jetzt nicht den Livestream mache, dann sind die Leute enttäuscht. Und das mache ich dann. Also das ist auch ist der große Vorteil an dem Beruf. Ich möchte jetzt niemanden von außerhalb irgendwie in die Sexarbeit bringen, weil da muss man schon dafür gemacht sein. Aber es ist halt mega praktisch, dass ich zum Beispiel sooft ich will, mit meinem Hund spazieren gehen kann. Und er nicht irgendwie zwölf Stunden allein sitzen muss. Und dann zweimal am Tag nur rauskommt. Ein klassischer Tagesablauf: Spaziergehen, Arbeiten, Spaziergehen, Essen, Arbeiten, Spaziergehen. Es ist eigentlich ständige Content-Produktion.

Ich habe zuvor so klassische Sommerjobs gemacht, also ich habe zum Beispiel in einem Supermarkt gearbeitet, im Angestelltenverhältnis. Du kannst es einfach überhaupt nicht vergleichen, wie es jetzt ist. Weil beim Angestelltenverhältnis habe ich ständig vermittelt gekriegt, ich bin nicht schnell genug und so weiter. Und muss noch immer besser werden. Und jetzt habe ich eine große intrinsische Motivation und nicht mehr den Druck von außen. Also jetzt habe ich von mir selbst aus das Bedürfnis, dass ich meine Videos besser schneide, dass ich interessantere Inhalte habe, usw. Und das gibt große Freiheit. Auch, wenn ich jetzt viel mehr Stunden arbeite als in dem Angestelltenverhältnis damals, habe ich trotzdem eine größere Freiheit und habe niemanden, der mir das Gefühl gibt, dass ich irgendwie nicht gut genug bin. Also das ist ein wichtiger Teil von meinem Beruf. Und was kann ich dir noch über meinen Arbeitsalltag erzählen? Ich glaub, das war es eigentlich.

LMB [00:06:30] Du arbeitest quasi Montag bis Sonntag. Du sagst aber, so wie ich es jetzt verstanden habe, fehlende Wochenenden werden für dich wettgemacht, dadurch, dass du eine große Flexibilität hast?

Stefanie [00:06:46] Voll, ja. Und ich mach auch YouTube und Tiktok.

LMB [00:06:51] Dann aber mehr mit Bildungsinhalten bezüglich Sexarbeit oder bezüglich deines Jobs?

Stefanie [00:06:59] Genau. Und da geht auch viel Zeit drauf.

LMB [00:07:04] Ich finde es auch interessant, dass du sagst, du setzt dir diese Deadlines nicht nur für die Kunden als Anreiz, sondern auch für dich. Clever. Kannst du sagen, wie viele Stunden am Tag du ungefähr aufwendest für OnlyFans?

Stefanie [00:07:32] Meinst du jetzt OnlyFans alleine, oder auch was zum Beruf dazugehört?

LMB [00:08:00] Alles, was du zu deiner Online-Arbeit dazu gehört.

Stefanie [00:08:03] Okay, dann würde ich sagen, acht Stunden am Tag, sieben Tage die Woche.

LMB [00:08:18] Okay, und das ist Aufnehmen, aber auch Werbung?

Stefanie [00:08:22] Genau. Also YouTube und so weiter. Es ist halt auch so, bei beruflicher Selbstständigkeit – gerade bei so einer Form von Selbstständigkeit – bist du niemals mit deiner Arbeit fertig, bist du gedanklich nur bei der Arbeit. Ich hätte jetzt eigentlich nachgedacht, ob die Antwort ist: Ich arbeite eigentlich immer, wenn ich wach bin. Aber das würde nicht ganz stimmen, ich mach schon Pausen dazwischen. Also acht oder neun Stunden ist akkurat. Aber gedanklich bin ich immer bei der Arbeit.

LMB [00:08:57] Kannst du mal Urlaub nehmen oder hast du dir jetzt mal in der Zeit, wo du es machst, eine Woche oder zwei dir genommen?

Stefanie [00:09:04] Nein, gar nicht. Ich habe vor, im Juni eine Woche auf Kur zu fahren. Das werde ich machen. Aber ich werde ganz sicher auch meinen Laptop mitnehmen und trotzdem weiterarbeiten. Weil ein Teil der Dienstleistung, die ich anbiete auf OnlyFans, ist das Chatten mit den Leuten. Und da werde ich einfach News vorproduzieren für die Woche Urlaub und dann mit den Leuten chatten untertags.

LMB [00:09:34] Hast du Gefühl, wenn du jetzt eine Woche weg wärst, dass es sich niederschlagen würde bei den Kunden?

Stefanie [00:09:51] Ich glaube, dass das für die Kunden noch weniger schlimm wäre als für mich. Also ich habe einfach den Anspruch, dass ich konstant liefere. Und ich glaube, ich würde einfach vorher ankündigen, dass ich auf Urlaub fahre. Aber ich glaube, wenn ich eine Woche lang nicht auf Nachrichten antworten würde, würde ich maximal ... keine Ahnung, fünf Leute verlieren. Also es ist eher der Anspruch an mich selbst. Vielleicht sollte ich mich nicht so unter Druck setzen. Das Interessante bei OnlyFans ist ja eigentlich: Die Leute bauen ja eigentlich eine persönliche Beziehung zu einem auf. Nur chatten viel weniger Leute mit einem als gedacht. Also von meinen Abonnenten chatten nur fünf bis zehn Prozent mit mir. Und alle anderen zahlen monatlich und interagieren aber nicht mit dem Inhalt und schauen sich das nur schweigend an.

LMB [00:10:55] Aha, interessant. Und hast du dir anfangs gedacht, da kommt viel mehr Reaktion?

Stefanie [00:11:05] Voll. Ich hätte gedacht, mindestens die Hälfte von den Leuten, die mich abonnieren, würden auch mit mir chatten, aber es stimmt gar nicht. Es ist auch bei den Livestreams teilweise so, dass nur zwei Leute was in den Chat schreiben und alle anderen schauen einfach stumm zu.

LMB [00:11:24] Weißt du, ob das generell so ein OnlyFans-Ding ist?

Stefanie [00:11:31] Voll, ich hab mit anderen Kolleginnen geredet und es chatten echt wenige Leute mit uns. Ich habe auch mal mit einem gesprochen, den habe ich dann persönlich kennengelernt und er hat gesagt, er hat sich nicht getraut, im Livestream-Chat zu schreiben.

LMB [00:11:49] Okay, spannend. Wir haben eh schon ein bisschen drüber geredet – magst du noch mal aufzählen, wo liegen deiner Meinung nach die Vorteile der Online-Sexarbeit im Vergleich zur analogen Arbeit, jetzt bei dir im Escort zum Beispiel?

Stefanie [00:12:05] Also ich muss, um Geld zu verdienen, die Wohnung nicht verlassen. Ich bin zeitlich extrem flexibel, ich kann mir einteilen, wie viel ich arbeiten möchte. Es gibt ein enormes Wachstumspotenzial. Weil wenn ich 100 Abonnenten habe, verdiene ich 3.000 € im Monat. Aber wenn ich 200 Abonnenten habe, was nicht so extrem viel mehr ist, dann verdiene ich schon 6.000 €. Es gibt für mich quasi keine Grenzen. Ich kann selbst bestimmen, was ich anbiete. Weil in der Offline-Sexarbeit ist es so: Ein Kunde wünscht sich Anal und für mich ist es halt okay, kann man halt machen, aber würde ich jetzt nicht von selbst draufkommen, Analsex zu haben. Und das ist bei OnlyFans weniger. Ich bestimme viel präziser, welche Dinge ich mache und welche nicht. Ich habe großen Respekt vor der Plattform, auch wenn sie viele technische Probleme noch haben, also Livestreams funktionieren nicht immer. Weil, wenn ich jemand anderen in meinem Content feature, dann muss der den Ausweis an OnlyFans schicken, der muss einen Vertrag unterschreiben und so weiter. Und wenn ich jetzt auch nur die Hand von jemand anderem in meinem Video hätte, wird das Video runtergenommen, wenn ich nicht den Ausweis von dem und alles hab. Also da wird mega darauf geachtet, dass alles mit rechten Dingen zugeht. Es ist auch so, dass Spycam-Content, also wenn man so tut, als würde man nicht merken, dass man gefilmt wird, verboten ist auf der Plattform. Es ist auch verboten, Inhalte zu posten, wo

es aussieht, als würde man schlafen. Also ich habe einfach nur einen Story-Post gemacht mit Augen zu und hab dazugeschrieben: „Ich geh jetzt schlafen“ und das ist runtergenommen worden. Das darf nicht sein, weil was ist, wenn das jemand fotografiert hat von mir und hochgestellt hat und ich das gar nicht weiß. Also die sind sehr vorsichtig. Aber es gibt auch bestimmte Dinge, die ich nicht so gut finde. Und zwar darf man kein Periodenblut zeigen auf der Plattform und das finde ich frauenfeindlich. Die Periode ist das Natürlichste auf der Welt. Und das zu verbieten ... Also nicht, dass so viele Leute darauf stehen würden, aber ich finde das noch mal einen Schritt mehr, zu sagen: Periodenblut, das geht nicht. Denn anderes Blut geht schon. Zu Halloween habe ich mich zum Beispiel mit Kunstblut eingeschmiert und das hat auch sehr ausgesehen wie echtes Blut. Und das ist kein Problem. Aber wenn ich das Blut zwischen meine Beine getan hätte, dann wäre es ein Problem. Was auch auf der Plattform verboten ist, ist Stillen. Also ich meine, es ist klar, dass man kein Baby irgendwie hochlädt oder so. Aber Muttermilch ist verboten. Ebenso verboten sind Natursekt und Kaviar usw. Also OnlyFans will quasi ein cleanes Image haben. Aber ich glaube, dass vor allem Natursekt bei sehr vielen Leuten ankommen würde.

LMB [00:15:09] Was ist mit anderen Kink-Geschichten? Also BDSM oder so?

Stefanie [00:15:15] Ah genau, Consensual Non-Consent darf man auch nicht machen. Also man darf nichts machen, wo die Frau, oder der Mann, aber vor allem die Frau, weil es eine frauendominierte Plattform ist, irgendwie leidet oder so.

LMB [00:15:27] Und das ist schon ein Unterschied zu anderen Plattformen, wie zum Beispiel diese Camming-Plattformen, die ja auch strenge Regeln haben, aber nicht so clean, oder?

Stefanie [00:15:50] Ja, ich stehe auch sehr kritisch der Mainstream-Pornografie gegenüber, weil ich sehe das nicht ein, dass ... Also ich habe schon Angebote gekriegt und ich lasse mir sicher keine Gage zahlen und bin dann nicht umsatzbeteiligt und kann nicht bestimmen, was mit dem Video passiert. Und das finde ich halt schon eher ausbeuterisch. Ich meine, ich verstehe natürlich, dass das das Grundprinzip vieler Unternehmen ist, die Arbeitskraft von jemand zu nehmen und das für sich zu verwerten. Aber ich finde, gerade in der Sexarbeit, wo wir eine so extrem intime Tätigkeit haben, ist das was anderes. Und deswegen würde ich auch nicht bei so Mainstream-Pornodrehs mitmachen, wo ich nicht umsatzbeteiligt bin und nicht bestimmen kann, was mit den Videos passiert. Bei OnlyFans ist auch ein Vorteil, die Inhalte sind copyrightgeschützt. Ich habe ein Unternehmen engagiert von außerhalb, das heißt Rolta. Das scannt das Internet (das ist so eine AI) auf Leaks. Und die nehmen Leaks runter, falls jemand meine Inhalte im Internet posten würde. Und das finde ich auch gut. Aber gut, das ist nicht OnlyFans direkt.

LMB [00:17:34] Das waren jetzt einige Vorteile bezüglich OnlyFans. Du bietest trotzdem auch noch Escort-Dienstleistungen an. Auch, weil du den Mix magst?

Stefanie [00:17:54] Ja, voll. Also ich müsste nicht Offline-Sexarbeit machen, weil ich genug verdiene mit Online-Sexarbeit. Aber ich mag meinen Job, deshalb mach ich es weiter.

LMB [00:18:04] Du hast mir ja im Vorfeld des Interviews den Link geschickt zu deinem OnlyFan-Account. Was mir aufgefallen ist, im Vergleich zu Vorstellungen und Angeboten beispielsweise in Laufhäusern, dass es auf OnlyFans schon mehr Raum gibt, auch kreativ zu sein?

Stefanie [00:18:28] Voll, also die Pornografie bietet ein riesengroßes Kreativitätspotenzial, das ist echt cool.

LMB [00:18:33] Bezüglich Einkommenssituation, wenn du drüber reden magst - schätzt du sie in der Online-Sexarbeit besser ein?

Stefanie [00:18:58] Nein, also der Durchschnittsverdienst von einer OnlyFans-Creatorin ist 180 € im Monat. Man wird absolut nicht reich mit Online-Sexarbeit. Das sind ganz wenige Leute, die damit reich werden. Ich war schon mal in den Top 2,9 Prozent weltweit. Und obwohl ich quasi mehr verdient habe, als 97 Prozent der Leute auf der Plattform, habe ich trotzdem nicht über 4.000 € verdient. Es waren etwa 3.900 € netto. Man wird absolut nicht reich. Und momentan ist es so, ich verdiene ungefähr mit Online-Sexarbeit durchschnittlich 2.600, 2.500 € im Monat. Also mit meiner Offline-Tätigkeit zum Vergleich verdiene ich in drei Stunden 1.000 €. Das heißt, ich verdiene im Monat momentan zwischen 5.000 und 6.000 Euro.

LMB [00:20:05] Also ist die Einkommenssituation offline nach wie vor eine andere?

Stefanie [00:20:14] Wenn ich Billig-Prostituierte wäre, wäre es vielleicht was anderes. Aber ansonsten ...

LMB [00:20:25] Gibt es auch Bedenken, die du hast bezüglich der Online-Sexarbeit? Du hast es jetzt eh schon angesprochen, die Leaks zum Beispiel, wo du dann scheinbar einen ganz guten Weg gefunden hast dagegen?

Stefanie [00:20:35] Bedenken ... Na, man hat halt schon konstant den Druck, dass man neue Kunden finden muss. Weil sonst hat man ein geringeres Einkommen, wenn man nicht genug Kunden akquiriert jedes Monat, weil es fallen natürlich wieder einige weg. Und dann müssen wieder einige dazukommen. Also das ist eigentlich meine Sorge. Aber es ist jetzt nicht sonderlich belastend. Also ich würde niemandem empfehlen, aus dem Nichts den Job zu kündigen und Online-Sexarbeiterin zu werden. Erstens sind die Erfolgchancen nicht so toll, wie die Leute glauben, und andererseits ist es auch ein Druck. Was noch - die Frage ist nach den Risiken?

LMB [00:21:27] Ja, welche Bedenken du hast. Das waren jetzt einmal die Leaks, die du angesprochen hast. Dann auch, dass es schwer ist, sich erst mal einen Kundenstamm aufzubauen. Spürst du zum Beispiel einen großen Konkurrenzdruck? Es hört sich so an, als gäbe es gerade bei OnlyFans sehr wenige, die so erfolgreich sind, dass sie davon richtig leben können.

Stefanie [00:21:53] Genau. Ich spüre grundsätzlich keinen großen Konkurrenzdruck, weil es nicht so viele österreichische Sexarbeitende gibt, also Online-Sexarbeitende. Aber es ist schon so, dass ich mich manchmal mit anderen vergleiche und dann bisschen Minderwertigkeitskomplexe krieg, weil ich halt auch gern so erfolgreich wäre. Aber die, mit denen ich mich vergleiche, sind halt schon voll lang auf der Plattform und das ist keine realistische Vergleichssituation.

LMB [00:22:27] Verstehe. Ich hatte mit einer anderen Interviewpartnerin auch über Stalking zum Beispiel geredet. Oder dadurch, dass die Beziehung zu Kunden länger aufrecht ist, dadurch, dass man chattet und Kontakt hat. Hast du da irgendwie Bedenken? Gibt es da Risiken?

Stefanie [00:22:53] Ne, gar nicht. Also in Bezug auf OnlyFans habe ich da überhaupt keine Bedenken. Ich achte auch darauf, dass ich nicht beim Fenster rausfilme oder so, damit niemand weiß, wo ich wohne. Also da habe ich bei der Offline-Sexarbeit größere Bedenken. Es ist auch so, bei der Online-Sexarbeit fragt mich niemand, wie ich wirklich heiße und in welchem Bezirk ich wohne. Und bei der Offline-Sexarbeit fragen mich ständig Kunden, wie ich wirklich heiße und wo ich wohne. Das sage ich ihnen natürlich nicht. Bei der Offline-Sexarbeit fürchte ich in Anführungszeichen noch ein größeres Stalking-Risiko.

LMB [00:23:38] Spannend. Ein Thema, das auch damit einhergeht: Thema Belästigung, unangenehme Kunden, Reaktionen. Kannst du da einen Vergleich herstellen? Weil man ja oft denkt, im Internet ist man viel anonym?

Stefanie [00:24:00] Das ist eine bemerkenswerte Sache. Und zwar habe ich, bevor ich mit OnlyFans begonnen habe, mich schon darauf eingestellt, dass nicht alle Leute freundlich zu mir sein werden. Und die Realität war viel, viel harmloser als gedacht. Dadurch, dass die Leute monatlich zahlen, sind da eigentlich lauter Leute, die dir positiv gesinnt sind. Es ist ein sehr wertschätzendes Klima auf OnlyFans. Manchmal sind ein paar schwarze Schafe dabei. Also einer, der hat mich gefragt, wie ich dazu stehen würde, wenn mein biologischer Vater oder andere männliche Verwandte von mir meine Pornos schauen würden. Und ich hab gesagt, das würde ich sehr eklig finden. Und dann hat er gesagt: „Boah, du bist aber ein Hypocrite, weil du bist für die Normalisierung von Sexarbeit und dann findest du das eklig“ und so. Also komplett dumm. Und den habe ich dann blockiert. Also nicht blockiert, restricted. Restricted bedeutet, dass er mir nicht mehr schreiben kann, aber er sieht noch die Inhalte. Und dann hat er begonnen, mich per E-Mail zu belästigen über meine Webseite und hat gesagt, er will mich verklagen, weil ich ihn restricted habe auf OnlyFans. Und da habe ich zu ihm gesagt, ich wünsche ihm viel Glück, dem Gericht zu erklären, dass er eine Pornodarstellerin mit Inzestphantasien belästigt hat und jetzt will, dass sie ihn entblockiert, damit er sie weiter belästigen kann. Da ist dann auch nix passiert. Der hat natürlich nicht versucht, das gerichtlich zu regeln.

LMB [00:25:35] Schade, das wäre interessant gewesen.

Stefanie [00:25:37] Ja, also ein paar Gestörte sind immer dabei. Aber es sind viel, viel weniger als gedacht.

LMB [00:25:44] Glaubst du, es hat mit der Plattform zu tun? Dass es auf anderen Plattformen anders läuft und auf OnlyFans die Community durch den Zahlaspekt geschützter ist?

Stefanie [00:25:56] Das denke ich auf jeden Fall, dass die Paywall ein Schutzmechanismus ist. Ich glaube, wenn ich auf kostenlosen Pornoplattformen unterwegs wäre, würde ich nicht so viel wertschätzende, positive Leute anziehen.

LMB [00:26:13] Was würde dir das Anbieten von Online-Sexdienstleistungen erleichtern? Seitens der Plattform, seitens der Kunden? Also gibt es irgendwas, wo du sagst, das ist momentan noch verbesserungswürdig?

Stefanie [00:26:31] Hm. OnlyFans hat manchmal technische Probleme, manchmal funktionieren Livestreams nicht so, wie man möchte. Das heißt, sie brechen ab oder lassen sich nicht starten. Das wäre noch zu verbessern. Ansonsten würde ich es besser finden, wenn Periodenblut und Muttermilch und Natursekt nicht verboten wären auf der Plattform. Aber ansonsten würde mir nichts einfallen.

LMB [00:26:59] Also mehr Freiheiten noch, weniger Regulierung seitens der Plattform. Okay. Das war es eigentlich schon von meiner Seite. Gibt es noch etwas, was du gerne sagen würdest zu dem Thema? Oder anders ausgedrückt: Gibt es noch etwas, was du dir im Kontext dieser Fragen jetzt wünschen würdest für die Zukunft?

Stefanie [00:27:29] Ich würde trotzdem sagen, dass, auch wenn der Beruf extrem viel Vorteile hat, dass man es nur machen soll, wenn es einem auch Freude macht und nicht fürs Geld. Ich glaube, das kann schon eine psychische Belastung für Leute sein, weil man damit rechnen muss, dass die Leute das auch screenshotten und speichern auf ihrem Computer und so weiter. Ich würde niemandem raten, das zu machen, wenn man das nicht gerne macht und wenn man nach der Sexarbeit noch was anderes machen will. Weil sonst ist man erpressbar, wenn Leute vielleicht die Fotos und Videos von einem gespeichert haben.

9.3.7. Transkript Interview Viktoria

Interviewperson: Viktoria, 37, aus Ungarn, die zum Zeitpunkt des Interviews seit etwa 20 Jahren sexuelle Dienstleistungen in vielen analogen Bereichen anbietet und seit etwa sieben Jahren auch Online-Sexdienstleistungen wie Camming anbietet.

Ort des Interviews: SOPHIE Beratungszentrum, Wien

Datum: 06.05.2023

Länge: 00:49:53

Interview und Transkription: Lisa-Marie Betzl

LMB: Do you want me to call you Viktoria or [Arbeitsname]?

Viktoria: Yeah, yeah, Viktoria.

LMB: Okay, then I will start with some general information. If you could just tell me a bit about yourself, in terms of your gender, your age, if you want to, you don't have to say anything about the age. And your nationality.

Viktoria: I'm from Hungary, near Budapest. So, I'm going to be 37 this year.

LMB: Okay. And how long have you been working in sex work?

Viktoria: Nearly 20 years.

LMB: So you're an expert.

Viktoria: Yeah, I think so.

LMB: And you told me before you've been working in studios. Did you also do Laufhäuser?

Viktoria: M-hm.

LMB: Okay. Practically everything.

Viktoria: Everything.

LMB: But you also offer online-services. You make porn, you make movies and stuff?

Viktoria: Yeah, porn movies, I have my own website, like Webcam-Site.

LMB: And you also do webcam?

Viktoria: M-hm.

LMB: Only on your own page? Or do you do it on any platforms?

Viktoria: It's called [...] There is another site I would like to go on, it's [...]. This is quite famous.

LMB: And it's big, right? I think also in the states?

Viktoria: M-hm. Also there. I'd still try it that way. But the webcam is not really my style. I do like to meet with people, but you have to ... I'm always on and off. So I always push something, push the money in something. So I invest in flats in Hungary. I'm doing different things also.

LMB: So you mean you earn your money in different ways as well? It's not just sexwork for you, it's also investing?

Viktoria: Mostly I earn in this but I put in some ... I invest in something. The income is more slow.

LMB: Which is smart.

Viktoria: I have to, cause when I will be 60, I can't do it anymore.

LMB: The question is if you'd like to do it.

Viktoria: Yeah.

LMB: Okay. And since when have you been offering Online-Sex-Services?

Viktoria: Online?

LMB: M-hm. So when did you get into camming and that stuff?

Viktoria: Camming? So you call it online when it's on website or online, like advertise page?

LMB: Not just advertising, but doing sex work online. So not meeting the client in reality.

Viktoria: Like OnlyFans and stuff? Seven years.

LMB: That's also a long time. Okay. So you do online and offline at the moment? You do it at the same time?

Viktoria: So ... I work like one week in the month. And after I have other things to do, like I have flats to rent out, refurbishing, a lot of stuff.

LMB: Could you describe to me, do you have any kind of work routine, when you work online? Or even when you work offline? Do you have any ... like do you say, I'm doing online-work for a week and then the next week I'm doing offline-work, like going into a studio - anything like that?

Viktoria: Puh. Every month, like one to tenth, I'm always ... The online work I do nearly 18 hours a day.

LMB: 18?

Viktoria: Nearly 24. The OnlyFans because I don't have my own background worker. So I have like nearly 1.100 subscribers. I do a lot of stuff.

LMB: So it's mostly having conversations with them?

Viktoria: I do the social media and everything. I moderate at the same time, I'm the camera man. So I have my own camera room as well. So it's a lot.

LMB: Okay. So it's mostly communication. You're not filming 18 hours a day?

Viktoria: No.

LMB: And you have your own camera room? Do you rent a room where you can do your webcam stuff?

Viktoria: No, it's my house in Budapest.

LMB: So in your house you have an own room. Okay. And how did it start out with you? I got the impression by other interviews so far that if you want to do it professionally you need lots of stuff. Like your own room, cameras, lighting, stuff like that. Was it a big investment you had to do before you could start out?

Viktoria: No. I had a boyfriend who's been shooting like movie clips. So after we went to do a little bit like adult stuff. So he had already everything. So we started together the OnlyFans. In the beginning it wasn't like "Wow". Now it's huge, everyone does it nearly.

LMB: After the pandemic, right?

Viktoria: Yeah. So it started with him, so I don't had to invest that much.

LMB: Okay. Because you already had everything.

Viktoria: Yeah, yeah, yeah. Slowly, slowly, after I left him, I knew already what do I need, what kind of stuff, lights. So slowly, slowly I build it.

LMB: Was OnlyFans first, or was your first experience filming and the porn industry?

Viktoria: I was 18, I think. Yeah, 18. I needed just money and I wanted to move to the capital city – why not?

LMB: Budapest?

Viktoria: Yeah, Budapest. Yeah, so this was my first movie.

LMB: So it was movies first and then you got into studios?

Viktoria: Yeah, after I went to like Laufhäuser and I travelled a lot. I went to live in the UK like 13 years.

LMB: Wow. And what's the comparison like? Do you have a preference where it's better, in terms of where you can get better money or where the working conditions are easier?

Viktoria: The UK is totally different. It is very easy but it's also dangerous. In the UK I haven't done any webcam, so online, no no no. Also porn. So that porn was when I was 18. The second one like two years ago, three. And these two I have. The rest is only like unprofessional ... not unprofessional [lacht].

LMB: Amateur?

Viktoria: Yeah, amateur. I don't know, 300, 400. So after I found out I would like to do some online stuff.

LMB: Alright. And in your opinion, what are the advantages of doing sex work online? Of camming and OnlyFans compared to the more conventional side of work where you work in studios and where you do in person sex work?

Viktoria: Online is easier money. I don't have to meet with people. But I have to use my brains more. I used to have background workers, like operators, who texted back. That was easier. But now I do it on my own, all the conversations. Like nearly 100 people a day or even more.

LMB: Oh wow.

Viktoria: So that needs a brain [lacht]. The other area, Laufhaus, or somewhere else ... The thing is, I don't really know which is heavier, like ... physically maybe that one of course physically. I'm not the best sexworker, so I'm not really like doing ... six, seven work a day,

LMB: So seven clients a day?

Viktoria: Seven clients, yeah. Never in my life [lacht].

LMB: Seven clients sounds exhausting.

Viktoria: Maximum two, three. Because I need to be careful with my mental health.

LMB: Sure.

Viktoria: I don't know which is heavier ... it's both, I think.

LMB: They both have ups and downs probably?

Viktoria: Yeah. Now it's a good question, because I feel .. I do the online thing, I do now in the same time like meeting with people, clients. In the last week only two, because I'm very picky [lacht].

LMB: Good that you can be though.

Viktoria: But I know I can be because I have my online stuff.

LMB: So does it give you a sense of independence? And being, like working ... what's the word? Like having control over how you work?

Viktoria: Yes, yes.

LMB: So for you it's a good mixture to have both sides?

Viktoria: M-hm. When I do physical work, I don't have time. To go to my online stuff. So now it's a little bit pissing me off. Like yesterday I said to myself "Oh my god I haven't been nearly one day on my OnlyFans and maybe got like 200, 300 messages". So always after it's difficult to get back myself. Yeah. So today I said to myself: Okay, but that money need to need like 10, 14 days to transfer the money. But now I need bills to pay, I have things to do, so I need to work. So that is like some passive income, I call like.

LMB: OnlyFans is a passive income?

Viktoria: M-hm.

LMB: So if you're not on OnlyFans for a day or so, you don't have disadvantages because you're not online enough? But it's just that you have so many messages you have to go through?

Viktoria: Yeah.

LMB: Okay, interesting. And you said before that you had ... before you did all the work yourself, like you do now, you had operators?

Viktoria: M-hm.

LMB: Can you explain that a bit more? What kind of operators you had?

Viktorja: An operator means they have their own laptop. They are logged in to all my social media, like they do the social media bit, like Twitter, Instagram ...

LMB: And did you hire them? Or is it like a company where you go and work for them? How does it work?

Viktorja: At the beginning, I hired them. Now, because the OnlyFans now is very ... too popular, I think ... now companies, even fake companies, I think, they try and like capture girls and just ask the passwords and try to work together, stole the profiles ...

LMB: Aha, so you think you're hiring a company and you go there and you give them your password ...

Viktorja: Yeah, it's a lot of try. Also on Instagram like free shoutouts, they offer like ... not free, but I need to send some money on PayPal, they increase the followers and yeah.

LMB: So many frauds?

Viktorja: Yeah. So I'm not trusting them, so I be on my own.

LMB: Okay. So when you say operator, you hired those people and they work for you?

Viktorja: Yeah, I always hired them. So for example now I have actually one, it's a young boy. Boy ... 21. Who actually knows what's going on in the world. I'm not really into the actual situation, like the trend.

LMB: Ah, okay. And he stays on top of the trends, like what do people want?

Viktorja: [lacht] Yeah, he loves playing like PS and into like lot of like gamer stuff. And I'm not.

LMB: Okay, interesting. And he does your texting and ...

Viktorja: Yeah, he started now. So yeah, we have a contract and a lot of things. So he needs to sign. Slowly, slowly, he's gonna get used to everything. But he needs to know me a little bit more.

LMB: How you would write and text?

Viktorja: Yeah, yeah, yeah,

LMB: Alright, interesting. My next question is about the income situation in online sexwork compared to offline sexwork. You said OnlyFans is kind of a passive income. But could you make a living by doing online sexwork, if you wanted to?

Viktorja: Yes. Normally, when I'm in Budapest, I do have adverts. Like here on [...] or [...]. I use them to advert my OnlyFans. It's also a good platform. So even if I don't need to go on, I use it that way also.

LMB: Is the income comparable? Is it better online, is it worse online? Can you say anything about that?

Viktorja: Online ... depends. Especially if I had an operator and I only do stuff like photoshootings. I just need to be on the top. Like lot of the kind of beauty stuff. If I need to shoot something quickly, I need to be good. But in the last two, three years I didn't have an operator. So I've done everything, I just gained like 30 kilo plus. And I just go on my laptop and still sell my three, four years old content. I don't have any new content, because I don't have time. And I look totally different [lacht].

LMB: If you wouldn't have that, you would have to hire people for make-up, for other things ...

Viktorja: Yeah, so now I need to change my style a little bit, because three, four years before I looked different. Now I'm getting older, like stepmom-style.

LMB: Oh, wow. You're stepmom-style already?

Viktoria: [lacht] Yes, I don't know why, just everybody want that stepmom-character. Guys are just addicted to that stuff. And I said to myself: Okay, I'm going to try. I'm a bit tired of doing everything. But I said to myself: Okay, it's the last gig, I'm going to do it. So I'm trying to hire this guy. So for example my income now ... it's not a lot, 3.000 Dollars. I wish it could be like 5.000-6.000. Before, I used to have like 6.000. But compared to me, a guy ... For example, yesterday, I had a conversation – 15.

LMB: 15.000? By doing just OnlyFans?

Viktoria: Yes, They do it fulltime. I was: Wow. What am I doing wrong?

LMB: I think I asked that before, but I'm going to ask it again. Does online sexwork give you the opportunity to work in a self-determined way? I think we talked about that before. When you said it gives you the opportunity to be picky with clients in real life.

Viktoria: M-hm, absolutely. You can stop. So in three, four years I haven't done any clients. Maybe with ... sometimes the Fan can book. But it's not really ... so maybe once a year.

LMB: Okay. But they do have the opportunity on OnlyFans to book you in real life?

Viktoria: Not really, because the prostitution is not allowed, so it's not possible. But they can easily book. I had, I think, two clients who booked me.

LMB: Okay. And did you ever work at any camming-platforms?

Viktoria: Yeah, I tried. I'm not really fancying it. For me it's just boring. A lot of people earn really good money. I think I just ... hmm. I don't have enough patience [lacht].

LMB: Because you have to sit there very long? And wait for people to come?

Viktoria: Yeah. And just, I don't know. Like talk with them, but not actually ... I can't see them. I prefer to meet with people.

LMB: Or doing your own content?

Viktoria: M-hm.

LMB: And when you worked for them, how did you experience the payment situation? Most of the platforms want a cut of up to 70 percent or something.

Viktoria: I have no idea, because I stopped to work on those platforms after less than a month. So it was ... it was really short. I still have the account, but I don't use it. I don't like it.

LMB: Alright. So you don't have that much experience in webcam?

Viktoria: No. Absolutely not.

LMB: Okay, got it. Are there any concerns you have about online sexwork? Like for example, if someone is filming you doing online sexwork, if someone is stealing your data, your content? Stuff that can't happen if you do offline sexwork? What are your concerns about doing work online? Are you worried, if you did a webcam show for example, that someone would film your stuff and then steal it, contribute it, or expose you? I think you're pretty visible online, right? People can see your face, you're not anonymous? So that's not a danger for you, that people could find out, your family could find out?

Viktoria: My family is cool, they know everything. Yeah, they keep stealing my stuff, this is pissing me off. Like a lot of websites use my films, my movies, my short movies. I don't know how they find it.

LMB: And is that stuff you sell on your website or on OnlyFans?

Viktoria: Some of them, yeah. Some of them I sell, so it's easy to download.

LMB: And then you find your stuff online? And you never get paid for any of it?

Viktoria: No. No, no, no, no.

LMB: Okay. And do you know people who want to stay anonymous? Because you ... blackmailing you would be pretty difficult because you're out in the open and people know about your job and what you do. Do you know people who are not as out in the open and who get threatened or blackmailed or stuff like that?

Viktoria: No, not really.

LMB: And how about harassment? A lot of women have told me that it feels safer for them to do online sexwork. Because they don't have to meet in person and they don't have to worry about aggressive clients and stuff like that.

Viktoria: The thing is ... The online stuff ... People get more addicted.

LMB: The clients get more addicted?

Viktoria: Like the subscribers get more addicted. Because they are untouchable, because it's like a movie [lacht]. But they can't get to the person who they really, really like. So they can get more dangerous.

LMB: So you mean Fans of your movies could be more dangerous than if you were working in a studio, because you're sort of untouchable?

Viktoria: Both can be. But people can be more addicted who years for years just follow the person. Their minds just keep moving but they never touch. So one day they ... It can be an addiction. I have like three, four, really really touchy clients from the UK. So for example if they see in the content ... if I cut the video, the same video which they already bought like five times ...

LMB: They buy the same video five times?

Viktoria: Yeah [lacht].

LMB: Because they want to support you, or ...

Viktoria: Yeah. And I cut in different ways or I assemble bundles. When they, for example they've seen last time and they ask: "Do you have someone?" and I say "No, I don't have, it was my Ex". They follow me, they follow my steps on Instagram, like the stories. And they see someone with me, they see actually where I am. Sometimes I log in from the UK, but I'm always in Budapest. So they keep following me where I am. For example I have one, who knew I travelled from Vienna to Budapest and he was very curious and wanted to know who I am with. I made fresh content with some, like three years ago. And the guy had a tattoo on his upper leg. It was the same my ex-boyfriend had. And that client saw the video and immediately went: "You're with this guy again, you have a man in your life!"

LMB: And he was jealous or enraged?

Viktoria: Yeah. And he cut every form of contact for a year.

LMB: So he didn't buy anything from you for a year?

Viktoria: No and he was mad. Another day was his birthday. I can't remember everyone's birthday. He also sent money on PayPal, they do this. And I said: "What's going on?". I don't even know his name, his real name, I've never seen him.

LMB: You just had contact via chat?

Viktoria: Yeah, he knew my number. So he said: "Viktoria, I'm very angry with you". I said: "Okay Jack, tell me what's going on?". He's like 13 years younger than me. "Tell me what's going on?" – "Nothing". Okay, I'm too old for this. The other morning he said: "I'm not going to send you any money. I'm not going to talk to you. I'm not going to buy your shit." – "What's wrong?" – "Fuck you, you forgot my birthday". "Oh, I'm sorry. Come on, I don't even know my mom's birthday [lacht]. Who are you?" – "I'm your first Top-Fan, I support your life". "Oh yeah, you support my life, so if you come too close, this is a problem".

LMB: It sounds like the boundaries between being professional and ... Doesn't sound like he sees you as a service provider, but someone who he has like really personal connections with.

Viktoria: Yeah and he text me everyday, like during the day.

LMB: M-hm. And then he's pissed when you don't answer?

Viktoria: M-hm, yeah yeah. So now I stopped, I said I need time ...

LMB: You need time off?

Viktoria: Yeah [lacht].

LMB: Is that something you learn during online sexwork? Because you have so much more contact with people?

Viktoria: Yeah.

LMB: That you have to set boundaries?

Viktoria: Yes. So when I feel they want a bit ... come a bit closer – no. I stop. And after when this happening and when I have too much conversation, I have not any mood to do any offline ...

LMB: Get it.

Viktoria: So it's impossible.

LMB: So it sounds like there is actually more communication going on in the online sexwork than in the offline? Just because you can't have as many clients offline as people who buy your films and stuff?

Viktoria: M-hm.

LMB: Okay, interesting. But you never had anyone following you in real life? Like one of your fans finding out where you live or where you're at?

Viktoria: H-m, yeah. I had. Not strongly, so not always in a bad way. But they keep sending like boxes. Actually I had [a stalker] in London. It was an older man and .. that was very strange. He followed me on OnlyFans after

he found me on[...] in the UK. So of course he had my WhatsApp so he started to talk and he doesn't want nothing, like no meet, like he don't want no booking or have sex. He just was addicted to my personality.

LMB: To texting?

Viktorija: To texting, after he wrote me. No, no, actually he started harassing, because he tried to make ... He did try to make a booking. I said No, because once the door is closed, you don't know what's gonna happen. Even if camera and anything ... no, no, no. If he's a mental people ... So after he was started harassing me and I got bored in that. So I said to him: Okay, let's meet in a ... some big mall. Because everywhere are cameras, if anything happens. So I said to him: I ask you kindly to stop your bullshit. Because you're gonna get for this. So I don't wanna get into any police shit. Like after he ... I don't know, he'd recorded something in his card, like "Oh, I have a garden-lake, you gonna jump in and I'm gonna put a stone on your feet, you're gonna die and I'm gonna keep your body."

LMB: M-hm.

Viktorija: Okay, so that was a bit stressful. So after that, yeah, he hanged himself.

LMB: Oh wow. But how did you know about that?

Viktorija: Because his brother been working in a ... what's the name in the UK, the police station, the big, big police station? He was a police officer, but you know, very, very high. So his brother got my number and he called me.

LMB: But you didn't know his brother before? The brother got his cellphone and ...

Viktorija: Yeah, because they saw the conversation. And they blamed me. So they tried to blame me.

LMB: For his death? Because they wanted to investigate if you were personally involved or that you were they reason that he committed suicide?

Viktorija: Yeah. [lacht] Look – guys. Let's cut short this conversation because he already jumped on my nerves. I'm really sorry because he was ... a human. But I have nothing to do with that.

LMB: And you never met him?

Viktorija: No. No.

LMB: Okay. Crazy.

Viktorija: Yeah, that was really stressful. Like two or three months.

LMB: Okay. Wow. Sounds like a movie. And did anything like that ever happen to you when you worked in studios or in Laufhäusern?

Viktorija: No. Luckily no.

LMB: So for you it's more like a fan-experience and people obsessing with you?

Viktorija: Because when I meet them personally, I don't give that much to them from myself. So they can't be addicted. Other girls, like I know ... like Romanian girls and I don't know ... some kind of girls, they are very touchy. Like I'm not. I'm not that type, I don't have really Regulars. If I can talk from Regulars, they mostly come to me to talk. And have a dinner, just a simple conversation. Yeah, after we have a sex part, that's not mostly. It's more the conversation and like human things.

LMB: And are those conversations about their sexual life or is it completely random ...

Viktoria: Stuff.

LMB: Because they know you're not going to talk about that stuff with anyone and they can ...

Viktoria: We talk about everything. Just not like that ... sexual.

LMB: Okay. Interesting. Is there anything that would make you work easier? Your online work.

Viktoria: Online work. Hmm ... Like payout-wise?

LMB: For example.

Viktoria: H-m ... good question.

LMB: Like from ... for example from OnlyFans ... How OnlyFans works. Is there anything?

Viktoria: H-mm, I don't know. It's fine.

LMB: Because you're pretty independent actually, right? And you have your website ...

Viktoria: Yeah, it's fine. I can't say anything bad about this.

LMB: Is there anything else that's missing, that comes to your mind, that you would want to say about online sexwork, offline sexwork, the differences between them?

Viktoria: If somebody would like to go into the business I only can just offer like ... If it's like the new, like 18, 19, I push to online and just be safe.

LMB: Just do online and not offline? Because you feel it's safer to do online sexwork? Or because you think it's a better start?

Viktoria: Yes, and it's more fun. For me it's fine, I have experience in the other areas of sex work. But if somebody is just about to begin, all I can say is: Just do it offline. Because it's safe and it's fun, it's nice. If somebody can keep the distance and doesn't go on to do hard stuff, it can be nice.

LMB: To do offline or online?

Viktoria: To do online, yeah. So it can be like real entertainment.

LMB: Because you can create your own stuff?

Viktoria: And you can do it yourself. People who are now 16, 17, 18, they still don't know what person they are. They can change easily.

LMB: And you feel like it's easier to do that online than offline? Because if you work offline you build your persona as well, right? You have your personality, the things you offer, what kind of type you are. It's also like a brand you're doing marketing for, right?

Viktoria: Also it's easier to get in touch with drugs and this kind of stuff if you work offline. This is really important. Because I did fuck off, like in 10, 15 years, you know.

LMB: Okay. And that doesn't happen if you work online?

Viktoria: Yeah.

LMB: And do you ever feel it's more isolated to work online? Because you don't have any contact to anyone? I mean if you're in Laufhaus, you're also by yourself, but at least you have some sort of colleagues who also work there. And if you're at home doing videos, you're pretty much alone all the time. Is that a problem for you?

Viktoria: No. I'm very anti-social in general. But they don't have to be that lonely. So every week it's like a timetable. The new beginners who I can help to do OnlyFans and I handle the sites for them, I always do a timetable for them. Monday: Instagram-post for the next month, tuesday: TikTok. Wednesday: Twitter, so it's 18+ content. Facebook: Under-18 content. And yeah, it's like timetable. So in this way, they need to meet with people, making content, all the shootings, they can't do themselves, so they need a photographer. Going out, buy some clothes, they need to communicate. I'm a bit different, because I want always too much.

LMB: Like too many things you're doing at the same time?

Viktoria: Aha, yeah.

LMB: Okay. When you say you're helping younger people to get into the business, do you do that like professionally, do they pay you for managing them or is it ...?

Viktoria: Yeah, they pay me, but it's just like a help, sometimes just advice. I don't, normally I don't meet with them. It's just online, we discuss everything.

LMB: You're kind of counselling them on how to get started in the business?

Viktoria: M-hm, yeah. And if they need like a bit kick in the beginning, I do some shoutout for them.

LMB: Is there anything you'd like to see changed in the future about the business? About the online business? Or even about the offline business?

Viktoria: In my life? What I would like to change?

LMB: What you would like to change?

Viktoria: I'm going to, just slowly stop the offline. I have to, I'm tired.

LMB: You're tired. I mean you've done it 20 years, right? That's a lot of time.

Viktoria: Yeah, on and off, but I'm tired.

LMB: Okay. So you want to get more to online, building your brand and then ...

Viktoria: Yeah. And after I'm just going to be doing my stuff moving forward. Like not that adult stuff. So yeah, I want to stop slowly, even the OnlyFans, the adult stuff. I would like to create a page, which can be more like gamer things, like which could be under 18. Normal things. Like gamer stuff or advertising ... anything. Slowly, slowly.

LMB: Getting out of the sex industry?

Viktoria: Yeah.

LMB: Okay. And is there anything about the business you would like to change?

Viktoria: No. It's changing nearly every day. OnlyFans now has lot of restrictions. And other pages are more open, they already created everything. So I can find what I want.

LMB: Okay, got it. Well those were my questions actually. Thank you so much.